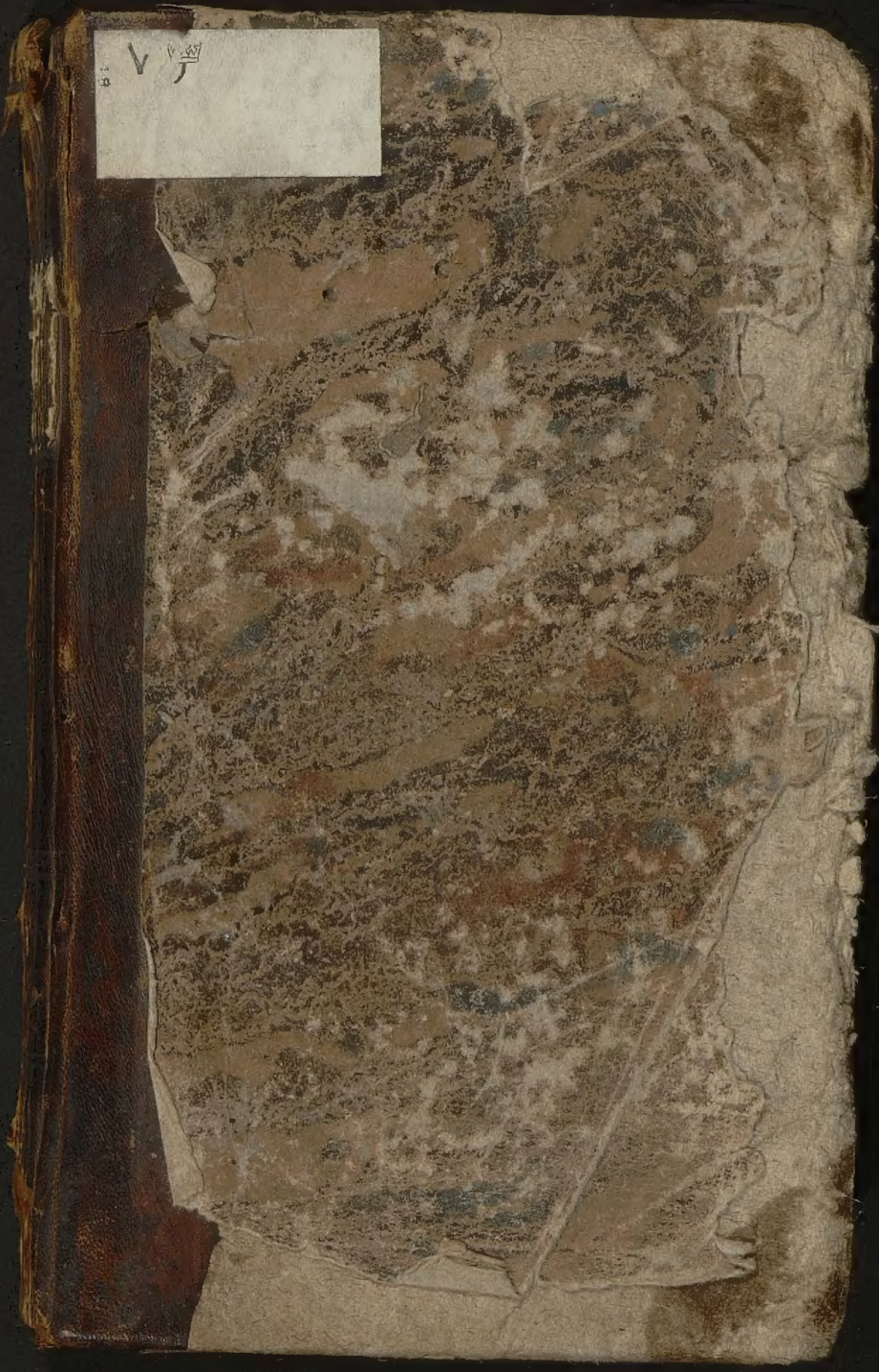
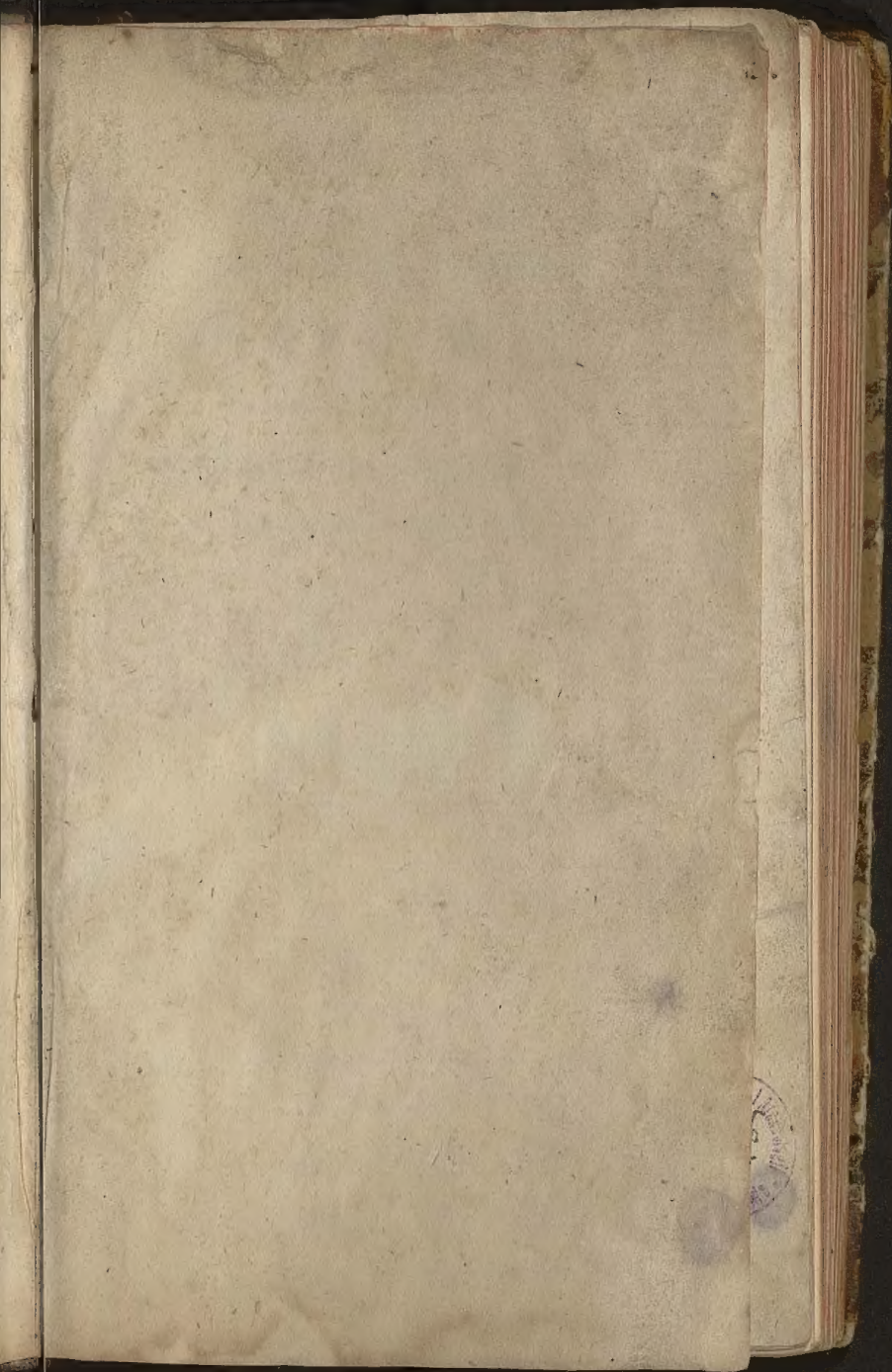


61
V
P^W
J





. 910471 I
Mag. St. Dr.



Antiquarische Bibliothek
des Königs von Preussen

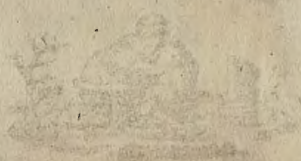
Antiquarische Bibliothek

Antiquarische Bibliothek

Antiquarische Bibliothek

Antiquarische Bibliothek

Antiquarische Bibliothek



Antiquarische Bibliothek

Antiquarische Bibliothek

Antiquarische Bibliothek

Antiquarische Bibliothek

AA 216

Jakob August Hoppe,
k. k. Bochnier Kreisschulendirectores,

ältere und neuere 10248

G e s c h i c h t e

der Königreiche

Galizien und Lodomerien.

Mit einer geographischen Karte.



W i e n.

In Commission der Hierchischen Buchhandlung.

Gedruckt bey Ignaz Alberti.

1792.

GABINET ARCHEOL. UNIW. JAGIELL.
KOLLEKCYA PRZEZDZIECKICH

(Ze zbiorów Prof. Józefa Łepkowskiego.)



89 Q
Bibliotheca des Reichthums

226

UNIVERSITÄT
CRACOVIA
BIBLIOTHECA

910471

+

St. Dr. 2016.D. 227/43(176)

Den
Beglücken des Vaterlandes
der
Kaiserstaaten
in tieffter Ehrfurcht gewidmet

vom
Verfasser.

THE HISTORY OF THE

ROYAL SOCIETY OF LONDON

FROM ITS FIRST INSTITUTION

TO THE PRESENT TIME

IN TWO VOLUMES

BY JOHN DE LA BECHE

ESQ; F.R.S.

LONDON

PRINTED BY J. JOHNSON

ST. PAULS CHURCH-YARD

1790

IN TWO VOLUMES

BY JOHN DE LA BECHE

ESQ; F.R.S.

LONDON

PRINTED BY J. JOHNSON

ST. PAULS CHURCH-YARD

1790

IN TWO VOLUMES

BY JOHN DE LA BECHE

ESQ; F.R.S.

LONDON

PRINTED BY J. JOHNSON

ST. PAULS CHURCH-YARD

1790

IN TWO VOLUMES

BY JOHN DE LA BECHE

ESQ; F.R.S.

LONDON

PRINTED BY J. JOHNSON

ST. PAULS CHURCH-YARD

1790

IN TWO VOLUMES

BY JOHN DE LA BECHE

ESQ; F.R.S.

LONDON

PRINTED BY J. JOHNSON

ST. PAULS CHURCH-YARD

1790

V o r r e d e.

Die allgemeine Klage, daß von Galizien noch so wenig erschienen sey, munterte mich zum gegenwärtigen Werke auf. Ich hatte während meinem neunjährigen Aufenthalte in Galizien schon längst der Geschichte nachgedacht; allein meine Lage hinderte mich stets, sie in eine Ordnung zu bringen. Der erste Geschichtschreiber, der mir unter die Hände kam, war Dlugos, und ich säumte nicht, alles dasjenige, was das alte Galizien und Podomerien betraf,

aus ihm auszuziehen. Dieser Auszug stimmte viel mit jener Geschichte überein, die vor drey Jahren der Lemberger wöchentlichen Anzeige abschnittsweise eingerückt wurde. Meine Geschichte war mangelhaft, ich, damit nicht zufrieden, reiste bey freyen Tagen nach Krakau und Lymiez in die dasigen Büchersäle, und nahm von den übrigen pohlischen Jahrbüchern Einsicht. Allein die Auszüge aus diesen kamen mit Dlugosß sehr oft in Widersprüche. Meine Bestimmung führte mich während der Zeit nach Lemberg und Wien, wo ich Gelegenheit gewann die ungarischen Jahrbücher zu benutzen; allein die vermehrten mir die Verwirrungen; doch that ich das meiste, um sie untereinander auszugleichen. Endlich erhielt ich die neueste Geschichte von Pohlen, die der vortreffliche Mann Narusiewicz, Coadjutor von Smolensk in der pohl-

nischen Sprache ans Licht treten läßt. Die erschienenen sieben Bände reichen zwar nicht weiter als bis 1386, sie waren jedoch hinlänglich die Lücken bis zu diesem Zeitpuncte auszufüllen, und sie mit meiner Geschichte, wie der Leser bey den Erläuterungen beobachten wird, zu vergleichen. Ich kann Narusiewiczzens Geschichte den Dank nicht versagen; sie war es, die mir das meiste Licht gab, und mir die Quellen wies. Er ist der Mann, der so ein Werk zu unternehmen im Stande war, besonders da ihm der weise König Stanislaus August, dieser Liebling der Musen, aus italienischen und anderwärtigen Bibliotheken alle nur möglichen Hülfsmittel verschaffte. Mein Aufsatz lag indessen doch eine geraume Zeit; auf ein Mahl erblickte ich im vier und funfzigsten Bande der allgemeinen Weltgeschichte Herrn Gebhardis Geschichte von Galizien und Po-

domerien nach dem Plane von Guthrie
 und Gray. So kurz sie immer ist, so
 kostete sie ihm nicht wenig Mühe, und
 diente mir zur Ausfüllung einer Lücke,
 die ich in einer Anmerkung treulich an-
 zeige. Nur derjenige, der die alte Ge-
 schichte ausgezogen, untersucht, und
 nach der wahrscheinlichsten Zeitrech-
 nung bestimmt, oder eine ähnliche Ar-
 beit unternommen hat, kann es wissen,
 wie viel Behuthsamkeit, Genauigkeit,
 und Mühe bey Auseinanderlegung so
 verwickelter Ereignisse erfordert werde.
 Was die Geschichte von Galizien be-
 trifft, so ist diese im Nestor und seinem
 Fortsetzer, dann in den ungarischen und
 pohlischen Jahrbüchern aufzusuchen:
 aber alle sind mangelhaft; dem einen
 fehlt dieß, dem andern jenes. Sie wi-
 dersprechen sich oft um einige Jahre in
 der Zeitrechnung, wo dann die Neben-
 umstände, die Kirchen- und andere Ge-

schichten der Angrenzenden ausschelfen und das Jahr bestimmen müssen. Die Grenzen des alten Galiziens und Lodomeriens sind unbekannt, und müssen unbekannt seyn, weil sie keine Urkunde angibt, weil sie durch die oftmahlige Veränderung der Oberherrschaft, durch Vererbungen und Eroberungen bald größer bald kleiner wurden. Was die Arbeit noch mehr erschwert, sind die häufigen kleinen Fürstenthümer, die manchemahl in zehn Jahren zehnerley Oberherrschaft hatten, und anders getheilt wurden; dann die ähnlichen Namen der russischen zahlreichen Fürsten, der Fürstenthümer und der Städte. So gibt es zwey Wlodzimirs, Nowogorod, Mikulicz, Galicz, Drochycz, Ostrog, Brzest, Jaroslau, Przemiśl, Swignograd, Prilukt, drey Pereaslaw, sechs Grudek, die selten durch die anspülenden Flüsse unterschieden werden.

Bloß die Lage und die Nebenumstände
 müssen hier den Geschichtschreiber lei-
 ten. Außer Gebhardi hat sich auch an
 die Geschichte, die ich hier liefere, noch
 niemand gewaget. Um zwischen der sei-
 nigen und meinigen den Vorzug zu be-
 stimmen, muß ich das Urtheil dem Le-
 ser überlassen. Als ein Mitleser der
 seinigen im Publicum aber darf ich mei-
 ne Bemerkungen sagen. Die Geschichte
 dieses mir unbekannten Gelehrten ist
 nicht so ausführlich. Wegen der Länge
 der Abschnitte, und der Verwicklung
 der Gegenstände verliert bey ihm der Le-
 ser den Faden des Zusammenhanges,
 und endlich mangelt ihm manchemahl die
 erforderliche Localkenntniß. Um sie ver-
 ständlicher zu machen, theilte ich meine
 Geschichte in Zeiträume, und diese in
 kürzere Abschnitte. So viel mich dieses
 Werk immer Mühe kostet, so sehr ich
 nur immer trachtete die Zweifel, Wi-

Widersprüche, und dunklen Stellen aus einander zu setzen; so genau ich war, bloß Wahrheiten reden zu lassen — sind doch noch viele Gegenstände, die mehr erläutert werden könnten. Aber wo ist eine Geschichte, auch die beste unparteyischste, die keine Lücken, Mängel, Widersprüche, Fehler, und Verwirrungen hat? Häuser, die noch stehen, kann man leichter beschreiben, als solche, wovon nichts als Ruinen vorhanden sind. Aus Vorsicht, zur Beurtheilung der Ächtheit und Zuverlässigkeit für den Leser, habe ich stets meine Gewährsmänner angeführt, und sie, wo es nöthig schien, auch untereinander verglichen. Es wird mir ein wahres Vergnügen seyn, wenn einer nach mir dieses wichtige Werk unternimmt, und mein Mangelhaftes vollkommener macht, meine Lücken ausfüllet, meine Bruchstücke — wo er bloß solche zu finden

glaubt — ergänzt. Süß genug wird mir immer der Gedanke seyn, ihm die materiam substratam — die Ordnung und verschiedene Quellen an die Hand gelegt, und hierdurch seine Arbeit vielleicht um mehr als die Hälfte erleichtert zu haben.

— dimidium facti est cœpisse: supersit
Dimidium — rursus hoc incipe et efficies.

Ausonius in Epigram.

Inhalt

des

ersten Zeitraumes.

- S. 1. Grenzen des alten Sarmatiens.
- S. 2. Herleitung des Worts. — Alte Bewohner desselben.
- S. 3. Halizonen, ein Volk am Niefter.
- S. 4. Geten. — Zanaigeten. Zissigeten, Tyrigeten, Messageten, Arsigeten.
- S. 5. Züge der Geten.
- S. 6. Doid schildert die Geten und Sarmaten.
- S. 7. Gepiden — ihre Wohnplätze — Zipsen, woher?
- S. 8. Listobacken.
- S. 9. Wenden — ihre Wohnplätze.
- S. 10. Die Wenden sind verschieden von den Wandalen.
- S. 11. Die Skordister, ein gallisches Volk — ihr Standort.
- S. 12. Galtis, eine Stadt am Niefter, im sechsten Jahrhunderte, — kann vielleicht das heutige Halicz gewesen seyn.

- §. 13. Kypolaner — ihre Wohnplätze, verschiedene Nahmen, Sitten, Götzendienst.
- §. 14. Zypor, slawische Völker. Woher ihre Benennung?
- §. 15. Die Russen, ihre Wohnplätze und Thaten.
- §. 16. Drey waregische Brüder, Kurik, Sinev, Trubor, führen unter den Russen eine monarchische Verfassung ein. Kurik wird Herr; hinterläßt Igor unter der Vormundschaft Dlegs.
- §. 17. Dleg bezwingt Völker, erobert Kiow, und übergibt die Regierung dem Fürsten Igor.
- §. 18. Igor greift das morgenländische Kaiserthum zu Wasser an, wird von den Drevlanen erschlagen — hinterläßt Swientoslaus.
- §. 19. Swientoslaus bezwingt verschiedene Völker — Nahmen und Lage derselben. Seine Mutter Olga läßt sich taufen. Er wird von den Petschenegen erschlagen — hinterläßt drey Söhne, Dleg, Jaropell, und Wladimir.
- §. 20. Jaropell ermordet Dleg; Jaropell Wladimir. Der gründet die russische Monarchie.

Zweyter Zeitraum.

- §. 1. Wladimir unterwirft sich Völker, dann die Kiewinischen Schlösser, und Przemisl.
- §. 2. übersezt den Dnieper, demüthigt die Petschenegen.
- §. 3. Gibt dem morgenländischen Kaiser Hülfstruppen, nimmt das Christenthum an, ver-

mählt sich mit Basils Schwester, stiftet
Bisthümer.

- §. 4. Schlägt die Pesschenegen, und wird von ihnen geschlagen.
- §. 5. Bekriegt das morgenländische Kaiserthum.
- §. 6. Stirbt 1015, vertheilet die Landschaften unter seine zwölf Söhne.
- §. 7. Die zwölf Brüder sind uneinig. Innere Kriege. Jaroslaus erhält Kiow.
- §. 8. Doleslaus Chrobri H. von Pohlen geht Stopolken zu Hülfe, setzt zum Zeichen der Uerwindung drey eiserne Säulen am Dnieper, und Stopolken in Kiow ein. Jaroslaus vertreibt Stopolken abermahls von Kiow.
- §. 9. Jaroslaus mit seinem Bruder Mizislaus im Kriege — sie vergleichen sich, und theilen sich in die russischen Fürstenthümer. Jaroslaus greift Pohlen an; wird geschlagen.
- §. 10. Jaroslaus und Mizislaus reivindiciren die czerwinischen Schlösser. Jaroslaus schreibt sich nach dem Tode des Mizislaus Selbstherrscher von Reußen. Vermählt seine Schwester Maria an den König von Pohlen. Setzt seinen Sohn Isaslaus über Kiow, stirbt, hinterläßt sechs Söhne.
- §. 11. Uneinigkeiten dieser Brüder. Andreas König von Ungarn vermählt sich eine russische Prinzessin.
- §. 12. Kromer beschreibt diese Uneinigkeiten anders.
- §. 13. Isaslaus, uneinia mit Pohlen und seinem Bruder Wszawlod, trägt dem Kaiser und Papste seine Länder zum Lehn an. Wszawlod wird vom Kaiser Ruhe geborhen — Isaslaus wird vom Kaiser hintergangen. Er gibt sich unter polnischen Schutz, wird

menschelmörderischer Weise umgebracht — hinterläßt drey Söhne.

- §. 14. Ladislaus der Kahle, ein ungarischer Prinz, erhält Stücke von Rothreußen; Emerich, ein ungarischer Prinz, Herzog der Reußen — Peter sein Nachfolger. Ladislaus der Heilige, König von Ungarn, erobert Stücke von Reußen.
- §. 15. Größe von Rothreußen. Blühender Zustand von Kiow.
- §. 16. Es gibt zwey Lodomerien an der Krasna und am Bug. Umfang des letztern.
- §. 17. Poswisd Fürst von Lodomerien am Bug. Fernere Beschreibung von Lodomerien.
- §. 18. Fürst von Lodomerien wird von Boleslaus König von Pohlen bekriegt.
- §. 19. Wszewlod Großfürst — gibt Lodomerien Jaropelken dem Sohne des ermordeten Isaslans; David Thors Sohn klagt dieß seinem Vetter Wolodor Koczislawicz — beyde nehmen dem Großfürsten Tumarakan weg. Koczislaus Herzog von Przemisl. Dessen Söhne bemächtigen sich des Herzogthums Lodomerien; der Großfürst vertreibt sie, gibt Jaropelken Lodomerien, und Daviden zum Erbsaß Dorogobusch.
- §. 20. Jaropell Herzog von Lodomerien macht Ansprüche aufs Großfürstenthum. Wszewlod, Großfürst, jagt ihn zurück, nimmt ihm Lodomerien, und gibt es dem David Igorowicz. Jaropell geht nach Pohlen um Hülfe, kommt abermahl zum Besitze von Lodomerien. Wird ermordet.
- §. 21. David Igorowicz kommt zum zweyten Mahle zu Lodomerien. Wasilko Herzog von Tremobwla; Wolodor von Przemisl. Wo-

Iodor rüstet sich wider die Pohlen, Bulgaren und die Polowzer. David von Lodomerien fürchtet sich, belügt den Großfürsten, daß Wolodor sich gegen ihn rüste. Der Großfürst läßt den Wasilko blenden. Die russischen Fürsten sind wider den Großfürsten aufgebracht. Der Metropolit söhnt sie aus.

- §. 22. David Fürst von Lodomerien sucht Freundschaft mit dem geblendeten Wasilko. Dessen Bruder schließt Daviden in Buzk ein. Wasilko erhält das Fürstenthum Trembowla. David wird in Wlodzimirs belagert — muß die Bojaren, die als Ráthe dienten, dem Wolodor ausliefern.
- §. 23. Großfürst Stopolk bekriegt Daviden mit pohlischen Truppen. David geht zum pohlischen Landtage, kann Pohlen von Stopolken nicht abwendig machen; verliert Lodomerien.
- §. 24. Großfürst Stopolk will dem Geblendeten und Wolodoren ihre Besitzungen entreißen, wird aber zurück getrieben. Schickt nach Ungarn um Hülfsstruppen.
- §. 25. David Fürst von Lodomerien geht nach Pohlen, erhält Hülfsstruppen, belagert Wlodzimirs vergeblich, nimmt die Polowzer in Sold, und erhält Luczk und Wlodzimirs.
- §. 26. Kolman König von Ungarn kommt Stopolken zu Hülfe. Lanka, eine russische Fürstin, hält ihn auf. Wird von Daviden nachtllicher Zeit überfallen und geschlagen.
- §. 27. Unterhandlungen zwischen David, Stopolk und den russischen Fürsten, wobey die Blendung Wasilkos ausgeglichen werden soll. David soll Lodomeriens verlustiget seyn, er-

hält zum Unterhalte einige Städte und vier hundert Mark. Stirbt 1112, hinterläßt einen Sohn. Lodomerien fällt dem Großfürsten zu.

- §. 28. Uneinigkeiten in Reußen. Gemeinschaftlicher glücklicher Zug der russischen Fürsten wider die Polowzer. Boleslaus von Pohlen und ein ungarischer Prinz vermählen sich mit Stopolks Töchtern.
- §. 29. Stopolk scheint auch Halicz gehabt zu haben.
- §. 30. Kolmann ein ungarischer Prinz erhält Halicz. Stopolk stirbt; sein Sohn Jaroslaus wird Fürst von Lodomerien, und Wladimir, des ehemahligen Großfürsten Wszewlods Sohn, wird Großfürst.

Dritter Zeitraum.

- §. 1. Kolmann wird von den russischen Fürsten aus Galizien vertrieben. Er geht nach Pohlen. Jaroslaus übernimmt Halicz.
- §. 2. Jaroslaus, Sohn des Großfürsten Stopolk, bewirbt sich um Kiow. Der Großfürst Monomachus nimmt ihm Lodomerien. Jaroslaus nimmt es ihm wieder ab, verfolgt den Großfürsten, wird in der Schlacht bey Kiow verwundet; stirbt.
- §. 3. Ein anderer Jaroslaus, Herzog von Galizien. Wird von den russischen Fürsten angegriffen; flieht nach Pohlen. Wird durch List mit pohlischen Hülfsstruppen ins Land gelockt, und geschlagen.
- §. 4. Halicz, oder Galizien, erkannte zu der Zeit die pohlische Oberherrschaft noch nicht.

- §. 5. Widerlegung einer Meinung des Narusiewicz.
- §. 6. Kolmann Herzog von Galizien soll nach dem unglücklichen Feldzuge des Schwiegervaters Boleslaus gestorben seyn. Seine hinterlassene Wittwe vermählte sich allem Anscheine nach mit Jaroslaus.
- §. 7. Kriege zwischen den russischen Fürsten um Kiow. Jaropell erhält es; stirbt. Sein Bruder Wiazzeslaus übernimmt es, wird von Wszewlod davon vertrieben. Isaslaus vertauscht Lodomerien mit Pereaslaw. Swientoslaus Fürst von Lodomerien.
- §. 8. Innerliche Kriege in Pohlen unter den hinterlassenen Söhnen des letzten Landesfürsten. Wladimirko Herzog von Galizien, und andere russische Fürsten wollen vermitteln, werden geschlagen.
- §. 9. Krieg zwischen dem Großfürsten und Wladimirko Herz. von Galizien. Fürst Georg vergleicht sie. Wladimirko nimmt dem Großfürsten Preilukt weg. Wszewlod zieht wider ihn; stirbt.
- §. 10. Igor, Wszewlods Bruder, Großfürst. Die Bürger von Kiow wollen ihn nicht. Rufen den Isaslaus Fürsten von Pereaslaw. Er erregt Zwistigkeiten — Frieden. Isaslaus muß sich mit Lodomerien begnügen.
- §. 11. Wladimirko Herzog von Galizien vermählt seine zwei Töchter an zwey pohlische Herzoge. Stößt Isaslanen neuerdings vom Großfürstenthum, und setzt Georgen darauf.
- §. 12. Isaslaus wird durch Hülfe der Pohlen und Ungarn abermahls Großfürst — Georg sucht ihn vergebens abzusetzen — Isaslaus fürchtet sich vor ihm und dem Galiz. Her-

zoge Wladzimirs. Schickt nach Ungarn um Hülfsstruppen. Wladimirko schlägt sie; König Geisa, aufgebracht, führt ein stärkeres Heer nach Rußen, nimmt Galizien in Besiz; versöhnt die Fürsten, zieht zurück.

- §. 13. Wladimirko, um Iwaslau zu stürzen, schickt an den morgenländischen Kaiser Manuel Komnenus um Truppen; die sich aber verspäten. Wladimirko wird von Iwaslaus angegriffen, stirbt. Ihm folgt sein Sohn Jaroslaus.
- §. 14. Jaroslaus Herzog von Galizien nimmt den Pohlen Festungen und Ackerseute weg. Malfrede Woleslawa dessen Gemahlinn.
- §. 15. Der Großfürst Iwaslaus greift den Jaroslaus an. Schlacht am Sereth. Iwaslaus tödtet die galizischen Gefangenen; stirbt. Drey Bewerber um den großfürstlichen Siz.
- §. 16. Swientopelt Herzog von Lodomerien stirbt. Sein Sohn Jaroslaus folgt ihm nach. Streit um den Großfürstensiz. Georg wird zum vierten Male Großfürst; baut die Stadt Moskau; stirbt. Sein Sohn Andreas wird Großfürst, setzt sich zu Wladzimirs an der Masza — Ursache und Folge davon. Wlasislaus Herzog von Lodomerien.
- §. 17. Ratislaus durch Hülfe des Wlasislaus, Herz. von Lodomerien, Herr von Kiow, wird auch als Großfürst angesehen. Andronikus Komnenus, Bruder des morgenländischen Kaisers, flüchtet sich nach Halicz. Jaroslaus gibt ihm einige Städte.
- §. 18. Manuel, morgenländischer Kaiser, erneuert den Bund mit dem Herzoge von Galizien, und dem Großfürsten. Jaroslaus will seine Tochter an den König Stephan von Un-

garn vermählen. Manuel widerräth es vergebens. Stephan verstoßt sie. Der Tod des Jaroslaus ist unbekannt; er hinterläßt einen ehelichen und einen natürlichen Sohn.

- §. 19. Kasimir, Herzog von Pohlen, erobert Lodomerien, Przemisl, Brzest, und Drohicz.
- §. 20. Wladimir und Mzislaus, die hinterlassenen Söhne des Jaroslaus, streiten um die Erbfolge in Galizien. Mzislaus gibt sich unter pohlischen Schuß; erhält ihn; die pohlischen Landesstände murren dawider.
- §. 21. Pohlische Truppen ziehen auf Halicz los, um Mzislaun einzusetzen. Wladimir und Wziewlod Herzog von Belz greifen sie vergebens an. Wziewlod flieht nach Belz, Wladimir nach Ungarn. Mzislaus wird Herzog von Galizien; huldigt den Pohlen, und erhält von denselben Befassung.
- §. 22. Die Galizier vergeben ihrem aufgedrungenen Herzoge Mzislaus mit Gift; er hinterläßt zwey Söhne. Die pohlische Besatzung wird verschucht.
- §. 23. Die Galizier schicken um Wladimir nach Ungarn. Kasimir, Herzog von Pohlen, bringt ihnen Roman, Fürsten von Lodomerien, den Sohn des durch Gift umgebrachten Herzogs; auf. Wladimir verjaagt ihn, flieht aber aus Furcht vor den pohlischen Hilfsvölkern wieder nach Ungarn.

Vierter Zeitraum.

- §. i. Bela der Dritte rüstet seinen Sohn Andreas nach Galizien aus, und hält Wladimiren in einem Schlosse gefangen.

- §. 2. Andreas nimmt Galicz mit List in Besitz, läßt sich im Nahmen des Vaters huldigen; verleiht die Ehrenstellen gebornen Ungarn.
- §. 3. Die galizischen Bojaren machen mit dem russischen Fürsten heimliche Bündnisse wider Andreas.
- §. 4. Wladimir entkommt aus der Gefangenschaft, wendet sich an Vermögende, wirbt verschiedenes Gefinde zusammen, raubt in der Gegend von Przemisl Früchte, Habschaften und Ackerleute.
- §. 5. Wladimir verkauft in Kiow seinen Raub. Kasimir, Herzog von Pohlen, überzieht ihn wegen der Verwüstungen bey Przemisl mit Krieg. Wladimir fürchtet sich; er schickt an Kasimiren und biethet ihm die Lehnsherrlichkeit von Galizien an.
- §. 6. Kasimir verzeiht Wladimiren; gibt ihm Hilfsvölker, um Galizien zu erobern. Die Pohlen murren dawider.
- §. 7. Galicz wird belagert. Den Ungarn mangelt es an Lebensmitteln; der Entsatz aus Ungarn kommt nicht; Sie ergeben sich gegen freyen Abzug. Wladimir übernimmt Galicz; huldigt der Krone Pohlen.
- §. 8. Andreas geht nach Ungarn zurück. König Bela zieht mit einem Kriegsheere an die pohlische Grenze, Kasimir an die ungarische. Außern keinen Ernst sich anzugreifen.
- §. 9. Pohlnische und ungarische Gesandte kommen an den Grenzen zusammen, suchen den Frieden herzustellen.
- §. 10. Es wird kein Friede, nur ein dreyjähriger Waffenstillstand, um aus den letztern Tractaten die Ansprüche beyderseits hervor suchen zu können.

- §. 11. Beschreibung des Herzogthums Lodomerien.
- §. 12. Die Grenzen des alten Galiziens und Lodomeriens sind unbekannt. Guagnins Grenze von Galizien ist falsch.
- §. 13. Roman, Fürst von Lodomerien, hat mit Wladimiren Herz. von Galizien und Wszewlod, Herz. von Belz, Grenzstreitigkeiten. Kasimir wirft sich zum Schiedsrichter auf. Unruhen in Pohlen rufen ihn zurück; die drey genannten Fürsten leisten ihm Hülfe.
- §. 14. Frieden und Bündniß zwischen Ungarn und Pohlen. Bela und Kasimir sterben gleich darauf.
- §. 15. Kurik vermählt seine Tochter an Roman Herz. von Lodomerien am Bug, und gibt ihm gewisse Bezirke zum Brautschage. Wszewlod Herz. von Wlodimirz an der Klasma ist darüber entrüstet, bedroht Kuriken mit Krieg. Kurik nimmt Romanen den Brautschag weg. Dieser aufgebracht, bekriegt Kuriken; allein Roman wird genöthiget, nach Pohlen zu fliehen, wo er Lesko dem Weissen im Kriege dient, und verwundet wird. Roman versöhnt sich mit Kurik; erhält andre Bezirke.
- §. 16. Wladimie, Herzog von Galizien, stirbt. Pohlen maßt sich die Oberherrschaft darüber an. Roman, Herzog von Lodomerien, bewirbt sich darum. Die russischen Fürsten, besonders die Galizier, wollen ihn nicht.
- §. 17. Roman erhält Galiez; seine Grausamkeit gegen die Galizier.
- §. 18. Roman demüthigt einige russische Fürsten, macht sie zinspflichtig. Alexius morgenländischer Kaiser fertigt eine Gesandtschaft an ihn, um Hülfsstruppen wider die Kumaner, später wider die Lateiner. Alexius erhält

Hülfe. Roman demüthigt die Kiower und Polowzer.

- §. 19. Roman, Herzog von Galizien und Lodomerien, macht Ansprüche aufs lublinische Gebieth; fällt in Pohlen ein; entzieht sich von seiner Lehnsherrlichkeit; fällt ins Sandomirische und Lublinische. Lesko schickt an ihn vergebens freundschaftliche Bottschaften.
- §. 20. Roman schlägt die Pohlen; Papst Innocenz trägt ihm die Krone von Neussen an. Roman schlägt sie aus, wird ein abgesagter Feind der lateinischen Kirche.
- §. 21. Roman demüthigt seine zinsbaren Fürsten, beharrt auf den Forderungen von Lublin. Der pohlische Adel sitzt auf. Lesko bierhet ihm Genugthuung in der Güte vergebens an.
- §. 22. Schlacht bey Zawichost. Roman wird zusammen gehauen. Hinterläßt zwey Söhne, Daniel und Basilius.
- §. 23. Roman wird in Sandomir feyerlich begraben; die Galizier und Lodomerier erkaufen seinen Leichnam, und begraben ihn in Wlodzimierz.
- §. 24. Galizien und Lodomerien anarchisch. Die Lithauer und Tartarn verwüsten es.
- §. 25. Wladimir Jurjewicz nimmt Galizien in Besitz. Andreas, König von Ungarn, setzt ihn ab, und seinen Bruder Roman ein. Roman wird ein Tyrann. Ein Aufruhr wider ihn; er wird mit seiner Familie aufgehenkt.
- §. 26. Die Tartarn überfallen Neussen und die Polowzer. Mizislaus, Romans Bruder, schlägt sie, und wird auch geschlagen; will Galizien in Besitz nehmen.
- §. 27. Die Galizier wollen Mizislaus nicht, schicken nach Ungarn zum Könige Andreas, bitten um seinen zweyten Sohn Kolmann.

Andreas schreibt an den Papst wegen der Krönung und Salbung seines Sohnes.

Fünfter Zeitraum.

- §. 1. Andreas sucht seinen Sohn Kolmann mit der pohlischen Prinzessin Salomea zu vermählen.
- §. 2. Kolmann wird in Beyseyn des ungarischen und pohlischen Hofes zum Könige von Galizien und Lodomerien gekrönt, und mit Salomea vermählt. — Die lateinischen Cereimonien missfallen den Galiziern.
- §. 3. Verschwörung der russischen Fürsten wider Kolmann; er muß nach Ungarn fliehen.
- §. 4. Pohlen und Ungarn bringen Kolmannen an Galizien; er wird von den Russen abermahls in Halicz belagert, und durch Hunger genöthiget, auf Gnade sich zu ergeben.
- §. 5. Kolmann und Salomea werden als Gefangene nach Torschod geführt. Andreas König von Ungarn bedroht den Mizislaus mit Krieg, Falls er seinen Sohn nicht los läßt. Mizislaus lacht darüber. Andreas, wegen innerer Unruhen und des heiligen Krieges in Verlegenheit, bittet um die Loslassung seines Sohnes — erhält sie unter eidlicher Zusicherung, daß er seinen dritten Sohn mit Mizislauens Tochter vermählen wolle. Kolmann kommt abermahl zu Galizien.
- §. 6. Andreas wird im heiligen Kriege mit dem Könige von Armenien bekannt; verspricht seinem dritten Sohn mit dessen Tochter; schreibt an den Papst um die Schwursselb-
sagung, die er erst später erhält.

- §. 7. Der Meineid des Königs Andreas bringt die russischen Fürsten wider ihn auf — Kolmann wird zum dritten Male verjagt; wird Statthalter von Kroatien und Dalmatien. Ungarn behält den Titel und das Belehnungsrecht von Galizien.
- §. 8. Daniel Romanowicz nimmt Galizien, wird von Michael Wszewlodowicz vertrieben. Ungarn kann wegen Ermattung vom heiligen Kriege, der Unruhen der Manichäer, und der heran nahenden Tartarn keinen Schiedsrichter machen.
- §. 9. Andreas stirbt — Bela der Vierte folgt nach — wird gekrönt, und Daniel Romanowicz trägt das Schwert. Michael, Herzog von Kiow und Galizien, schlägt tartarische Auspäher todt; flieht nach Ungarn. Katislaus Mizislawicz nimmt Galizien, und vermählt sich mit Anna, Bela's Tochter.
- §. 10. Daniel nimmt dem Katislaus, Herzoge von Galizien, Kiow. Katislaus flieht nach Ungarn. Die Ungarn ziehen wider Daniel. Schlacht bey Jaroslaw. Daniel wird geschlagen. Die Tartarn verheeren Kiow, zwingen Katislaunen nach Ungarn zu fliehen; er wird Statthalter von Slawonien.
- §. 11. Kolmann, König von Galizien, stirbt. Salomea, dessen Gemahlinn, Monne in Zarwichost, fürchtet sich vor den Tartarn, geht ins Kloster ad Scalas.
- §. 12. Daniel, Herzog von Kiow und Galizien, verlangt von Pohlen Lublin; bemächtigt sich dieses Gebiets; fürchtet sich vor den Kreuzzügen; will zur lateinischen Kirche übertreten.

- §. 13. Daniel erklärt sich deswegen an den päpstlichen Legaten. Opiso verspricht ihm die königliche Krone, und weist ihm Drohoczyn zur Krönung an.
- §. 14. Daniel wird zum Könige von Rußen gekrönt. Wasilko, Daniels Bruder, erhält zu Lodomerien auch Galizien.
- §. 15. Unruhen unter den Lithauern. Daniel nimmt ihnen Städte weg. Mendog Fürst von Lithauen; er macht Frieden mit ihm; wird Christ.
- §. 16. Gertrude herzogliche Prinzessin von Oesterreich tritt ihre Rechte auf Oesterreich an Bela von Ungarn ab; Bela vermählt sie an Roman den Sohn des Königs Daniel; dieser verstößt sie, weil er Oesterreich nicht erhielt.
- §. 17. Daniel tritt wieder zur alten Religion zurück; wird vom Papste ermahnet; lacht dessen.
- §. 18. Daniel verbindet sich mit den Tartarn; leistet dem Könige Bela von Ungarn wider Ottokarn Hülfe.
- §. 19. Ottokar, König von Böhmen, vermählt sich mit Kunigundis, Katislaus Herzogs von Galizien Tochter — Woyseff, königlicher lithauischer Prinz, wird Mönch in Galicz; geht nach des Vaters Tode wieder aus dem Kloster.
- §. 20. Papst Urban der Vierte fordert Ottokarn, König von Böhmen, wider die heidnischen Lithauer und Tadzwingen auf, und schenkt ihm die eroberten Länder.
- §. 21. Boleslaus der Schamhafte ist unbeerbt, setzt Lessko den Schwarzen zu seinem Nachfolger, der sich mit Gryphina, Katislaus Herz. von Galizien Tochter, vermählt.

- §. 22. Swarno, Schwestersohn Daniels, erhält Stücke von Lodomerien; verbindet sich mit den Lithauern und Tadzwingern, und erschlägt Ziemowit den Herzog von Massowien.
- §. 23. Boleslaus will den Tod des Herzogs von Massowien rächen. Peter Woywod von Krakan zieht wider Swarno; schlägt ihn.
- §. 24. Daniel stirbt; hinterläßt drey Söhne. Sein Charakter.

Sechster Zeitraum.

- §. 1. Wasil, Bruder des Königs Daniel, im Besitze von Galizien und Lodomerien; wird Mönch.
- §. 2. Salomea Königin von Galizien stirbt im Kloster ad Scalas hinter Krakan.
- §. 3. Leo, Sohn und Nachfolger Daniels, schreibt sich Herzog der russischen Länder.
- §. 4. Woyfielk macht Ansprüche auf Wolhyn; Leo begeht an ihm einen Mordmord.
- §. 5. Bela der Vierte, König von Ungarn, stirbt; Stephan folgt. Leo gibt ihm Hülfsstruppen wider Ottokarn von Böhmen.
- §. 6. Leo erbaut Lemberg.
- §. 7. Frieden zwischen Ottokarn von Böhmen und Stephan von Ungarn. Im Tractate sind die ungarischen Lehnsträger von Rußen angeführt.
- §. 8. Leo vermählt sich mit der ungarischen Prinzessin Constantia.
- §. 9. Halicz sinkt; Lemberg steigt.
- §. 10. Gryphina, geborne Prinzessin von Galizien, will sich von ihrem Gemahl Lestlo

dem Schwarzen scheiden; söhnt sich mit ihm aus. Ihre Schwester, Kunigundis König Ottokars Wittve, vermählt sich mit Ritter Zawisch Edlen von Rosenberg.

- §. 11. Leo vereinigt sich mit den Lithauern, Tartarn und Tadzwingern; nimmt Lublin weg. Lesko schlägt ihn; und zerstört Lemberg.
- §. 12. Stücke von Rothreußen sind den Tartarn zinspflichtig.
- §. 13. Krieg zwischen den Reußen und Massowiern.
- §. 14. Die Tartarn mit den Reußen verheeren Pohlen; Lesko flieht nach Ungarn; die Sandezer Nonnen in das Schloß Pełnin. Sie nehmen Leute weg, ermorden, vergiften sie, woraus sich über ganz Reußen eine Pest verbreitet.
- §. 15. Lesko der Schwarze stirbt; vermacht die Landschaften Krakau, Sandomir und Sieradien seiner Gemahlinn Gryphina aus galizischem Gebirge. Die Pohlen nehmen dieß Vermächtniß nicht an. Gryphina schenkt ihre Rechte auf Pohlen ihrem Schwesstersohne Wenzel Könige von Böhmen. Dieser läßt Krakau mit seinen Truppen besetzen.
- §. 16. Unruhen in Ungarn.
- §. 17. Die böhmische Garnison in Krakau wird von Wladislaus Loktel angefallen. Wenzel König von Böhmen reist hinein, sie zu unterstützen. Schreibt sich seit Gryphinens Vermächtnisse Herzog von Krakau; wird es.
- §. 18. Leo Herzog von Reußen fällt neuerdings in Pohlen ein, raubt, und geht zurück. Die böhmische Regierung in Pohlen wird ge-

lobt. Wenzels Sohn wird König von Ungarn. Streitigkeiten mit dem Papste. Leo stirbt. Lublin wird von den Pohlen zurück genommen.

- §. 19. Leo's Gemahlinn Constantia Königlich-ungarische Prinzessin. Muthmaßung von seiner Nachkommenschaft.
- §. 20. Wahrscheinliche Muthmaßung, daß Leo den Grenzstein zwischen Ungarn, Pohlen und Rußen gesetzt habe.

Siebenter Zeitraum.

- §. 1. Basil Demetrowicz, und Stanislaus, Herzoge von Kiew.
- §. 2. Galizien unter tartarischer Hoheit.
- §. 3. Leo und Wladimir bekriegen die Lithauer und ihren Herzog Gedymin, und wollen die abgerissenen Theile von Rothreußen revindiciren, verlieren aber beyde das Leben.
- §. 4. Gedymin wird Großfürst von Rußen; Galizien erlediget sich von der tartarischen Hoheit durch Gift.
- §. 5. Wladislaus Loktel Herzog von Pohlen begehrt vom Papste die Kreuzritter wider die Lithauer. Erhält sie nicht.
- §. 6. Boleslaus, ein Massowischer Prinz, Herzog von Galizien.
- §. 7. Wird von den Galiziern durch Gift weggeschafft.
- §. 8. Kasimir, König von Pohlen, nimmt Galizien; Ziemowit, des durch Gift Weggerafften Bruders, macht Ansprüche darauf; vergleicht sich mit Kasimirn; erhält von ihm Belz.

- §. 9. Kochka, ein Bojar, bewirbt sich um Neußen, geht nach Ungarn darum, macht sich zur Huldigung anheischig.
- §. 10. Lemberg ergibt sich mit Capitulation an Kasimir König von Pohlen; huldigt ihm.
- §. 11. Beschreibung des eroberten Schages. Kasimir steckt die Lemberger Schlösser und jenes von Wlodzimirs in Brand. Erobert verschiedene Städte Rothreußens.
- §. 12. Der Tartarchan Usbek ist wegen der Besignehmung Rothreußens über den Kasimir aufgebracht. Der Papst Benedict der Zwölfte vermittelt.
- §. 13. Galizien kommt an Pohlen. Kleinreußen wird eine Woywodtschaft.
- §. 14. Gedymin Herzog von Lithauen; wird im Kriege mit den Kreuzrittern erschossen. Vertrag zwischen seinen Söhnen, den Masowskien Herzogen, und Kasimir in Aufsehung gewisser Theile von Neußen.
- §. 15. Die Tartarn fallen in Neußen ein; werden von Kasimir geschlagen.
- §. 16. Kasimir nimmt den Lithauern Lithauischreußen weg. Schicksale von Neußen.
- §. 17. Vertrag zwischen den Königen von Ungarn und Pohlen wegen Rothreußen. Ludwig sichert sich die Nachfolge in Pohlen.
- §. 18. Die Lithauer verheeren Neußen. Kasimir ersucht den Papst um die Kreuzritter. Ludwig, König von Ungarn, zieht ihm zu Hülfe.
- §. 19. Kasimir, mit Beyhülfe Ludwigs, erobert alles von Lithauen.
- §. 20. Die Tartarn fallen in Neußen ein. Schlacht zwischen ihnen und den ungarischen Trup-

pen. Sie ziehen sich hinter den Dnieper zurück.

- §. 21. König Ludwig erhält jene Länder, woraus er die Ungläubigen vertreibt, vom Papste Clemens dem Sechsten zum Geschenke.
- §. 22. Lubart, Herzog von Litauen, verheereth Galiez. Ludwig zieht wider die Tartarn.

Achter Zeitraum.

- §. 1. Ungarn und Pohlen erneuern den Ofner Vertrag mit einigen Zusätzen.
- §. 2. Zusammenkunft der ungarischen Königin Elisabeth und König Kasimirs in Sanok. Die polnischen Reichsstände beschwören die Nachfolge Ludwigs; die ungarischen die Erfüllung der zwischen Pohlen und Ungarn gemachten Verträge. Ludwig bestätiget die Rechte des polnischen Adels.
- §. 3. Verfolg des Vertrags.
- §. 4. Kasimir führt in der Hauptstadt Lemberg das magdeburgische Recht ein. Beschenkt sie mit Gründen und Freyheiten.
- §. 5. Kasimir vermählt sich neuerdings; hofft Erben, ändert die Verträge mit Ludwig.
- §. 6. Kasimir bekriegt die Litthauer; macht Frieden.
- §. 7. Kasimir stirbt.
- §. 8. Die Litthauer wollen Podomerien erobern.
- §. 9. Erobern es.
- §. 10. Ludwig kommt nach Krakau; wird gekrönt.
- §. 11. Stiftung des Erzbisthums Lemberg.
- §. 12. Berichtigungen in Betreff dieses Erzbisthums.
- §. 13. Gründung verschiedener Bisthümer in Rußen.

- §. 14. Ludwig nimmt den Lithauern die russischen Landschaften wieder ab.
- §. 15. Ludwig verbindet Neußen mit Ungarn, setzt ungarische Beamte ein, macht den Wladislaus, Herzog von Oppeln, zum Statthalter über Neußen; später auch über Pohlen.
- §. 16. Ludwig stirbt. Seine Nachkommenschaft.
- §. 17. Die ungarischrussischen Kronbeamten verkaufen Neußen an Lubart, Herzog von Lithauen. Königin Elisabeth bestraft sie.
- §. 18. Gedwig von Pohlen nimmt den Ungarn Neußen weg.
- §. 19. König Jagello will Hilfe von Ungarn wider die Kreuzritter; erhält sie nicht. Gemeinschaftlicher Zug der Pohlen wider sie.
- §. 20. Wladislaus von Pohlen fürchtet die Kreuzritter; sucht Ungarn vom Bunde mit ihnen zu trennen.
- §. 21. Unterredung zwischen den Königen von Pohlen und Ungarn. Der König von Pohlen macht sich anheischig, Neußen an Ungarn wieder zurück zu geben.
- §. 22. Vertrag darüber.
- §. 23. Swidrigal, Feihlo, Ross, Statthalter in Neußen, erregen Unruhen; werden bekriegt.
- §. 24. Wladislaus stirbt. — Ungarn legt nicht Verzicht auf Rothreußen.
- §. 25. Die Ansprüche Ungarns gerathen ins Schlimme. Ungarn vergibt sie dennoch nicht.

Neunter Zeitraum.

- §. 1. bis 4. Plan des Verfassers in Bezug auf diesen Zeitraum.
- §. 5. Die Wallachey, ein Lehen von Pohlen — Elias, belehneter Fürst derselben, wird von seinem Bruder Stephan davon vertrieben; erhält fürstliche Einkünfte in Pohlen; geht in die Wallachey, um seinen Bruder heraus zu jagen. Wladislaus, König von Pohlen, versöhnt sie, belehnt den Stephan mit der Wallachey, und den Elias mit der Moldau. Einfälle der Tartarn.
- §. 6. Elisabeth verwittwete Kaiserinn, und Königin von Ungarn, verlobt sich bedingungsweise mit dem Wladislaus, Könige von Pohlen. Sie gebärt den Ladislaus Posthumus; steht von der Vermählung mit Wladislaus ab. Dieser geht nach Ungarn, erobert Städte. Elisabeth nimmt die ungarische Krone weg; läßt ihren Sohn, den Posthumus, damit krönen. Wladislaus von Pohlen läßt sich auch mit der Krone vom Leichname des Heil. Stephan krönen — Diese Krönung wird durch einen Reichsschluß für ungültig erkannt. Vergleich zwischen Elisabeth und Wladislaus; ihr Tod und Nachfolger.
- §. 7. Zug der Pohlen wider die moldauischen Fürsten. Einfälle der Tartarn und innere Unruhen in Rothreußen.
- §. 8. Streit wegen Belz und Kawa. Belz und später Kawa fallen an Kasimir, den König von Pohlen; werden mit Pohlen völlig vereinigt. Kasimir will seinem Soh-

ne die ungarische Krone verschaffen. Matthias Korvin, König von Ungarn, fällt in Pohlen ein; erobert und verbrennt Städte — Waffenstillstand in Altdorf.

- §. 9. Kurze Biographie des polnischen Geschichtschreibers Johann Dlugos, und desselben Tod.
- §. 10. Einfälle der Tartarn in Podolien. Mucha erregt in Poduzien Aufruhr; wird gefangen; stirbt im Kerker. Tod Kasimirs, Königs von Pohlen.
- §. 11. Johann Albrecht, desselben Sohn, folgt nach. Einfälle der Türken und Tartarn in das heutige Mittelgalizien. Sie verüben gräßliche Verwüstungen und Menschenraub. Ein starker Winter rafft über die Hälfte der Türken weg, und treibt sie zurück. Einfälle der Tartarn in Podomerien. Albrechts Tod.
- §. 12. Sein Bruder Alexander folgt ihm nach. Einfälle der Tartarn. Stephann, Fürst von der Moldau, eignet sich Poduzien zu; stirbt; sein Sohn Bogdan folgt nach; desselben Unterhandlungen mit Pohlen wegen Poduzien. Die Tartarn fallen abermals ein. Glinkski schlägt sie. Alexander stirbt.
- §. 13. Siegmund, desselben jüngerer Bruder, folgt nach. Krieg mit Bogdanen, Fürsten von der Moldau. Frieden. Die Tartarn verwüsten fünf Mal Rothreußen. Pohlen wählt noch bey Lebzeiten des Königs seinen Sohn zum Nachfolger. Tornoski schlägt den Woywod von der Moldau. Siegmund stirbt.
- §. 14. Siegmund August, desselben Sohn, über-

nimmt die Regierung. Eine Studentengesellschaft verbreitet die Protestanten in Pohlen. Orzechowski Domherr von Przemisl heirathet. Desselben Schicksale. Siegmund August stirbt.

§. 15. Erste unruhige Königswahl in Pohlen. Heinrich, Herzog von Anjou, wird König in Pohlen. Sein Bruder stirbt in Frankreich. Er geht heimlich aus Pohlen, und übernimmt die Erbkrone. — Einfälle der Tartarn — Stephan Bathori, Fürst von Siebenbürgen, wird König von Pohlen. Desselben Regierung und Tod.

§. 16. Der Geschichtschreiber Martin Kromer.

§. 17. Siegmund, Sohn des Königs von Schweden, erhält die polnische Krone. Verwüstungen der Tartarn in Pofuzien. Johann Zamoiski treibt sie zurück. Charakter dieses Feldherrn. Die Moldau kommt an die Türken. Innere Unruhen — Wiederholte Einfälle der Tartarn. Siegmunds Tod.

§. 18. Wladislaus, desselben Sohn, folgt nach. Einfall der Tartarn. Tod des Wladislaus.

§. 19. Johann Kasimir, desselben Bruder, wird zum Könige gewählt. Empörung der Kosaken. Ihr Anführer Gnielmiki verbindet sich mit den Türken, mit Moskau, dem Fürsten von Siebenbürgen, und den Tartarn. Die Schweden fallen in Pohlen ein. Flucht des Königs nach Schlesien — Ganz Pohlen wird verschiedenen Feinden Preis gegeben. Innere Spaltungen. Kaiser Mahomet maßt sich das Recht über Rußen an; belehnt den Kosakenobersten Doroszenko damit. Johann Kasimir begibt sich der Krone; geht nach Frankreich, wird

Geistlicher. Oesterreich erhält für die Vertreibung der Schweden die Wieliczker Salinen zum Pfande für die Kriegskosten.

- §. 20. Michael Koribut wird zum Könige gewählt. Krieg mit den Türken, Kosaken und Tartarn. Tapferkeit der Stadt Lemberg. Pohlen geht einen schimpflichen Frieden ein. Feldherr Sobieski schlägt die Tartarn einige Mal; später die Türken, und vernichtet den schimpflichen Frieden. — Michael stirbt.
- §. 21. Feldherr Sobieski wird zum Könige gewählt. Die Türken belagern verschiedene Städte in Rothreußen. Tapferkeit des Commandanten von Trembowla. Der König schlägt die Tartarn bey Żurawna — zieht vor Wien. Krieg mit den Moldauern und den Tartarn. Tod des Königs.
- §. 22. Wahl und Regierung Augusts des Zweyten und Augusts des Dritten.

Zehnter Zeitraum.

- §. 1. Maria Theresia fügt 1741 den Titel von Galizien und Lodomerien dem ihrigen, und 1769 auch die Wapen dem königlichen Siegel bey.
- §. 2. Unruhen in Pohlen.
- §. 3. Die Höfe von Wien, Petersburg und Berlin schicken Beobachtungsheere an die Grenzen; nehmen Stücke von Pohlen in Anspruch.
- §. 4. Erklärung der Königin von Ungarn. Sie nimmt ein Aequivalent.
- §. 5. Erklärung Pohls an die drey Höfe; es wendet sich an andere Höfe; wird nicht angehört.

- §. 6. Historische Beweischrift der Königin von Ungarn wegen Rothreußen.
 - §. 7. Das abgenommene Aequivalent von Pohlen erhält den alten Namen Galizien und Lodomerien; wird ein freyes Reich.
 - §. 8. Guldigung und erste Eintheilung.
 - §. 9. Der kaiserliche Gesandte Baron Newicki überreicht in Warschau eine Note und die neue Grenzkarte.
 - §. 10. Neue Grenzberichtigung.
 - §. 11. Fernere Berichtigung.
 - §. 12. Schluß.
-

Genealogie

der ältern reußischen, dann der galizischen und lodomerischen Fürsten *).

Wladimir der Große, Herzog von Reußen, begann gegen das Jahr 980 zu regieren, und nahm unter den Russen der Erste das Christenthum an. Er hinterließ von verschiedenen Frauen und Beyschläferinnen zwölf Söhne. Jene sind: 1. Rogneda Tochter des Herzogs von Pologk. 2. Die hinterlassene Wittwe seines Bruders Jaropelk, eine Griechinn. 3. Zwen ungenannte Böhminnen. 4. Eine Bulgarinn, deren Name auch unbekannt ist. 5. Anna, die Schwester des morgenländischen Kaisers Basilus. — Er starb 1015 den 15. Heumonaths. Seine Söhne theilten sich in das weitläufige Reußen.

*) Hierin bin ich zum Theile dem gelehrten Marusewicz gefolgt; nur daß jene Fürsten, und erhebliche Nachrichten, die er ausgelassen hat, von mir eingeschaltet, und andere in die galizische Geschichte nicht einschlagende Umstände hinweg gelassen wurden.

Swientopell oder Stopoll, des vorigen Sohn, erhielt den großfürstlichen Sitz in Kiow, und wurde zwey Mal von seinem Bruder Jaroslaus davon vertrieben.

Seine Gemahlinn war, nach Ditmarn, die Tochter des Königs von Pohlen, Boleslaus Chrobri. Er starb zwischen 1019 und 1022.

Jaroslaus, der Sohn Wladimirs des Großen, erhielt nach dem Tode seines Vaters Rostow zum Erbtheile, und nach dem Tode seines Bruders Wiseslaus Großnowogorod. Er verjagte seinen Bruder Stopoll vom Großfürstensitze, entzog sich der polnischen Lehensherrlichkeit, und schrieb sich Selbstherrscher von Reußen. Starb 1054 den 20. Hornung, und hinterließ 5 Söhne.

Isaslaus, oder Demetrius, der Erstgeborene des erst erwähnten Jaroslaus, und Großfürst nach des Vaters Tode, gab sich unter polnischen Schutz, und wurde 1078 meuchelmörderischer Weise erschlagen. Er hinterließ 3 Söhne.

Wszewlod, Herzog von Czernichow, des vorigen Bruder, eignete sich Kiow zu, ungeachtet Isaslaus leibliche Erben hinterließ. Starb 1097 den 15. Aprill.

Swientopell oder Stopoll II. Fürst von Polocz und Nowogorod, Sohn des Großfürsten Isaslaus, wurde 1093 Großfürst. Er soll auch, nach Boguphal, Galizien in Besitz gehabt haben; doch muß er

vorm Jahre 1108 darum gekommen seyn, da es zu dieser Zeit der ungarische Prinz Kolmann hatte. Stopolk starb 1113.

Wladimir II. mit dem Beynahmen Monomachus, Sohn des Großfürsten Wszewlod, wurde Großfürst. Starb 1126 den 19. May. Da um diese Zeit so wohl Galizien als Lodomerien ihre eigenen Fürsten haben, und die Geschichte sich an diese zwey Länder hält, so wird man sich auch bloß auf die Fürstentämme derselben einschränken.

Fürsten von Lodomerien.

Poswisch, ein Sohn Wladimirs des Großen, Selbstherrschers von Reußen, erhielt mit den jüngern Geschwistern Kiow und Berestow zum Erbtheile. Kromer gibt ihm Wolahynien oder Lodomerien. Von seinem Geburtsjahre, Tode und seiner Nachkommenschaft ist nichts bekannt.

Igor oder Gregor, ein Sohn des Vorhergehenden, wie Narusiewicz meint, — wurde 1074 von Boleslaus dem Tapfern, Könige von Pohlen, zur Lehnsherrlichkeit gezwungen. Sein Tod ist unbekannt. Er hinterließ, so viel man weiß, einen Sohn, Namens David.

Jaropelk, ein Sohn des Großfürsten Jaslaus, übernahm Lodomerien und Turow von seinem Vetter Wszewlod 1078, der ihm

aber dafür sein Erbe, das Großfürstenthum, nahm. Im Jahr 1085 wollte er seinem Vetter Kiow wegnehmen, wurde aber genöthiget nach Pohlen zu fliehen, und David Igorowicz erhielt sein Land. 1086 kam er wieder zu Lodomerien, und wurde auf der Reise von Merades, einem seiner Hofleute, im nämlichen Jahre den 28., nach Dlugos den 21., Wintermonaths ermordet.

David, ein Sohn Igors, kam nach dem Tode Jaropelks zum Besitze von Lodomerien, mußte es aber, wegen der Blendung des Wasilko (die die Geschichte beschreibt), 1100 dem Nachfolgenden abtreten, und sich mit Dorogobusch begnügen, wo er auch 1112 den 25. May starb.

Jaroslaus I., des Großfürsten Stopolk Sohn, kam 1106 zum Besitze von Lodomerien, vermählte sich mit einer Enkelinn des Großfürsten Monomachus, und starb 1123 an den in der Schlacht bey Kiow erhaltenen Wunden.

Andreas, des Großfürsten Wladimir Monomachus Sohn, übernahm nach dem Tode seines Bruders Roman Lodomerien, blieb aber nicht lange im Besitze davon. Sein Tod ist unbekannt.

Jaslaus, ein Sohn des Großfürsten Misielau, erhielt hierauf Lodomerien, und vertauschte es mit dem Nachfolgenden für

das Fürstenthum Pereaslaw; ward 1149 Großfürst.

Swientoslaus, ein Sohn des Großfürsten Wjzewsods, kam 1142 zu Lodomerien. Die Kiower Bürger verhalfen ihm zum Großfürstenthume, wovon er wieder 1149 vertrieben wurde, und Lodomerien abermahls übernahm.

Swientopelsk, der Bruder des vorhergehenden Isaslaus, starb 1154.

Jaroslaus II. ein Sohn des eben genannten Isaslaus, und Enkel des Monomachus. Sein Tod ist unbekannt.

Mizislaus, der Bruder dieses Jaroslaus, bekam Lodomerien 1156.

Wladimir, ein Sohn Jaroslaus des Herzogs von Galizien, floh 1182 nach Ungarn zum Könige Bela, erhielt 1188 auch Galizien durch Hülfe des Herzogs von Pohlen, dem er huldigte. Starb 1198 unbeerbt.

Roman Mizislawicz, des vorher stehenden Bruderssohn, vermählte sich mit der Tochter des Großfürsten Rurik. Er vereinigte Lodomerien mit Galizien. Sieh die galizischen Fürsten.

Mizislaus Romanowicz, ein Sohn des Großfürsten Roman Roczislawicz, wurde von den Tartarn 1212 gefangen, kam aber wieder los, und besaß eine kurze Zeit Lodomerien.

Kolmann, ein Sohn des ungarischen

Königs Andreas. Sieh die galizischen Fürsten.

Daniel, ein Sohn Romans, Herzogs von Galizien und Lodomerien, ward König von Reußen, und besaß auch Lodomerien, trat es aber an den Nachfolgenden ab. Seine Gemahlinn war, nach Dlugosi, Pray und Kromer, Constanzia, Belä, Königs von Ungarn, Tochter. Dennoch widerspricht diesen Narusiewicz, nach dessen Geschichte 5. B. S. 99. Constantia, Leo's, I., der bald hierauf folgt, aber nicht Daniels Gemahlinn war. Vielleicht waren es zwey Constantien, die endlich durch Abschreiberey in die eine, Tochter Belä IV., concentrirt wurden. — Daniel starb 1266, und hinterließ drey Söhne, Roman, Leo und Mizislaus.

Basilko, ein Bruder des vorher stehenden, folgte ihm nach, und wurde im Alter ein Basilianer Mönch.

Swarno, ein Schwestersohn der zwey vorher gehenden, erhielt von Daniel die Landschaft Luczk von Lodomerien, nebst dem Bezirke Drohnezy. Nach Swarno's Tode und Basilko's Eintritte ins Kloster übernahm Lodomerien

Leo I. ein Sohn Daniels. Er hatte zur Gemahlinn Constantia, Belä, IV. Königs von Ungarn Tochter. Er starb 1301 und hinterließ nach der Meinung des Narusiewicz zwey Söhne, Wladimir und Leo II., die sich in Lodomerien theilten, und vermuthlich auch Ga-

lizien in Besitz nahmen. Sie kamen 1321 im Kriege wider die Tartarn ums Leben.

Galizische Fürsten.

Swientopelk oder **Michael Stopolk**, Sohn des Großfürsten **Isaslaus**, soll, nach **Boguphal**, Galizien im Besitze gehabt haben. Sieh die **lodomerischen Fürsten**.

Kolmann I., ein Sohn oder Bruder **Kolmanns** Königs von Ungarn, vermählte sich 1108 mit **Judith**, der Tochter des polnischen Königs **Boleslaus III.**, wurde von dem russischen Fürsten von **Halicz** vertrieben, und genöthigt, zu seinem Schwiegervater nach **Pohlen** zu fliehen. Starb gegen das Jahr 1140.

Jaroslaus, vermuthlich der Sohn des lodomerischen Fürsten **Jaroslaus**, führte Krieg mit **Pohlen** und behielt **Halicz** bis 1139.

Wladimir, **Wselodomir** oder auch **Wladimirko**, unbekannt, wessen Sohn er war, folgte den vorher stehenden nach. Starb nach **Nestor** 1152, nach **Dlugos** 1154, und hinterließ zwey Töchter, **Anastasia** und **Eudoria**, die sich noch bey seiner Lebenszeit mit zwey polnischen Herzogen vermählt hatten. Sein Sohn

Jaroslaus II. folgte ihm 1154 in **Galizien** nach. Vermählte sich mit **Malfrede** Bo-

leslawa, Tochter des Herzogs von Czernichow. Kadlubek gibt ihm noch die Tochter des pohlischen Königs Boleslaus III. zur Gemahlinn. Scheint gegen das Jahr 1182 gestorben zu seyn. Er hinterließ eine Tochter, die er an den König von Ungarn vermählte, und zwen Söhne, Mizislaus ein Seitenkind, und Wladimir.

Mizislaus, dieses Jaroslaus natürlicher Sohn, erhielt durch Hülfe der Pohlen Galizien, wurde aber von den Galiziern 1185 durch Gift hinweg geräumt. Er hinterließ zwen Söhne, Mizislaus und Roman. Dieser übernahm Galizien, wurde aber davon vertrieben.

Andreas, königlicher ungarischer Prinz, eroberte hierauf Galizien, und regierte es im Nahmen seines Vaters Bela III., wurde aber 1188 von den Pohlen, die sich das Belehnungsrecht darüber anmaßten, vertrieben.

Wladimir, der Sohn Jaroslaus II., gab sich unter pohlischen Schutz, erhielt 1188 Galizien. Starb 1198.

Roman, Herzog von Lodomerien, Mizislaus des Seitenkinds Sohn, übernahm Galizien zum zweyten Male, verband es mit Lodomerien, vermählte sich mit des Großfürsten Ruriks Tochter, schlug sich gänzlich der Lehnsherrlichkeit Pohlens los, und kam 1205 den 19. Brachmonaths in der Schlacht bey Zawichost ums Leben. Seine Söhne waren Daniel und Wasilko oder Basilius.

Wladimir Tursjewicz erhielt 1208 Galizien; wurde von Andreas dem Könige von Ungarn abgesetzt, und sein Bruder, Roman Tursjewicz, eingesetzt.

Wessen Söhne sie waren, ist unbekannt; Roman und Wladimir wurden 1212 in einem Aufstande von den Galiziern aufgehängt.

Kolmann, des Andreas Königs von Ungarn Sohn, wurde 1214 König von Galizien und Lodomerien. Vermählte sich mit Salomea, einer polnischen Prinzessin, wurde von Misislaus Misislawicz in die Gefangenschaft nach Tschorsch geführt, dann wieder in Galizien eingesetzt, und 1222 davon vertrieben. Starb im Kriege wider die Tartarn 1242 unbeerbt.

Misislaus Misislawicz besaß, während der Gefangenschaft Kolmanns, Galizien. Starb 1219.

Daniel Romanowicz erhält, nach Kolmann, Galizien. Er hat in Neußen weitläufige Landschaften. Tritt auf den Schein zur lateinischen Kirche über; wird zum Könige von Neußen gekrönt; vermählt sich mit Constantia, Königs Bela IV. von Ungarn Tochter, die im Neusandezer Kloster den Schleier nahm; war ungarischer Lehnsträger, starb 1266, und hinterließ drei Söhne, Roman, Leo und Misislaus.

Michael Wszewlodowicz nahm durch

Hülfe eines russischen Fürsten Isaslaus Galizien weg; mußte vor den Tartarn nach Ungarn fliehen.

Ratislaus, ein Sohn des Miziäus Miziäwicz, ungarischer Lehnträger, bemächtigte sich der Landschaft während der Abwesenheit Michaels. Vermählte sich mit Anna, der Tochter Belä, Königs von Ungarn; mußte auch vor den Tartarn nach Ungarn fliehen, wo ihn sein Schwiegervater zum Statthalter über Slavonien setzte. Hierauf übernahm Daniel zum zweyten Male Galizien. Ratislaus hatte zwey Töchter, Kunigundis, Gemahlinn Ottokars Königs von Böhmen, und Gryphina, Lesko's Herzogs von Pohlen.

Basilius, oder Wasilko, erhielt von seinem Bruder Daniel nebst Lodomerien auch Galizien, wurde im Alter Basilianer Mönch.

Leo, Sohn des Königs Daniel. Sieh die lodomerischen Fürsten.

Boleslaus, Trojden's, Herzogs von Masowien, und Mariens, Leo's Tochter, Sohn, vermählte sich 1325 mit Gedymirs, Herzogs von Lithauen, Tochter. Wurde von den Galiziern 1340 durch Gift weggeschafft.

Erster Zeitraum

der Geschichte von Galizien und Lodomerien.

Älteste Geschichte. Völkerwanderungen. Erste reussische Fürsten bis auf Wladimir den Großen, Alleinherrscher von Rußen.

Der größte Theil der Geschichtschreiber sucht das Alterthum jener Nation, deren Geschichte er schreibt, wenn es möglich ist, aus der Arche herzuleiten. Die von Pohlen geben in diesem Falle andern nichts nach; sie thun das Ihrige redlich, um zu erweisen, daß die Stammväter der sarmatischen Völker zweyte Enkel Japheths seyn²⁾.

§. 1. Sarmatien enthielt einst einen Theil von Preußen; die Länder Senigallien, Kurland, Liefland, Pohlen, Lithauen, die Moldau, Rußen; folglich auch Galizien, Lodomerien und andere Landschaften. Überhaupt dehnte es sich vom Belte bis an den Ister oder die Donau, gegen Aufgang aber bis an den Donstrom aus²⁾.

§. 2. Sarmatien, auch Sauromatien, leitet seine Benennung aus dem Griechischen Σαρμας, Eidere, und Ομμα, Auge. Den alten Schriftstellern zu Folge sollen die alten Bewohner Sarmatiens den Eideraugen ähnliche Augen gehabt haben ³⁾. Sarnizki hingegen leitet den Namen von Asarnoth, einem Abkommen aus Japheths Geschlecht, ab. Die sarmatischen Völker, die in ältern Zeiten diese Landschaften bewohnten, und einander vertrieben, sind zu häufig ⁴⁾, als daß man von jedem etwas Besonderes sagen könnte. Man wird sich daher nur auf die merkwürdigsten, hauptsächlich auf diejenigen einschränken, die den galizischen Boden bewohnten, oder ihm nächst angrenzend waren. Diese möchten etwa folgende, als: die Halizonen, Geten, Tyrigeten, Arsigeten, Gepiden, Wenden, und Skordister seyn.

§. 3. Herodot, der selbst die südlichen Länder der Szythiens, wovon Sarmatien ein Theil war, bereist hatte, erwähnt in seiner Melpomene ⁵⁾ eines Volkes, Halizonen ⁶⁾ genannt, das am Flusse Niester und Bog saß. Doch seine Geschichte ist für unsern Gegenstand zu alt, düster und mangelhaft, als daß sie zum Grunde dienen könnte; von seinen Halizonen das heutige Halicz abzuleiten. Zwar geben ihr Standort am Niester, und die Ähnlichkeit der Namen Gelegenheit zu wahrscheinlichen Muthmaßungen; allein die

se gewähren noch immer keine geschichtsmäßige Zuverlässigkeit.

§. 4. Mehr Aufsehen machten im südöstlichen Rußen die Geten, die sich in verschiedene Gegenden verzogen, und später unter den Namen der Gothen dem römischen Reiche so fürchterlich wurden. Sie hatten sehr ansehnliche Strecken inne; denn sie dehnten sich vom Don bis an die Theiße in Ungarn, und nahmen ihre Benennungen von den Flüssen, an denen sie wohnten. So hießen sie am europäischen Grenzstrome Don (Tanaïs) Tanaigeten; von der Theiße, Tysigeten; vom Riefter (Tyras) Tysigeten. Woher aber die Messageten und Ursigeten ihre Benennung leiten, habe ich nicht entdecken können; vermuthlich wohnten sie an Flüssen, die heut zu Tage andere Namen haben. Ptolomäus erwähnt zwar einer sarmatischen Stadt Namens Ursonium; allein wo sie gelegen habe, ist so wenig, als der Standort der Ursigeten, zu erörtern. Ich erinnere mich in den polnischen Geschichten gelesen zu haben, daß die Ursigeten an den Ufern des Rabaflusses oder in dem heutigen Mislenitzer- und Bochnierkreise gesessen seyn sollen. Vielleicht hieß Raba in den ältern Zeiten Arsa.

§. 5. Es wird nicht überflüssig seyn, von den Kriegen und Unternehmungen der Geten etwas Mehreres anzuführen. Sie waren

ein heldenmüthiges und tapferes Volk, kamen im Jahre n. Chr. G. 239 unter der zweyherrlichen Regierung des Pupien und Balbin aus Sarmatien ins römische Gebieth an die Donau, und richteten daselbst große Verwüstungen an: Gordian, der Nachfolger der gleich genannten, schlug sie, und trieb sie zurück. Drenzehn Jahre später versuchten sie das nämliche in Mösien und Pannonien. Gallus, der damahls Kaiser war, ging aus Furcht mit ihnen einen für Rom sehr schimpflichen Frieden ein; denn er ließ alle getischen Gefangenen los, und verband sich sogar, ihnen jährlich eine Summe zu erlegen^{*)}, wofern sie in ihrem Lande ruhig blieben. Im Jahre 257 aber wurden sie nebst andern sarmatischen Völkern geschlagen. Ungeachtet sie hierdurch von den Römern in etwas gedemüthiget wurden, verstattete ihnen doch der Gang zum Kriege keine lange Ruhe, und sie setzten im Jahre 262 unter der Anführung des Maspa über den Hellespont, richteten in Kleinasien schreckliche Verwüstungen an, steckten verschiedene Städte in Brand, und plünderten, das Jahr darauf, eines der sieben Weltwunder, nämlich den Dianentempel von Ephesus, der bey den Griechen in so großem Ansehen stand, und unermessliche Schätze in sich faßte.

§. 6. Der Dichter Ovid erwähnt der Geten und Sarmaten öfters, schildert in seinen

Klageliedern hin und wieder ihre Sitten, und verwickelt sich nicht selten unvermerkt in Widersprüche. Er beschreibt sie als ein rohes, wildes, blutgieriges Volk ⁹⁾. Sie lebten hingegen doch nicht gänzlich ohne Religion und Staatsverfassung. Ihre Sprache hatte nach Ovids eigenem Geständnisse schon zu seiner Zeit Sprachgesetze ¹⁰⁾, und sie fanden sogar Vergnügen an der Dichtkunst. Ovid erlirte in Tomi, einer Stadt unter der Donaumündung in Untermösien, welches unter der römischen Oberherrschaft stand, und den Einbruch der barbarischen Völker ins römische Gebieth verhüten mußte. Die Geten und Sarmaten waren freylich als die Angrenzer, da sie längs dem Dniester bis zur Donau wohnten, die gefährlichsten; daher kommt es, daß der Dichter mit ihnen näher bekannt wurde.

§. 7. Die Gepiden, auch ein gothisches Volk, kamen im zweyten Jahrhunderte von der Weichselmündung her, und ließen sich theils im heutigen Bochnier-Misleniger- und Neusandezerkreise, theils in Ungarn und andern Gegenden nieder ¹¹⁾. — Der Strich Landes, den sie bewohnten, hieß Gepusia, woraus hernach Scepusia, Scepusium, Scepus ¹²⁾, Zipsen entstand. Später zogen sie an der miträgigen Seite des karpathischen Gebirges hinab, und ließen sich in Dazien oder im heutigen Siebenbürgen, und

in der daran liegenden Gegend nieder²³⁾, wo sie im Jahre 489 mit den in Panonien verbliebenen Gothen die einfallenden Hunnen bezwangen.

§. 8. Mit den Gothen waren öfters die Pistoboken, Pestobochen, auch Pestobochen genannt, verbunden, woraus sich muthmaßen läßt, daß sie ein gothisches Volk waren, da sie am Vog saßen. Einiger Meinung zu Folge sollen sie gar den Namen von diesem Flusse haben. Daß sie ein gothisches Volk waren, wird dadurch wahrscheinlich, weil die Geten sich vom Dnieper bis an den Jster (zwischen welchen zwey Flüssen der Vog seinen Zug von Norden gegen Süden in den Dnieper nimmt) der Breite nach ausdehnten. Auch wird diese Meinung durch ihre vereinigten Züge bekräftiget.

§. 9. Die Wenden, Winden, auch Weneden genannt, saßen im nördlichen Sarmatien, oder im heutigen Liefland, und Senigallien. Deswegen hieß einst der diesen Landen anliegende Meerbusen der Windische. Sie verzogen sich in andere Gegenden; ja man trifft noch heute Überbleibsel in Deutschland; doch ließ sich der größte Theil an der nördlichen und nordöstlichen Seite des karpatischen Gebirges, und zwar vom Ursprunge der Weichsel an bis an Dazien hin, nieder. Später nannte man sie auch Slawen²⁴⁾. Vermöge ihrer Wohnplätze hatten sie den größern Theil des

heutigen Galiziens sammt den Herzogthümern
Muschwitz und Zator inne.

§. 10. Einige wollen die Wenden oder
Wandalen für Ein Volk halten; die letztern
aber waren Deutsche ¹⁵⁾, und hatten ihren
Sitz am balthischen Meere. Doch ist so viel
gewiß, daß die Gothen, als sie aus Skan-
dinavien an das schwarze Meer wanderten,
die Wandalen unterwegs aufnahmen ¹⁶⁾,
und von da aus über Panonien in verschie-
dene Gegenden zogen.

§. 11. In der Gegend von Galiz saßen
auch einst die Skordisker ¹⁷⁾, die ein Zweig
von Galliern waren ¹⁸⁾. Einige muthma-
ßen, sie hätten Gelegenheit zum Ursprun-
gedes heutigen Galiziens gegeben. So viel ist
gewiß, daß sie in Panonien und Thrazien
eine Zeitlang ihren Sitz hatten, und in je-
nen Gegenden Wanderungen vornahmen ¹⁹⁾;
daher nannten die Mazedonier ihr nörd-
liches an Thrazien angrenzendes Gebirge das
skordische. Was noch Gewicht zu einer
wahrscheinlichen Muthmaßung gibt, ist, daß
die von Galliern bewohnten Länder eben den
Nahmen Gallia oder auch Gallatia führ-
ten ²⁰⁾. Unter der Benennung Gallatia
kommt das alte Galizien am Nießer, so
wohl in pohlischen als ungarischen Jahr-
büchern, öfters vor ²¹⁾.

§. 12. Jornandes ²²⁾ erzählt auch in sei-
ner Geschichte, daß die Gothen und Gepi-

hen, als sie einen Theil von der Wallachen, Rothreußen und Siebenbürgen in ihrem Besitze hatten, sich eine Schlacht bey der Stadt Galtis lieferten. Es ist viel Wahrscheinlichkeit da, daß sie bey Halicz fochten, indem ihr Sitz eben die Gegend des heutigen Halicz anzeigt. Der Name Galtis hat zugleich viele Ähnlichkeit mit dem russischen Galize, das die Pohlen in Halicz verdrehten. Georgius Rodinus Europalata heist diese Stadt Галыца, wo 1292 unterm Kaiser Andronikus die russischen Bischümer angeführt werden; folglich ist die Benennung Galize viel älter als Halicz.

§. 13. Um das Jahr 71 n. E. G. überfielen die Roxolauer oder Roxaner das der römischen Oberherrschaft angehörige Moesien, und verwüsteten die Gegenden an der Donau und dem schwarzen Meere ²³). Sie sind eigentlich die Väter der Rußen ²⁴). Ihre Wohnplätze waren hinter dem Don, und am asowschen Meere; sie wurden aber von den Tartarn aus jener Gegend vertrieben. Darauf verbreiteten sie sich gegen Norden und Abend, und nahmen zum Theile die verlassenen Wohnplätze der Gothen, Gepiden und Hunnen ein. Man hieß sie Hamorombier ²⁵). Hypomolger, vermuthlich weil sie andern sythischen Völkern gleich auf Wagen herum wanderten, Pferde molken, und ihre Milch genossen. Sie hielten die Flüsse für göttlich, und

erwiesen ihnen Verehrung²⁶⁾ als Gottheiten; gefangenen Feinden sogen sie das Blut aus; überhaupt waren sie ein rohes Volk. Ihr und der Sarmaten Götzendienst bestand nebstben in der Verehrung verschiedener Idole, die mit den römischen Hauptgöttern (*Di majorum gentium*) in ein Verhältniß gesetzt werden können.

§. 14. Die Roxolaner kommen auch bei den Griechen unter dem Nahmen Σποροι vor. Prokop²⁷⁾, ein Geschichtschreiber des sechsten Jahrhunderts, meint, man hätte sie so genannt, weil sie σποραδην, das ist, zerstreut, ihre Länder bewohnet hätten. Der Name hat aber auch viele Ähnlichkeit mit Σπορεὺς, Säemann, und man weiß, daß sich die Slawen mit dem Ackerbaue abgegeben haben; jedoch hat die Herleitung des Prokop, als eines gleichzeitigen Schriftstellers, den Vorzug. Er beschrieb die gothischen Kriege, und seiner Geschichte zu Folge verstand man unter der Benennung Σποροι nicht nur allein die Roxolaner, sondern mehrere slawische Völker.

§. 15. Der Name Russen erscheint später, als jener der Roxolaner. Im achten Jahrhundert saßen die Russen um die Gegend des weißen Meeres und an den Seen Ladoga und Onega, wo sie den deutschen und schwedischen Seefahrern, die unter der Benennung der Warager²⁸⁾ das baltische Meer durchkreuzten, schatzpflichtig wurden. Daher kommt es, daß

man den Belt auch unter dem Nahmen des waregischen Meeres findet. Die Russen trieben dann den Handel mit, wurden mächtiger und unternehmender, so daß sie schon 774 mit bewaffneten Schiffen auf die Donau, und in die Nachbarschaft der Griechen kamen, die sie später als Handelsleute, manchemahl aber auch als Frenbeuter, heimsuchten ²⁷⁾.

§. 16. Um das Jahr 860 n. E. G. nahmen die Russen drey waregische Brüder Rurik, Sinen und Trubor zu ihren Herren, die eine monarchische Verfassung einführten, wodurch der Anarchie so vieler Zariken (so nannte man die dortigen Fürsten der kleinen Gebiethen), die sich äußerst unruhig betrugten, ein Ende gemacht wurde. Rurik baute den Handelsort Nowogorod (Neustadt) und vermuthlich auch Isbork und Biale Osero (Weißen See), die schon unter ihm vorkamen, und wovon dieses seines Bruders Sinen, Isbork aber Trubors Staat vorstellte. Er überlebte seine Brüder, vereinigte alle diese drey Staaten, und gründete das mitternächliche russische Reich, welches er seinem Sohne Igor unter der Vormundschaft seines Verwandten Oleg hinterließ ²⁸⁾.

§. 17. Der Vormund Oleg übte seine Pflichten genau aus; er erweiterte seinem Mündel die Staaten, und drang immer mehr und mehr südwärts. So nahm er die am Dnieper liegende Stadt und das Gebieth Kiow

weg, bezwang im J. 883 die Drewlaner, die diesseit des Dniepers in der Gegend des heutigen Podolien wohnten. Er machte sie schatzpflichtig, und befahl ihnen den Tribut nach Kiow zu bringen. Diese Stadt hatten vor einiger Zeit zwey Wareger, Namens Osfold und Dir, gegründet. Narusiewicz heiße sie slawische Fürsten, und Gebhardi Bojaren. Oleg richtete das Land ein, erbaute mehrere Städte, und überließ dann dem Igor die Regierung¹¹⁾.

§. 18. Die Stadt Kiow erweiterte sich außerordentlich, und Igor, der an Ländern und Völkern reich war, griff das morgenländische Kaiserthum zu Wasser auf dem schwarzen Meere an.

Die Pieczinger, Pazianiten oder Petschenegen, ein Volk, das an beyden Ufern des Dniepers saß, und sich für Belohnungen im Kriege brauchen ließ, leisteten ihm Hülfe. Seine Fahrzeuge gingen am Dnieper hinunter, und Zonaras setzt ihre Zahl auf 15000. Ungeachtet dessen wurde er doch geschlagen, und in der Rückreise verlor er selbst das Leben. Die Drewlanen rächten sich an ihm für die schweren Auflagen, und schlugen ihn todt. Er hinterließ einen unmündigen Sohn, Namens Swientoslaus, der unter der Vormundschaft seiner Mutter Olha stand, bis er volljährig ward, und die weitläufigen Ländernen übernehmen konnte.

§. 19. Swientoslaus hatte mehrere Völker, die ihm zinsbar waren, als: die Dulewer im heutigen Podolien am Bug; die Ultnier beym Ursprunge des Bug oder um die Gegend von Lemberg, die Slawen in Rothropazien oder Rothkarpazien unter Lemberg bey Halicz, Stryn und Sambor; die Belochropazier, das ist, die Bewohner von Weißkarpazien im heutigen westlichen Galizien; die Slawen zwischen dem San und dem Bug, wo die Wiatitschaner und Radnitschaner, derer Hauptstadt Radniew am San war, saßen; dann die petschenegischen Horden Zabdi Erthin (zwischen dem Bug und Niester), die Horden Gyla in Siebenbürgen und der unghwarer Gespanschaft³²). Die Drewlanen am Niester griff er, um den Tod seines Vaters zu rächen, am ersten an, und unterjochte sie. Strecken in der Bulgaren, mit ihren Völkerschaften, ergaben sich seinen Waffen. Er wohnte in Nowogorod, das im heutigen russischen Sewerien liegt, und von da aus drang er in die wärmeren Zonen; so daß er gegen das Ende seiner Regierung sich die Duwizen und Kutiezier, Völker an der Theiße und Donau, unterwarf. Seine Mutter Olha war unterdessen nach Constantinopel gegangen, und hatte unter dem Nahmen Helena die christliche Religion angenommen. Der dasige Patriarch hatte sie im Christenthume unterrich-

tet, und als sie zurück kehrte, segnete er sie in der Hoffnung, sie würde es in Neusen gründen; allein der erste Versuch schlug ihr fehl; denn des vielen Zuredens ungeachtet, blieb ihr Sohn Swientoslaus doch ein Heide⁽³³⁾. Als er in der Bulgaren Eroberungen machte, belagerten die Petschenegen Kiow. Die Mutter rief ihn zurück; er entsetzte die Stadt; allein als er sie noch mehr verfolgte, packten sie ihm auf, und schlugen ihn im J. 971 todt⁽³⁴⁾. Er hinterließ die Söhne Oleg, Jaropelk und Wladimir, welcher ein natürlicher Sohn war. Cedren und Europalata geben ihm noch einen vierten Namens Sphongus, von dem außer dem Namen nichts bekannt ist.

§. 20. Das Erbe und die Eroberungen Swientoslaus zerfielen nun in drey Theile, wovon Wladimir den nördlichen mit der Hauptstadt Nowogorod erhielt, und wie die Geschichte sagt, haben ihn die Nowogoroder selbst begehrt. Die anderen zwey vertrugen sich nicht. Jaropelk Herzog von Kiow ermordete seinen Bruder Oleg den Herzog von Pereaslaw, um sein Gebieth zu erweitern; allein Wladimir rächte den Mord Olegs, schlug Jaropelken todt, und gründete dadurch die weisläufige russische Monarchie.

Zweyter Zeitraum.

Von Wladimir dem Großen, Großfürsten von Ruß-
 fen, bis auf Kolmann, Herzog von Galizien.
 Vom Jahre n. Chr. G. 980 bis 1108.

§. 1. Wladimir fing seine Regierung um
 das Jahr 980 an. Seine Absichten waren
 groß. Er nannte sich einen Alleinherrscher
 der Rußen, und unterwarf sich die Tadzwin-
 ger am Bug, dann die Dulewen bey dem
 Ursprunge des Bugs, nahm 981 die ezer-
 winischen Schlösser (worunter Narusiemicz
 Rothchropazien oder das nachmahlige Gali-
 zien verstanden haben will) und Przemisl
 weg. Die Radimiczaner und Wiatycz-
 aner machte er schatzpflichtig, und verfolgte
 seine Siege bis an den San. Dlugosch und
 Kromer setzen statt der ezerwinischen Schlös-
 ser gar nur das Schloß Ezerwinsk, wovon
 man aber keine Spuren entdeckt. Przemisl
 gehörte dazumahl schon zu Pohlen, und ei-
 nigen pöhlischen Geschichtschreibern zu Folge
 soll es von Lesko I., Herzoge von Pohlen,
 der auch Premislaus geheißen haben soll,

erbaut worden seyn; doch sind außer der Ähnlichkeit der Mahmen keine Beweisthümer da.

§. 2. Nicht genug für Wladimirn, daß er Strecken vom Dnieper bis an die Karpathen inne hatte; er wollte seinen Staat noch über diese Grenzen ausdehnen. Er übersezte 983 den Dnieper, und demüthigte jene Petschenegen, die am Flusse Sula saßen, und in das Kiowsche Gebieth eingefallen waren. Seine Tapferkeit, sein Muth und seine durch die eroberten Länder vermehrte Kriegsmacht schafften ihm selbst in entfernten Gegenden Ehrfurcht. Sogar den morgenländischen Kaiser war seine Stärke nicht gleichgültig.

§. 3. Unter Kaiser Basils Regierung erregten, vermuthlich in der nördlichen Gegend des Kaiserthums, einige Kronbewerber im Morgenlande Aufruhr; Basil ersuchte den Großfürsten von Rußen um Hülfsvölker: Wladimir versprach sie ihm unter dem Bedingnisse, wenn er sich mit ihm verschwören wollte, und erklärte sich noch über dieß, daß er gesonnen sey, zur christlichen Religion überzutreten. Basil nahm keinen Anstand, ihm seine Schwester Anna zu vermählen. Der Großfürst zog dann in Person mit einem Heere dem kaiserlichen Schwager zu Hülfe, und ließ sich 987 taufen. Die russischen Geschichtschreiber sagen, er wäre in Cherson blind geworden, und nicht eher zum Gesichte gekommen, als bis er sich hätte taufen lassen.

sen. Doch man weiß, wie fruchtbar jene Zeiten an derley Erleichterungen waren. So viel ist gewiß, daß er ein eifriger Christ ward: durch sein Beyspiel und durch die Mitwirkung einiger Bischöfe trat der größte Theil seiner Unterthanen zum Christenthume über. Um sie in der neuen Religion zu erhalten, und die noch übrigen zu bekehren, stiftete er in Kiow und Wladimir's Bischümer, und schenkte dem schon bestehenden in Nowogorod verschiedene Güter. Sie standen sämmtlich unter dem Patriarchen von Constantinopel.

§. 4. Wladimir richtete nun sein Augenmerk darauf, Chropazien oder Karpazien zu vergrößern; er zog 992 mit einem Heere an den Fluß Rubeissa²⁾. Die Pohlen widersehten sich ihm, und nahmen die bekannten Kriegelohnknechte, die Petschenegen, zu Hülfe. Hier fiel einer von den Petschenegen auf den guten Gedanken, und schlug vor: man sollte ihm einen Russen auf einen Zweykampf stellen, und der Tod des einen oder andern sollte die Unterwürfigkeit der ganzen Nation an jene, von der der Sieger wäre, entscheiden. Die Russen setzten diesem entsetzlichen petschenegischen Riesen einen Landmann aus Berestow entgegen, der ihn gleich zusammen hieb. Bis hieher dachten die Petschenegen ganz wie die Horazier und Curiacier, aber weiter nicht; denn sie zahlten das

Fersengeld, wurden von den Russen verfolgt, und zum größten Theile erlegt. Von den Pohlen aber wird nichts gesagt. Wladimir baute dem russischen Horazier zu Ehren das Schloß Berestow ³⁾. Die Petschenegen rafften sich das folgende Jahr 993 wieder zusammen, und griffen Wladimir an. Vermuthlich hatte er sich so etwas nicht versehen; er ward geschlagen. Hierauf errichtete er mit Boleslaus Chrobri, Herzoge von Pohlen, Verträge; worin sie aber bestanden, davon ist nichts angezeigt ⁴⁾.

§. 5. Vor seinem Tode führte er noch einen Krieg mit dem morgenländischen Reichthume ⁵⁾. Man hatte in Constantinopel russische Kaufleute gemißhandelt. Dieß sah nun Wladimir als einen Bruch des zwischen seinem Vater und dem Kaiser Zimisjes gemachten Vertrags an. Er rüstete eine große Flotte aus, ⁶⁾ griff die Kaiserlichen an, verlor aber in der Schlacht 15000 Mann. Dieser Sieg benahm den geschlagenen Russen den Muth nicht; sie fochten gleich darauf gegen die kaiserliche Flotte glücklich, gingen aber so wohl zu Lande als zur See in ihre Heimath, ohne etwas erobert zu haben. Wladimir machte sich dadurch nicht nur in seinem Lande, sondern auch bey den Angrenzenden ansehnlich, und erwarb sich den Nahmen des Großen.

§. 6. Vor dem Tode berief er seine zwölf
E

Söhne, ermahnte sie zur goldbringenden Einnahme, und vertheilte sein noch übriges Reich unter sie; denn schon vorher hatte er dem Jaroslaus gegen jährliche Zahlung von 2000 Mark Nowogorod übergeben, der aber 1014 seinem alten Vater nicht nur das bedungene Geld versagte, sondern ihm sogar mit Krieg drohte ⁷⁾. Die Uneinigkeiten mit seinen Söhnen brachten Wladimirn früher in das Grab. Er starb im Jahre 1015 den 15. Julius ⁸⁾. Jeder Sohn erhielt einen Strich Landes, der dann den Titel eines Fürstenthums, und zwar von dem Hauptorte des Landstriches, annahm. So ward Plozko dem Erstgeborenen, Rahmens Jaslaus, zu Theil; Großnowogorod dem Wselslaus; Kostow dem Jaroslaus, der später das Herzogthum Kiow und Großnowogorod erhielt, und Kostow seinem Bruder Borys überließ. Swientopelsk bekam Turow; Chleb Muront, Swientoslaus Drewlan, Wszewlod Wlodzimirs, aber nicht das am Bug, sondern in Moskau am Flusse Klasma. Mzislaus erhielt Torokan; Stanislaus Smolensk, Wsewis Wlodzimirs, Wodomerien oder Wolin; Sudislaus Pskow. Von Halicz aber ist keine Erwähnung, wem dieses zugefallen sey.

§. 7. Des guten väterlichen Rathes ungeachtet, begnügten sich die Brüder doch nicht mit ihrem Erbe. Es spannen sich Feindselig-

keiten unter ihnen an; sie fielen einander ins Land, und verwüsteten sich wechselseitig ihre Besitzungen. Swientopelsk, auch Stopolsk genannt, der noch bey Lebzeiten seines Vaters 1008 Unruhen erregte, weil er nicht Kiow zum Erbtheile bekommen hatte, dafür auch bis zum Tode seines Vaters im Gefängnisse sitzen mußte, buhlte um die Stadt und das Gebieth Kiow, und wollte sich dem Volke durch Geschenke beliebt machen; allein die Kiower mochten ihn nicht, vermuthlich weil er seiner Gemahlinn, einer pohlischen Prinzessin, zu Gefallen zur lateinischen Kirche übergetreten war. Sie äußerten mehr den Wunsch nach seinem Bruder Borys. Stopolsk, um diesen Liebling den Kiowern zu entziehen, schlug Borysen und seinen Bruder Chleb todt 9).

Jaroslaus wollte den Brudermord rächen, und zog wider den Stopolsk, der die Petschenegen zu Hülfe hatte. Der Winter hinderte sie handgemein zu werden; auch lag noch einer diesseit, der andere jenseit des Dniepers. Im frühesten Frühlinge aber überfegte Jaroslaus den Strom, und griff das Heer seines Bruders, das zwischen zwey Seen gelagert war, unerwartet an. Stopolsk mit seinem Volke wählte die Flucht über Land und Eis, das aber wegen seiner wenigen Haltbarkeit brach, wodurch viele im See ertranken. Jaroslaus nahm Kiow hinweg,

und Stopolk floh nach Pohlen zu seinem Schwiegervater Boleslaus.

§. 8. Boleslaus, der schon lang sein Augenmerk auf das angrenzende fruchtbare Neußen gerichtet hatte, fand diese Gelegenheit vortheilhaft, um so mehr, da ihm sein Tochtermann Stopolk versprach, so bald er im Besitze von Kiow seyn würde, mit ganz Neußen der Krone Pohlen zu huldigen.

Boleslaus hatte eben noch andere Kriege; daher dachte Jaroslaus die Gelegenheit zu benutzen, und zog an den Bug; allein er wurde von dem pohlischen Heere geschlagen. Boleslaus griff hierauf die Russen öfter an, schlug in Neußen Jaroslauen drey Mahl, verfolgte ihn bis an den Dnieper, und setzte zum Zeichen des Sieges 1019 bey diesem Flusse drey eiserne Säulen. Stopolk, nun wieder im Besitze von Kiow, wurde von Jaroslaus, als der sich erhohlet hatte, neuerdings angegriffen; und der feige Fürst wußte sich auf keine andere Art zu vertheidigen, als daß er wieder nach Pohlen um Schutz zu flehen reisete; allein unter Weges starb er.

§. 9. Jaroslaus unterwarf sich noch das Herzogthum Nowogorod, welches Predislaus Isaslawiez sein Brudersohn im Besitze hatte.

Mizislaus, auch einer seiner Brüder, griff deswegen Jaroslauen an; sie verglichen sich aber wieder, und theilten sich in die

reußischen Fürstenthümer. Jaroslaus nahm alles, was diesseit, und Mizislaus, was jenseit des Dniepers lag, weg. Nun gedachte Jaroslaus die von Pohlen erlittenen Unbilden zu rächen; allein er unterlag abermahls, und Boleslaus legte ihm einen kleinen Tribut auf¹⁰⁾. Andere wollen: Boleslaus hätte selbst, und zwar aus dieser Ursache, die Russen angegriffen, weil ihm Jaroslaus seine Schwester nicht vermählen wollte, die er aber endlich erhielt¹¹⁾. Es kann leicht seyn (ungeachtet die Ursache gar nicht beschrieben wird), daß er sie ihm versagt habe; denn die drey vorher von Boleslaus erlittenen Niederlagen konnten in des eben so tapferen russischen Fürsten Gemüthe nichts anders, als Rachsucht, erzeugt haben.

§. 10. Nach dem i. J. 1025 erfolgten Tode des Königs Boleslaus ging Jaroslaus mit seinem Bruder Mizislaus wider die Pohlen; sie eroberten znerst die ihnen weg genommenen czerwinischen Schlösser zurück, führten eine Menge Landvolks mit sich fort, und wiesen diesen Leuten um Kiow herum Acker an. Mizislaus, der Nachfolger des verstorbenen Königs von Pohlen, zog wider sie aus, und that zwar dadurch dem Kriege Einhalt; allein er mußte abziehen, ohne seinen Willen, die russischen Fürsten zur Anerkennung der pohlnischen Oberherrschaft zu bringen, erfüllt zu sehen. Ja Jaroslaus ging vielmehr noch

weiter, und schrieb sich nach dem Tode seines Bruders einen Alleinherrscher von **Neußen** ¹²⁾, der er auch wirklich war.

Später trat er mit dem Könige **Kasimir** von **Pohlen** in ein Bündniß. Er vermählte ihm seine Schwester **Maria**, deren Mutter eine kaiserliche Tochter war. **Maria** trat zur lateinischen Kirche über, und wurde als Königin gekrönt. **Kasimir** erbath sich die Freundschaft und in nöthigen Fällen Hülfs- truppen von **Jaroslaus**. Er scheint allen Rechten und Ansprüchen auf **Neußen** (ob sie wirklich, oder nur eingebildet waren, wollen wir hier nicht untersuchen) entsagt zu haben; denn er gab alle russischen von **Boleslaus** **Erobri** eroberten Städte und Landschaften an **Jaroslaus** zurück ¹³⁾. **Jaroslaus** hatte sechs Söhne, denen er vor seinem Tode mit den folgenden Worten sein Land überließ: „Nun setze ich meinen Sohn und euren Bruder **Isaslaus** zu meinem Thronfolger. Diesem sendt gehorsam, so wie ihr mir gehorchtet, und er soll bey euch meine Stelle vertreten.“ Hier- auf sprach er zu **Isaslaus**: „Mein Sohn! sollte jemand deinen Brüdern zu nahe treten, so leiste demjenigen, dem Unrecht geschieht, deinen Beystand ¹⁴⁾“. Er starb im Jahre 1054 den 20. Hornung. Seine übrigen Söhne erhielten Theile dieses ansehnlichen Gebietes, und zwar: **Swientoslaus Czernichow**, **Wszemlod Pereaslaw**, **Igor**, oder

Gregor, Wlodzimirs an der Klasma, Wätscheslaw Smolensk¹⁵⁾. Der sechste Sohn Wladimir war noch bey Lebenszeit des Vaters gestorben.

§. 11. Die brüderliche Einigkeit hatte keine lange Dauer. Wszewlod Herzog von Pleslaw, und Swientoslaus von Czernichow überfielen ihren Bruder Isaslau, und nahmen ihm Kiow weg. Gregor Herzog von Smolensk starb während dieser Zeit. Swientoslaus, Wszewlod und Wiseslaus Herzog von Plozk theilten sich in sein Land. Swientoslaus söhnte sich nachher mit Isaslauen aus, und setzte ihn wieder in sein Erbe ein. Schon in dieser Zeit verschwägerten sich die russischen Fürsten mit Ungarn: denn König Andreas I. vermählte sich mit einer russischen Prinzessin, die ihm den Salomon gebar.

§. 12. Die polnischen Geschichtschreiber, besonders Kromer, beschreiben diesen russischen Krieg ganz anders; ihnen zu Folge soll Boleslaus II. Isaslauen als seinem Verwandten zu Hülfe gekommen seyn, die uneinigten Brüder zu Paaren getrieben, und ihn wieder in Kiow eingesetzt haben. Dieser Krieg soll sieben Jahre gedauert haben. Doch hätte Boleslaus in der Zwischenzeit einen Zug nach Ungarn gemacht, um den Erbfolgestreit der dortigen Brüder zu vermitteln. Sonst läßt Kromer Boleslauen gegen die ungarischen Kö-

niglichen Prinzen gnädig sehn; den König Salomon von Ungarn mit seiner Erlaubniß Frieden schließen; den russischen Fürsten befehlen, sie können in ihrem Erbe herrschen, und dergleichen mehr; Ausdrücke, die, so wenig sie im Wesentlichen der Geschichte einen Unterschied machen, dennoch wenigstens der Unparteilichkeit des Geschichtschreibers nicht sehr zur Empfehlung dienen. Von dieser Zeit an soll Neußen, doch vermuthlich wohl eben nicht das ganze, dem Könige von Pohlen gehuldigt haben.

§. 13. Isaslaus, sonst auch Demetrius genannt, der verschiedene Zwistigkeiten mit Pohlen und seinem Bruder Wszemlod hatte, vernahm die Uneinigkeiten zwischen dem römisch-deutschen Kaiser Heinrich IV. und dem Papste Gregor VII., die die Kronen nach Belieben vertheilten, und wovon keiner des andern Krönung erkennen wollte. Er glaubte, wenn er einer größern Macht huldigte sich dadurch vor den Einfällen der Pohlen zu sichern. Zu diesem Ende fertigte er einen Sohn an den Papst ab, indeß er selbst zum Kaiser ging. Beiden nun trug er sein Land zu Lehen an; gegen beide klagte er über die Pohlen, und verehrte große Geschenke. Gregor lobte seinen Eifer, und Heinrich, dem die geheime Bothschaft nach Rom nicht unbekant seyn mochte, schickte Burgharden den Probst von Trier an Wszemlod ab. Wszewo-

Iod hatte Burghards Schwester zur Frau.
 Er wurde auf den Schein, im Nahmen des
 Kaisers, bedroht, Falls er seinem Bruder Isas-
 laus nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen
 wollte, würde ihn der Kaiser bekriegen; ei-
 gentlich aber war es auf eine Abgabe von Geld
 und Schätzen abgesehen. Wszewlod sah auch
 den Schlenner hindurch, und schickte dem Kai-
 ser große Schätze an Silber und Gold, um
 ihn zu besänftigen; Isaslaus ward unterdes-
 sen in Deutschland bewacht, und erst nach
 Burghards Zurückkunft in sein Vaterland zu-
 rück gelassen. Er gab sich hierauf unter pol-
 nischen Schutz, wurde aber doch von den
 russischen Fürsten beunruhiget, und zuletzt gar
 i. J. 1078 meuchelmörderischer Weise erschla-
 gen¹⁶⁾. Er hatte drey Söhne, denen er noch
 bey Lebenszeiten Theile seines Reichs zu ver-
 walten gab. So erhielt Stoppolk oder Smien-
 topolk Pologk und Nowogorod, Wladimir
 Smolensk, Jaropelk Wesssegrad. Von hier-
 aus theilen sich die russischen Fürsten in ver-
 schiedene Stämme. Ihre Uneinigkeiten unter
 sich sind so verwickelt, daß man sie schwer lö-
 sen kann; besonders verwirren die gleichen
 Nahmen die Geschichte noch mehr. Doch wo-
 zu bedürfen wir ihrer unumgänglich? Schrän-
 ken wir uns auf Galizien und Lodomerien ein.
 §. 14. Noch unter Jaroslaus um das Jahr
 1034¹⁷⁾ erhielt Ladislaus der Kahle, Va-
 tersbrudersohn des ungarischen Königs Ste-

phan, durch seine Mutter ein Stück von Ungarn, und durch seine Waffen eroberte er noch das schwarze Ungarn, welches an den Rörös und die Theisse gegrenzt zu haben scheint. Seine Frau war eine russische Prinzessin, und erzeugte mit ihr die Kinder Andreas, Bela und Lewenta. Stücke von Neußen kamen unter ihm, oder unter seinem Nachfolger Andreas, entweder als Mitgift von seiner Gemahlinn, oder durch die Waffen unter ungarische Oberherrschaft, behielten aber den russischen Namen, und wie es scheint, wurden sie nach ungarischen Staatsgrundsätzen als eine eigene Nation behandelt. Seinem Sohne Emmerich gab er den Titel eines Herzogs der Russen, und als dieser Prinz sehr jung verschied, erklärte er seinen Schwestersohn Peter zum Nachfolger, und schloß seine nächsten Vetter Bela und Lewenta, die ihn durch Ermordung des Peters in seiner Absicht hindern wollten, vom Reiche aus; denn ihr Anschlag wurde entdeckt, und sie mußten ihr Heil in der Flucht nach Pohlen und Rußland suchen. Andreas fand bey seinen russischen Vettern Schutz, und einer derselben, Jaroslaus, Großfürst von Kiow, gab ihm seine Tochter Anastasia zur Gemahlinn, und wie man glaubt, etwas Land zum Brautschatze. Er und sein Bruder Bela wurden Könige von Ungarn, und pflanzten den Stamm durch Gensä und Ladislaus den Heiligen fort, die,

wie ihre Thaten zeigen, Ansprüche auf einige russische Landschaften machten ¹⁸⁾. Als die Russen mit den Hunnen oder Rumanen, deren Sitz zu der Zeit Siebenbürgen war ¹⁹⁾, i. J. 1081 einen Aufruhr wider Ladislaus den Heiligen, König von Ungarn, erregten, trieb er sie zu Paaren, und auf diese Art kam auch ein Theil von Rothreußen unter ungarische Botmäßigkeit ²⁰⁾.

§. 15. Rothreußen ²¹⁾ war nur ein Theil von dem weit ausgedehnten Rußlande, und enthielt dazumahl die Strecke vom Dnieper bis an die Karpathen oder das heutige Galizien und Lodomerien, dann die Palatinate Wolhynien, Podolien und die Ukraine ²²⁾. Die Hauptstadt davon war Kiow, die den Vorzug hatte, daß derjenige Fürst, der sie mit seinem Erbe besaß, als Großfürst angesehen wurde. Sie war aber auch zu der Zeit eine der ansehnlichsten Städte von Europa. Sie zählte vier hundert Kirchen, acht Plätze, war sehr bevölkert, und hatte den russischen Geschichten zu Folge sieben Meilen im Umfange, so daß man sie die Nebenbuhlerin von Constantinopel nannte. Zum Handel war sie wegen des schiffreichen Dniepers, der nicht weit davon die Desna aufnimmt, vortheilhaft gelegen. Die darin vorfindigen häufigen Kaufleute handelten über diesen Strom an die Küsten des schwarzen Meeres und nach Constanz.

tinopel; daher stieg das Ansehen und der Reichthum von Kiew ²³⁾.

§. 16. Wladimir der Große theilte, wie wir oben sahen, seine weitrreisenden Landschaften unter seine zwölf Söhne, und dieser Theilung zu Folge entstanden so viele Herzogthümer, als Söhne waren, und erhielten ihre Nahmen vom Sitze des Herzogs oder dem Hauptorte der Landschaft. Man findet zwey Städte, die den Nahmen Wladzimirs führten, und vermuthlich von Wladimir dem Großen erbauet waren. Eine lag an dem Kasma über Moskau, die andere am Bug, der nicht weit davon in den Bug fällt, und daher auch Wladzimirs am Bug genannt wurde. Diese Städte geben zwey Herzogthümern den Nahmen, die daher viele Schwierigkeiten und Verwirrungen verursachen, indem die russischen und polnischen Geschichtschreiber die Flüsse, die sie von einander unterscheiden, fast gar nicht anmerken. Man übersezte Wladzimirs lateinisch Vlodomeria und Lodomeria, und davon heißt es bis izt Lodomerien. Wir werden uns bloß auf jenes am Bug, welches nur allein zu unserer Geschichte gehört, einschränken. Es enthielt die heutige Landschaft Chelm, und ein Stück von Wolhynien. Die Hauptorte darin waren Wladzimirs, Luczk und Chelm, wovon drey Bezirke, in dieselbe getheilt war, benannt wurden.

§. 17. Vermöge der Theilung Wladzimirs

des Großen kam Lodomerien am Bug an Pos-
 wisd, von dem aber die Geschichte sonst nichts
 sagt, als daß er war. Auch ist nichts zu fin-
 den, ob er eine Nachkommenschaft hinterlas-
 sen habe. Marusiawicz führt in seinen genea-
 logischen Tabellen an, daß ihn der Verfasser
 der Genealogie von Iwan Wasiliewicz, doch
 ohne daß man die Ursache davon einsähe, als
 erbenlos ansehe. Es kann seyn, daß Igor
 oder Gregor sein Nachfolger im herzoglichen
 Sitze, auch sein Sohn gewesen sey; jedoch
 sind dieß bloße Muthmaßungen. Das Herzog-
 thum Lodomerien war damahls gut bevölkert,
 und zählte mehrere Städte, worunter jene
 drey im vorher gehenden Abschnitte angeführ-
 ten Hauptorte feste Schlösser hatten, die
 nach der damahligen Bauart von Holz mit
 Leim bekleibt waren, aber meistens auf von
 Natur festen Anhöhen standen ²⁴⁾.

§. 18 Igor oder Gregor, Fürst von Lo-
 domerien, von dem man nicht weiß, wessen
 Sohn er war, oder durch was für Rechte er
 dieß Fürstenthum erhalten habe, war immer-
 währenden Unruhen ausgesetzt. Der König
 Boleslaus von Pohlen, den es nach den von
 Milch und Honig fließenden russischen Land-
 schaften lüstete, und der sie deswegen so oft
 überfiel, überzog dieses Herzogthum Lodo-
 merien, das bald die Chelmer- bald die
 Lodomerische bald die Luzker Landschaft ge-
 nannt wird ²⁵⁾, mit seinem Heere, und nahm

die offenen Örter mit leichter Mühe weg; allein mit den Schlössern ging es nicht so; denn das feste Pużk ergab sich erst nach einer sechsmonathlichen Belagerung, nachdem der König zuvor einige von der reußischen Besatzung in Pużk mit 2000 Mark bestochen hatte. Ihm lag nur daran, beim ersten Orte nicht leer abzuziehen, um nicht die übrigen russischen Schlösser zu einer ähnlichen Tapferkeit anzueifern. Dlugos und Kromer sagen, der Fürst von Lodomerien wäre selbst aus Pużk heraus gekommen, hätte dem Könige Geißeln gestellt, und sich unterworfen; um so mehr, da die Besatzung freyen Abzug mit ihren Habseligkeiten, und die freye Wahl erhielt, sich in Pohlen oder Neußen niederzulassen. Die Übergabe geschah 1074 ²⁶⁾.

§. 19. Als Isaslauß von Kiow, wie wir oben gelesen haben, meuchelmörderischer Weise ums Leben gekommen war, erhielt sein Bruder Wszewlod das Großfürstenthum. Er nahm sich der Kinder des Ermordeten an, und theilte ihnen, um sich auf dem großfürstlichen Sitze zu sichern, andere Landschaften zu. So gab er dem Jaropelk die Stadt und Landschaft Turow, sammt dem Herzogthume Lodomerien, ohne darauf zu achten, daß dieß dem rechtmäßigen Erben David Igorowicz zugehörte. David hatte einen Better Włodoc Rozißlowicz, der Statthalter eines großfürstlichen Gebiets war; diesem klagte

er die ihm von Wszewlod angethanen Unbilden. David und Wolodor nahmen 1081 dem Großfürsten die Landschaft Tumentarakan (worüber der Letztere Statthalter war) ab, allein nach drey Jahren wurden sie durch einen anderen russischen Fürsten Namens Oleg wieder aus dem Besitze derselben vertrieben. Während der Zeit aber hatten sich die Söhne des Roczislaus oder Ratislaus, Herzogs von Przemiśl, da Jaropelk anderswo beschäftigt war, des Fürstenthums Lodomerien bemächtigt. Der Großfürst eilte herben, nahm ihnen Lodomerien wieder ab, und um Daviden einiger Maßen zu beruhigen, gab er ihm Dorogobusch als einen kleinen Ersatz für sein Erbe, und Jaropelk erhielt 1084 Lodomerien wieder ²⁷⁾. Dlugosch setzt den Tod des Großfürsten Wszewlods auf den 13. April 1083, und sagt, er sey an einer Epidemie gestorben ²⁸⁾; allein nach Marusiowicz erfolgte er erst 1097 ²⁹⁾.

§. 20. Jaropelk Isaslamicz ³⁰⁾ begnügte sich nicht mit Lodomerien; ihn lüstete nun auch nach dem Großfürstenthume, auf welches er von seinem Vater her Ansprüche hatte. Er zog 1085 wider seinen Vetter Wszewlod, Großfürsten von Reußen, aus, der ihn aber durch ein Heer, das sein Sohn Wladimir anführte, aus Lodomerien verdrang, und dieses Daviden dem eigentlichen Erben übergab. Jaropelk war nach Pohlen zum Könige

ge Wladislaus ²¹ geflohen, und hatte sich Hülfsvölker erbethen, wodurch er das Jahr darauf abermahls zum Besitze von Lodomerien gelangte, und Wladimir, den Sohn des Großfürsten, zum Frieden zwang. Jaropelk schickte die pohlischen Truppen mit Geschenken nach Hause; allein kurz darauf, als er von Wlodzimirs nach Swinigrod fuhr, ward er von einem aus seinen Hofleuten, Namens Neradec, 1086 den 28., nach Dlugos den des 21. Wintermonaths ermordet. Dieser Fürst war sehr frengelig gegen die Geistlichkeit, und wurde daher mit der größten Feyerlichkeit in Kiow begraben.

§. 21. Durch den Tod Jaropelks gelangte David zum zweyten Mahle in sein Erbe, und Swientopelk, auch Michael Stopolk genannt, der älteste Sohn des ehemahligen Großfürsten Isaslaus, gelangte 1093 zur großfürstlichen Würde. Bis hierher waren die Herzogthümer Polozk und Nowogorod in seinem Besitze gewesen; des Roczislaus, Herzogs von Przemisl, Söhne kamen auch zu Besitzungen: Wolodor erhielt Przemisl, und Wasilko die Stadt und das Gebieth Trembowla in Rothkreuzen; der Erstere nahm sich vor, seine Staaten zu vergrößern, und verband sich heimlich mit den Petschenegen, und den Ungarn. Seine Absicht war auf Pohlen, die Bulgarn und Polowken gerichtet. David, Herzog von Lodomer

rien wurde gegen ihn argwöhnisch, weil er von diesen heimlichen Zurüstungen Wind bekommen hatte, und meinte, sie gelten ihm. Um sich also zu sichern, spiegelte er dem Großfürsten vor: Wolodors Rüstungen zielten dahin ab, sich des Großfürstenthums, dann der Gebiete Turow, Pogorien, Berestow, und Pinsk zu bemächtigen.

Großfürst Stopolk, dem einige seiner Bojaren dieß Vorgehen bekräftigten, ließ dem Wasilko, der auf der Reise von Smilnogrod nach Kiow war, die Augen ausstechen, und ihn ins Gefängniß werfen. Dieß brachte die übrigen russischen Fürsten ²²⁾ in den Harnisch; sie rüsteten sich sämmtlich wider ihn, und wollten die Blendung des Wasilko rächen.

Stopolk legte die ganze Schuld auf David, den Herzog von Lodomerien, der ihn dazu überredet hätte; allein damit gaben sie sich nicht zufrieden: denn er hatte die bey den Russen so hoch geschätzte Gastfreiheit verletzt, hatte den Wasilko unter dem Vorwande eines freundschaftlichen Besuches in seinem eigenen Lande blenden lassen. Endlich legte sich der Metropolit ins Mittel, und söhnte sie aus. Der Großfürst ging dann nach Wlodzimirs, um den Wasilko, der dort bey Daviden gefangen saß, zu befreien.

§. 22. David sah, daß sich der Großfürst nach Möglichkeit aus der Schlinge gezogen hat:

te, und war sich daher keiner guten Dinge gewärtig. Er suchte also vor allem mit dem geblendeten Wasilko selbst Freundschaft zu machen. Er versprach ihm die Freyheit nebst einigen Städten, worunter Trembowla war, falls er ihn mit Wlodimir Wszewlodowicz ausführen wollte: zwar forderte Wasilko diese Stadt als Erbeigenthum, und wollte sie nicht als Geschenk zurück; da er aber sich doch fürchtete, er möchte den Pohlen, wider welche er sich gerüstet hatte, ausgeliefert werden, willigte er in das Gesuch ein. Dieß half aber dem David nichts. Wolodor, des Geblendeten Bruder, eilte herben, schloß ihn in Bussk ein, und zwang ihm die Befreyung seines Bruders ab. Wasilko bekam hierauf das Fürstenthum Trembowla zurück. Wolodor senkte und brennte im Gebiethe Davids, der 1098 nach Wlodzimirs zu fliehen gezwungen war. In dieser Feste wurde er belagert, und genöthiget, die Bojaren, die ihm als Rätthe dienten, aus Bussk den Feinden auszuliefern. Die Blendung des Wasilko, und andere Mißhandlungen wurden so lange herum genommen, bis man sie auf Mindere wälzte.

§ 23. Der Großfürst Stopolk schob die an Wasilko verübte Unmenschlichkeit noch immer auf Davids falsche Anhezigungen; allein bey alle dem traute er den übrigen russischen Fürsten nicht; er wußte, daß ohnehin jeder

mit gierigen Augen auf Kiow sah. Um seine schwarze That in etwas zu decken, bedrohte er David, den Herzog von Lodomerien, mit Krieg, nahm aber dazu pohlische Soldaten in Sold, und ließ die seinigen Sicherheit halber zu Hause. David hatte davon Nachricht, reiste eiligst auf den Landtag nach Brzest, und hoffte die Pohlen abwendig zu machen, brachte aber nicht so kostbare Geschenke, wie der Großfürst, und mußte mit hin unverrichteter Dinge abziehen. Auf diese Art kam der Großfürst neuerdings zu Lodomerien, und trat dem David die Stadt Czernowonogrod ab.

§. 24 Der Großfürst war ein ungerechter, und falscher Mann. Unter dem Vorwande, die Blendung des Herzogs von Trembowla zu rächen, nahm er Daviden Lodomerien weg, und kaum hatte er es, so wollte er auch die Besitzungen des unglücklichen Wasilko, und seines Bruders Wolodors an sich reißen, und gab vor, er hätte von seinem Vater und Bruder Ansprüche darauf. Die zwen Brüder widersetzten sich, und trieben ihn nach einer für sie glücklich ausgefallenen Schlacht nach Lodomerien zurück ³³⁾. Der Großfürst fand sich beschimpft, fertigte daher 1099 seinen Sohn Jaroslaus nach Ungarn ab, um Hülfe bey seinem Schwiegersohne zu suchen: denn Kolmann, der damalige König, hatte seine Tochter Predislawa

zur Gemahlinn. Seinen jüngern Sohn Mizislaus setzte er als Statthalter über Lodomerien; er selbst aber ging nach Kiow, und sammelte ein neues Herr.

§. 25. Der um Lodomerien gebrachte David suchte nun zum zweyten Mahle bey den Pohlen Hülfe, und war glücklicher als zuvor. Er bekam von Wladislaus Herzoge von Pohlen Unterstützung. Dlugosß sagt ²⁴⁾, er wäre mit seiner Gemahlinn und den ganzen Geräthschaften nach Pohlen gekommen. Mit den Hülfsstruppen besetzte er die freyen Städte Lodomeriens, und Wlodzimirs (worin Mizislaus Swientopelskiewicz der Statthalter saß) belagerte er. Mizislaus that den möglichsten Widerstand, wurde aber dabey erschossen. Wlodzimirs fiel dennoch nicht. Die Belagerten gaben ungeachtet dessen ihren Muth nicht auf; sie vertheidigten ihre Stadt hartnäckig, und schickten dann zum Großfürsten, er möchte die Stadt schleunigst entsetzen. Swientopelskäumte nicht, befrenete sie bald, und setzte nun seinen dritten Sohn Wasil oder Basilius zum Statthalter über Lodomerien. David floh abermahl, und nahm sich die Polowzer unter der Anführung Boniats auf, durch deren Hülfe er Luczf und gleich darauf auch Wlodzimirs in Besiz bekam.

§. 26. Nun kam auch die vom Großfürsten angesuchte Hülfe aus Ungarn. König Kolmann führte selbst die Truppen an, und schien mehr für sich selbst, als für andere

erobern zu wollen, wurde aber von einer russischen verwittweten Fürstin Lanka³³⁾, die ihn mit thränenden Augen bath, ihres Landes zu schonen, aufgehalten. Kolmann soll sie mit den Füssen zurück gestoßen haben. David führte in Gesellschaft der Polowzer, die von Mirkod angeführt wurden, den Ungarn die Russen entgegen. Kolmann war unvorsichtig. Die Russen und Polowzer überfielen die Ungarn bei Przemiesl im Schlafe, und erlegten fast alle Feinde, so daß der König selbst kaum mit dem Leben davon kam. Sein Feldherr Zula wurde durch einen Pfeilschuß tödtlich verwundet. Der Großfürst und seine Bundsgenossen ließen sich nun mit David in Unterhandlungen ein, welche dieser, da er auch ganz entkräftet war, willig annahm.

§. 27. Bei diesen Unterhandlungen sollte nun die oft erwähnte Blendung des Wasilko vollends ausgeglichen werden. David unterwarf sich dem Ausspruche dieser Fürsten, und es ward die Frage aufgeworfen: ob er wegen der Theilnahme an dieser That seines väterlichen Erbes verlustigt werden könnte. Die Fürsten stiegen nach dem damaligen Gebrauche zu Pferde, und nahmen die Frage i. J. 1100 den 30. August in Erwägung. Das Resultat war: Da David den Großfürsten zur Blendung aufgeleht hätte, so sollte er seines Landes Lodomerien beraubt seyn. Doch bewilligten sie ihm die Städte Dubno, Czase

torisko, und Buß nebst 400 Mark, die die übrigen russischen Fürsten zusammen legen sollten, zu seinem Unterhalte. Er war mit dem Ausspruche zufrieden, und erhielt vom Großfürsten noch obendrein die feste Stadt Dorogobusch, wo er auch 1112 den 25. May starb. Sein Sohn Mijislaus folgte ihm das Jahr darauf in sein Erbe nach. So fiel Lodomerien wieder dem Großfürsten zu, der seinen Sohn Jaroslaus zum Statthalter darüber ernannte.

§. 28. Es gab in Rothreußen mehrere kleine Fürstenthümer, als: zu Gorodez, Berestow, u. s. w., deren Besitzer unter sich auch uneinig waren. Ihre Zwistigkeiten übergeht man, da sie für die Geschichte Galiziens nichts Wesentliches enthalten. Swientopelk, der Großfürst, mußte des ewigen Haders müde seyn; er dachte nun daran, wie er seine und seiner übrigen versippten Russen Besitzungen vor innern und äußern Zwackereien sichern könnte. Er überredete 1103 die sämtlichen Fürsten Rothreußens zu einem gemeinschaftlichen Feldzuge wider die Polowzer (ein hunnisches Volk, das vom assowischen Meere an die Grenze Rothreußens gezogen war), der auch einen glücklichen Ausgang hatte. Der Einfluß Pohlens auf die folgenden Unternehmungen scheint ganz aufgehört zu haben; außer daß es den Russen für Geschenke und Geld Hülfsstruppen schickte, wor

ben aber derjenige, der mehr Geschenke brachte, auch den Vorzug hatte. Sonst würde wohl Pohlen bey angemessener Lehnsherrlichkeit die verkürzten russischen Fürsten unentgeltlich unterstützt, und die beständigen Zwistigkeiten nicht so ruhig mit angesehen haben. Im nämlichen Jahre 1103 trat der Großfürst mit Ungarn und Pohlen in ein freundschaftliches Bündniß. Boleslaus mit dem schiefen Munde (Krzynwousti) vermählte sich mit Ebislawa der jüngeren Tochter Swientopelks, und 1104 nahm ein ungarischer Prinz die ältere Namens Predislawa³⁶⁾ zur Ehe. Später aber ward König Kolmann ihr Gemahl. Beyde sollen eine Mitgift erhalten haben, und zwar Boleslaus die Kastellanen Spiß in Galizien, und Kolmann Przemisl; allein diese Heirathsgüter haben, wie wir unten sehen werden, gar keinen historischen Zusammenhang³⁷⁾.

§. 29. Bisher findet man nichts Zuverlässiges von Halicz, wohin es gehörte, oder wer es besaß. Nach dem Niechowita gehörte es einem Fürsten von Neußen; doch ist niemand als Besitzer genannt. Man mutmaßet, daß der Großfürst Swientopelk oder Michael Stopolk, um das Jahr 1100, nebst Kiow auch Halicz im Besitze gehabt habe; allein die ganzen Beweise sind, daß beym Boguphal des Boleslaus Krzynwousti Königs von Pohlen Gattinn, die Tochter des Königs von Galizien genannt wird. Nun

war aber, wie wir oben gesehen haben, die Gattinn des oben genannten Königs, mit der er sich 1103 vermählte, eine Tochter des Swientopelks.

§. 30. Hierauf war Halicz im Besitze eines ungarischen Prinzen, der nach Boguzphal und Miechowita Kolmann hieß. Er muß ein Sohn des Königs Kolmann gewesen seyn, und dieser Meinung ist auch Miechowita. Andere meinen, er sey Stephan gewesen. Dieser Kolmann oder Stephan heirathete Judith die Tochter des Boleslaus III. Königs von Pohlen²³⁾ i. J. 1108, und erhielt zum Brautschlag die Kastellaney Spisz (Zipsen)⁶⁹⁾ Swientopelk, der Großfürst, verhielt sich bey dieser Besitznehmung ruhig, und starb 1113 den 16. April. Sein ältester Sohn Jaroslaus bekam Lodomerien, und in Kiow folgte Wladimir Wszewlodowicz nach, der unter dem Beynahmen Monomachus vor kommt.

Dritter Zeitraum.

Von Kolmann I. bis auf Andreas, königlichen ungarischen Prinzen und Statthalter von Galizien. Vom Jahre 1108 bis 1185.

§. 1. Kolmann war im Besitze von Galizien; allein es fehlte ihm die Freundschaft der übrigen russischen Fürsten. Mit diesen verband sich wider ihn der Großfürst Vladimir, und sie verdrängten Kolmannen aus Galizien, und zwangen ihn, zu seinem Schwiegervater nach Pohlen zu fliehen. Wie lange er sich dort aufgehalten habe, wohin er endlich gerathen, und wann er gestorben sey, ist unbekannt. Nach ihm kam einer Namens Jaroslaus zu Halicz. Wie dieß geschah; was er darauf für Ansprüche hatte; und wessen Sohn er war, sind eben lauter unbekannte Dinge. Doch hat es das Ansehen, als wenn ihm die russischen Fürsten dazu verholffen hätten.

§. 2. Jaroslaus, der Oheim des Königs von Ungarn, und Schwager des Königs von Pohlen, der von seinem Vater Swientopelsk das Herzogthum Lodomerien

erhielt, bewarb sich um das Großherzogthum Kiew, welches ihm als ein rechtmäßiges Erbe vom Vater gehörte, aber sich während dieser Zeit unrechtmäßiger Weise in den Händen Wladimirs Monomachus befand. Monomachus hatte ihm vorher im Jahre 1112 seine Enkelinn verheirathet, und dachte auf diese Art von Jaroslaus Ansprüchen frey zu seyn; allein er mißhandelte seine Gemahlinn. Der Großfürst überzog ihn daher mit Krieg. Nun demüthigte sich Jaroslaus, und man begütete sich damit, ihn bloß mit einem Verweise zu bestrafen. Der Erfolg davon war, daß er das nächste Jahr seine Gemahlinn gar verstieß. Monomachus, noch aufgebrachter, entsetzte ihn seines Herzogthums Lodomerien, und gab es seinem Sohne Roman; da aber dieser bald starb, so gab er es dem jüngern Prinzen Andreas. Jaroslaus suchte nun immer außer Landes Hülfe. Er erhielt sie. Der König von Ungarn^{*)} und Pohlen gaben ihm 7000 Mann Reiteren und Fußvolk als Hülfsstruppen; mit diesen nahm er zuerst Lodomerien ein, befestigte die Städte Wlozjimits, Exerwin (unter welcher Narusiewicz irrig Rothreußen versteht), und Belz, griff hierauf seinen Großschwiegervater an, bekam zu seinem Lande noch verschiedene Städte und Landschaften, verfolgte ihn immer weiter, bis es vor der pohlischen Pforte bey Kiew zu einem Hauptreffen kam, wo ihm

sein Pferd erschossen wurde. Er selbst erhielt viele Pfeilwunden, woran er auch 1123 starb⁹⁾.

§. 3. Dlugosch und Kromer erwähnen zwischen den Jahren 1130, und 1139, also schon nach dem Tode des erst genannten Jaroslaus, noch eines Jaroslaus; allein¹⁰⁾ Marusiewicz bemüht sich zu erweisen, daß der im Jahre 1137 geführte Krieg, von welchem jene beyden Geschichtschreiber reden, und in welchem ein Jaroslaus von Jaropelken, Herzog von Kiow, seines Herzogthums Halicz entsezt wurde, der nämliche gewesen sey, der im vorhergehenden §. beschrieben ist, wo Jaroslaus 1123 sein Leben verlor⁹⁾. Kromer stimmt mit Dlugosch überein. Ich will nun hier ansezen, was diese zwey von diesem zwenten Jaroslaus melden. Dieser Fürst war gegen Pohlen gut gesinnt. Jaropelk, Herzog von Kiow, verband sich heimlich mit andern russischen Fürsten, die dann, nachdem sie sich gut gerüstet hatten, heimlich Pohlen überfallen wollten; allein Jaroslaus gab davon dem Boleslaus Wind. Dieß erfuhren die übrigen Fürsten, zogen gegen Halicz los, und entsezten ihn seiner Oberherrschaft. Nun sah er sich gezwungen, nach Pohlen zu fliehen. Indessen sann Jaropelk, um sein Vorhaben auszuführen, auf eine andere List. Man beredte einige Galizier nach Pohlen zu gehen, und Boleslau um ihren Herzog zu bitten. Sie sollten zugleich

einfließen lassen, daß die russischen Fürsten vor ihm voll Angst und Furcht wären. Boleslaus, der von dem ganzen Gewebe dieses Handels nichts wußte, glaubte ihren Worten, und war gleich gesinnt, Jaroslauen in sein Herzogthum einzusetzen. Indessen hatte sich Jaropelt mit den Ungarn, Galiziern und andern russischen Fürsten auf ihn gefaßt gemacht. Als die polnischen Truppen, von ihrem Herzoge geführt, auf Halicz zurückten, und es bald erreichen sollten, wurden sie zuerst von den Ungarn, hierauf von den Galiziern, und endlich von den Russen angegriffen. Ein so zahlreiches Kriegsheer, und so unerwartete Angriffe machten, daß Boleslaus entsetzliche Niederlagen erlitt. Dlugosz sagt, diese Verluste hätten ihn so mißmuthig und traurig gemacht, daß er in die schwarze Gallsucht verfallen, und bald darauf gestorben wäre. Von Jaroslaus Tode steht nichts da. Ubrigens kann dennoch der Leser aus den gemachten Anmerkungen schließen, ob nur eine, oder ob zwei Personen, die den Namen Jaroslaus führten, gelebet haben.

§. 4. Daß aber Halicz keine polnische Obrigkeit erkannte, läßt sich daraus entnehmen, indem alle gemachten Eroberungen von Boleslaus Throbri im östlichen Neußen vor sich gingen, ⁶⁾ und zwar in einem Zeitpunkte, wo noch von keinem Herzogthume Ha-

licz Meldung geschieht. Selbst Neußen gehörte, nach dem Tode des Chrobri, nicht mehr zu Pohlen; dieß zeigt die Geschichte des Großherzogs Jaroslaus, der sich ganz aus Pohlens Lehnsherrlichkeit schlug, und sich Alleinherrscher von Neußen nannte. Auch findet man nirgends einen russischen Fürsten, der Halicz besessen, und dem Könige von Pohlen gehuldigt hätte. Noch mehr: als im Jahre 1125 die Pohlen, unter Anführung ihres Landesfürsten, den Herzog von Przemisl Wolodor überfielen, flüchtete sich dieser nach Halicz ⁷⁾, um sich theils zu sichern, theils zu erhohlen. Warum verfolgte Boleslaus III. den ohnmächtigen Fürsten nicht bis dahin? Wäre es ein Land gewesen, das ihn gehuldigt hätte, so hätte er es um so viel mehr thun können, da ihn Wolodor so sehr beleidiget hatte.

§. 5. Dieser Wolodor Fürst von Przemisl hatte mit Ungarn einige Jahre nach seinem Antritte des Herzogthumes einen Krieg, der oben im zweiten Zeitraume §. 24 und 26 beschrieben ist. Einige halten dafür, daß Jaroslaus, der Sohn Swientopelks, zum Könige von Ungarn um Hülfsstruppen gereiset sey ⁸⁾. Andere, Kolmann hätte seinen Soldaten eine Unterhaltung zu schaffen gesucht, um sie in Kriegesübungen nicht unthätig seyn zu lassen ⁹⁾. Diesem sey wie ihm wolle; nur erwägen wir den Ausdruck des Narusiewicz ¹⁰⁾.

Er sagt: Die Ungarn hatten nie ein Recht auf Neußen. Schwerlich ist zu vermuthen, daß dieser unbedeutende Krieg mit Bolodoren aus einem Anspruche hergerühret habe; und warum sollte Kolmann nicht das Recht gehabt haben, sich von ihnen huldigen zu lassen? Ich frage nur: Mit was für einem Grunde, und aus was für Ansprüchen unterwarf sich Boleslaus das östliche Neußen? Weil er Gelegenheit fand, die Uneinigkeiten der Russen zu benutzen. Und sollte dieß Recht dazumahl für Pohlen ausschließend seyn? Oder vielleicht gaben später die ehelichen Verbindungen der polnischen Fürsten mit russischen Prinzessinnen Ansprüche auf russische Länder? War es Pohlen allein, das mit diesen Häusern durch Vermählung in Verwandtschaft trat? Die ungarischen Könige Andreas, Kolmann und Geyza hatten russische Prinzessinnen, folglich hat Ungarn von dieser Seite die nämlichen Ansprüche.

§. 6. Die vorher stehenden drey §§. hätten eigentlich, um die Geschichte in der Ordnung verfolgen zu können, als Anmerkungen angefügt werden sollen; allein der geneigte Leser wird sich in den Gedanken vom §. 2 bis §. 6 versetzen. Daß der von dem russischen Fürsten vertriebene Rex Haliciens Colomannus, und nicht Jaroslaus gewesen sey, läßt sich aus dem Boguphal S. 39. entnehmen, der ihn mit seinen Anfangsbuchstaben

Es anführt. Boguphal sagt, er wäre nach dem unglücklichen Feldzuge seines Schwiegervaters Boleslai von Pohlen gestorben; und seine hinterlassene Gemahlinn hätte einen russischen Fürsten geheirathet, mit dem sie viele Söhne gezeugt hätte. Vermuthlich war Jaroslaus, Herzog von Galizien, der zweyte Gemahl dieser pohlnischen Prinzessin. Wenn nähere, oder nicht mit so vielen Widersprüchen verwickelte Nachrichten vorhanden wären, ließen sich Kolmann, und Jaroslaus näher ausgleichen, und man könnte mehr Bestimmtes von ihnen sagen. Nach Jaroslaus folgte Wladimir, Wladimirlo, auch Wszewlodowir genannt, in Galizien nach.

§. 7. Unter den übrigen Fürsten von Rußen entstanden 1138 blutige Kriege. Sie stritten um den großfürstlichen Sitz, der schon seit dem 1126 erfolgten Tode des Großfürsten Wladimir Monomachus ein beständiger Zankapfel war. Monomachus hinterließ zwei Söhne zur Nachfolge, Mzislaus und Jaropelk. Wszewlod Olegowicz, Fürst von Czernichow, machte Ansprüche auf Kiow^{u)}; allein Jaropelk hatte ein aus Ungarn, Galizien, Lodomern, Turobern, Smolenskern, Polozkern, Kostowern, Pereaslawern und Kiowern bestehendes 30000 Mann starkes Heer, wodurch er den Wszewlod zur Ruhe zwang. Jaropelk starb das Jahr 1139 darauf, und sein zweyter Bruder Wiazzeslaus über-

nahm das Großfürstenthum; wozu ihm die Kiower Bürgerschaft behülflich war; denn diese wollte sich ben den häufigen innern Unruhen das Recht erschleichen, den Großfürsten zu ernennen.

Wszewlod versuchte zum zweiten Mahle, das Großfürstenthum an sich zu bringen; es gelang ihm auch, nachdem er den Wiazzeslaus vertrieben hatte: Wszewlod wollte nun seine Staaten erweitern, theilte sein Heer wider Isaslaus Fürsten von Lodomerien und Andreas von Vereaslaw; allein er richtete beyderseits nichts aus. Nach erlittenen Niederlagen kehrte sein Heer zurück. Isaslaus verkaufte sein Land 1142 um das Herzogthum Vereaslaw, wodurch Swientoslaus Fürst von Lodomerien wurde.

S. 8. In Pohlen starb Boleslaus 1139, und hinterließ sein Reich vier Söhnen¹²⁾. Wladislaus erhielt mit Einstimmung der Landesstände Krakau mit der Würde eines obersten Herzogs. Allein er war damit nicht zufrieden; er wollte seinen Brüdern ihr Erbtheil nehmen, und Pohlen in jene Größe setzen, in der es unter seinem Vater stand. Wladislai Mutter war eine Russinn, daher versagten ihm die russischen Fürsten ihren Beystand nicht. Auch Wladimirko von Galizien nebst den Fürsten Isaslaus und Swientoslaus leisteten diesem obersten Herzoge von Pohlen Hülfe; sie mußten aber alle nach er-

littenen Niederlagen und verlornem Lager in ihre Heimath zurück. Nestor setzt diesen Vorfall auf das Jahr 1142 und Dlugos auf 1145¹³⁾.

§. 9. Um das Jahr 1144 nach Nestor entstand zwischen dem Großfürsten Wszemlod und Wladimirko dem Herzoge von Galizien ein Krieg. Jener vereinigte sich mit einigen russischen Fürsten wider diese, und Wladimirko ging nach Ungarn, und erbath sich vom Könige Genfa Truppen, die er auch erhielt. Beide ansehnliche Kriegsheere sahen sich eine geraume Zeit nur an; dann streiften sie hin und her, ohne sich aufzureiben¹⁴⁾. Endlich vermittelte Fürst Georg ein Bruder des Großfürsten den Streit. Wladimirko erhielt alle seine Städte zurück, mußte sich a. er zu einem Erlage von 1200 Mark für den Großfürsten verbinden. Wladimirko hatte sich kaum erhohlt, so nahm er schon 1146 dem Großfürsten die Stadt Prilukt weg; der, über ihn aufgebracht, zog auf ihn los, starb aber 1147 den 12. Julius unter Wege¹⁵⁾. Es scheint, daß Galizien unter Wladimirkos Regierung sich bis in die heutige Braglawer Wojwodschafft erstreckt habe; indem nach Nestor Swinigrod in seinem Besitze war, und die nicht weit davon liegende Stadt Prilukt von ihm erobert wurde, und dieser Muthmaßung zu Folge hätte also ein Strich von Podolien dazu gehört. Doch kann Swinigrod auch eine besondere und von Galizien abgesonderte Besizung gewesen seyn.

§. 10. Nach dem Tode Wszewolds bekriegten sich die russischen Fürsten um den großfürstlichen Sitz. Sein Bruder Igor, den Dlugos irrig Filius Wszewoldi ansetzt, griff gleich Platz. Dieß gefiel den Bürgern von Kiow nicht; sie riefen den pereaslawer und ehemahligen lodomerischen Fürsten Isaslaus Mizislawicz einen Enkel des Monomachus herbey, und wollten ihn zum Großfürsten haben¹⁶. Georg Wladimirowicz, der vom verstorbenen Großfürsten abgesetzte Wiazeslaus, und der von der Kiower Bürgerschaft herbey gerufene Isaslaus, vertrieben sich, der nahen Verwandtschaft ungeachtet, wechselsweise vom großfürstlichen Sitze, bis der letztere die Oberhand bekam; allein auch er bekleidete die Würde nicht lange; denn Georg Wladimirowicz setzte ihn 1149 wieder ab. Isaslaus warb Russen, Ungarn und Pohlen, und hätte vielleicht ihm ein gleiches gethan, wenn Georg ihm nicht durch den Herzog von Galizien und den ehemahligen Großfürsten Wiazeslaus zuvor gekommen wäre. Man schritt zum Frieden, den Isaslaus auch gern einging, indem ihn die Ungarn und Pohlen verlassen hatten. Isaslaus mußte nun verbindge Tractat wieder das vorige Fürstenthum Lodomerien übernehmen, welches er 1139, nach Nestor 1142, mit Swientoslaus Wszelodomicz für Pereaslaw vertauscht hatte. Die Kiower Bürgerschaft, die eine hohe

Rolle spielen wollte, war dem Großfürsten Georg gar nicht geneigt; sie widersetzte sich ihm, und verhalf dem Isaslaus 1150 zum zweiten Male zum Großfürstenthume.

§. 11. Wladimirko, Fürst von Galizien, verheirathete das folgende Jahr 1151 seine zwey Töchter Anastasia und Eudoria; die erstere an Boleslaus den Kraushaarigen Herzog von Pohlen, und die zweite an denselben Bruder Miczislauß Herzog von Großpohlen. Boleslaus ging, wie Dlugosß sagt, diese Ehe bloß ein, um in seinem Reiche den Frieden mehr zu gründen¹⁷⁾. Der Vater hatte, nebst andern russischen Fürsten, die Braut mit einer reichlichen Mitgift versehen. Jeder von diesen herzoglichen Brüdern beging die Vermählungsfeier in seiner Residenzstadt: Boleslaus in Krakau, und Miczislauß, mit dem Vennahmen der Alte, in Posen. Wie man liest, spielte Wladimirko keine kleine Rolle. Er zwang die Ungarn zum Rückzuge, leistete den pohlnischen Herzogen Hülfe, verheirathete ihnen seine Töchter, half einige Wahl den Großfürsten Isaslaus absetzen, dessen Feind er bis ans Ende blieb; denn noch im Jahre vor der Vermählung seiner Töchter 1150 sandte der gestürzte Großfürst an Wladimirko mit der Nachricht, daß Isaslaus seinem Sohne das Fürstenthum Pereaslaw wegnehmen wolle. Der Herzog von Galizien rückte an, gab nicht allein Georgs Sohne

Rocziſlaus das Fürſtenthum Pereaslaw wieder, ſondern vertrieb auch Iſaslaus abermahlſ von Kiow, und ſetzte Georgen ein. Doch konnte, da Georg ein Sohn und Iſaslaus ein Enkel des ehemahligen Großfürſten Monomachus war, dieß für Wladimirko auch ein Beweggrund ſeyn, eher dem ältern zu helfen.

§. 12. Iſaslaus erhielt Hülfe aus Pohlen und Ungarn, 309 1151 unvermuthet auf Kiow loß, und ward zum vierten Mahle Großfürſt. Der eben ſo viel Mahl vertriebene Georg wandte ſich nun an verſchiedene ruffiſche Fürſten, an die Polowzer und an Wladimirko; allein ehe der letztere anrückte, waren die erſten ſchon bey Kiow geſchlagen. Georg mußte ſich in ſein Erbe nach Suſdal zurück ziehen. Später rückte er nach Gorodez um dem Herzoge von Galizien näher zu ſeyn. Iſaslaus merkte ſeine Abſicht, und ſchickte ſeinen Sohn Micziſlaus nach Ungarn, der auch gleich mit Hülfsvölkern kam. Wladimirko paßte ihm auf, und ſchlug ihn bey Luczk in Lodomerien¹⁸⁾. Der Großfürſt hierdurch nicht abgeſchreckt, berichtete den Vorfall nach Ungarn, worüber König Genſa¹⁹⁾ II. ſehr aufgebracht war, und im folgenden Jahre ſelbſt mit einem anſehnlichen Kriegsheere nach Rothreußen kam. Wladimir wartete ſeiner an der Grenze; es gelang ihm aber dieß Mahl nicht ſo gut; denn Genſa nahm Galizien in Beſitz, und er mußte ſich nach Przemisl flüchten, wo ihn Rocziſlaus (Ratiſlaus)

der dasige Fürst, glütig aufnahm. Isaslaus rückte auch mit seiner Macht heran, und Wladimirko war genöthiget, sich bis nach Sankt zurück zu ziehen. Der König Genfa söhnte nun den Großfürsten mit dem Herzoge von Galizien aus, und kehrte in sein Vaterland zurück.

§. 13. Wladimirko hatte unterdessen, als die Ungarn in Rothreußen waren, an seinen Bundesgenossen den morgenländischen Kaiser Manuel Komnenus um Hülfe geschickt, und dieser sollte von der südlichen, und der gestürzte Georg von der nördlichen Seite den Isaslaus überfallen, und von der dritten wäre er gekommen; allein die kaiserlichen Truppen verspäteten sich, Wladimirko wurde vom Großfürsten angegriffen, und starb kurz darauf. Nestor setzt seinen Tod auf 1152 und Dlugos auf 1154. Er hinterließ in Galizien seinen Sohn Jaroslaus zum Nachfolger. Die im Anmarsche begriffenen kaiserlichen Truppen rückten nach dem Tode Wladimirkos an die ungarische Grenze; als sie aber von der großen ungarischen Macht, und ihren in Galizien gemachten Eroberungen hörten, zogen sie sich zurück.

§. 14. Dem Wladimirko folgte, wie ich erwähnt ward, sein Sohn Jaroslaus²⁰⁾. Die Geschichte erzählt von ihm wenig. Er machte sich die innerlichen Zwiste der Pohlen zu Nutzen, die sich nach dem Tode Miecislau II.

ereigneten. Er fuhr mit vielen Rähnen am Bug ins Massowische hinab, indessen seine Truppen zu Lande dahin abgingen, wodurch er denn einige pohlische Festungen an sich zog. Nebstbey führte er eine Menge Ackersleute aus Pohlen in sein Land. Seine Gattinn war, nach Nestor, Malfrede Boleslaw, eine Tochter Swientoslai des Herzogs von Czernichow, und nicht Georgs des verstorbenen Großfürsten, wie sie Gebhardi angibt. Nach Kadlubek soll er Boleslai mit dem schießen Munde, Königs von Pohlen, Tochter gehabt haben.

§. 15. Was Isaslaus an Wladimirko nicht rächen konnte, wollte er nun an seinem Sohne Jaroslaus thun. Dieser setzte sich zur Gegenwehr, und am Serethflusse stießen ihre Heere gegen einander. Sie fochten beyde seits mit Löwenmuth, machten wechselsweise Gefangene; allein Jaroslaus wurde von seinen Soldaten geberthen, er möchte sich bey der Schlacht zurück begeben, und seines Lebens schonen, indem er der einzige Sohn des unvergeßlichen Wladimirko war. Während dem Gefechte nahmen des Isaslaus Brüder und Sohn die Flucht, und er allein behauptete den Wahlplatz; da er aber fürchtete, Jaroslaus möchte ihn mit seinem kleinen Heere noch ein Mahl angreifen, beging er den schwarzen Streich, tödtete außer den Vornehmen alle galizischen Gefangenen, und zog sich nach

Niow zurück ¹¹). Er starb gleich hierauf im Jahre 1154, und der Großfürstensitz zählte nach seinem Tode drey Bewerber, wodurch die Unruhen in Nothkreuzen noch heftiger fortgesetzt wurden.

§. 16. Swientopelsk, Herzog von Lodomerien, war kurz vor seinem Bruder dem Großfürsten gestorben, und wie es scheint unbeerbt. Isaslauß gab Lodomerien seinem Sohne Jaroslaus, und nun herrschte einer dieses Namens in Lodomerien, der andere in Galizien. Um Niow eiferten Natislaus, ein Bruder, und Miczislauß, ein Sohn des verstorbenen Großfürsten; der dritte war der vier Mal vertriebene Großfürst Dolgorucki von Susdal. Miczislauß verließ sich auf seinen Bruder in Lodomerien, der ihm die Festung Luczk gegen Georgen und den Herzog von Galizien vertheidigte. Jaroslaus Herzog von Lodomerien schloß 1154 mit Jaroslaus dem Herzoge von Galizien einen Frieden; allein er war von keiner Dauer. Denn 1156 rückte Georg neuerdings an, und schloß den Miczislauß in Wlodzimirs, wiewohl vergebens, ein; denn er mußte wieder unverrichteter Sache abziehen; doch behauptete Georg nun die großfürstliche Würde. Er baute die Stadt Moskau, und sein Sohn Andreas verschönerte die Stadt Wlodzimirs an der Kasma unweit der Wolga, und wurde nach dem Tode seines Vaters 1157 Großfürst. Die Absicht, warum sich der neue

Großfürst mehr nordwärts zog, war, um den Kiower Bürgern das Recht, den Großfürsten zu wählen, aus den Händen zu winden; dafür entblößte er aber die südwestlichen Länder von Besatzungen, so daß sie nach und nach unter die Herrschaft der Ungarn, Pohlen und Lithauer geriethen. Jaroslaus von Lodomerien hatte seinen Bruder Miczislauß zum Nachfolger ²².

§. 17. Ratislaus der Bruder des ehemaligen Großfürsten Isaslaus hatte sich durch Hülfe des Herzogs Miczislauß 1158 Meister von Kiow gemacht, und man sah ihn auch als den Großfürsten an, ungeachtet Andreas zu Blodzimirs an der Kiasma diese Würde ausübte. Einige Fürsten von Rothreußen hatten seinem Bruder Wladimir 1162 die Stadt Luzk weggenommen, und die Pohlen suchten die czerwinschen Städte in Lodomerien wieder zu erobern. Er widersetzte sich zwar, allein er vermochte nicht viel. Andronikus Komnenus, Bruder des morgenländischen Kaisers Manuel, der wegen eines erregten Aufruhrs im Gefängnisse saß, war entflohen, und gab sich unter Jaroslaus Herzogs von Galizien Schutz. Dieser empfing ihn sehr freundschaftlich, und gab ihm 1165 einige Städte zum Unterhalte. Bald darauf ging Andronikus zum Großfürsten. Johann Cinnamus ²³ und Choniates sagen: er wäre zu den Türken geflohen, und da er bey Manuel wieder zu Gnaden gekommen wäre,

hätte ihm! der Kaiser Dnäum an der pontischen Grenze zum Aufenthalte angewiesen. Es läßt sich schließen, daß er vielleicht von den Türken nicht so aufgenommen ward, als er gewünscht hatte, und folglich von da seinen Weg nach Rothreußen nahm.

§. 18. Dem Kaiser Manuel, nachdem er sich mit dem Andronikus ausgesöhnt hatte, mochte die gute Aufnahme in Galizien gefallen haben; er erneuerte daher den mit Wladimirko geschlossenen Bund mit dessen Sohne Jaroslaus und dem Großfürsten. Manuel war kein Freund von Ungarn, wollte den Jaroslaus von Galizien abwenden, und lag ihm an, er sollte seine Tochter nicht an Stephan III. König von Ungarn verheirathen; allein Jaroslaus vermählte sie ungeachtet dessen noch im nämlichen Jahre. Stephan verstieß die Russinn auch wirklich in kurzer Zeit; und der Vater erkannte, daß ihn Manuel gut gewarnt hatte. Wasm Jaroslaus, Herzog von Galizien, starb, haben die Geschichten nicht angemerkt ²⁴⁾; nur so viel erscheint, daß er einige Söhne, wovon die Jahrbücher eben nur Mizislaus und Wladimir mit Namen nennen, und der erstere ein Seitenkind gewesen seyn soll, nebst einer Tochter hinterlassen habe.

§. 19. Der Nachfolger Mizislai in Pohlen war Kasimir mit dem Zunahmen der Gerechte. Dieser eroberte i. J. 1170 einige Her-

zogthümer von Rothreußen, als Przemiśl, Lodomerien, Brzeß, und Drohic²⁵⁾; allein Galizien war nicht darunter begriffen, indem, wie wir gleich lesen werden, sich Kasimir in die Streitigkeiten um die galizische Erbfolge mischte, und den Schiedsrichter machte. Mit was für einem Rechte Kasimir der Gerechte die oben erwähnten Fürstenthümer wegnahm, und in seinem Rahmen verwalten ließ, sehe ich nicht ein, da noch Erben in Menge lebten; Neußen war nicht fren, es kam ehemals stückweise unter ungarische und polnische Bothmässigkeit, es wand sich aber wieder daraus los; folglich blieb Pohlen und Ungarn der Weg der Waffen zu Eroberungen; hierzu scheinen beyde Königreiche gleiches Recht gehabt zu haben. Narusiewicz sagt nicht, daß Kasimir die innern Unruhen der russischen Fürsten benutzt habe.

§. 20. Die seltene, brüderliche Einigkeit griff auch unter den Söhnen Jaroslai nicht Platz; denn gegen das Jahr 1182 entstand unter ihnen ein Streit um die Erbfolge. Wladimir sammt seinem jüngeren Geschwister widersetzten sich der Besitznehmung ihres älteren unehelichen Bruders Miczislauß. Dieser sah wohl frenlich seine Ansprüche scheitern, und suchte demnach, sie durch fremden Beystand zu befestigen. Er batß Kasimir den König von Pohlen um Hülfe, welcher auch unverzüglich mit einem Heere auf Halicz losrückte.

Die Landesstände von Pohlen waren sehr da-
wider; hauptsächlich wider Nicolaus den
Heerführer, welchen sie für den Überreder
zu diesem Kriege ansahen. Es war ihnen be-
kannt, daß Miczislau ein Seitenkind wäre,
und sie hielten daher diese Hülfe für unge-
recht ²⁶⁾; allein Kasimir glaubte vermuthlich
bey dieser Gelegenheit zur Oberherrschaft
von Galizien zu gelangen, in der Voraus-
setzung, daß Miczislau, ein außer der Ehe
geborener, folglich unrechtmäßiger Erbe, eher
als die rechtmäßigen Erben, zu seinen Vor-
schlägen die Hand biethen würde. Wladimir
besaß nach Marusiowicz Lodomerien.

§. 21. Das polnische Kriegsheer sollte
schon Halicz erreichen, als Wladimir der
Bruder Miczislai, und Wszewlod, Herzog
von Belz, mit vereinigter Macht, die aus Lo-
domeriern, Galiziern und Polowjern ²⁷⁾ be-
stand, demselben entgegen kamen. Die Pohlen
verzagten halb beym Anblicke der uner-
warteten feindlichen Macht. Doch Kasimir,
der die Geschicklichkeit besaß, sich dieselben ver-
bindlich zu machen, und klug anzuführen,
sprach ihnen Muth zu. Er übernahm den
rechten Flügel, und den linken überließ er
dem Feldherrn Nicolaus. Sie griffen herz-
haft an, und die Reußen begaben sich gleich
in die Flucht. Die Pohlen jagten ihnen nach,
zerstreuten und zerhieben sie, und auf diese
Art ward Kasimir Sieger ²⁸⁾. Wladimir floh

nach Ungarn, und Wszewlob in die Festung Belz. Kasimir ließ sich von diesem unrechtmäßigen Erben den Eid der Treue schwören, daß er den König Kasimir und Pohlen nie verlassen wolle²⁹⁾. Dafür besetzte er ihm sein Land mit polnischen Truppen. Der geflüchtete Herzog Wladimir eruchte den König Bela zur Wiedereroberung seines Erbes Galizien um Hülfe; allein dieser versagte sie ihm, vermuthlich darum, weil er selbst darauf Ansprüche hatte.

§. 22. Kaum verstrichen drey Jahre, als die Galizier ihres aufgedrungenen Fürsten Miczislauß satt wurden, und hauptsächlich beschwären. Er duldete ihnen ihre Gebräuche und Mißbräuche nicht; dabey war er gegen die polnischen Soldaten, die ihm aus Mißtrauen gegen die seinigen die Burg bewachen mußten, sehr frengelig, zog sie den Inländern vor, und diese Behandlung konnte nichts anders als Haß bey dem Adel und den Unterthanen erregen. Der rechtmäßige Erbe Wladimir war bey ihnen beliebt; sie wünschten ihn oft zurück; allein sie wagten es nicht, diesen Wunsch laut werden zu lassen. Um also seine Rückkunft zu beschleunigen, vergaben sie den Miczislauß heimlich mit Gift. Darauf jagten sie die polnische Besatzung gleich nach dem Tode des Herzogs aus dem Lande. Er starb 1185³⁰⁾, und hinterließ zwey Söhne Roman und Miczislauß.

§. 23. Die Freunde Wladimirs schickten nach Ungarn, um ihm die Herrenlosigkeit des Herzogthums zu hinterbringen, damit er nur bald zurück kehrte, und dasselbe in Besitz nähme. Allein Kasimir sah dieses voraus; er schickte daher, noch vor der Rückkehr Wladimirs, Roman, den Sohn des durch Gift umgebrachten Miczislau, nach Galizien, welcher schon vor der Zeit der Schlacht bei Halicz, und der Flucht Wladimirs nach Ungarn, das Herzogthum Lodomerien in Besitz genommen hatte; dazu erhielt Roman auch noch (wie die polnischen Geschichtschreiber sagen) aus Frengeligkeit Kasimirs ³¹⁾ das Herzogthum Halicz, weil er sich im Besitze von Lodomerien ganz ruhig verhalten hatte. Wladimir kam und verjagte Romanen, mußte sich aber neuerdings aus Furcht vor den polnischen Hülfsstruppen nach Ungarn flüchten ³²⁾.

Vierter Zeitraum.

Von Andreas, Statthalter von Galizien und Ungarn, bis auf seinen Sohn Kolmann II. König von Galizien. Vom Jahre 1185 bis 1214.

§. 1. **B**ela III. König von Ungarn erfuhr die Verwirrungen in Pothreußen, und daß Kasimir die zerrütteten Umstände der geschwächten russischen Fürsten benutze. Er hatte durch die i. J. 1108 errichteten Verträge Ansprüche auf Galizien und Przemisl, und wollte nun auch bey der Sache nicht der Letzte seyn; rüstete daher seinen Sohn mit einer ansehnlichen Macht aus, und hielt den nach Ungarn geflüchteten Wladimir in einem Schlosse fest, um Galizien für sich und seine Nachfolger als ein von je her dem Königreiche Ungarn unterworfen gewesenes Land neuerdings dieser Krone einzuverleiben.

§. 2. Andreas rückte auf Halicz los, und Roman, in der Meinung, der mit dieser Macht ankomme, sey Wladimir, flüchtete sich eiligst nach Lodomerien. Andreas zog also ohne Widerstand bis vor Halicz. Allein diese Stadt, die ihn nicht eben so für Wla-

dimiren ansah, weigerte sich, da dieser nicht
 mit erschien, ihm die Thore zu öffnen. An-
 dreas wandte sich zur List, und machte den
 Einwohnern weiß, Wladimir folge ihm mit
 einem zweiten Heere nach. Dieser Betrug
 war für ihn vom besten Erfolge. Mit Freu-
 den öffnete man ihm sogleich die Thore, und
 er ward 1185 von der Stadt auf das feyer-
 lichste empfangen. Andreas berief hierauf
 den Adel, ließ sich im Nahmen seines Va-
 ters von den Bojaren ¹⁾ huldigen, und als
 König von Galizien ausrufen. Die ungari-
 schen Truppen mußten die Plätze besetzen,
 und die galizischen wurden zerstreut. Alle
 Ämter und Stellen erhielten geborne Ungarn
 zu Vorstehern ²⁾. Aus Mißtrauen gegen den
 russischen Adel ließ er diejenigen, die ihm ver-
 dächtig zu seyn schienen, ums Leben bringen.
 Von dieser Zeit an nahm der König Bela
 von Ungarn den Titel eines Königs von
 Galizien an ³⁾, und dieß läßt vermuthen,
 daß Andreas bloß Statthalter davon war,
 indem man nirgends findet, daß er sich des
 Titels eines Herzogs von Galizien bedient
 hätte ⁴⁾. Die Bojaren und die übrigen Rus-
 sen konnten bey solchem Verfahren nicht an-
 ders, als auf den Schein, gehorchen. Es
 machte sie alle höchst unzufrieden, und be-
 wog sie mit andern Fürsten heimliche Bünd-
 nisse zu schließen, um sich dieser Fürsten bald
 zu entledigen. Andreas aber hülthete sich sorg-

fältig vor Vergiftung, besonders da Pohlen wider seine Besitznehmung nichts einwendete³⁾, und die Russen sich keiner Hülfe gewärtigten. Das Beispiel seines Vorfahren lehrte ihn behuthsam seyn. Es hat das Ansehen, daß er ihnen zuletzt doch behagte, indem die Galizier später, als er schon König von Ungarn war, zu ihm Zuflucht nahmen.

§. 4. Wladimir hatte unterdessen Gelegenheit gehabt, mit seinem Gefangenwärter näher bekannt zu werden. Er bestach ihn theils mit der Anwartschaft zu einem ansehnlichen Dienste in Galizien, theils mit Gelde. Durch desselben Hülfe entkam er glücklich 1187 aus der Gefangenschaft, und ging schnurstracks nach Rußen, wo er sich an Wohlhabende wandte, und Anhänger warb. Er fand ihrer in Menge, besonders Verschuldete und anderes Raubgesinde. Allein das war eben der Schlag Menschen, die sich Wladimir wünschte, denen keine Regierung, folglich die ungarische unter Andreas auch nicht, schmeckte. Zu seinem Vorhaben waren sie gute Werkzeuge; doch waren sein kleines Kriegsvolk und das Heer von Lotterbuben, ungeachtet dessen, zu schwach, um sich gegen die gute ungarische Besatzung zu wagen; daher sann Wladimir auf verschiedene Mittel, sein Kriegsheer zu verstärken, bis Raubsucht und Mordbrennerei den Ausschlag gaben⁴⁾. Zur Ernstezeit 1187 ging er mit seinem Gesinde ge-

gen Przemisl, raubte die vorhandenen Feldfrüchte, nebst der Habe der Bauern, Bürger, Edelleute, Kirchen und Klöster, nothzuchtigte mit dem feinen Anhange Weiber und Dirnen, sengte und brennte, und nahm oben darauf die Aekersleute theils in Kriegsdienste, theils verkaufte er sie.

§. 5. Mit einer guten Beute versehen, zog Wladimir auf Kiow los; wo er seinen Raub, und die mit Gewalt weggeführten Leute verkaufte. Auf diese Art bereicherte er sich, und setzte sich in den Stand, sein Heer zu verstärken. Kasimir, dem die Verwüstungen bey Przemisl (das schon polnische Landesobrigkeit erkannte) zu Ohren gekommen waren, schickte seinen Feldherrn Nicolaus, aus dem Hause Bogoria, Wladimir, welcher um die Gegenden von Kiow sich aufhielt, auf den Nacken. Nicolaus zog ihm nach, und verfolgte ihn in Thälern und Wäldern. Wladimir, dessen ganze Stärke in seiner Raubbeute bestand, fing bey Abnahme des Vorrathes an, seine zunehmende Schwäche und Kasimirs Uebermacht zu erkennen, schlug also andere Wege ein. Er schickte i. J. 1188 häufige Gesandtschaften an Kasimir mit der Bitte: er möchte seines Lebens schonen, und ihm zu Galizien verhelfen; wofür er ihm ewige Dankbarkeit und Treue zu schwören sich anheischig machte ⁷⁾.

§. 6. Die letzten Worte mochten Kasi-

miren bewogen haben, dem Wladimir alle ben Przemisl angerichteten Verwüstungen zu verzeihen. Sie waren für den Herzog von Pohlen eben recht, um gewisse Ansprüche auf Halicz fest setzen zu können. Kasimir erlaubte ihm nach Pohlen zu kommen. Nun bath er ihn fußfällig um Vergebung seines Verbrechens. Kasimir verzieh, und gewährte ihm oben drauf Hülfsvölker unter Anführung Nicolai, des Woywoden von Krakau, um für ihn das Herzogthum Halicz zu erobern. Das pohlnische Kriegsvolk rüstete sich, und schickte sich zum Zuge nach Galizien an; allein zogen die Pohlen je ungern zu Felde, so war es dieß Wahl, besonders da sie jenem, der die Gegend von Przemisl so un menschlich verwüstet hatte, Hülfe leisteten, und den König von Ungarn, ihren stäten Bundesfreund, zum Feinde umschaffen sollten. Sie murrten: es wäre ungerecht, daß sich ihr Herr eines Mordbrenners, Räubers annehme, und denselben einem guten Nachbar vorziehe⁹⁾: doch kann man die Ursache dieses Gemurres auch zum Theile darauf schieben, daß, wie Kadlubek⁹⁾ sagt, Kasimir, ohne den Senat zu Rathe zu ziehen, Wladimiren Hülfe leistete; denn Pohlen neigte sich dazumahl schon zur Aristokratie.

S. 7. Ungeachtet dessen rückte Nicolaus auf den bestimmten Ort, umzingelte gleich bey seiner Ankunft das Haliczzer Schloß, trieb

vieles Landvolk zusammen, warf vereinigt mit den Truppen Gegenschancen auf, und schnitt den Belagerten alle Zufuhr an Lebensmitteln ab. Die Gebrängten hatten während der Zeit Boten nach Ungarn um Hülfe gesandt, und hielten sich, so lange ihre Lebensmittel dauerten, gefaßt und tapfer; allein da die ungarischen Hülfsstruppen sich verspäteten, und der Mangel an Brot und Fleisch dringend ward, schickten sie an den Feldherrn der Pohlen: sie wollten Halicz, doch ohne alle Feindseligkeiten, übergeben¹⁰⁾. Hierauf nahm Nicolaus 1188 seinen Einzug in die Stadt, und übergab sie Wladimiren sammt dem Lande. Dazu nahm er vorher auf Befehl seines Monarchen den Huldigungseid¹¹⁾, daß so wohl er, als seine Nachfolger, die Lehnsherrlichkeit der Krone Pohlen anerkennen sollen.

§. 8. Andreas nahm seinen Rückweg nach Ungarn, und der Verlust von Galizien schmerzte seinen Vater nicht wenig. Dieser schickte denn in seinem Unmuth eine Bottschaft nach Pohlen, und stellte vor: es wäre unbillig, vertragswidrig, und ungerecht¹²⁾ von der Krone Pohlen, daß sie seinem Sohne Andreas Galizien abgenommen hätte, besonders da der Besiz von diesem Lande Pohlen nichts anginge, und dadurch der Bund, der Ungarn und Pohlen so lange knüpfte, gebrochen wäre; er sey daher gesinnt, durch

die Waffen die Entscheidung darüber zu suchen. König Bela sammelte sein Volk zusammen, führte es 1189 an die Grenzen, und besetzte damit die festen Schlösser und Städte. Kasimir that ein gleiches, und zog damit nach Ungarn; doch ward jeder ernstliche Angriff von beyden Seiten vermieden; kleine Feindseligkeiten, wechselseitige Plünderungen machten den ganzen Krieg aus, der mehr einer Hordenstreiferey als einem Kriege ähnlich sah. Der Ackerbau und die Handlung waren dabey am meisten zu beobachten.

§. 9. Dieser Hasenkrieg dauerte eine geraume Zeit, und machte beyde Theile müde; und da über dieß vorzüglich die deutschen, und andere Kreuzzüge durch Ungarn Belas Gegenwart erforderten, dachte man endlich mit Ernst auf den Frieden. In dieser Absicht versammelten sich 1190 die Gesandtschaften beyder Königreiche an den Grenzen, und suchten den Frieden durch verschiedene Tractate herzustellen. Jeder Theil behauptete mehr Recht zu haben. Pohlen schützte vor, daß alle rothpreussischen Landschaften der Krone zinsbar gewesen seyn¹³⁾. Ungarn hingegen behauptete, es hätte sich dasselbe durch das Recht der Waffen erobert, und berief sich auf die ältern Tractate. Mit einem unparteyischen Auge auf alles Vorhergehende gesehen, so ist nie zu erweisen, daß

vor Wladimir Jaroslawicz Galizien zu Pohlen, oder unter seinen Schutz gehört hätte. Noth und Furcht wegen Verheerung des Gebirgts Przemisl zwangen Wladimiren zur Anerkennung pohnischer Lehnsherrlichkeit, wenn er nicht des Herzogthums verlustigt seyn wollte. Ungarn nahm also Galizien aus Ansprüchen, Verträgen, und, wenn auch dieses nicht wäre, durch Waffen weg, mit eben demselben Rechte, womit Pohlen unter Boleslaus Chrobri andere russische Landschaften sich unterworfen hatte.

§. 10. Wenn nun Galizien je zu Pohlen gehörte, oder ihm zinsbar war: warum ließ man es von Andreas in Besitz nehmen? Warum verlangte man von ihm keinen Tribut? Die von spätern Jahren hergesuchte Frömmigkeit Kasimirs, daß er den König von Ungarn wegen des heiligen Krieges verschonen wollte, ist, wie wir oben gelesen haben, wider die Zeitrechnung. Kasimir getraute sich nicht aus eigenem Antriebe der ungarischen Besitznehmung zu widerstehen; er wartete, bis ihm der Mordbrenner Wladimir eine Ursache in die Hände spielte. Die beiderseitigen Gesandtschaften konnten also den Frieden nicht herstellen; dennoch hielt man für räthlich, unterdessen einen dreijährigen Waffenstillstand einzugehen, während welcher Zeit Ungarn und Pohlen ihre Ansprüche auf Galizien hervorsuchen, und denselben

selben zu Folge einen Tractat schließen sollten ¹⁴⁾. Es scheint, daß andere, die innere Glückseligkeit ihrer Staaten betreffende Ursachen die Könige und den hohen Rath nach Hause riefen, wie der Verfolg der Geschichte zeigen wird.

§. 11. Die Pohlen heißen Lodomerien Wlodzimirs, und verstehen unter diesem Nahmen zwey Herzogthümer, nämlich eines am Flusse Kiasma im heutigen Moskau, das andere am Bug, wovon schon oben gesprochen ward. Wir erwähnen nur des letzteren, das mit Galizien in Verbindung kam. Wie weit es sich eigentlich erstreckte, und welche Grenzen es umzingelten, ist so wenig, wie von Galizien, zu erörtern. Muthmaßungen bestimmen nichts. Dlugosch sagt: die lodomerische Landschaft sey reich an Dörfern, ihre Städte oder Flecken aber wenig befestiget gewesen. Seinen Nahmen veränderte es später einige Mahl, und man nannte es die chelmische, später die luzkische Landschaft ¹⁵⁾; doch dieß geschah zu der Zeit, als es an Pohlen kam. Die ansehnlichste Stadt Lodomeriens war Wlodzimirs mit der Festung Wolyn ¹⁶⁾, die in der Folgezeit der Wobodschaft Wolhynien den Nahmen gab. Bug war der Hauptfluß, so wie in Galizien der Nieser.

§. 12. Überhaupt läßt sich von den Grenzen dieser zwey Herzogthümer und nachmah-

ligen Königreiche nichts Bestimmtes sagen, Sie wurden bey den häufigen Familienkriegen und Erbschaften bald größer, bald kleiner. Man kann bloß nach den in der Geschichte vorkommenden Städten sich eine unrichtige Idealgrenze ziehen. Unter dem gleich folgenden Herzoge Roman erweiterte sich der galizische Staat am meisten, und man nannte seine Nachfolger auch Reges und Duces Ruffiae. Die Grenzen, die Guagier ¹⁷⁾ von Galizien angibt, sind falsch. „Galiez,” sagt er, „ist eine sehr weitläufige hölzerne Stadt eines russischen Herzogthums, welches von der Moldau durch den Fluß Pruth, und von der andern Seite durch den Tyras, den man insgemein Niesster heißt, umflossen wird.“ Dem Leser werden aus der bereits bisher behandelten Geschichte viele Städte aufgestoßen seyn, und in der noch nachfolgenden manche aufstoßen, die weit über dem Niesster liegen; folglich ist dieser Fluß unrichtig zur Grenze angenommen.

§. 13. Roman, ein Sohn Miczislai des Unehelichen, übernahm noch bey Lebenszeit seines Vaters Lodomerien, und zwar um das Jahr 1183 ¹⁸⁾. Mit Wladimir, seines Vaters Bruder, und Wszewold Herzog von Belz, hatte er zwischen 1190 und 1191 Grenzstreitigkeiten. Kasimir Herzog von Pohlen wollte auch den Schiedsrichter machen, um seine Lehnsherrlichkeit mehr zu erweitern,

und zu befestigen; allein als er abwesend war, erregte der begüterte Adel, den Wladimir bey Przemisl an Habe und Unterthanen beraubt hatte, in Pohlen Unruhen. Man wollte Kasimiren des Reichs entsetzen, und statt seiner Miczislans seinen ältern Bruder wählen. Dieß bewog ihn eiligst die russischen Grenzen zu verlassen, und die Fürsten Wladimir, Roman, und Wszewold leisteten ihm mit ihren Völkern dergestalt Hülfe, daß er seinen Bruder gleich vertrieb. Die russischen Fürsten waren zu dieser Zeit Miethlinge, und von ihren inneren Unruhen so geschwächt, daß sie sich, je nachdem es ihre Lage und ihr Vortheil erheischte, bald unter ungarischen, bald unter pohlnischen Schutz begaben.

§. 14. Im Jahre 1193, nach dem Verlaufe des dreijährigen Waffenstillstandes, versammelten sich die Gesandten abermahl, und zwar von Seite Ungarns die Bischöfe von Erlau und Gran; von Seite Pohlens der Bischof von Krakau mit dem Feldherrn Nicolaus. Der Friedensschluß bestand hauptsächlich darin, daß sie sich nach den alten Grenzen halten wollten. Sie schlossen hierauf ein Bündniß, sich in nöthigen Fällen mit Hülfsvölkern beizustehen, und gute Freundschaft zu pflegen⁷⁹. Beide Landesfürsten erschienen auch dabei, söhnten sich aus, beschenkten einander, reisten mit ihren Gesandten von Altdorf (*antiqua villa*) in ihre Hei-

math, und starben in kurzer Zeit darauf, nämlich 1194, denen Wladimir i. J. 1198 auch folgte, ohne einen ehelichen Erben zu hinterlassen. Kasimir hatte seinen Sohn Isew, von seinen Haaren der Weiße genannt, zum Nachfolger, und Bela den Emerich.

§. 15. Wszewold Herzog von Wlodzimirs an der Kiasma, ein glücklicher Krieger, machte sich unter den Reußen furchtbar, und übte die großfürstliche Macht aus. Kiow aber, welches Rurik ein Sohn Ratislaus Herzogs von Smolensk, und wie man meint, durch Wszewolds Hilfe, im Besitze hatte, sank von seinem Glanze. Rurik, gegen seinen Nachbarn glünstiger, als gegen andere, verheirathete seine Tochter an Romanen von Lodomerien, und gab ihm zum Brautschaze auf lebenslang gewisse Bezirke vom Herzogthume Kiow, als: Torschef, Ernpol, Chorstone, Boguslaw und Raniem. Wszewold war deswegen wider den Herzog von Kiow aufgebracht, und bedrohte ihn mit Kriege. Rurik, voll Schrecken, brach mit seinem Schwiegersohne Roman die Freundschaft, und nahm die oben genannten Bezirke zurück, gab seinem Sohne Ratislaus, der eine Tochter Wszewolds hatte, das Gebieth und die Stadt Torschef, die übrigen aber trat er an Wszewold ab. Roman, dadurch beleidigt, meinte, man hätte wider ihn ein heimliches Bündniß geschlossen, vereinigte sich mit dem Her-

zoge von Czernichow, und andern russischen Fürsten, und wollte, nachdem er seine Gemahlinn Nuriks, Tochter, verstoßen hatte, seinen Schwiegervater von Kiow verjagen ²⁰⁾; allein Wszewlod setzte sich ihm zur Gegenwehr. Sein Schwiegervater bedrohte ihn desgleichen; wodurch denn Roman i. J. 1196 genöthiget wurde nach Pohlen zu fliehen. Dort kam er eben recht, um zwischen Miszlaus und dessen Enkel Lesko dem Weissen, die um die Krone stritten, ein Mittler zu seyn ²¹⁾. Da sich diese zwei Fürsten ernsthaft angriffen, schlug sich Roman auf Leskos Seite, und ward in der Schlacht an der Mosgawa unweit Jendrzejow durch einige Pfeilschüsse verwundet ²²⁾; mit seinem Schwiegervater söhnte er sich bei der Rückkunft 1197 aus, indem Nurik ihm einige um die Mündung des Dniepers gelegene Stücke von seinem Herzogthume abtrat. Restor heist diese Gebieth Polonne und die Hälfte vom Chersonesischen Tartak.

§. 16. Galizien wurde durch den Tod Wladimirs i. J. 1198 erledigt. Nun bewarben sich viele russische Fürsten darum ²³⁾, und Pohlen, das sich wegen der von den letztern zwey galizischen Herzogen abgenommenen Huldigungseide die Oberherrschaft anmaßte, spielte auch ist den Meister. Sie schmeichelten sich beym Könige von Pohlen ein; denn sie wußten, daß seine Heereskraft Fürstenthü-

die ihm nicht zugehörten, verschenkte. Roman soll alle seine Verdienste um Pohlen, seine Blutsverwandtschaft mit dem vorigen Herzoge Kasimir, den bereits gehabten Besitz von Halicz, nebst der für die Zukunft zu leistenden Treue, als Bewegungsgründe angeführt haben, um Pohlen dadurch zu bewegen, ihm Galizien zu verleihen ²⁴⁾. Noch mehr; Kadlubek erwähnt, daß Roman nicht einmahl den fürstlichen Titel, sondern bloß die Statthalterschaft darüber gesucht habe ²⁵⁾. That dieß Roman wirklich; so war unter diesen demüthigen Worten eine Schlangenlist verborgen, die wir später kennen lernen werden; denn Demuth stimmt mit dem übrigen Charakter Romans nicht überein. Noch vor seiner Besitznehmung hatte er so wohl von pohlischer als russischer Seite Feinde; diese waren es aus Neid; und jene rügten, daß sich Pohlen selbst einen Mächtigen an den Nacken setzte; der bei einem Bruche gefährlich werden könnte. Die Galizier widersetzten sich am meisten, und ersuchten den Herzog Lesko von Pohlen, er möchte nach Wohlgefallen schalten und walten, nur mit Romanen sie verschonen.

§. 17. Des Sträubens ungeachtet wurde Roman den Galiziern zum Herzoge bestimmt. Lesko nahm sich seiner, wegen der seinem Vater geleisteten Hülfe wider Mieszislaus, an, die er noch im frischen Andenken hatte. Noch

hatte Roman Halicz nicht erreicht; als die Galizier mit Gold, Silber, Juwelen und Seidenstoffen dem Herzoge Lesko entgegen kamen, um ihn von seinem Vorhaben abwendig zu machen. Sie versprachen alles; nur sollte man sie mit einem Fürsten verschonen, der allen ihren Gesinnungen zuwider wäre. Allein alles dieß half nichts; ihre versperrten Thore mußten sie doch öffnen; denn die Romanen begleitende pohlische Macht schreckte sie; einige feste Örter aber hielten sich, und wollten durchaus diesen Fürsten nicht annehmen; es gesellten sich ihnen mehrere Unzufriedene zu, und der Aufruhr mußte durch pohlische Truppen erstickt werden; worauf sie auch gleich huldigten. Roman erhielt also Halicz; und um seinen neuen Unterthanen die Abneigung gegen ihn zu vergelten, ließ er gleich Anfangs die Widerspännstigten, und die ihm von keiner bewährten Treue zu seyn schienen, theils köpfen, theils lebendig aushäuten, durch wilde Thiere zerreißen, lebendig eingraben, und mit Pfeilen todt schießen ²⁶⁾. Er hatte zum Sprichworte ²⁷⁾: Man kann nicht eher den Honig genießen, außer man hat zuvor die Bienen ausgeschwärmt. Ein Sprichwort, das die ganze Größe seiner friedlichen und landesväterlichen Gesinnungen darstellt.

§. 18. Im Inlande durch so ein Verfahren fürchtbar gemacht, waltete er unumschränkt,

vermehrte und verbesserte sein Kriegsheer; wodurch das Ansehen der russischen Fürsten jenseit des Dnieper fiel, und diesseit empor stieg. Wszewlod, nachmahliger Herzog von Kiow, der mächtigste Russe, fürchtete sich jetzt vor ihm, und fand es rächlicher, ihn zum Freunde als zum Feinde zu haben. Der Herzog von Czernichow vereinigte 1202 sich mit Rurik von Kiow, dem Schwiegervater Roman's, und wollte ihn aus Galizien verjagen²³⁾; allein er that ihnen Widerstand, siegte und zwang sie zum Huldigungseide. Ruriken vertrieb er von Kiow, und setzte den Inguar, Jaroslai Herzogs von Lodomerien Sohn, ein, der ihm aber jährlich einen gewissen Betrag zinsen mußte. Sein Ruhm erscholl sogar nach Constantinopel, das zu dieser Zeit vielen Verwirrungen ausgesetzt war, die die Angrenzenden zu benutzen suchten. Die Rumanen streiften zu der Zeit bis an Constantinopel, und Alexius der damalige Kaiser befürchtete, sie möchten etwa gar die Stadt einnehmen, und nach ihrer Gewohnheit ausrauben, und ersuchte daher den Herzog von Galizien um Hülfe. Dieser zog mit einem ansehnlichen Heere wider die Rumanen, welche noch mit andern barbarischen Völkern vereinigt waren, schlug sie²⁴⁾, nahm ihnen ihren Raub ab, und befreite viele griechische Gefangene. Wie man mit Grunde vermuthen kann, so berichtete die Gesandtschaft an Roman der Schwiegersohn

des Kaisers Alexius Theodor Paslars, da er nach Dlugos Zeugnisse, der ihn aber Nscharius nennt, in Halicz selbst war, und später, als er mit den Lateinern, die sich schon damals zum Theile des morgenländischen Kaiserthums bemächtigt hatten, von ihm Hülfe begehrte³⁰⁾. Gegen das Jahr 1203 erweckten die Kiower und Polowken einen Aufruhr, allein Romans Säbel geboth ihnen bald Ruhe und Stillstand³¹⁾.

§. 19. Die Furcht der russischen Fürsten vor ihm, die erweiterten Staaten, die verbesserte Kriegszucht, brachten Romanen auf den Gedanken, jene weit ausgedehnte Monarchie Neuzens, wie sie unter Wladimir Dem Großen und Jaroslauen war, wieder herzustellen³²⁾. Am meisten verdross ihn die pöhlische Oberherrschaft, deren er sich bei füglicher Gelegenheit zu entschütteln vorgenommen hatte. Ein gethanes und nicht erfülltes Versprechen von Pohlen forderte ihn gegen dasselbe auf. Wie man meint, soll ihm Kasimir für die an der Moggawa wider seinen Bruder Miczislau geleistete Hülfe das Lubliner Gebieth versprochen haben. Roman begehrte dasselbe fruchtlos, und folglich beschloß er, sich selbst zu bezahlen. Er machte i. J. 1204 verschiedene, bald heimliche, bald öffentliche Ausfälle ins Sandomirische und Lublinische, befestigte die Städte jener Gegend, und besetzte sie mit seinen

Truppen. Die polnische Lehnsherrlichkeit erkannte er nicht mehr, sondern er erklärte sich als einen freien Fürsten, und Feind von Lesko³³⁾. Lesko schickte freundschaftliche Botschaften an Roman, er möchte Pohlen verschonen, und die besetzten Ortschaften in der Güte abtreten. Der Galizier nahm in den Worten des Botschafters wahr, daß sich Lesko vor ihm fürchte. Dieß blies ihn noch mehr auf; gleich sammelte er sein Kriegsvolk, sprach den Seinigen Muth zu, und um sie von Seiten der Religion zur Herzhaftigkeit anzufeuern, ersuchte er den Bischof von Wlodzimirs, er möchte sein Kriegsheer feyerlich segnen; der aber wider sein Gewissen zu handeln glaubte, sich dessen weigerte³⁴⁾, und die angebotenen Geschenke ausschlug.

§. 20. Der Krieger hob sich in vollem Ernste. Die galizischen und lodomerischen Völker hatten schon Lublin und Sandomir besetzt. Überall, wo sie vorben zogen, folgten Einäscherungen ganzer Städte und Dörfer. Die Pohlen erlitten eine Niederlage nach der andern, und hatten beschlossen zu fliehen. Bei diesem mißlichen Schicksale Pohls that Herzog Lesko alles Mögliche, um es zu retten, nämlich er machte Gelübde zu Heiligen. Der Ruf von der Erweiterung des galizischen Staats verbreitete sich auch nach Rom. Der damals regierende Papst Innozenz III. hätte Romanen gern zur lateinischen Kirche ge-

zogen, schickte also einen Bothschafter an ihn; wenn er zur lateinischen Kirche übertreten würde, so biete ihm der Papst die Krone von Neußen an; allein der Russe schlug den Antrag rund aus. Ja noch mehr: als der päpstliche Gesandte ihm die Kraft des Schwertes Petri anrühmte, wie glücklich er mit demselben kämpfen, und was für Völkerschaften er sich unterwerfen würde, zog Roman seinen Säbel heraus, und sprach ganz lakonisch: Dieser ist mir hinlänglich; auch mit diesem werde ich es treffen, meine Staaten zu erweitern³⁵⁾; Roman wurde hierauf ein abgesagter Feind der lateinischen Kirche; er schwor sogar, keine lateinische Bibel zu schonen. Papst Innocenz war der Meinung, er würde die russische Monarchie gründen, und wollte ihm daher mit dieser Lockspeise zuvor kommen; allein Roman blieb seinen alten Sitten getreu. Die russische Monarchie, die er jetzt nur herstellte, würde er bei mehrerer Klugheit auch für die Zukunft gegründet haben.

§. 21. Von diesem Kriege riefen Romanen auf kurze Zeit die Zwistigkeiten seiner zinsbaren Fürsten nach Halicz, die er aber gleich zur Ruhe brachte. Von da zog er abermahls schnurstracks nach Pohlen. Immer bestand er bei den Forderungen auf Lublin, und weil man es ihm nicht gab, entrüstete er sich noch mehr, belagerte Lublin, und übte in jener Gegend Todtschläge, Nothzuchtigun-

gen, und Mordbrennereien aus. Der ganze Adel von Sendomir, Kujawien, und Masowien, both sich gegen ihn auf, und nahm das Landvolk mit zur Gegenwehr. Roman ahndete die Gefahr, und zog weiter. Lesko sann noch auf eine Art, diesen Krieg zu vermeiden, schickte neuerdings i. J. 1205 Pelka den Bischof von Krakau, und Vitus von Plozk an Roman, um ihn von seinem Vorhaben abzuwenden. Lesko versprach ihm alle Genugthuung, nur sollte er die Feindseligkeiten einstellen; allein sein Ohr war für diese Vorschläge verschlossen, und er mißhandelte die Gesandten oben drauf. Noch mehr Grausamkeiten verübte er im Lande; er jagte der lateinischen Geistlichkeit Pfeile durch den Leib, wenn sie ihm die Pohlen nicht verrathen wollte.

§. 22. Den 19. Brachmonaths 1205 kam nun Lesko ben Sonnenaufgange mit seinem Kriegsheere ben Zawichost zwey Meilen hinter Sandomir, unter Anführung des Feldherrn Christin Bonwoden von Plozk aus dem Hause Gosdawa nahe an ihn, um Romanen die Spitze zu biethen. Sie griffen den Russen an, der sich aber tapfer wehrte, und immer gegenwärtig war, die Schlachordnung zu halten. Die Lücken füllte er augenblicklich durch den Hinterhalt aus. Die Pohlen hingegen hieben dort ein, wo sie ihn zu seyn glaubten, säbelten und schossen seine

Leibwache nieder. Sein Pferd selbst ward durchschossen. In Angst und Geschwindigkeit nahm er das Pferd eines gemeinen Mannes, das eine trächlige Stute war, und wollte damit die Weichsel übersezen; allein ein Pohle jagte ihm nach, hielt ihn für einen gemeinen Mann, und hieb ihn zusammen ³⁶⁾. Roman hinterließ zwen Söhne, Daniel ³⁷⁾, und Wasilko oder Wasilius.

§. 23. Der Kampfsplatz lag voll Leichen, ohne jene Todten zu rechnen, die die Weichsel unterwühlt hatte. Man fand auch Romans Körper, und trug ihn bis Sandomir, wo ihn Lesko mit der größten Feyerlichkeit begraben ließ; allein seine Landsteute, hauptsächlich die Lodomerier, die ihn alle des Heldenmuths wegen zu lieben schienen, ersuchten den Herzog um den Leichnam Romans, den er ihnen auch bewilligte. Man grub ihn 1206 noch ein Mahl aus, führte ihn bis Wlodzimirs, und legte ihn dort den Gebeinen seiner Sippschaft bey. Für den Leichnam zahlten die Russen tausend Mark Silber, welches zu jener Zeit gewiß eine ansehnliche Summe war, und ließen oben drauf alle pohlischen Gefangenen los. Daß aber Roman den Pohlen Furcht und Schrecken eingejagt hatte, kann man daraus entnehmen. Denn Herzog Lesko ließ in der Krakauer Domkirche zum Dankopfer des erfolgten Sieges einen Altar zu Ehren der Heiligen Gervasi und

Prothasii, an deren Festtage sich die für
Vohlen so glückliche Schlacht ereignet hatte,
aufrichten.³⁹⁾

§. 24. Galizien und Lodomerien befand
sich hierauf einige Jahre in einer vollkom-
menen Anarchie, wo Räuberheeren und Gewalt-
thätigkeiten als Folgen derselben über Hand
nahmen. Die Ungrenzenden suchten Stücke
davon abzureißen. Von einer Seite kamen die
Litthauer, eigneten sich Theile von Reußen
zu, und besetzten sie; von der andern fielen
die Tartarn ein, streiften die Landschaften
mit schrecklichen Verwüstungen durch³⁹⁾, und
Kessko, der sich die Oberherrschaft darüber
anmaßte, ließ es ohne Ahndung geschehen,
eben als wenn er an Reußen nicht den min-
desten Antheil hätte.

§. 25. Vom Jahre 1205 bis 1212 hat
die galizische Geschichte eine Lücke. Venczur
(in der vorläufigen Ausführung der Rechte
des Königreichs Ungarn auf Klein- oder Roth-
reußen und Podolien, die 1772 in Wien bey
v. Trattnern ans Licht trat) beruft sich auf
gewisse russische Jahrbücher, die weder Geb-
hardi, noch ich gesehen haben. Ich fülle die
Lücke von Gebhardi aus. Diesem zu Folge
nahm 1208 ein russischer Fürst, Dabmens
Wladimir Jurjewicz, Galizien, und vermuth-
lich auch Lodomerien in Besitz; allein er be-
hagte den Bojaren nicht, sondern sie schickten
um den Andreas, König von Ungarn, welcher

gleich mit einem Heere erschien, den Wladimir vertrieb, und statt desselben seinen Bruder Roman einsetzte. Roman betrug sich nicht menschlich, er behandelte seine Unterthanen tyrannisch, die denn 1212 einen Aufstand erregten, bei welchem er, sein Bruder und sein ganzes Haus aufgehenkt wurden.

§. 26. Das nämliche Jahr 1212 brachen die Tartarn hordenweise ins Land, und griffen zuerst die Nachbarn der Russen, die Polowzer und Alaunen, an. Diese, voll Angst, ersuchten die Russen um Hülfe. Miczislauß Herzog von Kiow beredete die übrigen Fürsten von Neußen zur Abwehrung dieser schrecklichen Feinde, allein die Tartarchane ließen den Russen sagen: sie hätten nichts wider sie, sondern bloß wider die Polowzer. Ungeachtet dessen verließen sie die Polowzer nicht. Die Tartarn schickten abermahl Gesandte an die Russen, ob sie ihre Feinde verlassen wollten oder nicht? Sie gaben nicht nur keine Antwort, sondern brachten auch wider alles Völkerrecht die tartarischen Gesandten ums Leben. Nun fing der Krieg im vollen Ernste an. Miczislauß, der Bruder Romans, machte sich unterdessen Halicz an, übersehte mit einem zahlreichen Heere den Dnieper, nahm den Tartarn ihren Lebensvorrath weg, schlug eine Horde glücklich, und trieb sie bis an den Fluß Kalla. Das Blatt wandte sich aber; die Tartarn griffen die Polowzer an,

und zerhieben und versprengten sie sammt ihren Bundesgenossen den Russen. Die Herzoge von Kiow und Czernichow wurden bey dieser Gelegenheit gefangen; Mizislaus aber flüchtete sich nach Halicz ⁴⁰⁾. Der Herzog von Kiow, Mizislaus, kam dennoch bald aus der Gefangenschaft, und nahm Lodomerien in Besiz.

§. 27. Die Galizier nahmen den Mizislaus, der vor den Tartarn zu ihnen geflohen war, zu ihrem Herzoge nicht an, unfehlbar, weil sie noch die Mißhandlung seines Bruders Roman im frischen Andenken hatten. Daniel und Basilus, die hinterlassenen Söhne Romans, waren damahls noch junge Prinzen. Die Bojaren fürchteten sich vor Mizislaus Mizislawicz, der ein Brudersohn von Roman war, und nach Halicz kam, um das Blut seiner Oheime zu rächen, und vermuthlich auch das Land in Besiz zu nehmen. Sie unterredeten sich daher, und fertigten an ihren einst gewesenen Statthalter, den König Andreas, der zu dieser Zeit schon König war, eine zweite Gesandtschaft ab, mit der Bitte: er möchte ihnen seinen zweitgebornen Sohn Kolman als Landesfürsten einsetzen ⁴¹⁾. Sie versprachen Treue und Gehorsam, und wollten sich mit der katholischen Kirche vereinigen, doch mit dem Vorbehalte der griechischen Gebräuche. Andreas, als ein frommer und für die Religion entbrannter Fürst, wollte ohne

den Papst zu Rathe zu ziehen nichts thun; er schrieb daher im Jahre 1214 an ihn ⁴²⁾, ersuchte ihn um seine Einwilligung ⁴³⁾, und bath zugleich, daß der Erzbischof von Gran nach erhaltener apostolischer Vollmacht seinen Sohn zum Könige von Galizien krönen und salben möchte ⁴⁴⁾. Alles dieses wurde ihm als ein billig erkanntes Recht vom römischen Hofe zugestanden.

Fünfter Zeitraum.

Von Kolman, König, bis auf Leo Herzog von
Galizien, den Erbauer der Stadt Lemberg.
Vom Jahre 1214 bis 1266.

§. 1. **A**ndreas, aus eigener Erfahrung über-
wiesen, wie unruhig die russischen Fürsten
jederzeit waren, und aus Furcht vor der Über-
macht des Herzogs von Pohlen gegen seinen
Sohn Kolman, den er im Nothfalle we-
gen des heiligen Krieges nicht immer mit
Truppen hatte unterstützen können, sann auf
andere Mittel, seinem Sohne Galizien zu si-
chern. Er schlug eine Vermählung zwischen
Kolman und der polnischen Prinzessin Sa-
lomea vor. Herzog Lesko von Pohlen hatte
Salomeens Keuschheit gleich in ihren Kin-
derjahren Gott geopfert, und wollte daher
nicht einwilligen; König Andreas bedrohte
ihn mit Krieg, wofern er sich weigern woll-
te ¹⁾. Die Reichsstände von Pohlen lagen
dem Herzoge an, Salomea mit Kolmanen
zu vermählen, welches auch Lesko endlich zu-
gab: sie soll aber dazumahl erst 3 Jahre
gehabt haben ²⁾, als sie nach Ungarn gebracht
wurde.

§. 2. Im Jahre 1215 zogen die ungarischen Erzbischöfe, Bischöfe, und Magnaten als Begleiter Kolmans nach Galiz, und aus Pohlen kam auch der Hofstaat, um die Vermählung Salomeens zu verherrlichen. Der Erzbischof von Gran krönte und salbte ihn, und Salomea soll auch eine Krone erhalten haben³⁾. Diese Gebräuche wurden alle in lateinischer Sprache vollzogen. Die Galizier, gegen die lateinische Kirche abgeneigt, bekamen schon dazumahl einen Haß gegen ihren neuen König. Jedes fanatische Volk glaubt, daß in derley Kleinigkeiten Wesentliches und Gewichtig liege. Der Haß, den Roman gegen die lateinische Kirche so merklich äußerte, mochte sich vorher unter die galizischen Boyaren verbreitet haben, und da sie bey der Krönung ihre Kirchengebräuche hintan gesetzt sahen, so folgerten sie schon, die Ungarn würden mit der Zeit die griechische Kirche ganz vertilgen. Deswegen machten sie auch, als sie Kolmannen zum Könige begehreten, und sich mit der katholischen Kirche vereinigen wollten, diese Ausnahme, daß sie bey ihren griechischen Kirchengebräuchen verbleiben wollten.

§. 3. Der neue König von Galizien und Lodomerien⁴⁾ war also von Ungarn eingesetzt, und als ein demselben untergebener Fürst anzusehen, indem der König von Ungarn den nämlichen Titel dem seinigen beysetzte⁵⁾.

König Kolman war nicht genug vorsichtig, ungeachtet er in der Regierung den Bischof von Krakau Vinzenz Kadlubek und den polnischen Kanzler Jbo durch einige Zeit zur Seite hatte. Er hielt sich im Besitze gesichert, und schickte seine aus Ungarn mitgebrachten Truppen zurück, worauf gleich jener heimliche Haß, der die Zeit her im Busen der Ruthenier glomm, zur größten Flamme aufloderte. Durch heimliche Bündnisse hatten sich bereits die russischen Fürsten vereinigt, wovon Mizislaus Mizislawicz, der Bruder des Michrichs Roman, der Anführer war. Dlugos, benennet dren, die in der Vereinigung standen, als: Wladimir Kurikowicz, zwey Katislaus, nämlich Dawidowicz und Mizislawicz, die alle mit dem Herzoge in Riom in Verwandtschaft standen. Zu diesen gesellten sich noch die Polowzer, welche dann alle mit vereinigter Macht auf Halicz los rückten, und den unvorsichtigen Kolman zwangen, nach Ungarn zu fliehen. Mizislaus übernahm i. J. 1216 das Herzogthum Halicz, nachdem er die Ungarn und Pohlen nach vielen blutigen Gefechten daraus vertrieben hatte. Die Polowzer verloren dabei ihren Heerführer Misferwiza, wodurch sie so aufgebracht waren, daß sie die gefangenen Ungarn, die Dlugos Haliciensles heißt, verstümmelten, verbrannten, köpften und in ewige Gefangenschaft mit fortschleppten.

§. 4. Andreas schwor diese Unbild zu rächen; weil aber die Macht der Fürsten von Rußen sehr ansehnlich war, und Andreas seinen Staat wegen der Unruhen im Morgenlande nicht gänzlich entblößen konnte, gab Leßko der Weiße Hülfsstruppen, um ihn in seinen Rechten auf Galizien zu unterstützen. Kolman gelangte durch derselben Hülfe i. J. 1218 wieder zum Besitze von Galizien. Vor allem verbesserte er nun die Festungswerke des Schlosses, und befestigte zugleich die darin befindliche Marienkirche. Die Russen kamen neuerdings an. Der Krieg war für die ungarischen und pohlischen Völker blutig. Zwar ging es Anfangs für die Ungarn glücklich: die Pohlen standen am rechten, sie am linken Flügel, und unter der Anführung des Feldherrn Altilla Jilina griffen die Feinde herzhaft an; allein während dem Gefechte kam ihnen Mizislaus mit den Polowzern in den Rücken, trennte sie, tödtete eine Menge und siegte. Kolman flüchtete sich ins Schloß, welches Mizislaus, nachdem er es einige Mahl fruchtlos aufgefodert hatte, förmlich belagerte. Während der Zeit gruben sich die Russen durch. Kolman floh in die Marienkirche, worin sich seine Gemahlinn aufhielt, und wollte sich bis auf den letzten Mann vertheidigen⁷⁾; allein Hunger und Durst nöthigten ihn, sich sammt seiner Gemahlinn auf Gnade zu ergeben. Die Russen nannten hierauf ihren Mizislaus, den Topfern⁸⁾.

§. 5. Kolman wurde mit Salomea 1218 nach Torschek, einer Stadt an der Twerza unweit Twer, in die Gefangenschaft geführt; die übrigen Ungarn männlichen und weiblichen Geschlechts wurden von Mizislaus für die Polowzer als Sklaven vertheilt. Andreas, über diesen Zufall äußerst aufgebracht, schickte einen Soldaten Namens Jarosch an Mizislaus, mit der drohenden Bothschaft, wofern er diese zwei Gefangenen nicht los ließe, hätte er in kurzer Zeit die ganze ungarische Macht wider sich zu erwarten⁹⁾; allein der Russe, voll Vertrauens auf sein tapferes Volk und sein ansehnliches Land, ließ sich dadurch nicht schrecken, und¹⁰⁾ König Andreas war wirklich in Verlegenheit. Hier sein Sohn Kolmann mit der Gemahlinn gefangen; in Ungarn Aufrührer, die seinen Sohn Bela zum Könige haben wollten; dort sein dem Papste gegebenes Wort, daß er wider die Saracenen ziehen wollte. Er machte noch ein Mahl den Versuch, und sandte den oben genannten Jarosch wieder an Mizislaus mit dem nämlichen Antrage, allein nicht mehr drohend, sondern bittend¹¹⁾. Jarosch richtete wieder nichts aus. Nun sah sich der König genöthigt in Unterhandlungen zu treten, besonders da Mizislaus ganz Galizien mit seinem Volke besetzt hatte. Hierauf kamen die Gesandtschaften an den Grenzen von Ungarn und Rußen zusammen, um den

Frieden herzustellen. Sie beschloffen, daß der König von Ungarn Galizien für Kolman zurück erhalten solle, Falls er und Lesko sich eidlich verbinde, daß er seinen jüngsten Sohn Andreas mit des Mizislaus Tochter Maria vermählen, und ihm nach dem Tode Kolmans Galizien und Lodomerien überlassen wolle ¹²⁾. Andreas, der schon zu einigen Mahlen vom Papste Honorius wegen des heiligen Zuges ermahnet worden war, schwor ihm dieß Begehren zu. Mizislaus öffnete hierauf dem Könige Kolman die Thore von Halicz, empfing ihn daselbst sehr freundschaftlich, trat ihm das Reich 1218 verträgmässig ab; begab sich nach Torschet und starb das Jahr darauf in Kiow, wo die Kreuzkirche seine Gebeine aufbewahrt. ¹³⁾

§. 6. Andreas, König von Ungarn, war unterdessen wider die Sarazenen gezogen, nachdem er zuvor dem erstgebornen Sohne Bela das Königreich Ungarn, dem Kolman Galizien überlassen, und die Vorsicht getroffen hatte, daß, wenn der eine oder andere ohne männliche Erben stürbe, Andreas, der jüngstgeborne, die Nachfolge haben sollte ¹⁴⁾. In dem Kriege lernte Andreas den König in Armenien, Leo, kennen, und ward endlich so sehr sein Freund, daß er ihm versprach, seinen jüngsten Sohn Andreas, den er schon eidlich mit Maria Niczislawicz zu verehelichen gelobet hatte, mit desselben Tochter zu ver-

heirathen. Da er nun aus dem heiligen Kriege glücklich zurück kam, wandte er sich in dieser Verlegenheit an den Papst Honorius III., und erbath sich von ihm die Lossprechung von seinem Schwure, die er aber nicht erhielt ¹⁵. Der Papst ließ ihn warten, bis das Schicksal vielleicht selbst eine gewünschte Entscheidung treffen möchte, besonders da ihm die Sache keine Eile zu haben schien, indem so wohl der ungarische Prinz, als seine russische Braut noch unmündig waren. Ungeachtet dessen verheirathete Andreas seinen Sohn, in der Hoffnung das Königreich Armenien an ihn zu bringen, an die armenische Prinzessin, und da er gegen die Saracenen treffliche Dienste geleistet hatte, auch in der ganzen Sache nichts Besseres mehr zu thun war, so band ihn der Papst in der Folge von dem Eide, wodurch er sich dem Miczislauß verbunden hatte, los.

§. 7. Miczislauß war schon im Jahre 1219 mit Tode abgegangen. Die Galizier, und die russischen Fürsten trauten dem Könige Andreas nicht; sie fertigten verschiedene Gesandtschaften nach Ungarn, mit der Erinnerung an seinen Schwur, ab ¹⁶. Da sie aber nichts erwirkten, verschworen sie sich unter der Anführung Daniels Romanowicz wider Kolmanen, und vertrieben ihn um das Jahr 1222. Nun soll Kolman nach Dlugosß ganz irrig noch ein Wahl zu Galizien, durch Hülfe

fe seines Vaters gelangt, und gegen das Jahr 1225 durch Gift umgekommen seyn. Nach andern aber ging er nach Ungarn, und erhielt von seinem Vater die Statthalterschaft über Dalmatien und Croatien. Von dieser Zeit behielt Ungarn den königlichen Titel von Gallizien und Lodomerien, nebst dem Belehnungsrechte darauf⁷²⁾. Meistens nahmen es Inländer theils unter königlichem, theils unter herzoglichem Titel; die sich wechselsweise davon vertrieben, und desselben wieder bemächtigten.

§. 8. Nach Kolman übernahm der oben genannte Daniel Romanowicz Galizien. Michael, Wjsewloos einstmaligen Herzogs von Kiow Sohn, vertrieb Danieln mit Hülfe Jaslai von Kiow und Halicz⁷³⁾; allein auch dieser behielt beyde Landschaften nicht lange, und so wechselte es immer ab. Die größere Macht that den Ausschlag. Ungarn mußte sein Lehnreich in verschiedene unverdiente Hände gerathen sehen, ohne den Wirbelköpfen Stillestand gebethen zu können. Denn theils hatte es mit seiner Erhöhung von dem heiligen Kriege, theils mit den Unruhen der Magnichäer, theils mit der Herstellung seines Wehrstandes gegen die heran nahenden Tartarn in seinem Innern alle Hände überflüssig beschäftigt.

§. 9. Andreas, König in Ungarn; starb 1235 mit dem Ruhme eines für seine Söhne besorgten Vaters, eines fürs Reich guten

Fürsten, and für die Religion wetteifernden Christen. Ihm folgte sein ältester Sohn Bela, unter diesem Nahmen der Vierte, nach, bey dessen Krönung 1236 Herzog Daniel das Schwert¹⁹⁾ als sein Lehnsträger vortrug. Einige Jahre nach der Thronbesteigung i. J. 1239 vermählte Bela seine Tochter Ruiga (Kunigundis) an Boleslaus den Herzog von Pohlen, mit dem Zunahmen der Schant-haste, und gab ihr, nebst den Kleinodien, 40000 Mark zur Mitgift. Michael, Herzog von Riow und Galizien, wehrte sich gegen die eindringenden Tartarn, schlug einige ihrer Auspäher todt²⁰⁾, und floh nach Ungarn. Bey günstiger Gelegenheit bemächtigte sich Ratislaus, ein Sohn des Ruzislaus Ruzislawicz, des Herzogthums Riow, vermählte sich mit Anna, Bela's von Ungarn, Tochter, und erhielt zugleich gegen das Jahr 1240 mit ihr Galizien²¹⁾.

§. 10. Ungarn hatte noch stets mit den Manichäern zu thun; dieß sah der schlaue Daniel, und schaltete in Rußen nach Willkür. Ihm behagte Ruzislaus oder Ratislaus, Herzog von Galizien, nicht, den er zuerst aus Riow verjagte, und einen andern, Nahmens Demetrius, darüber setzte. Ratislaus floh zu seinem Schwiegervater nach Ungarn, und erwirkte ein ansehnliches Kriegsvolk wider Danieln unter Anführung Laurentius des Statthalters von Siebenbürgen. Bey der

Stadt Jaroslaw am San fiel eine blutige Schlacht vor, woben Ratislaus selbst in Lebensgefahr war, indem man ihm sein Pferd unterm Leibe erschoss. Allein der Feldherr Laurentius rettete ihn, besiegte Danieln, konnte aber den Ratislaus in Kiow nicht einführen, da eine Horde Tartarn in jener Gegend mit allen erdenklichen Grausamkeiten herum streifte. Kiow, diese mächtige Stadt, die einst sieben Meilen im Umfange gehabt haben soll, wurde 1240 durch sie fast in einen Schutthaufen verwandelt; sie nahmen ihre Züge westwärts, weßwegen Ratislaus aus Galizien nach Ungarn zu fliehen genöthiget war, wo ihn sein Schwiegervater Bela über Slawonien, und das Herzogthum Machow setzte ²²⁾. Die Tartarn näherten sich unter Anführung ihres Heerführers Batho, und theilten sich in drey Horden ²³⁾, deren eine nach Pohlen, die andere nach Schlesien und Böhmen, die dritte nach Ungarn zog, und überall die ersinnlichsten Unmenschlichkeiten übten.

§. 11. Das Jahr darauf 1242 soll Kolman König von Galizien, nachdem er starke Hülfe wider die Manichäer, und zuletzt wider die Tartarn ²⁴⁾ geleistet hatte, an einem Pfeilschusse gestorben seyn. Seine Gemahlinn hatte sich unterdessen ins Kloster zu Zawichost einkleiden lassen, mußte aber auch, der Tartarn wegen, sich bis Krakau bege-

ben, wo sie ihre übrigen Lebensjahre im Kloster, ad Scalas genannt, in der Ausübung der strengsten klösterlichen Tugenden zubrachten. Wann, und warum eigentlich Salomea den Schleier angenommen habe, ist nicht bekannt²⁵; doch liefern jene Zeiten mehrere ähnliche Beyspiele: denn Daniels Wittwe Konstanzia, und Boleslaus des Schamhaften Kunegundis nahmen in Ulfandes im Kloster der dasigen Clarisserinnen auch das Ordenskleid.

§. 12. Daniel, Herzog von Riow, und nach Ratislaus auch von Halicz, sah den Verfall Pohlens durch innere Unruhen, und die Vermüstungen der Tartarn sich nähern, und suchte nach dem Beyspiele seines Vaters bey dieser Gelegenheit jene russische Monarchie, die unter Wladimir dem Großen prangte, wieder herzustellen. Am ersten griff er Pohlen an, und forderte von ihm die Erfüllung des von Lesko an seinen Vater gethanen Versprechens, nämlich die Einräumung des Lubliner Bezirks für die geleistete Hülfe an der Mazgowa. Er überfiel Lublin, besetzte diese Gegend mit seinen Truppen, befestigte die Stadt, zog um das Schloß Mauern, führte dabey einen hohen runden Thurm auf, und machte sich 1244 zum Herrn darüber²⁶. Zu eben dieser Zeit regierte der Papst mit den Kreuzzügen fast zwey Drittheile von Europa, und ließ durch sie heidnische Länder un-

terjochen. Daniel, der von der griechischen nicht unirten Kirche war, fürchtete sich vor diesen Religionstruppen, daß sie etwa nicht auch sein Gebieth überfallen möchten. Die Pohlen hätten sie beym heiligen Stuhle wegen der Abnahme des Lubliner Bezirks leicht wider ihn erwirken können, da Opiso, Abt von Messana und päpstlicher Gesandter, eben zu dieser Zeit in Pohlen den St. Petri Heller einsammelte. Der schlaue Daniel suchte daher so wohl den heiligen Stuhl, als auch Pohlen, unter dem Vorwande der Ubertretung zur lateinischen Kirche zu berücken.

§. 13. Im Jahre 1246 äußerte sich Daniel gegen den päpstlichen Gesandten: er wolle die Christenheit wider die Tartarn, und andere heidnische Völker vertheidigen, und sehne sich nach der Vereinigung mit der katholischen Kirche. Sein Reich sey er gesinnt dem päpstlichen Schutze zu unterwerfen, und um den Worten einen Anstrich von Wahrheit zu geben, that er den in seinem Staate befindlichen Ordensgeistlichen viel Gutes. Er verstand das Mittel, sein Begehren mit lockendem Honige zu übertünchen. Opiso berichtete alles an seine Behörde, und Daniel schickte selbst Gesandte an den römischen Hof, die seinen Eifer für die katholische Religion Innocenz dem IV. vorpinselten. Der Papst, freudig, das katholische Christenthum, und sein Reich dadurch erweitert zu sehen, ver-

ordnete gleich den liefländischen Erzbischof Heinrich aus dem Predigerorden als römischen Gesandten nach Reußen²⁷⁾. Daniel sah, wie gut ihm sein Anschlag gelang, und wollte nun seinem Ehrgeize Weihrauch streuen. Er fertigte eine feyerliche Bothschaft mit kostbaren Geschenken an Dpiso ab, und suchte durch sie um die königliche Krone an. Der päpstliche Legat mußte vielleicht hierüber vom Stuhle bevollmächtigt gewesen seyn, da er, der vielen Vorstellungen des Krakauer Bischofs Prandota ungeachtet, Drohiczin, unweit Chelm, als den Ort der Krönung bestimmte. Es versammelten sich verschiedene ansehnliche Russen, in deren Anwesenheit Daniel aus Dpiso's Händen die Krone und Salbung empfing²⁸⁾. Die prächtigen Geschenke waren dem Gesandten Bürge, daß der neue König ein eifriger Katholik sey. Bei dieser Krönungsfeyerlichkeit mußte Daniel die Vereinigung der russischen nicht unirten mit der katholischen Kirche beschwören.

§. 14. Daniel hatte damals weitläufige Besitzungen, als: die Herzogthümer Galizien, Kiow, die Landschaften Lublin und Chelm; Podomerien aber hatte er an seinen Bruder Wasilko oder Basilus abgetreten. Um unter den übrigen reußischen Fürsten, die das tartarische Joch empfindlich drückte, den Vorsitz zu behaupten, um sich von der nahen ungarischen Bothmässigkeit zu befreien²⁹⁾,

und der entfernten römischen Kirche unterworfen zu seyn, ließ er sich zum Könige von Rußen krönen. Kurz: er sehnte sich nach einer unumschränkten Regierung, wie Pohlen und Ungarn, die zu der Zeit auch die Oberherrschaft der Tiara erkannten. Der königliche Titel sollte auch für die ehelichen Nachkommen Daniels gelten. Kurz hierauf scheint er Galizien an seinen Bruder Wasilko abgetreten zu haben, der vermuthlich auch zur katholischen Kirche übergetreten war, da er beim Papste um Dispensation einkam, seine im dritten Gliede mit ihm verwandte Gemahlinn Dubranze behalten zu können.

§. 15. Fast überall herrschten Uneinigkeiten, Unruhen, und durch die Tartarn verursachte Unordnungen. Besonders waren die Lithauer 1252 im gedränge. Die heiligen Zugritter suchten sich anderer heidnischen Völker zu bemeistern, wo dann ihre Absicht auf die noch heidnischen Lithauer und Preußen zielte. Der ehr- und landgeizige Daniel verband sich mit seinem Bruder Basilius, dem er Galizien, und Lodomerien überlassen hatte, und zog unterm Vorwande, dem Verkürzten beizuspringen, nach Lithauen, nahm Slonim, Wolkowisk, Szikow weg, und bedrohte schon Nowogorod mit Unterjochung. Mendog, König von Lithauen, von allen Seiten angegriffen, bath um Frieden. Er schickte seinen Sohn Wonsiell mit Ge-

sandten als Bürgen an Daniel; der aber wollte davon nichts hören, sondern ließ die Gesandten nach Wolkowisk abfertigen, und Boysselken unter guter Bedeckung nach Slonim abführen, rückte aufs Herzogthum Nowogorod los, und zwang den Mendog zur Annahme gewisser Bedingungen³⁰⁾. Mendog trat hierauf einige Theile seines Landes an ihn ab. Vermuthlich ließ sich dieser Mendog taufen, weil 1254 Innocenz IV. ihm die Krone von Lithauen schickte; allein, da er bey dem angenommenen Christenthume seinen Vortheil nicht fand, fiel er wieder später ins Heidenthum zurück.

§. 16. Im folgenden Jahre kam Gertrude, geborne herzogliche Prinzessin von Oesterreich, und verwittwete Gräfinn von Baden, nach Ungarn zu Bela, und trat ihm ihre Rechte an Oesterreich ab, bloß um Ottokar von Böhmen, der auch von seiner Gemahlinn Margaretha, ihrer Schwester, das nämliche Herzogthum in Anspruch nahm, Widerstand leisten zu können. Bela, um desto sicherer in seinen Forderungen auf Oesterreich zu seyn, vermählte Gertruden an Roman, den Sohn seines Lehnsträgers Daniel. Nun entstand ein blutiger Krieg zwischen Ungarn und Böhmen; jedes wollte seine Ansprüche auf Oesterreich geltend machen, und zwar verband Bela seine Truppen mit den reußischen und pohlischen³¹⁾. Ottokar erhielt endlich durch

Bermittelung Papsts Innoenz des IV. das verlangte Osterreich, indem er Steyermark auf einige Zeit an Ungarn überließ. Roman, der Gertruden bloß wegen Osterreich geheirathet hatte, verstieß sie, als er sah, daß seine Absicht auf ein Nichts hinaus lief.

§. 17. König Daniel von Rußen trat in einer Zeit nach empfangener Königswürde wieder zu seiner alten Religion über. Papst Alexander IV. schrieb ihm drohend zu ³²⁾, und gab zugleich Befehle an die Bischöfe von Breslau und Olmütz, ihn darüber zu ermahnen, ihn an seinen gethanen Eid zu erinnern, und im Falle, daß er sich weigern sollte, zurück zu treten, ihn in den Bann zu thun. Allein der Russe lachte dessen, und hielt den Bannstrahl für Wasser. Der Bischof Prandotha von Krakau scheint daher Daniels Leichtsinn gut gekannt zu haben, da er den päpstlichen Gesandten auf die möglichste Art von der Krönung abhalten wollte. Wie Narusiewicz ³³⁾ meint, hätte ihn Dpiso ohne Vorwissen des Papstes gekrönt und gesalbt; nur hätte später der römische Stuhl diese feyerliche Handlung, wozu Dpiso durch die Hofkapläne Daniels aus dem Dominicaner Orden, und vermuthlich noch mehr durch die prächtigen Geschenke verleitet ward, bestätigt.

§. 18. Gegen das Jahr 1259 fielen die unmenschlichen Tartarn abermahls in die

angrenzenden Länder ein. Ihre Verwüstung und ihren tiegerischen Blutdurst mußte ist das nördliche Rußen fühlen. Daniel, um ihrer Wuth auszuweichen, hielt es für rathsamer, mitzubrennen, als sich brennen zu lassen, trug sich daher den Tartarn mit seinen Truppen zur Hülfe an, die ihn, nebst den zugewandten heidnischen Preußen und Lithauern, freudig annahmen. Basilus oder Wasilko sein Bruder, Roman und Leo seine Söhne waren bey den russischen Hülfsvölkern Heerführer. Sie streiften anfänglich auf Lublin, von da nach Sandomir, wo sie das feste Schloß durch List einnahmen, und unzählige Grausamkeiten verübten. Die Russen führten hierauf die Tartarn bis Krakau, von wannen sich Boleslaus mit seiner Gattinn Kunegundis bereits nach Ungarn, und der dasige Bischof Prandotha nach Ratibor in Schlesien geflüchtet hatte ³⁴). Sie überschwärmten Krakau, fanden es aber außer einigen Alten und Kranken wie ausgestorben, indem alle Einwohner nach Ungarn, Schlesien und ins karpatische Gebirge geflohen waren. Um ein Merkmal zu hinterlassen, daß sie da gewesen waren, zündeten sie die Häuser an, und tödteten die Alten. Doch müssen die Russen entweder nur mit einem Theile ihrer Kriegsmacht den Tartarn beigestanden seyn, oder sich gleich von ihnen getrennet haben, da das Jahr darauf

1260 Daniel, seinem Lehnsherrn Bela mit vielen andern Völkern wider Ottokar König von Böhmen Hülfe leistete; in welchem Kriege aber die Böhmen siegten, und sich des Herzogthums Steyermark bemächtigten. Ottokar, reich an Landschaften, verließ nun Margarethen, die Oesterreich an ihn brachte. Sie war schon alt; denn sie vermählte sich zum zweyten Mahle im sieben und vierzigsten Jahre.

§. 19. Unfehlbar gab der mit Ungarn gemachte Friede dem Könige Ottokar Gelegenheit, sich mit Bela zu versippen; denn er bewarb sich um Kunegundis, die Tochter Ratislaus Herzogs von Galizien³⁵⁾ und Enkelinn Belä des IV., die er auch 1261 erhielt³⁶⁾.

Wonsiell, der älteste Sohn Mendogs, Königs von Lithauen, kam i. J. 1263 zu Danieln nach Halicz, weil er mit seinem Vater, der vom Christenthume neuerdings zum Heidenthume übergerreten war, nicht leben wollte. Doch lieb dieser Wonsiell, auch Wolastinik genannt, seinem Schwure selbst nicht treu; denn er ging von der lateinischen Kirche zur griechischen nicht untkten über. Vermuthlich machte ihn Daniel zum Proselyten. Später zog dieser lithauische Prinz in Halicz das Mönchskleid an, und ging ins lawrischewskische Kloster unweit Nowogorod, woraus er aber aus Furcht vor seinem Vater i.

J. 1164 ins pinskische überging. Allein nach dem Tode desselben warf er das Mönchskleid wieder ab, und gelangte zum lithauischen Throne.

§. 20. Um diese Zeit vernahm Papst Urban IV. die vielfachen Züge der Kreuzherren wider die heidnischen nördlichen Völker. Aus Religionseifer wollte er zu diesen heiligen Kriegen mehrere Fürsten, besonders wider die Lithauer, Jadzwingen, und nicht unirten Russen überreden. Er schrieb daher an Ottokarn, König von Böhmen, und forderte ihn mit dieser Lockspeise wider die Lithauer und Russen auf, daß er ihm alle jene Landschaften schenke, deren Völker er durch sein Zuthun zur katholischen Kirche überführen würde, außer es hätten andere Katholiken und Bischöfe daran Ansprüche³⁷⁾. Der Geschichtschreiber Narusiewicz, Coadjutor des Bischofthums Smolensk, ist über dieses Erdreissen ziemlich aufgebracht; allein es war doch keine Reichsentsetzung, wie sich dieselbe Gregor VII. anmaßte; dergleichen Geschenke geschahen ja oft sogar mit Ländern, welche die Päpste nicht kannten. So erhielten die abendländischen Könige bey der Entdeckung der neuen Welt vom Papste die Erlaubniß, sich unter andern auch noch gar nicht entdeckte Länder zu unterwerfen, der Eine gegen Osten, der Andere gegen Westen.

§. 21. Boleslaus, Herzog von Pohlen, mit

dem Begräbniß der Schamhafte, hinterließ von seiner Gemahlinn keine Erben. Da er voraus sah, daß nach seinem Tode nichts als Uneinigkeiten erfolgen würden, ernannte er den Herzog von Sieradien, Lesko, von seinen Haaren der Schwarze genannt, zu seinem Nachfolger. Lesko war ein Sohn Kasimirs Herzogs von Rußland; er überdachte im voraus die Bürde eines Regenten; um also den feindlichen Nachbarn, den Russen, die Pfeile aus den Händen zu winden, vermählte er sich mit Gryphina, des Kätislaus, mittlerweileigen Herzogs von Riow und Galizien, Tochter. Er gewann durch diese Vermählung noch Ungarn und Böhmen zu Freunden, da Gryphina eine zweite Enkelinn Belä von Ungarn aus seiner Tochter Anna war. Mit dem Könige von Böhmen aber verschwägerte er sich, indem sich Ottokar schon 1265 mit Kunigundis, Gryphinens Schwester, vermählt hatte ³⁸⁾.

§. 22. König Daniel hatte vor einigen Jahren seinem Schwestersohne Swarno Theile von Lodomerien, nämlich die Bezirke Drohicz und Luczko, unter dem Titel eines Herzogthums überlassen, der dann, so oft es ihm vortheilhaft schien, sich mit den Lithauern und Jadzwingern, einem bekannten räuberischen Volke, das im heutigen Podlachien wohnte, verband, und Pöhlen überfiel. Auf diese Art hatte er vor drey

Jahren 1262 den Herzog von Massowien Siemowit erschlagen, und andere Gewaltthätigkeiten ausgeübt. Kromer sagt ³⁹⁾, daß dieß alles auf Unordnung Daniels geschehen sey: er hätte nämlich seinen Schwestersohn den Lithauern zu Hülfe geschickt, welche nach getheilter Beute die gleich erwähnte Mordthat an Siemowiten im jassdowskischen Magerhose verübten.

§. 23. Boleslaus dachte das Blut des Herzogs von Massowien zu rächen, schickte unter der Anführung Peters des Woiwoden von Krakau sein Heer i. J. 1266 in Swarnos Besizungen, bis an die im heutigen Larnower Kreise liegende Stadt Kopyze ⁴⁰⁾, von da bis nach Pieta, wo er sie mit einer Menge Tartarn, Lithauern und Reußen empfing. Beim Angriffe mit Pfeilen erlitten die Pohlen einige Niederlagen; aber als es zum Einhauen kam, säbelten die Pohlen eine große Anzahl Feinde ⁴¹⁾ nieder. Swarno selbst mußte die Flucht ergreifen. Peter verwüstete nach erfolgtem Siege die reußischen Landschaften auf einige Meilen in die Länge und Breite. Boleslaus, der vor einigen Jahren Krakau der Verwüstung, und Land und Leute den viehischen blutgierigen Lüsten der Tartarn überließ, war auch bey diesem Zuge nicht zugegen, sondern suchte, als ein frommer Fürst, seine Soldaten durch sein fleißiges Gebeth zu unterstützen.

§. 24. Um diese Zeit starb Daniel der König von Rußen, und Herzog von Riow und Galizien, der sich den ersten Titel durch List, die weitrühmlichen Staaten aber durch Erbschaft und Waffen erwarb. Er hinterließ drey Söhne, Roman, Leo, und Miczislauß. Wer aber seine Gemahlinn war, davon erwähnt die Geschichte nichts Zuverlässiges. Pray, Dlugos, Kromer u. m. a. geben ihm Constantien, eine Tochter Belä zur Frau; vermuthlich verwechseln sie dieselbe mit seines Sohnes Leo Gemahlinn, die so hieß, und Belas Tochter war, oder vielleicht hatte Daniel eine andere Constantie zur Gemahlinn. Galizien und Lodomerien war, wie wir oben gelesen haben, schon lange nicht mehr im Besitze Daniels. Erst hatte er Lodomerien, dann auch Galizien seinem Bruder Wasilko abgetreten. Was übrigens den Charakter des Königs Daniel in Betreff der Religion, Freundschaft, Bündnisse anbelangt, so gibt er uns ein wahres Original zum alten Sprichworte: Graeca fides.

Sechster Zeitraum.

Von Leo, dem Herzoge von Galizien, bis Galizien unter tartarische Hoheit kam. Vom Jahre 1266 bis 1320.

§. 1. **B**asil, oder Basilus, ein Bruder des verstorbenen Königs von Neussen Daniels, hatte schon vor vielen Jahren die Herrschaft über Lodomerien und später über Galizien erhalten: ob er aber nach dem Hintritte Daniels diese Staaten lange im Besitze gehabt habe, ist unbekannt. Der Dominicaner Chodnykiewicz ¹⁾, in seiner Abhandlung von den Lemberger Erzbischöfen, setzt seinen Sohn Basilus auch als Herzog von Kiow und Halicz an. Es kann seyn, daß ihm Leo Stücke von Galizien abgetreten hat, oder man nannte die Kinder nach den Besitzungen ihrer Väter. Sonst ist von Basilus nicht viel vorfindig, als daß er im Alter Basilianer Mönch ward. Von Swarno wissen wir, daß er auch einen Theil von Lodomerien, und zwar die Bezirke Drohicz und Lutzko besaß.

§. 2. Das Jahr darauf 1267 starb im Kloster ad Scalas hinter Krakau die K

niginn von Galizien und Lodomerien Salomea, die Tochter Lesko des Weißen ²⁾, die sich frühzeitig mit Kolomanen vermählte, und, da sie unbeerbt blieb, sich ins Kloster nach Zawichost begab. Von hier mußte sie aus Furcht vor den Tartarn in das Kloster ad Scalas gehen, wo sie auch durch viele Jahre Klostervorsteherinn war. Ihre Legende erzählt eine Menge von Beispielen ihrer Frömmigkeit und Tugenden, die man aber in den oben angeführten Büchern nachzulesen beliebe. Sie verblieh im Rufe der Heiligkeit den 10. Weinmonaths, ihr Fest aber ist von der Kirche auf den 19. desselben festgesetzt. Nach einer Zeit hob man ihren Leichnam, versetzte ihn in die Minoritenkirche nach Krakau, und widmete ihr eine eigene Kapelle.

§. 3. Leo war der Nachfolger Daniels, der später zu dem väterlichen Erbe, nach dem Hintritte des Swarno, die Luczker und Drohiczer Landschaft bekam. Er besaß also nach und nach die Herzogthümer Galizien, Lodomerien, Luczko, Drohicz, Kiow und andere Bezirke; daher nannte er sich einen Herzog der russischen Länder ³⁾. Noch mehr erweiterte er sein Gebieth dadurch, daß er später auch verschiedene Stücke von Lithauen an sich brachte. Die polnischen Jahrbücher geben ihm nur einen Bruder, Namens Roman; allein der 1271 zwischen dem Könige

von Böhmen und Ungarn geschlossene Tractat führt noch einen Zwenten mit Namen Miczislauß an: vielleicht war dieser Miczislauß, wie der gelehrte Marusiewicz meint, ein Seitenbruder.

§. 4. Gleich beim Antritte seines Erb's 1267 zog Woyfielk Herzog von Lithauen in die russischen Staaten, um davon Wolyn abzureißen. Er sah wohl ein, daß Rußland durch die vielen Kriege geschwächt, und nach dem Tode Daniels, wie gewöhnlich, in Gährung war. Leo hatte nicht so viel Volk, um ihm Widerstand zu leisten, beschloß also, sich ihn meuchelmörderischer Weise vom Halse zu schaffen. Zu diesem Ende schickte er seinen Oheim und Better Smarno, und Basil, an den Herzog von Lithauen, der bereits Wolyn im Besitze hatte, mit der Botschaft: Leo sey nicht gesinnt, feindlich mit ihm zu leben; sondern wenn Woyfielk Ansprüche auf Wolyn hätte, sollte er nach Wlodzimirs kommen, und er sey bereit, sich mit ihm gütlich zu vergleichen. Woyfielk traute anfänglich den süßen Worten nicht; allein Smarno und Basil, die um die in geheim gemischte Karte selbst nichts wußten, überredeten ihn dazu. Der Herzog von Lithauen fuhr also an den verabredeten Ort; Leo empfing seinen Gast mit außerordentlicher Hochachtung, und hatte schon für ihn die Wohnung im St. Michaelkloster zubereiten las-

sen. Den dritten Tag ordnete der Gastgeber eine Gesellschaft zur Unterhaltung für seinen ansehnlichen Gast bey einem gewissen Markolt an, wo sich auch andere russische Fürsten und Herren einfanden. Man war guter Dinge; Wonnielk, ganz treuherzig gemacht, begab sich mit seinem Bewirther des Nachts nach der Wohnung, wo sie den Kelch der biedereren Einigkeit und Liebe zu leeren beschloßen. Nach gewechselten Gläsern wünschte sich der Lithauer Ruhe; er fand sie auch bald; denn als er schon zur Hälfte entkleidet war, spaltete ihm Leo den Kopf mitten entgegen. Des Entseelten Hofstaat erfuhr theils ein Gleiches, theils wurde sie gefangen genommen ². Die anwesenden Fürsten schrien über die grausame Handlung wider das Völkerrecht, und die bey den Russen so geschätzte Gastfrenheit. Allein mit den Worten nahm auch alles sein Ende, und Lichauen wählte bey seinen inneren Unruhen Swintorog zum Herzogen.

S. 5. Im Jahre 1270 starb Bela IV. König von Ungarn, und sein Sohn Stephan bestieg den Thron. Eines der ersten Augenmerke war, das dem Königreiche Ungarn durch Ottokarn von Böhmen entrißene Steyermark wieder an sich zu bringen. Ottokar, Herr von Böhmen, Mähren, Osterreich, Steyermark und Kärnthén, bedurfte einer starken Macht wider sich. Daher verband

sich Stephan mit seinen russischen Lehnsträgern Leo, Miezislaus, und Basil. Hier auf verflügte er sich nach Pohlen, wo ihm die gleichnamigen Herzoge Boleslaus von Groß- und Kleinpohlen sogleich Hülfsstruppen versprachen; der eine Boleslaus war wider den König von Böhmen wegen der Allianz mit dem Markgrafen von Brandenburg, der zweite wegen des abgerissenen Herzogthumes Troppau, aufgebracht. Bey Stephans Anwesenheit ersah Boleslaus von Krakau zugleich die Gelegenheit, die Tractate zwischen Pohlen und Ungarn zu erneuern.

§. 6. Verschiedenen Schriftstellern zu Folge baute Leo i. J. 1268 eine Stadt, und nannte sie von seinem Nahmen Leopold, deutsch Löwenburg, durch die Aussprache in Lemberg zusammen gezogen. Die Nachrichten von dieser Stadt⁶⁾ setzen die Erbauung erst auf das Jahr 1270; doch können beyde Theile Recht haben: denn das läßt sich schwer vermuthen, daß diese Stadt in einem, oder zwey Jahren hergestellt worden seyn soll. Auf dem anliegenden Berge (Lissa Gora) wurde anfänglich eine hölzerne Burg aufgeführt, und in spätern Zeiten wurde sie, so wie das untere Schloß, von Kasimir dem Großen gemauert.

§. 7. Ottokar, König von Böhmen, war zu dieser Zeit 1271 eben mit Philipp, Erzbischofe von Salzburg, der Ansprüche auf Kärn-

then machte, in einen Krieg verflochten. Stephan säumte nicht, dem Könige von Böhmen den Rückweg abzuschneiden, indem er mit seinem Heere, das sich noch die Rumanen beigestellt hatte, in die feindlichen Staaten rückte. Er lagerte sich an dem Berge Simmering, um ihn entweder zu schlagen, oder lebendig zu haschen. Die Judenburg'schen Bürger steckten es Ottokar zu, der also einen ganz andern Weg in seine Heimath wählte. Stephan, über das Fehlschlagen seines Vorhabens erbittert, machte die Gegend zwischen Wien und Neustadt ganz zur Wüste, und zog mit reicher Beute, und einer Menge hinweg genommenen Volks, nach Ungarn zurück, wo er damit die unbewohnten Strecken desselben bevölkerte. Indessen waren alle diese Feindseligkeiten noch nicht hinreichend, Stephans Rachefeuer zu dämpfen. Er sandte dem Erzbischofe von Salzburg die Rumanen zu, um mit ihnen, und dem Salzburger Heere die Böhmen aus Kärnth'n zu verjagen. Er selbst zog mit den Seinigen nach Mähren. Ottokar sah sich gegen solche Feinde zu schwach, vereinigte sich mit dem schlesischen Herzoge Heinrich von Glogau²⁾, und demüthigte zuerst den Salzburger; dann rückte er, statt die Feinde aus seinen eigenen Staaten zu vertreiben, nach Ungarn, belagerte, und eroberte Pressburg, und nahm den königlichen Schatz weg. Bevor die Ungarn sich zurückzogen, hatte Otto-

kar die Gegenden des heutigen Neutraer, und Raaber Comitats meistens geplündert²⁾. Nach wechselseitigen Angriffen kam es zum Frieden, dessen Tractat die Verzichtlegung Ungarns auf Steyermark enthält, und woraus die der Oberherrschaft Ungarns untergebenen reußischen Fürsten und auch die Sicherheit, der Grenzen von Galizien, und Lodomerien zu entnehmen sind.

§. 8. Des Herzogs Leo Thaten, der auch als König von Rußen zu finden ist, erzählt die Geschichte nur sprungweise. Er scheint sich in etwas der inneren Einrichtung angenommen zu haben, da er Städte bauete, sie befestigte, und die Geistlichkeit mit Privilegien versah³⁾; wovon man von seinen Vorfahren, außer Vladimir dem Großen, wenig Beispiele hat. Sonst war er nicht nur in Hinsicht auf den Umfang seiner Länder, sondern auch auf seine Gemüthsart, Daniels treuer Nachfolger. Er hatte Constantien, Bela IV. Königs von Ungarn Tochter, zur Gemahlinn. Sein Hang war der seines Vaters und Großvaters, die Staaten auf Kosten Wohlens zu erweitern, und er war beim Anfange seiner Regierung ein geschworner Feind dieses Staats.

§. 9. Unter ihm fing Halicz, die Hauptstadt Rußens, an zu sinken, so wie das neu erbaute Lemberg sich immer mehr und mehr empor hob, da es gleich Anfangs mit zwey Schloßern,

nach ihrer Lage das untere, und obere genannt; versehen wurde, wovon man aber das letztere auf dem Rahlenberge auch noch unterscheidender insgemein die hohe Burg hieß ¹⁰⁾ Halicz hatte desgleichen auf dem neben stehenden Thonberge eine Burg ¹¹⁾, worin die Herzoge und Könige wohnten; auch war die Stadt zu seiner Zeit ansehnlich, und nur zu bedauern, daß sie das Unglück hatte, verschiedenen unruhigen Fürsten, inneren Unordnungen, und der Wuth der Tartarn ausgesetzt zu seyn. So erzählt Okolski ¹²⁾, daß im Jahre 1217 der Erzbischof von Halicz ¹³⁾ Bernhard auf eine grausame Art von den Tartarn umgebracht worden sey.

§. 10. Die an Leßko den Schwarzen, Herzog von Siradien; verheirathete galizische Prinzessin Gryphina wollte sich nach einem sechsjährigen Ehestande, auf welchen sie schon vier Jahre getrennt gelebt hatte, nun förmlich von ihrem Gemahle scheiden, weil er, wie sie vorgab, ein frostiger, und zu den Ehepflichten untauglicher Mann wäre ¹⁴⁾. Überhaupt war gleich Anfangs ihre Ehe eben nicht die erbaulichste, und nun lebten sie vollends in einer öffentlichen Trennung, bis Boleslaus der Schamhafte i. J. 1275 persönlich nach Siradien fuhr, und sie wieder vereinigte, worauf sie ihr übriges Leben in Treue und Friede zubrachten. Leßko folgte auf den 1279 erfolgten Tod Boleslaus des Scham-

hatten diesem in der polnischen Monarchie nach. Kunegundis, König Ottokars von Böhmen hinterlassene Wittwe, die Tochter Ratislaus Herzogs von Galizien, Schwester der Gryphina von Pohlen und Enkelinn Belä IV. von Ungarn, ging, nachdem sie dem ersten Seelenamte für ihren Gemahl in Prag bengewohnt hatte, nach Troppau, wo Nicolaus, ein natürlicher Sohn Ottokars, herrschte, und vermählte sich mit dem Ritter Zawich Eolen von Rosenberg. Sie gebare einen Sohn von ihm, und der ganze Vorfall diente den Landständen zum Gelächter ¹⁵. Beide galizische Prinzessinnen geben also einen Beweis von einer besonders feurigen und zärtlichen Liebe, die bey Kunegunden so weit ging, daß sie ihr sogar ein Opfer mit ihrem königlichen Titel machte.

§. 11. Was Leo in dem Zwischenraume dieser Zeiten verrichtet habe, melden die Geschichten nicht. Um das Jahr 1280 nach Boleslaus Absterben nahm er sich vor, die bey Kopezyne in Smarnos Gebiethe erlittenen Niederlagen zu rächen. Er verband sich mit Trabus dem Herzoge von Lithauen, den Tartarn und Jadzwingern, theils um die Feinde seine Rache nachdrücklich fühlen zu lassen, theils um sich und sein Land vor der unmenschlichen Wuth der oben genannten Tartarn sicher zu stellen ¹⁶. Noch im Winter besetzte er die Landschaft Lublin,

die seit Romans Zeiten der Zankapfel zwischen Pohlen und Neußen war. Von da zog er mit seinen Truppen auf Sandomir; da aber die Pohlen die Stadt und das Schloß hartnäckig vertheidigten, mußte er es unverrichteter Sache verlassen. Nun fand er kein Mittel Feindseligkeiten auszuüben, als die Gegend um Sandomir durch Sengen und Brennen zu verheeren. Zwen Meilen von dieser Stadt, am Dorfe Goslize, befand sich die polnische Armee unter der Anführung des Krafauer Castellans Warsch, des dasigen Woywoden Peter und des Sandomirer Woywoden Janusch. Alle polnischen Truppen zogen sich auf einen Ort zusammen, welches um desto leichter geschehen konnte, da die Weichsel gefroren war. Hier kam es den 3. Hornung zu einem Haupttreffen, wo die Pohlen so glücklich fochten ¹⁷⁾, daß sie die tartarischen Hülfsvölker gleich Anfangs in die Flucht trieben, die übrigen Trappen aber so schlugen, daß ihrer acht tausend auf dem Plage blieben, und sieben ihrer Fahnen verloren gingen. Über dieß machten die Sieger noch zwey tausend Gefangene. Diese für Pohlen glückliche, für Leo unglückliche Schlacht brachte Lesko auf den Gedanken, sich an den unmächtig gewordenen Neußen noch mehr zu reiben. Noch im nämlichen Jahre rückte er auf das neu erbaute Lemberg los, zerstörte es, beutete, was er konnte, aus, und führte noch

dazu vieles Landvolk mit sich weg. Leo wurde hierdurch gedemüthiget, und mußte sich eine Zeit lang ruhig halten.

§. 12. Zwen Jahre hierauf 1282 kam über Pohlen, Böhmen und Deutschland eine so große Hungersnoth, daß viele gezwungen waren, in andern Ländern ihre Nahrung zu suchen. Oluogß sagt: es wären viele Pohlen nach Ungarn, andere nach Reußen gezogen, wo dann jene den Rumanen, diese den Tartarn verkauft, oder als Tribut geliefert worden seyn¹⁸⁾. Diesem zu Folge mußten um diese Zeit die Tartarn einige Stücke von Rothreußen unterjocht haben, da ihnen die Russen zinspflichtig waren. Wie es scheint, hatten sie sich Stücke vom östlichen Reußen unterworfen.

§. 13. Boleslaus, Herzog von Massowien, fiel um das Jahr 1285 mit einer ansehnlichen Macht von Fußvolk und Reitern in Reußen ein¹⁹⁾, schlug, was ihm vorfiel, brannte und beutete, so viel ihm Lust, Bosheit und Bereicherungssucht gebothen. Die Reußen waren nicht augenblicklich auf die Vertheidigung gefaßt; als sie sich aber gesammelt hatten, fielen sie in Massowien ein, übten das Vergeltungsrecht aus, und zogen mit einer fetten Beute zurück. Ob Leo dabey war, oder welche russische Fürsten eigentlich sich des Vergeltungsrechtes bedienten, liefert die Geschichte nicht. Um die nämliche Zeit starb den 9. Herbst

monaths zu Prag Kunegundis, Edle von Rosenberg, vormahlige Königin von Böhmen, aus galizischem Geblüte, und wurde in der Kirche zum heiligen Franz begraben.

§. 14. Im Jahre 1287 kamen die Kapczaker Tartarn unter der Anführung des Nogay und Telebuga aus Hungersnoth gedrungen nach Pohlen. Die angrenzenden Neußen verschonten sie, und begehrten nur einige Lebensmittel den Hunger zu stillen²¹⁾, da die jenseit des Dniepers ihnen zinsbar waren; dann aber plünderten sie zuerst die Lubliner und massowische Landschaft, und drangen endlich bis ins Sandomirische, Siradische, ja sogar ins Krakauische vor. Wo sie nur hinfielen, verließen sie Gegenden, wie von den Heuschrecken, öde und verheeret. Lesko fand sich unvermögend, diesen Horden Widerstand zu leisten, und floh mit seiner Gemahlinn nach Ungarn. Die Nonnen in Altsandez, unter welchen sich auch Constantia, die hinterlassene Wittwe Daniels, Königs von Neußen, und Solenta oder Helena, verwittwete Herzoginn von Kalisch, befanden²²⁾, retteten sich in das Schloß auf dem Berge Penini. Nach ausgeraubten Klöstern, Kirchen, Schlössern, Städten, erschlagenen Greisen und Säuglingen, zogen die Tartarn mit einer außerordentlichen Beute ihrer Heimath zu. Unter ihrem Raube, den sie bey Wlodzimirs theilten, war eine große An-

zahl Menschen. Nur junge Mädchen, die sie aus thierischen Wollüsten verschonten und mitnahmen, waren dabei ein und zwanzig tausend, und zu allen diesen Grausamkeiten waren die Neußen treue Helfer ²²⁾. Die von den Tartarn mitgeführten Pohlen dienten nur zu verschiedenen böshaftern Versuchen. Noch in Neußen schnitten sie vielen den Bauch auf, um daraus, wie die römischen Aruspices aus dem Eingeweide der Thiere, wahrsagen zu können. Andere nothzüchtigten sie auf viehische Art, noch andere brachten sie durch Gift um, und warfen dann ihre entseelten Körper ins Gewässer, und in die Sümpfe, wovon die Luft so sehr vergiftet wurde, daß das Jahr darauf 1288 fast in allen reußischen Landschaften die Pest grausam wüthete, und sie äußerst entvölkerte.

§. 15. Das Jahr darauf starb Lesko der Schwarze, Monarch von Krakau, Sandomir und Siradien, und vermachte diese Herzogthümer seiner hinterlassenen Gemahlinn Gryphina; allein die Pohlen erkannten dieß Vermächtniß nicht für gültig, ungeachtet sie es schriftlich vorwies. Sie, um es zu behaupten, schenkte es ihrem Schwesterohne Wenzel, Könige von Böhmen ²³⁾, welcher 1291 ein Heer unter der Anführung des Bischofs von Prag, Tobias, nach Pohlen schickte, um Krakau und Sandomir in Besitz zu nehmen. Tobias besetzte so wohl die Stadt

als das Schloß von Krakau. Dlugosß und Karusiemicz ²⁴⁾ sagen: Przemislaus Herzog von Großpohlen, der unterdessen Krakau in Besiß hatte, hätte es auf Anstiftung der Gryphina, oder aus Eifersucht gegen den Herzog von Kujawien Wladislaus Loktek freywillig übergeben. Der Bischof und Feldherr Tobias rückte hierauf gegen Sandomir, besetzte die Stadt Wislize am Nida, wurde aber unweit Sandomir von Loktek geschlagen, und bis an die Grenze verfolgt. Tobias kehrte zurück, ließ aber Krakau mit böhmischen Truppen besetzt, und nahm Gryphinen mit sich nach Prag, wo sie nach einigen Jahren starb. Man begrub sie zu den Minoriten bey St. Jakob. Der überwundene Tobias kam neuerdings mit einem andern Heere nach Pohlen, hatte aber das nämliche Schicksal wie zuvor; denn er wurde abemahls zurück getrieben, worauf er bey der Ankunft in Prag die Macht und Stärke der tapfern Pohlen seinem Könige nicht genug schildern konnte.

§. 16. Die Ungarn hatten um diese Zeit immerwährende Unruhen; so verlor ihr König Wladislaus, der Mörder seines leiblichen Bruders Andreas, nach vielen von den Rumanen erhaltenen Wunden im Lager sein Leben, und ihm folgte Andreas mit dem Zunahmen Benetus, ein Sohn Stephans und Enkel Andreas II. Königs von Galizien,

nach, der zugleich den alten ungarischen königlichen Stamm beschloß.

§. 17. Auch Pohlen ward, nur einige Jahre später, von ähnlichem Mißgeschicke getroffen. Die böhmische Garnison in Krakau berichtete nach Prag ihre Ohnmacht gegen Loktek, und wie sehr sie dieser verfolge. Wenzel sammelte ein Kriegsheer von Böhmen und Mähren; dazu verband er sich mit Otto dem Herzoge von Brandenburg, zog 1292 über Oppeln nach Pohlen, und theilte seine Macht in zwey Armeen. Krakau, dessen Bürger Wenzeln mehr, als dem Loktek, günstig waren, nahm ihn mit vieler Ehrenbezeugung auf. Loktek hatte sich in alle von Natur aus festen Orter genistet, und als die Böhmen auf ihn los gingen, wurden sie von ihm öfters nächtlicher Zeit überfallen und geschlagen ²⁵⁾. Auch Wenzel mußte in sein Vaterland zurück. Loktek machte sich seinen Landesleuten furchtbar, und man wählte ihn in vier Jahren darauf zum Könige von Pohlen. Da aber der neu erwählte König sich für unumschränkt hielt, seine Unterthanen nicht aufs billigste behandelte, und auch seinem Versprechen nicht getreu blieb, beschloßen die Landesstände von Pohlen ihn abzusetzen, und statt seiner den König Wenzel von Böhmen (der vermöge Gräfinens Vermächtniß sich auch Herzog von Krakau und Sandomir schrieb) zu wählen ²⁶⁾, was auch i. J. 1300 wirklich zu Stande kam.

§. 18. Unter Wenzels Regierung fiel ²⁷⁾ vereinigt mit verschiedenen Völkern, ins Sandomirische; denn er sah die inneren Unruhen von Pohlen, raubte in größter Eile Menschen und Habschaften, und ging in sein Gebiech zurück. König Wenzel erfuhr diesen Einfall zu spät, sonst würde er gewiß Widerstand gethan haben ²⁸⁾. Ubrigens lobt Dlugos die böhmische Regierung sehr ²⁹⁾, und tadelt die Böhmen. Das folgende Jahr wählten die ungarischen Landesstände den gleichnamigen Sohn des Königs von Böhmen Wenzel zu ihrem Landesfürsten, der zu dieser Zeit erst 12 Jahre hatte. Papst Bonifacius VIII. maßte sich aus päpstlichen Gründen das Recht auf Ungarn an, und ließ seinen Günstling Carl, den König von Neapel, durch den Erzbischof von Gran zum ungarischen Könige krönen. Die Landesstände, über dieß aufgebracht, schickten um den oben genannten Wenzel, und trugen ihm die Krone an. Der Papst war hierüber nicht nur wider die Ungarn, sondern auch wider Wenzel, den König von Böhmen und Pohlen, erbittert, dennoch wußte er ihm keine andern Fehltritte vorzuwerfen, als daß er sich ohne seine Einwilligung König von Pohlen schrieb ³⁰⁾. Dieses Recht der Einwilligung zu Königskrönungen in Pohlen scheint vom Papste Gregor VII. seinen Ursprung zu haben, der den Bischöfen einst verboth, den Wladis-

laus Herman zu Erben. Heinrich IV., der seine Rechte vertheidigende Kaiser, schrieb an Herman, er sollte dem Papste zu Trotz den königlichen Titel annehmen, besonders da die ersteren Könige von Pohlen diese Würde vom Kaiser Otto hätten. Doch Herman schrieb sich nur als Erbbesitzer des Königreichs Pohlen. Während dieser Verwirrungen in Pohlen und Ungarn hielten es sich die Stände von Krakau und Sandomir zur Schande, daß die Landschaft Lublin noch unter reußischer Macht stand. Vermuthlich kam ihnen der Tod Leo's zu Ohren, der i. J. 1301 erfolgte. Sie rückten 1302 auf Lublin los, die Neußen ihnen entgegen, und lieferten sich eine Schlacht, woben aber die Pohlen siegten. Von den Neußen, Lithauern, und andern Hülfsvölkern wurden viele erschlagen, ein Theil entfloh, ein anderer rettete sich in die Festung Lublin, die aber zur Übergabe gezwungen wurde. Auf diese Art kam die Landschaft Lublin wieder an Pohlen²¹⁾.

§. 19. Leo hatte Constantia, die Tochter Belä des IV. Königs von Ungarn, zur Gemahlinn. Von seiner Nachkommenschaft meldet die Geschichte nichts Gewisses; allein wahrscheinlich ist es, daß Wladimir Herzog von Lodomerien, und Leo von Luczko, die um das Jahr 1321 in der Schlacht mit Gedymin, Herzoge von Lithauen, umkamen.

seine Söhne waren, und den königlichen Stamm Daniels beschloßen ³²⁾. So lange die russischen Fürsten noch lebten, und Neußen besaßen, sicherten sie Pohlen vor den heimlichen Überfällen der Tartarn; denn an den Angrenzenden rieben sie sich zuerst, und während der Zeit hatte der pohlnische Hof Gelegenheit, sich ins karpatische Gebirge zu flüchten. Nach dem Tode dieser letzten russischen Fürsten aber befürchtete Wladislaus Loktek, Herzog von Pohlen, die gewaltsamen Überfälle dieser Barbaren ³³⁾.

§. 20. Dlugosch erzählt, daß ein reussischer Herzog, Namens Leo, auf dem Berge Wieszad, Beskid, auch Beskidir genannt, den Grenzstein von Pohlen und Ungarn mit russischer Inschrift gesetzt hätte ³⁴⁾. Vermuthlich meint er diesen Leo, da dieser Berg im Gebiete des alten, auch heutigen Galizien liegt, und sonst kein anderer Herzog dieses Namens, als er, daselbe beherrschte. Meines Erachtens war es der Grenzstein zwischen Pohlen, Ungarn, und Galizien, indem der Berg nach seiner Lage die alten Grenzen von den Herzogthümern Galizien und Przemisl, welches letztere schon vor Leo's Zeiten der Krone Pohlen einverleibet war, mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt. — Leo konnte nicht die pohlnischen und ungarischen Grenzen dadurch angezeigt haben; denn er

erkannte nie die pohlnische Oberherrschaft,
ja, er war vielmehr ein abgesagter Feind
von Pohlen ³⁵⁾ und besaß sogar die den
Pohlen entrissene Landschaft Lublin durch
viele Jahre.

Siebenter Zeitraum.

Von den Tartarn bis auf die Vertragserneuerung
zwischen Ungarn und Pohlen wegen Roth-
reußen. Vom Jahre 1320 bis 1355.

§. 1. Galizien hat hier in seiner Geschichte abermahl eine Lücke. So viel weiß man, daß nach dem Tode Lev's im Herzogthume Kiow Basil Demetrowicz nachfolgte, der unfehlbar ein Sohn des Herzogs Demetrius war, dem Daniel einst Kiow als Lehen verlieh. Wie lange er es besessen, und wann er sein Leben geendiget habe, findet man nirgends angegeben. Eben so wenig haben wir von seinem Nachfolger Stanislaus, dessen Vater gar nicht zu erörtern ist. Es ist möglich, daß er ein Abstämmeling von den russischen Fürsten war, die jenseit des Dniepers in großer Zahl unter tartarischer Oberherrschaft wohnten; da er zur Danielischen Linie nicht gehörte; wie man aus dem Briefe Lokteks an Papst Johann den XXI. entnehmen kann²⁾. Dieser Stanislaus wurde i. J. 1320 von Gedymin Herzoge von Lithauen

verjagt, und war auch der letzte Herzog von Kiow. Gedymin war ehemals Stallmeister beim Könige von Lithauen, den er aber ermordete, und sich zum Herzoge aufwarf.

§. 2. Man kann mit Wahrscheinlichkeit mutmaßen, daß einer von den oben genannten zwey Herzogen von Lodomerien und Lutzko, nämlich Wladimir und Leo, Galizien zugleich mit beſessen habe, da Boleslaus, des Herzogs Troicens von Maſſowien Sohn, Galizien erſt nach dem Tode dieſer zwey Fürſten übernahm, welches i. J. 1321 geſchah²⁾; doch mit mehrerem Grunde behauptet Maruſiewiez, daß es unter tartariſcher Botmäßigkeit war; indem nach dem Hintritte Leo's in jener Gegend nichts als Anarchie herrſchte, während welcher der Tartaſchan durch Baſtaken oder Bezirksvorſteher die Abgaben abnehmen ließ. Boleslaus hatte Ansprüche von ſeiner Mutter Maria darauf, die, nach des Dominicaners Chodkiewicz Meinung, eine Tochter Daniels Königs von Rußen geweſen ſeyn ſoll; allein viel wahrſcheinlicher war ſie ſeine Enkelinn, oder Leo's Tochter, welches Maruſiewiez ſehr einleuchtend erörtert³⁾.

§. 3. Einige Jahre hindurch waren Stücke von Rußen unter lithauischer Botmäßigkeit, als: Brzeſk, Lodomerien, Kiow, Pereaslaw, Lutzko und Chelm, wovon man einen Theil Lithauischrußen nannte⁴⁾.

Die zwey Herzoge von Rothpreußen, Leo der jüngere und Wladimir, gedachten zu der Zeit, als Gedymin Herzog von Lithauen i. J. 1320 mit den Kreuzherren, die oben in Preußen saßen, in Kriege verwickelt war, diese abgerissenen Stücke zu revindiciren. Der Erste fiel in die Brzesker Landschaft und Podlachien, der zweyte in die Gegend von Nowogorod, und nahmen die Hauptstädte weg. Gedymin, als er sich vor den Kreuzherren durch einen zweyjährigen Waffenstillstand gesichert hatte, zog zuerst wider Wladimir, und belagerte seine Besatzungen; der Hülfsvölker ungeachtet verlor Wladimir in der ersten Schlacht sein Leben. Von da rückte der Überwinder auf den zweyten los. Dieser aber, von dem Schicksale seines Bruders feige gemacht, floh zu seinem Tochtermanne nach Bransk in Sewerien. Gedymin ließ sich gleich von des Entflohenen Völkern und Lande huldigen, und richtete darin Landesstellen ein, denen er Lithauer zu Vorstehern setzte. Das folgende Jahr 1321 rückte Gedymin mit einer aus verschiedenen Völkern zusammen gerotteten Macht gegen Kiow. Die russischen Fürsten, als: Stanislaus von Kiow, Roman von Sewerien, Oleg von Pereaslaw und Leo von Ruzko vereinigten sich, und wollten ihm den Weg nach Kiow verhindern. Stanislaus griff Gedyminen zuerst mit seinen und den alliirten tartarischen Völk-

fern an, und ihm folgten die übrigen Fürsten. Der Sieg schien bald für diesen, bald für jenen Theil auszufallen; doch zuletzt gelang es dem Lithauer, seine Gegner in die Enge zu treiben, woben Oleg und Leo das Leben verloren.

§. 4. Die Todesfälle dieser Fürsten verursachten im russischen Heere große Verwirrungen. Die Kriegerleute und ihre Anführer flohen. So flüchtete sich Roman und Stanislaus nach Resan; Gedymin verfolgte die Flüchtlinge, und hieb eine große Zahl nieder. Den zweiten Tag theilte er unter seine Ritter die Beute, und zog auf die festen Schlösser, um sie zur Übergabe zu zwingen ⁵⁾. Am meisten leistete Kiow Widerstand; als sich die Einwohner aber zu unkräftig sahen, versammelten sich alle Stände, Geistliche, Bojaren und Bürger, und machten einen Zug zu Gedymin, woben sie ihn als ihren Großfürsten ausriefen ⁶⁾. Gedymin ließ ihnen den Eid abnehmen, und sich huldigen, kam dann zur Stadt, und setzte ihnen Minda den Herzog von Olschan, der zur russischen Religion übertrat, und sich taufen ließ, zum Statthalter ein. Von dieser Zeit fiel Nothkreuzen unter lithauische Vormäsigkeit, Galizien ausgenommen, das allem Anscheine zu Folge noch tartarische Fürsten zu Herren hatte, die man aber durch Gift nach und nach wegschaffte, und worauf Boleslaus folgte ⁷⁾.

§. 5. Die Besitznehmung von Neußen durch die Lithauer gefiel dem Herzoge von Pohlen nicht, da er dadurch einen mächtigen Nachbar auf den Nacken bekam. Vladislaus von Pohlen schrieb daher an den Papst Johann XXII., und meldete ihm den Tod der zwey letztern russischen Fürsten, deren Landschaften stets eine Vormauer wider die Tartarn gewesen wären. Um sich also Pohlen und das dem römischen Stuhle zinspflichtige Neußen zu sichern, wäre es vortheilhaft, wenn Neußen mit Pohlen vereinigt würde, bevor es die Tartarn in Besitz nähmen. Er bath deswegen den Papst um die Kreuzzüge wider die heidnischen Tartarn; allein sein Gesuch wurde nicht erhört, ungeachtet Vladislaus den römischen Stuhl erinnerte, daß es Schuldigkeit wäre, seine zinspflichtigen Länder zu vertheidigen⁹⁾. Der Papst hatte vermuthlich vernommen, daß die Lithauer Neußen erobert hatten. Ungeachtet sie zur schismatischen Religion übertraten, wozu sich die russischen Fürsten bekannten, gab er dennoch nicht die Hoffnung auf, sie durch ein glimpflicheres Mittel seinem Stuhle zu unterwerfen. Die vorlangten Kreuzzüge waren wider die politischen Absichten Roms.

§. 6. Boleslaus, Troidens Sohn, aus dem herzoglichen massowischen Geblüte, wurde um diese Zeit Herr von Galizien. Die Ansprüche darauf leiteten sich von seiner Mutter.

ter, die Leo's des Herzogs der russischen Länder Tochter war, her. Um das Jahr 1325 vermählte sich dieser Boleslaus mit Maria des lithauischen Herzogs Gedymins Tochter⁹⁾, und dadurch verschwägerte er sich mit dem Sohne des Landesfürsten von Pohlen, der Mariens Schwester Anna zur Gemahlinn hatte. Boleslaus, Herzog von Galizien, ein üppiger Mann und von rohen Sitten, trat von der lateinischen zur griechischen Kirche über. Papst Johann XXII. hatte hiervon Nachricht, schrieb daher an Wladislaus Loktek, und an Boleslaus; dem ersteren: er solle trachten, daß sein Neffe gleich den übrigen massowischen Stämmen die katholische Kirche erkenne; den Boleslaus aber ermahnte er, und rief ihn auf den Weg des Heils¹⁰⁾. Er trat auch allem Anscheine nach wieder zur lateinischen Kirche über.

Gebhardi erzählt in seiner Geschichte ganz unrichtig, daß Troiden der Vater Boleslai um das Jahr 1333 vergiftet worden sey, denn er lebte noch 1347, wie es aus den Urkunden des Plozker Domcapitels zu erschen ist¹¹⁾. Auch das ist unrichtig, daß Kasimir gleich nach der Krönung 1333 wider die Russen gezogen sey. Nach der Uebereinstimmung der meisten und besten polnischen Geschichtschreiber überfiel er i. J. 1339 zum ersten Male Neußen; denn anfänglich beschäftigten ihn die Kreuzritter und die schlesischen Herzoge. Die obige Erzählung des Gebhardi

ist die nähmliche Vergiftung, die gleich im folgenden Abschnitte vorkommt, nur ist sie dem Nahmen und der Zeit nach unrichtig angesetzt.

§. 7. Im Jahre 1340 den 24. März vergaben die Galizier ihren Herzog Boleslaus mit einem so starken Gifte, daß er in einige Theile zerfiel ¹²⁾; Dlugosß gibt viererley Ursachen von dieser Vergiftung an, weiß aber selbst nicht, welche die eigentliche und wahre gewesen sey. Man sagt, er wäre darum aus dem Wege geräumt worden, weil er von der griechischen Kirche abgefallen, und zur lateinischen übergetreten wäre, und diese im ganzen Staate hätte verbreiten wollen, weil er zu oftmahlige und zu große Abgaben forderte, oder weil seine Beamten Pohlen, Böhmen und Deutsche waren, denen er Unbilden auszuüben erlaubte, und endlich, weil er unkeusch lebte, und nach Belieben fremde Ehebetten beschrift, und Mütter und Töchter schändete ¹³⁾. Kromer gibt die letzte als die Hauptursache an; doch am wahrscheinlichsten mögen wohl alle, oder doch mehrere dieser Ursachen zusammen gewirkt haben.

§. 8. Kasimir, König von Pohlen, mit dem Zunahmen der Große, ein Sohn des verstorbenen Vladislaus Loktek, und Schwager des durch Gift umgebrachten Boleslaus, bediente sich dieser Gelegenheit ¹⁴⁾ um so mehr, da er von Seiten seiner Gemahlinn und

von ältern Zeiten Ansprüche zu haben glaubte, und eilte mit seiner Macht nach Rothreußen, bis vor Lemberg, wo sich die Bojaren in die Castelle einschlossen, und mit der Lemberger Bürgerschaft zur Wehre stellten. Ziemowit und Kasimir, zwei Brüder des vergifteten Boleslaus, machten auch Ansprüche auf Galizien, besonders Ziemowit als Erstgeborner; allein er verglich sich mit dem Könige von Pohlen, der ihm für Galizien das Herzogthum Belz abtrat, indem er von den Neußen das Schicksal seines Bruders befürchtete ¹⁵⁾.

§. 9. Unter andern Bewerber um Galizien war ein angesehener Bojar, Namens Pochtka, wie man muthmaßt, ein reicher Podolier, der aber gegen die polnische Macht zu wenig war, mithin bey andern Mächten Hülfe suchte. Er ging so wohl die Tartarn als Ungarn darum an, besonders da er das Recht der Oberherrschaft der Könige von Ungarn darüber erkannte. Eurocz und Pray heißen ihn einen Herzog, und setzen seine Ankunft zum Könige Carl nach Ungarn, der sich damahls in Wischegrad aufhielt, und ihn sehr feyerlich empfing, auf das Jahr 1338 ¹⁶⁾. Pochtka verband sich hier dem Könige von Ungarn zur ewigen Treue.

§. 10. Lemberg hatte bisher eine ziemlich lange Belagerung ausgestanden, und würde sich noch nicht zur Übergabe geneigt haben;

allein es hing der tapfern Bürgerschaft und den Bojaren, welche letzteren die beyden Schlöffer vertheidigten, an Lebensmitteln zu mangeln an. Es stand ihnen kein anderer Weg offen, als sich mit Capitulation zu ergeben. Sie schickten an den König, und trugen ihm die Oberherrschaft, doch mit diesen Bedingungen an, wofern er ihnen die freye Ausübung ihrer alten Religion, ohne die mindeste Abänderung oder andern Zwang, zugestände¹⁷⁾. Der König war hierzu von Herzen geneigt, weil er vorsah, daß sie sich der Religion wegen hartnäckig wehren würden. Er gab ihnen sein königliches Wort, daß er ihr Gesuch erfüllen werde¹⁸⁾. Hierauf öffneten sie ihm die Thore der Stadt und der Schlöffer, übergaben sie ihm, und schworen ihm i. J. 1340 den Eid der Treue¹⁹⁾.

§. 11. Kasimir fand in den landesfürstlichen Schlöffern einen unerwarteten Schatz an Gold, Silber und Edelgesteinen, worunter zwey goldene mit großen Kreuzpartikeln versehene Kreuze, zwey mit kostbaren Steinen besetzte Kronen²⁰⁾, ein prächtiger Thron, und andere reiche königliche Ornate²¹⁾, die vermuthlich zur Krönung und Huldigung ihrer Landesfürsten angeschafft worden waren, angemerkzt zu werden verdienen. Diesen ganzen Schatz nahm Kasimir weg, und weil er, der Huldigung ungeachtet, den Neussen nicht traute, steckte er die zwey hölzernen Castelle, dann auch jenes zu Wlodzimirs, in Brand,

damit sie den Überwundenen, bey einem bevorstehenden Aufruhre, nicht zum Zufluchtsorte dienen könnten ²²⁾. Doch im nähmlichen Sommer nahm Kasimir die Städte Przemisl, Halicz, Luczk, Trembowla, Zustran, Sanok und Lubaczow in Besiz, die sich größten Theils von selbst ergaben ²³⁾.

§. 12. Schon eine geraume Zeit maßten sich die Tartarn die Oberherrschaft über die russischen Landschaften an. Ihr Chan Usbek fand sich über das Verfahren Kasimirs sehr beleidiaet: Kasimir schrieb deswegen an den Papst Benedict den XII., und bath, im Falle er von den Tartarn überfallen würde, um die Hülfe der Kreuzritter. Er selbst machte hierauf Züge nach Rothreußen, um sich zur Wehre zu stellen, die aber keine bedeutenden Folgen nach sich zogen. Der Papst schrieb an den Chan Usbek, er solle weder Ungarn noch Pohlen überfallen, und trug sich im Falle einer Beleidigung ihm als Mittler an ²⁴⁾.

§. 13 Von dieser Zeit an ward Galizien mit dem Herzogthume Przemisl zur pohlischen Landschaft; doch Lodomerien erkannte lithauische Oberherrschaft, wie wir gleich unten sehen werden. Kasimir formte die Regierung dieser Landschaften nach pohlischer Art um. Er setzte ihnen Woywoden, Castellane, Starosten und Richter, versah sie mit den nähmlichen Rechten, und vereinigte sie mit dem pohlischen Staatskörper ²⁵⁾. Die weggerom-

menen und eingerichteten Landschaften erhielten ihre Nahmen von den vornehmsten Städten, als Przemiśl²⁶⁾, Lubaczow, Sarnof, Halicz, Trembowla, und Tustan. Hierdurch erhielt das mittägige Rothreußen i. J. 1340²⁷⁾ den Titel einer Woywodtschaft; Wolhynien und Podolien wurde erst im Jahre 1340 mit den übrigen pohlischen Woywodtschaften in gleiche Rechte eingesetzt²⁸⁾.

§. 14. Die andern Stücke Neußens, als: Podomerien, Belz, Chelmt, und Brzesk, standen unter Lithauen; ihr Großherzog Gedymin war um diese Zeit mit den Kreuzrittern in Krieg verflochten. Bey Wiellon ward er ein Opfer der neuen Schwarzischen Erfindung; er verlor sein Leben durch einen Flintenschuß. Seine Länder bekamen seine uneinigen Söhne, Jamnut, Krystut, Lubart, und seine zwey Neffen, die beyde Georgius hießen, deren einer ein Sohn des Mariunt, der andere des Koryath war. Weil nun Lithauen einen ansehnlichen Theil Neußens in Besiz hatte, und die massowischen Herzoge dasselbe von Seiten ihres vergifteten Bruders Boleslaus auch in Anspruch nahmen, schlossen die Lithauer und Massowier einen zwenjährigen Waffenstillstand, und zugleich einen Tractat. Oben ist bereits gesagt, daß Ziemowit ein Bruder des durch Gift hingerackten Boleslaus, sein Recht auf Galizien an den König von Pohlen um das

Herzogthum Belz vertauschte; folglich bezog sich der geschlossene Tractat auf diesen Tausch. Der König Kasimir sollte Galizien in Ruhe besitzen, die Lithauer hingegen behielten die Landschaften Belz (unfehlbar mußte sie Ziemowit abtreten), Chelm, Wladimir und Brzešť, mit diesem Bedingnisse, daß die darin befindlichen Städte und Schlösser mit polnischer Garnison besetzt seyn sollten. Während dieser Zeit war ihnen verboten, neue Schlösser zu bauen, oder die alten auszubessern. Georg Marinuntowicz erhielt den District Krzemieniez zum Pfandbesitz²⁹⁾; auch sollten sie übrigens keine Unruhen und Zwistigkeiten mit Pohlen erregen; Falls aber einige entstünden, würde der König von Ungarn Mittler seyn.

§. 15. Die Tartarn konnten die Abnahme der russischen, ihnen eine Zeit zinsbar gewesen Landschaften nicht vergessen. Sie fielen i. J. 1341 in Pohlen und Ungarn wie Heuschrecken ein. Die Könige dieser Reiche bathen in einem demüthigen Schreiben den Kaiser Ludwig um Hülfe, der sie ihnen versagte. Endlich schlug sie Kasimir von Lublin so, daß 6000 auf dem Plaze blieben, ohne die Gefangenen zu rechnen³⁰⁾. Diejenigen, welche sich auskaufen konnten, ließ er gehen. Daszko und Daniel, zwen Landesstände, die Kasimir als Hauptleute in Rothreußen angestellt hatte, waren an diesem Kriege viel

Schuld; denn da sie sahen, daß viele von ihnen freiwillig zur lateinischen Kirche übertraten, wollten sie dieß verhindern, und fertigten eine geheime Gesandtschaft an den Tartarchan aus, des Inhalts: er solle nicht zulassen, daß ein Land, welches ihm gehuldigt hätte, das polnische Zepter erkenne. Daß Ko war Landeshauptmann von Przemisl; Da viel aus dem Hause Ostrow von dem übrigen Preußen²¹⁾.

§. 16. Im Jahre 1342 starb Carl, König von Ungarn, ein Verwandter und treuer Bundesgenosse von Pohlen. Ihm folgte nach einstimmiger Wahl sein siebenjähriger Sohn Ludwig als Erstgeborner des Verstorbenen aus Elisabeth der Pohlinn nach, ein Prinz von vielen Geistesgaben²²⁾. Oben geschah die Erwähnung, daß die nördlichen Landschaften Rothpreußens, als: Podomerien, Puczek, Chelm²³⁾, und Brzesk an Lithauen kamen, und das vertragsmäßig; allein die Lithauer hielten ihren angelobten Frieden nicht. Sie verbanden sich bald mit den Russen, bald mit den Tartarn, und griffen zu verschiedenen Mahlen Pohlen an. Rastimir, dessen müde, fiel ihnen, um den Treubruch zu rächen, 1349 mit einem zahlreichen Heere ins Land, und nahm die übrigen Theile von Rothpreußen²⁴⁾ weg. So kam Pohlen zum Besitze eines Landes, das in kurzer Zeit so vielerley Herren versuchte;

benn Anfangs unter Wladimir dem Großen war es frey und sehr weiträumig. Nach dessen Tode eroberte Boleslaus Chrobry, der König von Pohlen, Stücke am Dnieper. Dann geriethen, nach Turocz und der Hildesheimer Chronik, Stücke davon an Ungarn. Später befrente sich abermahl, dann unterwarf sich Boleslaus III., König von Pohlen, Stücke davon, und die Russen schlugen sich zu einigen Mahlen aus seiner Vöthmässigkeit. Hierauf kam Galizien (ein Stück von Rothpreußen) an Ungarn, dann erhielt es, durch Benhülfe Pohlens, Roman, Herzog von Lodomerien, und Pohlen maßte sich die Oberherrschaft darüber an. Roman befrente sich durch die Nichterkennung der pohlnischen Oberherrschaft und Versagung des Tributs. Nach ihm kam Galizien, doch schon mit Lodomerien, als Königreich abermahl an Ungarn, darauf an russische Fürsten, die meistens Theils die Abhängigkeit von Ungarn erkannten, und mit ungarischen Prinzessinnen verheirathet waren. Nach ihnen geriethen Theile an die Tartarn, und endlich kam es theils an Lithauen, theils an Pohlen, bis das letztere ²⁵⁾ gänzlich über Rothpreußen Herr ward.

§. 17. Die lithauischen Fürsten hatten sich während einer kurzen Zeit erhöht. Sie kamen i. J. 1350 mit einer großen Macht nach Pohlen, überfielen die Landschaften

Zukow, Radom und Sandomir, und führten aus denselben Menschen nach Lithauen ³⁶⁾. Kasimir wollte ihnen zwar Einhalt thun; doch es gelang ihm weder Anschlag noch Angriff. Einige pohlnische Geschichtschreiber legen dieses Fehlschlagen als eine Strafe Gottes für den von Kasimir begangenen Priester mord aus. ³⁷⁾ Kasimir floh zu seinem Bundesfreunde Ludwig nach Ungarn, und ersuchte ihn um Hülfe; allein Ludwig war selbst mit der Rüstung nach Italien beschäftigt; hier nahm man nun die alten Rechte auf Rothreußen in Anspruch. Ungarn hatte Ansprüche von Ladislaus dem Heiligen, von Andreas, von König Koloman, und von den Fürsten, die ihm gehuldigt hatten; Pohlen von den Fürsten, denen es einen Mittler, und aus Übermacht einen Richter machte, sich aber dafür mit dem Huldigungsseide, als den gehörigen Gerichtstapen, zahlen ließ; dann von Boleslaus Chrobry, und von Boleslaus Troidenowicz. Um in Zukunft allen Widersprüchen und Zwistigkeiten auszuweichen, beschloßen diese zwei Könige folgendes. Ludwig trat Rothreußen für 100000 Goldgulden an Pohlen ab, doch mit dem Bedingnisse, wenn Kasimir einen Erben haben sollte. Sollte aber kein Erbe nachfolgen, so fiel Rothreußen als ein dem Königreiche Ungarn rechtmäßig gehöriges Land an dasselbe zurück ³⁸⁾.

Ludwig versicherte sich im letztern Falle die Nachfolge in Pohlen kraft des Vertrages zwischen seinem Vater Carl, und Kasimir dem Großen. Alles dieses beschloßen die Könige, machten einen schriftlichen Vertrag darüber, versprachen sich wechselseitige Hülfe, und schieden. Kasimir zog wider die Lithauer, und Ludwig nach Neapel.

§. 18. Die Lithauer vereinigten sich mit den Russen und Tartarn, und rückten gegen Lemberg los, welches Kasimir bereits mit Mauern umfassen hatte. Da sie sich nun dieser Stadt nicht bemächtigen konnten, steckten sie die umliegende Gegend in Brand, und zogen auf Belz. Hier waren sie glücklicher; denn sie hatten es gleich sammt dem Schlosse inne. Von da ging der Zug auf Wlodimir, Brzesk, und Chelm, die dann sammt den Landschaften aus Mangel des Widerstandes mit Belz ein gleiches Schicksal hatten³⁹⁾. Ludwig war in Sicilien, und Kasimir konnte sich wider solche Feinde nicht wagen. Endlich schickte er nach Avignon an den Papst Clemens VI., und bat um die Hülfe der Kreuzritter. Clemens, der sich die Oberherrschaft von Pohlen anmaßte, und nicht geringe Summen unter dem Nahmen des Petruspfennigs aus diesem Königreiche zog, schrieb an den Erzbischof von Gnesen, und den Bischof von Krakau, sie möchten nicht nur allein die Pohlen, sondern auch die Böhmen zum Kreu-

ze werben, die dann mit vereinigter Macht die Lichauer vertreiben sollten ⁴⁰. Über dieß bewilligte der Papst diesen Kreuzrittern verschiedene Ablässe, wenn sie einen dreißigjährigen Zug mitmachten. Ludwig, König von Ungarn, kam das folgende Jahr 1351 aus Italien; er säumte nicht, das, wozu er sich im Vertrage von Ofen anheischig gemacht hatte, zu erfüllen. Ungarn überließ er den vornehmsten dreß Reichsständen, und eilte mit seinen Völkern den Pohlen zu Hülfe.

§. 19. Der Feldzug schlug nach Wunsche aus; denn in kurzer Zeit 1351 eroberten sie Wlodzimirs, eine durch Moräste, die sie umgaben, feste Stadt, und nicht lange darauf eroberten sie ganz Wollhynien. In der Schlacht unweit Wlodzimirs nahmen sie zwen lithauische Prinzen gefangen, Krnstut und Lubart. Diese Fürsten gaben vor, daß sie zum Christenthume überzutreten, und den Eid der Treue abzulegen gesonnen wären; daher ging man mit ihnen nicht im geringsten feindselig um; ja man erwies ihnen viele Ehrenbezeugungen: allein Herzog Krnstut paßte die erste fügliche Gelegenheit ab, und entfloh zur Nachtzeit. Der andere wurde unter gewissen Bedingungen und gegen Eide los gelassen, die er aber so treu, als sein Bruder Krnstut, hielt ⁴¹. Ludwig mit seinen Völkern focht in diesem Kriege so glücklich, daß

man ihm den Sieg zuschrieb ⁴⁰). Er focht aber auch für sein Land.

§. 20. Im Jahre 1352 fielen die Tartarn, von den Lithauern dazu angeeifert, und mit ihnen verbunden, in Rothreußen ein, und legten verschiedene Städte in die Asche. Sie waren schon nahe an der ungarischen Grenze; allein Ludwig, um seiner Pflicht gemäß zu handeln, gab dem Siebenbürger Feldherrn Andreas augenblicklich den Befehl, dem Einbruche zu widerstehen, und dieses Mordvolk so weit, als möglich, zurück zu treiben ⁴¹). Die Ursache zu diesem Kriege gaben die den Lithauern abgenommenen Landschaften; und Fedor Koriatowicz. Dieser besaß Stücke von Podolien und Wolhynien, als ein von lithauischer Oberherrschaft verliehenes Lehen; da er diese nun nicht mehr erkennen wollte, floh er mit seinen Schätzen nach Ungarn zum Könige Ludwig. Dieß verdroß Olgierden den Großherzog von Lithauen so, daß er sich so wohl an Pohlen als Ungarn zu rächen dachte, und sich deswegen mit den unmenschlichen Tartarn verband ⁴²). Olgierd machte auch Ansprüche von dem ehemahligen massowischen russischen Herzog Boleslaus auf Neußen, dessen nächster Vetter er sich zu seyn glaubte, indem er zwey russische Prinzessinnen zu Gemahlinnen hatte: Andreas, der Feldherr von Siebenbürgen, befolgte die Befehle seines Königs

pünctlich, verhinderte ihnen anfänglich den Einbruch in Ungarn, endlich aber rückte er sogar bis nach Podolien wider sie, wo eine entscheidende Schlacht vorfiel. Von beyden Seiten wurden so viele erschossen und niedergefäbelt, daß man aus dem fast gleichen Verluste nicht bestimmen konnte, für welche Seite sich der Sieg erkläret habe. Doch behaupteten die Ungarn das Feld, und die Tartarn zogen in kurzer Zeit hinter den Dnieper in ihre alten Wohnplätze ⁴⁵⁾.

§. 21. Als die Tartarn durch die tapfern Ungarn zurück getrieben waren, schrieb Ludwig an Papst Clemens VI., und ersuchte ihn um jene Landschaften, woraus er die Ungläubigen vertrieben hatte; dieß war Podolien ⁴⁶⁾. Um diese Zeit verschenkten die Päpste (wie es jedem Geschichtskundigen bekannt ist) die Länder der Heiden und Irrgläubigen, wem sie wollten, meistens aber jenen, die sich dieselben unterjochten. Clemens gab dem Gesuche des Königs Gehör mit dem Bedingnisse, daß er dieselben in Besitz nehmen könne, wenn kein anderer rechtmäßige Ansprüche darauf hätte ⁴⁷⁾. Der oben angeführte Vergleich zwischen den beyden Königen wegen Rothreußen zielte nach Gebhardi dahin ab, daß König Ludwig dem ungarischen Reiche zuträglicher zu seyn glaubte, Reußen dem Könige von Pohlen zu überlassen, als den lithauischen heidnischen Für-

sten zu übergeben, und zwar in der Absicht, daß Kasimir Pohlen und Reußen auf den König Ludwig vererben sollte, Falls er ohne männlichen Erben mit Tode abgehen sollte: denn Ungarn war bey seinen ausländischen Kriegen nicht jederzeit gefaßt, und nahe genug, um Reußen zu vertheidigen.

§. 22. Weil die Lithauer sich wegen der abgenommenen woslynnischen Landschaften am Könige von Ungarn nicht rächen konnten, wollten sie es an dem Könige von Pohlen versuchen. Lubart dachte nicht mehr an den erwähnten Eid, daß er sich eine gewisse Zeit hindurch ruhig verhalten wolle. Er rückte mit seinen Truppen bis vor Halicz, und übte nun alle erdenklichen Grausamkeiten und Räuberereyen aus. Die so oft von den Tartarn und andern Völkern geplünderte und verwüstete königliche Stadt steckte er den 7. Julius 1353 in Brand ⁴⁹⁾, wodurch sie ihr wenigstes Ansehen vollends verlor. Die darin befindlichen Kaufleute raubte er aus, und ermordete sie sammt der polnischen Besatzung; dann flüchtete er sich in größter Eile nach Lithauen, wo er in seinen festen Plätzen den Raub aufhob. Von dort kam Lubart mit einem noch zahlreichern Kriegsheere nach Pohlen, und verwüstete auf ähnliche Art die Gegenden von Zawichost, so daß auf 4 Quadratmeilen rings umher alles ausgeraubt war. Die Brüder Lubarts führten in Preußen mit den

Kreuzrittern Krieg, der noch das folgende Jahr 1354 fortdauerte. Nach Prag zog auch Ludwig im nähmlichen Jahre wider die Tartarn mit 200000 Mann bis hinter den Bog ⁴⁹⁾, wo er mit einem tartarischen Prinzen zusammen kam, der so viele Art und Geschicklichkeit besaß, daß er mit Ludwigen gar nicht kriegen wollte, sich freywillig an ihn ergab, und sogar das Christenthum anzunehmen versprach ⁵⁰⁾.

Achter Zeitraum.

Von der Erneuerung der Verträge zwischen Pohlen und Ungarn wegen Rothreußen, bis zur Osterreichischen Besitznehmung. Von 1355 bis zur Revindication 1772.

§. 1. Im Jahre 1355 erneuerten die Könige der oft genannten zwen Königreiche in Ofen den vier Jahre zuvor gemachten Vertrag, wo Ludwig die Erbfolge auf Pohlen für sich und seine Nachkommen, oder, Falls er ohne männlichen Erben stirbe, für seinen Bruder Stephan vorbehielt. Das Königreich Neußen überließ er an den König Kasimir für 100,000 Goldgulden auf lebenslänglich, doch mit diesen Veränderungen, daß Kasimir, Falls er keinen männlichen Erben hinterließe, diesen Betrag nicht zahlen dürfte; auch sollte er seine Schuld erst damals abzahlen, wenn er im ruhigen Besitze von Rothreußen, wie einige seiner Vorfahren, seyn würde¹⁾. Die Ursache an dieser Abänderung waren einige Stände von Pohlen, die dem 1351 gemachten Vertrage zuwider dachten. Noch wurde dem neuen Ver-

gleiche bengeflüget, daß, wenn Ludwig keinen männlichen Nachfolger hätte, Johannes, sein Neffe, ein Sohn des vorm Jahre verstorbenen Stephans, zur Krone von Pohlen gelangen sollte. Über dieß fügten sie diesem Tractate einige Salzhandlungsartikel bey, und Ungarn machte sich anheischig, wider die Überfälle der Lichauer Hülfstruppen zu leisten.

§. 2. Um den Eid der Treue von den pohlischen Landesständen abzunehmen, setzten die Könige den 15. Tag nach Ostern, und zum Versammlungsorte die Stadt Sanok fest, wo dazu Ludwig persönlich, oder im Falle eines wichtigen Hindernisses seine Mutter Elisabeth mit hinlänglicher Vollmacht erscheinen sollte. Elisabeth kam in die bestimmte Stadt, und ließ die Nachfolge ihres Sohns beeiden. Kasimir, der in Sanok, der heutigen Kreisstadt, persönlich zugegen war, nahm von den ungarischen Ständen den Eid ab, vermöge dessen sie sich zur Erfüllung der zwischen Kasimir und Ludwig und seinem Vater Carl gemachten Verträge nach Macht und Kräften verbanden. Nicht lange darauf schickte Kasimir einen von den pohlischen Landesständen nach Ofen²⁾, welchem der König Ludwig im voraus die Festsetzung der Gerechtsamen des Adels und der Geistlichkeit schriftlich ertheilte. Dieser Vertrag ist im Dogiel und Dlugosch im gan-

gen Inhalte zu finden. Unter andern Vertragspuncten sind auch diese: Sollte Ludwig, oder sein Nefse Johann, ohne männlichen Erben abgehen, so müßten alle Verträge, Anordnungen, Eidspflichten, und andere Bündnisse, die Ludwig und Johann wegen der Nachfolge in Pohlen angehen, aufhören. Kasimir schrieb sich schon im Jahre 1346 Herr und Erbe von Neußen ³⁾.

§. 3. Falls also Ludwig, oder sein Nefse Johann, ohne männliche Erben absterben sollte, enthält ferner der Vertrag, so wäre Pohlen von den obigen Bedingungen wegen der Nachfolge in Pohlen gänzlich frey, nur hätte es 5000 breite Prager Groschen, die man auch Sechziger nannte, weil aus der Mark funfzehnlöthigen Silbers sechzig (anfänglich nur acht und vierzig) geschlagen wurden, an Ungarn zurück zu zahlen ⁴⁾. Eigentlich rührte diese Schuld daher: Kasimir, König von Pohlen, verheirathete im Jahre 1335 auf dem Wischehrad seine Tochter Elisabeth an Johann Herzog von Bayern, und stattete sie mit einer Mitgift von fünf tausend breiter Prager Groschen aus, die Carl, Ludwigs Vater, an den Herzog von Bayern auszahlte. Nun war diese Summe noch nicht zurück gezahlt, folglich schaltete sie Ludwig dem Vertrage ein.

§. 4. Kasimir ließ sich in Friedenszeiten auch die innere Anordnung und Einrichtung

angelegen seyn. Rothreußen hatte bisher seine eigenen Rechte; da aber diese sich mit der übrigen pöhlischen Verfassung nicht vertrugen, führte er auch dort das Magdeburger Recht ein. Er machte den Anfang bei der Hauptstadt Lemberg, deren Bürgerschaft aber aus Armeniern, Russen, Juden und Tartarn bestand. Kasimir nahm vielleicht wahr, daß sie ihrer alten Gerichtsordnung mehr, als der neuern zugethan wären, und bewilligte ihnen daher die alte, mit diesem Bedingnisse, daß es dem Kläger und Beklagten frey stünde, nach dem Magdeburger oder nach dem alten Rechte ihre Entscheidung zu fordern; doch sollte der von ihm gesetzte Stadtvogt im Gerichte stets den Vorsitz haben. Nebstben beschenkte der König die Stadt mit siebzig fränkischen Lanen Wald- und Ackerland von verschiedener Erdgüte. Sechzig von diesen sollten den Steuern unterworfen seyn; und zwar von dem Lan 24 russische Groschen. Die übrigen zehn, die nahe an der Stadt lagen, und insgesammt Vielhofsz genannt wurden, sollten zu Huthweiden dienen, und von allen Abgaben frey seyn. Eine Meile im Umkreise von der Stadt sollte keinem Anwohner gestattet seyn, ein Wirthshaus zu errichten. Dieses Privilegium wurde 1350 in Sandomir der Stadt Lemberg ausgefertigt ²⁾.

§. 5. Um diese Zeit verließ Adelhaid, ein

ne geborne Prinzessin von Hessen, die an Kasimir vermählt war, ihren Gemahl, ging zu ihrem Vater, und verklagte Kasimirn bey dem Papste in Avignon. Die Ursache ihres Hasses mochte wohl seyn, daß er eben nicht das keuscheste Leben führte⁶⁾, oder auch, weil er sich von ihr scheiden lassen, und mit Hedwig, einer herzoglich schlesischen Prinzessin von Glogau, vermählen wollte, wie dieß denn wirklich i. J. 1365 geschah. Kasimirn war es um einen männlichen Erben zu thun, den er mit der neuen Gemahlinn vermuthlich zu erhalten hoffte; daher machte er das Jahr vor der Vermählung mit dem Könige von Ungarn Abänderungen in den obigen Verträgen. Ludwig nahm alle seine Punkte an, und es ward ausgemacht, Falls er in der neuen Ehe einen Prinzen zeugen sollte, wäre dieser als Erbe anzusehen; sollte aber Kasimir in dieser Ehe nur Töchter zeugen, so wären diese der polnischen Thronfolge nicht fähig. In diesem Falle verband sich Ludwig dieselbe auszusteuern. Narusiewicz hat den Vertrag im Kronarchibe in Pohlen gelesen, und führt ihn im Auszuge an⁷⁾.

§. 6. Die Lithauer, welche eine Zeit her von den Kreuzrittern verschiedene Niederlagen erlitten, wurden 1366 von Kasimirn überfallen, der von ihnen die abgenommenen Stücke von Wolhynien zurück begehrte. Lubart, ein lithauischer Fürst, that allein Wi-

verstand; die übrigen aber hielten es für rätlicher, lieber gleich zum Frieden zu schreiten, wozu sie die innern Unruhen zwangen, da verschiedene Theilbesitzer von Lithauen unter sich uneinig, und gegen Pohlen geneigter waren. Es kam zum Frieden, vermöge dessen an Lubart die Landschaft Luczko ohne Schloß mit den Bezirken Stoschek, Zakamien, Schumest, Ostrog, Polonne und Miedschieborze kam. Hierzu bewilligte ihm Kasimir noch die Landschaft Wladimir mit den Städten Wetln, Pbias, Czarunhorodek, Kamien und Mielnica. An Kasimir hingegen fielen die festen Schlößer Wladimir und Luczko nebst den Bezirken Horodlo, Lubon, Turzyn, Ratyn, Koscher und Bluczyn. Olgierd Großherzog von Lithauen trat mit seinem Bruder Lubart an Kasimir noch diese Städte mit ihren Gebieten ab, als: Krzemieniez, Peremil, Olesko, Belz, Grabow, Chelm, Szerebresin und Lypatin⁸⁾. Um die Ruhe in dieser dreyherrischen Landschaft zu erhalten, setzte der König zwei, und Olgierd mit seinem Bruder eben so viele Grenzrichter, deren Gerichtsort Horodlo, eine Stadt im heutigen Zamoscer Kreise, war. Die Streitigkeiten der Pohlen konnten von diesen Richtern nach den pohlischen, der Russen nach den russischen Rechten entschieden werden. Hierzu fügten sie den zu der Zeit fast allgemeinen Ver

tragsartikel, nämlich die wechselseitige Hülfe, und noch einige andere⁹⁾.

§. 7. Kasimir verfiel i. J. 1370 in ein Fieber; der ärztlichen Hülfe ungeachtet, ward er stündlich schwächer; und da er sich seinen letzten Tagen nahe zu seyn glaubte, bereitete er sich nach katholischem Christengebrauche zum Tode, und starb im Weinmonathe. Sein Haus hatte er vor seinem Ende in die beste Ordnung gesetzt, und den natürlichen Söhnen und Verwandten hin und wieder Beiträge von seinem Vermögen, theils auch einige Bezirke oder Landgüter vermacht¹⁰⁾. Er war ein wahrhaft großer Mann; von ihm wurde in Pohlen und Neußen eine bessere Gerichtsordnung eingeführt, die Schuldschulden der Unterthanen, deren er sich herzlich annahm, näher bestimmt, viele Städte erbaut, und noch mehrere Schlösser gemauert, Gelehrte ohne Rücksicht des Standes geschätzt, dürftige Pfründen besser dotirt, Spitäler errichtet, die Wieliczker und Bochnier Salinen in Ordnung gesetzt und fundirt, und hundert andere gute Einrichtungen angeordnet. Ubrigens war er zu jener finstern Zeit von Vorurtheilen unbefangen; dafür aber stand er auch mit der Geistlichkeit in beständigen Zwistigkeiten; und Wunder! er behielt doch den Namen des Großen.

§. 8. Kaum verbreitete sich die Nachricht von Kasimirs Tode, als die Lithauer

ganz Lodomerien, welches in mehrere Landschaften zertheilt war, sich unterwerfen wollten. Krystut Herzog von Lithauen auf Troki, und Lubart von Lutzko rückte auf Wlodzimirs los, dessen Schlösser vermög des letzten Friedensvertrags mit pohlnischer Garnison besetzt waren. Mit allen den dazu gehörigen Bezirken belehnte Kasimir noch bey Lebenszeiten Alexandern Koriatorwitz, der aus lithauischem Fürstengeblüte sproßte, und in der Taufe den Nahmen Michael annahm. Zur Zeit dieses Überfalls war Herzog Michael nach Krakau zur Hulldigung gereiset, und Michael hatte dem Pietras Turski diese Schlösser, deren eins von Holz, das andere von Mauer aufgeführt war, mit der Garnison anvertraut. Das letztere ließ Kasimir zwey Jahre vor seinem Tode mauern, und mit Gräben umziehen; es war aber bey dem Überfalle Lubards und Krystuts noch nicht geendigt. Es stand auf dem Berge, wo die Kathedraalkirche steht.

§. 9. Der Festungscommandant fand es nicht für nöthig, den Lithauern Widerstand zu thun, ungeachtet die Feinde nicht stark waren; er hielt es für rathsamer, nach Krakau zu gehen, um ein Droh- und Erinnerungsschreiben für die Lithauer auszuwirken. Elisabeth, die Königin von Ungarn, Mutter Ludwigs, und Schwester des Verstorbenen, unterfertigte dieses Schreiben, das den Fein-

den zum Gelächter diente. Die kostbare Festung, bey der täglich drey hundert Menschen, ohne Ochsen und Pferde zu rechnen, arbeiteten, auf die Kasimir schon bey 3000 Mark Silber verwendet, und der er 4 Tage vor seinem Tode noch 600 Mark vermacht hatte, verwandelten die Feinde in einen Steinhäufen. Der Priester Wenzel von Lentschin, Architekt dieser Festung, trug also die letzte vermachten 600 Mark in den königlich pohlischen Schatz zurück ¹²⁾.

§. 10. Weil Ludwig nicht gleich nach dem Hintritte seines Oheims Kasimirs in Krakau anlangte, sondern seine Mutter Elisabeth voraus geschickt hatte, fertigten die Stände von Pohlen eine Gesandtschaft an ihn nach dem Wischehrad ab. Die Gesandten ersuchten ihn, er möchte ohne Säumen in sein neues Königreich kommen, um den innern und äußern Unruhen Einhalt zu thun. Ludwig erwog seine künftig vermehrten Pflichten, und schilderte sie den Gesandten. Er sprach: Es ist schwer, zwey Kronen auf einem Haupte zu tragen, so wie zwey Herden durch einen Hirten zu leiten. Durch meine getheilte Regierung könnte entweder das eine oder andere Reich leiden. u. s. w. ¹³⁾. Er führte ihnen Beispiele aus den älteren Geschichten an. Doch die Gesandten, Florian Bischof von Krakau, und Janusch, der Kronkanzler, bethen ihn so überredend, daß er endlich ihrem

Willen nachgab, und nach Krakau fuhr. Hier legte er vor allen den Ständen das Testament vor, welches Uneinigkeiten erregte, die nach polnischer Art mit Unordnungen und Widersprüchen bengelegt wurden. Hierauf begehrte Ludwig die Krönung. Jaroslaus, Erzbischof von Gnesen, schlug Gnesen als den Krönungsort vor; allein Ludwig berief sich auf die Vorfahren, und wurde folglich in Krakau gekrönt, und beging dann mit der größten Feyerlichkeit das Leichenbegängniß seines Vorfahren ¹⁴⁾.

§. 11. Dlugosß und Kromer führen unterm Jahre 1375 an, daß das Erzbisthum Halicz, welches vom Papste Gregor dem XI. bestätigt wurde ¹⁵⁾, von Ludwig gestiftet worden sey. In Betreff dieses Erzbisthums kommen die Geschichtschreiber nicht überein. Einige wollen es früher, andere später gestiftet wissen. Doch scheint es von Ludwig auch nicht errichtet zu seyn, da man schon lange vor ihm Erzbischöfe antrifft. Die Meinung des Jesuiten Niesiecki scheint die meiste Wahrscheinlichkeit zu haben, wo er sagt: daß Ludwig die verfallene Haliczzer Kirche wieder empor gehoben habe. Dieß wird um so wahrscheinlicher, da Dlugosß den ersten Vorsteher dieses Erzbisthums unterm Nahmen Jakob ansetzt, der im Niesiecki in der Zahl der Sechste, und fast 30 Jahre später vorkommt. Schon Kasimir hatte sich diese Kirche ange-

legen seyn lassen ¹⁶⁾. Überhaupt herrscht in der Geschichte dieses Erzbisthums viele Verwirrung.

§. 12. Es wird nicht überflüssig seyn, auch noch einige von Gebhardi unrichtig angelegte Data zu berichtigen. Er sagt: Kasimir hätte 1361 ein lateinisch-russisches Erzstift zu Lemberg errichtet, es wäre aber nicht zur Vollkommenheit gelangt, weil das ältere römische Haliezer Erzbisthum die Metropolitanrechte in dieser Gegend ausgeübt hätte. Er beruft sich dießfalls auf den Dlugosß S. 1131: allein dort steht nichts von einem russischen Erzstifte; vielmehr war das Haliezer und Lemberger Bisthum eines; was aber Dlugosß auch nicht ansetzt. Überhaupt schreibt auch dieser eine ganz falsche Nachricht vom Lemberger Erzbisthume. Er läßt es 1361 von Kasimirn errichten, von Urban V. bestätigen, und schickt den Gneser Erzbischof Jakob Swinka nach Lemberg, um die Metropolitankirche sammt ihrem ersten Vorsteher Christin zu weihen. Urban V. ward erst 1362 Papst, und Jakob Swinka war schon vor 48 Jahren gestorben, wie es die Jahrbücher von Pohlen und von diesem Erzstifte klar erweisen ¹⁷⁾. Meint aber Gebhardi etwa, Kasimir habe das griechisch-katholische Bisthum errichtet, so ist dieß um so unrichtiger, da diese Gegend bis in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts unter dem Metro-

politzen von Kiow stand, der seinen Suffragan stets in Lemberg hatte, obgleich die russische Domkirche St. Georg schon 1268 erbauet war.

§. 13. Die russischen Bisthümer jener Gegend standen unter dem Kiower Metropolitzen, und dieser war wieder dem Patriarchen von Konstantinopel untergeordnet, durch welchen die griechischen Kaiser einen Einfluß gewannen. Den Päpsten war dieß nicht recht; sie trachteten dieselben mit der lateinischen Kirche zu vereinigen. Nach Georg, Codin, Europolata¹³⁾, waren i. J. 1202 sieben dertzen Bisthümer, als: Γαλιτσα, Βλαντιμοιρ, Περεμισλη, Λουζιτσα, Τσερβη, Κοσμη, Σμολενκον; oder Galicz, Wladzimirs, Przemisl, Luczk, Turow, Chelm, und Schmolensk. Ludwig und sein Statthalter Wladislaus Herzog von Oppeln suchten die lateinische Kirche zu verbreiten, und gebrauchten sich vermuthlich des Leubusser Bischofs, dessen Sprengel sich bis an die Grenzen von Neußen ausdehnte, bevor das Krakauer Bisthum jene Gegend unter sich bekam. Peter, Bischof von Leubus, erklärte die Titular-Kathedralkirchen von Galicz, Przemisl, Wladzimirs, Chelm, nur für Pfarrkirchen, worüber Zwistigkeiten entstanden, da sich schon einige lateinische Bischöfe das Recht darauf anmaßten. Es ging an den Papst Gregor XI. auch von Seiten des Königs Lud-

wig eine Vorstellung, daß er gesonnen sey, diese Bisthümer zu gründen. Gregor erklärte hierauf, daß die vier genannten Kirchen bereits Kathedralkirchen gewesen wären, und es auch künftig zu bleiben hätten¹⁹⁾. Er entzog sie der Gerichtsbarkeit des zu entfernten Bischofs von Leubus, der ohnehin nicht im Stande war, nachzusehen.

§. 14. Seinen zugesagten Pflichten gemäß rückte Ludwig mit einer großen Macht aus Ungarn wider die Litchauer, um jene Schlösser und Städte Neußens, die vermög der oben angeführten Verträge rechtmäßig der Krone Ungarns zugehörten, mit seiner²⁰⁾ und der polnischen Hülfsmacht aus den Händen der Feinde zu reißen. Chelm und andere Schlösser hatte er bald an sich gebracht, nur Belz, das zu der Zeit die stärkste Festung dieser Gegend war²¹⁾, that so lange Widerstand, bis es auf einen gütlichen Vergleich hinaus lief. Georg Marnuntowicz besaß diese Landschaft sammt dem Schlosse als ein Lehen von Kasimir; als er nun endlich sah, daß er gegen die ihn umzingelnde Macht zu wenig sey, suchte er die Gnade des Königs, und fand sie auch; denn Ludwig überließ ihm Belz auf Lebenslang, und gab ihm noch die Landschaft Lubaczow dazu, nebst einem Gehalte von 100 Mark aus den Bochnier Salinen. Dlugosz sagt²²⁾, König Ludwig hätte für Pohlen Neußen revindicit,

allein diesem widersprechen die Verträge von 1352 und 1355 und der ältere Geschichtschreiber Johann von Kikulew²³⁾, der ausdrücklich sagt: Ludwig hätte Neußen für Ungarn erobert, und den Litauern entrisen; dieß bewährt der folgende Absatz.

§. 15. Vor einer Zeit hatte Ludwig das ihm gehörige Neußen mit Ungarn verbunden; die polnischen Beamten darin weggeschafft, und an ihre Stellen Ungarn eingesetzt, als: Peter den ersten Bannus von Neußen, dann Emerich, Bischof von Erlau, Georg Zudara mit seinen Brüdern, Emerich Bebek und Johann Zapola. Die Städte und Schlösser erhielten ungarische Garnison. Um sich die Regierung seiner weiten Staaten zu erleichtern, hatte er Neußen unter dem Titel eines Herzogthums Wladislaw Herzoge von Oppeln, einem Stammvetter, als Lehn überlassen. Später überließ er diesem Herzoge in der Eigenschaft eines Statthalters sogar das Königreich Pohlen, so daß er in beiden Staaten fast unumschränkt regierte. Über gewisse Bezirke übte er landesherrliche Gewalt aus. Wladislaus von Oppeln hatte nicht die Gunst des Volkes; er suchte zu sehr die lateinische Kirche zu verbreiten, und wollte die in Neußen befindlichen Römischkatholischen unter der Gerichtsbarkeit des Leubusser Bischofs in Schlesien erhalten, worüber Streitigkeiten entstanden, die bis zum römischen

Stühle gelangten. Wladislaus trat 1378
Neußen wieder an die Krone von Ungarn
ab, und übernahm erblich Bidgost, Gniem-
tow mit der Anwartschaft auf Dobrzin und
dren pommersehe Schösser für einen gethanen
Vorschuß von 10000 Gulden ²⁴⁾.

§. 16. Ludwig starb 1382, und hinter-
ließ seine Gemahlinn, die eine Tochter Ste-
phans des Königs von Bosnien aus der Eli-
sabeth, einer gebornen pohlischen Prinzessin,
war. Mit dieser hatte er dren Töchter ge-
zeugt; Katharina starb frühzeitig, Maria
bekam Ungarn, und vermählte sich mit Sigis-
mund dem Markgrafen von Brandenburg;
Hedwig wurde von den Pohlen zur Krone
berufen, die sich dann später mit Jagello dem
Herzoge von Lithauen, der zuvor die Taufe
mit dem Nahmen Wladislaus annahm, ver-
mählte; dadurch kam Lithauen an Pohlen.
Ludwig verblieb zu Tyrnau in Ungarn, wurde
aber zu Ofen beerdiget ²⁵⁾. Die Ungarn hei-
ßen ihn mit Rechte den Großen, da wäh-
rend seiner vierzigjährigen Regierung das
Königreich in eine gute Ordnung gesetzt, mit
Dalmatien, und einem Theile der Wallachen
vermehrt, und mit Rothpreußen neuerdings
vereiniget wurde.

§. 17. Kaum hörten die ungarischrussi-
schen Kronbeamten, die unter dem Nah-
men Capitanei Russiae vorkommen, den
Tod Ludwigs, so wollten sie die Gelegen-

heit benutzen, die ihnen, um im Erbßen für sich zu fischen, die voraus gesehenen Spaltungen zwischen Pohlen, Ungarn, den beyden Schwestern, und ihrer Mutter anzubietthen schienen. Diese Hauptleute verkauften alle ungarischpreussischen Schlösser an Lubard den Herzog von Lithauen, der ihnen angrenzte, und gewisse Theile im Lodomerischen besaß. Die von Lubard erkaufte Schlösser waren: Olesko, Hrodlo, Kamieniec ²⁶⁾, Popatin, Smyatin. Elisabeth, die hinterlassene Wittwe Ludwigs, bestrafte sie dafür nachdrücklich. Einige erhielten Fesseln, andere wurden mit ihrer Familie ihres Adels entsezt, des Landes verwiesen, und für unehrlich erklärt; noch andere mußten unters Schwert ²⁷⁾. Ungarn erhielt Rußen wieder.

§. 18. Sigismund, König von Ungarn, hatte anfänglich in seinem erheiratheten Reiche immer Spaltungen. Bald wollte ihm die Mutter seiner Gemahlinn die Regierung nicht überlassen, bald waren zwischen den Reichsständen Unordnungen und Auflehnungen wider ihn, wider seine Gemahlinn und Schwiegermutter. Er war froh, sich in Ungarn zu erhalten. Hedwig von Pohlen sah sich hierdurch vor allem Widerstande versichert, sammelte in Abwesenheit ihres Gemahls (welchen ein Krieg mit Withard, seines Vaters Bruderssohne, beschäftigte, der die von Bladislans Jagello ihm weggenom-

mene Stadt Brzesk wieder erobert hatte) ein Heer, und rückte in das ungarische Neußen. Emerich Bebek, nach Dlugosß Babek, war Statthalter darüber, und da der Ueberfall ganz unvermuthet erfolgte, und Neußen an ungarischen Truppen arm war, gelang es der Königin Hedwig, daß sie 1390 bald die Städte Przemisl, Jaroslaw, Lemberg, Grodek, Trembowla, Halicz mit ihren Schlössern inne hatte, und die Ungarn sammt den Schlesiern, die sich unter Wladislaus, Herzoge von Oppeln, festhaft gemacht hatten, daraus vertrieb²³⁾. Auf diese Weise gerieth das dem Königreiche Ungarn einverleibte Galizien in fremde Hände. Ungarn, durch innere und äußere Unruhen abgehalten, verschob seine Ansprüche auf einen günstigeren Zeitpunkt, behielt aber dennoch stets den Titel von Galizien und Lodomerien bei.

§. 19. König Jagello, nachdem er sich i. J. 1392 mit Withawd ausgesöhnt hatte, setzte diesen Herzog als Statthalter über Lithauen und Neußen, und ihr Freundschaftsbündniß wurde hierauf unauflöslich. Die Kreuzritter in Preußen beunruhigten Pohlen von der nördlichen Seite, und der furchtsame Wladislaus wußte sich weder Rath noch Hülfe; er setzte daher i. J. 1310 fest, nach Resmark in Ungarn zu reisen, wohin auch Sigismund von Ungarn kommen sollte. Unvor-

gesehene Zufälle hielten den König von Pohlen von dieser Reise ab: er schickte deswegen den Großherzog Alexander Witkard dahin, um vermöge der alten Verträge Hilfe wider die Kreuzritter zu begehren. Sigismund, der heimlich mit diesen Ordensmännern verblüdet war, sagte: er sey in offensivem Kriege nicht verbunden, Hilfe zu leisten. Wladislaus mußte nun selbst seine Macht gegen sie aufbieten; wo dann die Landschaften, und verschiedene hohe Häuser gemeinschaftlich unter ihren Fahnen wider die Kreuzritter los rückten. Auch die Fahnen Galiziens und Lodomeriens, das schon nach pohlischer Art in Bezirke eingetheilet war, erschienen; allein mit neuen Wapen, ganz von jenen unterschieden, die den ungarischen Königen bei der Krönungsfeyerlichkeit vorgetragen werden ²⁹).

§. 20. Sigismund von Ungarn führte schwere Kriege mit den Türken; er war also gehindert, Rußen in Anspruch zu nehmen, und Wladislaus, König von Pohlen, war fast immer mit den deutschen Ordensrittern in beständige Fehde verwickelt. Dieser bey Gelegenheit der Kreuzzüge gestiftete Orden verließ einst auf Veranlassung der Päpste die morgenländischen Gegenden, zog gegen Norden, und bemächtigte sich nach fünfjährigem Widerstande des noch heidnischen Preußens. Seine Stärke wuchs mit der Zeit, und des

selben Ordensgroßmeister nahm seinen Sitz in Marienburg, einer Stadt im heutigen Westpreußen. Diese Ritter rieben sich nach und nach auch an den angrenzenden Ländern, worunter Pohlen mit begriffen war ³⁰. Im Jahre 1410 bekleidete die Großmeisterschaft Heinrich von Plauen, welcher mit Sigismund Könige von Ungarn heimlich im Bunde stand. Die Lage war für Pohlen, das von beiden Seiten gedrängt werden konnte, um so gefährlicher, besonders wenn die ungarischen Waffen gegen die Türken ruhten. Selten griff ein standhafter Frieden zwischen Pohlen und den deutschen Rittern Platz; meistens schlossen sie einen Waffenstillstand von einigen Monaten oder Jahren. Daher trachtete Wladislaus auf alle mögliche Art, den Bund zwischen Ungarn und den deutschen Rittern zu trennen, um Pohlen in seinem bisherigen Zustande zu erhalten. Er befürchtete, man möchte ihm nach dem Tode seiner Gemahlinn Pohlen entreißen, und ihn in sein Lithauen zurück ziehen heißen.

§. 21. Im Jahre 1412 kam Ernst, Herzog von Oesterreich, nach Krakau, wo ihm Wladislaus eine Verwandte aus herzoglichem massowischen Geblüte zur Gemahlinn ausstattete. Nach geendigtem Beslager begleitete der König Wladislaus mit seiner zweiten Gattinn Anna das neue Ehepaar über Neusandez bis nach Ruhomla, wo

hin auch der König von Ungarn kam. Nach wechselseitigem Empfange redete Sigismund den König von Pohlen mit diesen Worten an: Wir sind verwandt; unsere Reiche grenzen zusammen, und waren von je her zu freundschaftlichen Diensten verbunden. Nun wäre es wirklich nicht verzeihlich, wenn wir, ohne vollkommenen Frieden gemacht zu haben, schieden; um so mehr, da ich mit der Krone Pohlen friedsam zu leben wünsche. Ich bin, wie bekannt, mit den deutschen Rittern verbündet, ich verspreche sie aber von Stunde an zu verlassen, wenn Pohlen mit mir einige Bedingnisse eingeht, und zwar: So bald wir mit vereinigter Macht wider die Kreuzritter ziehen, so unterliegen die eroberten Landschaften der Theilung, so, daß jeener den größern Theil erhalten soll, der zum Kriege mehr Kriegsvolk verwendet hat. Pommern, die Kulmer und Michalower Landschaft hingegen fallen an Pohlen als sein Eigenthum zurück. Diese großmüthigen Worte Sigismunds hatten bei dem Könige von Pohlen die Wirkung, daß er nicht allein die obigen Bedingnisse mit Freuden annahm, sondern sich sogar anheischig machte, das rechtmäßig an Ungarn gehörige Neußen abzutreten ²¹.

§. 22. Um sich nicht die polnischen Landstände auf den Nacken zu ziehen (fürchtam war Wladislaus immer), that er sich folgenden Bedingnisse aus: Erstens sollte Nothkreuz

ßen und Podolien so lange bey der Krone Pohlen bleiben, bis einer von diesen Königen das Zeitliche segnete. Zwentens, nach dem Tode des zuerst abgeschiedenen Königs bliebe Rothreußen und Podolien noch fünf Jahre bey der Krone Pohlen, während welcher Zeit die Ansprüche beyderseits hervor gesucht, und geltend gemacht werden sollten. Ungarn hatte seine Ansprüche nicht nur allein von den Besitznehmungen, und der Vermählung von Kolmann, um den die Bojaren und Unterthanen Rothreußens selbst bathen, sondern auch von den vielfachen Verträgen in der Alt-Neustadt, und auf dem Wischehrad her. Die Könige verfaßten hierüber einen schriftlichen Vertrag ⁵⁰⁾.

§. 23. Nach dem Tode des Großfürsten Witthawds setzte i. J. 1430 Wladislaus einen gewissen Swidrigal zum Statthalter über Lithauen und Neußen. Die Pohlen verdrosen es, daß der König Theile von Neußen mit Lithauen und nicht mit Pohlen verbunden hatte; sie widersehten sich daher dem Swidrigal, der sie alle noch mehr aufbrachte, indem er sagte: er besäße die Theile als Erbe, und nicht als lithauischer Beamter. Swidrigal nahm wirklich Wlozymirs und Lucz in Besitz, und regierte sie als ein freyer Fürst. Wladislaus zog i. J. 1431 mit einem Heere wider ihn, worauf es zu einem

Waffenstillstände kam. Des verstorbenen Großfürsten Wiharods Bruder Sigismund entriß i. J. 1432 dem Swidrigal die Besitzungen, und Jethko Herzog von Nitrog nahm Podolien in Besitz. Wladislaus führte unglückliche Kriege wider Jethko, und konnte es ihm nicht entreißen. Hierauf kam i. J. 1433 ein griechischrussischer Prinz Noß zum Besitze eines Theils von Lodomerien; allein auch dieser behielt ihn nicht lange, denn der König zwang ihn zur Abtretung. Nach des Wladislaus Tode vereinbarte sein Nachfolger Wolhynien und Podolien als Woiwodschaften mit Pohlen. Neußen wurde in seinen Rechten bestätigt, und stückweise an pohlische Edle verschenkt. Die Lithauer verdroß die Abnahme von Wolhynien, Podolien, und Neußen; es entstanden deswegen öfters Unruhen, die sich erst damahls völlig endigten, als sich Pohlen und Lithauen in einen Staatskörper vereinbarten ³¹⁾.

§. 24. Wladislaus König von Pohlen starb i. J. 1434, und Siegmund, der zu dieser Zeit schon Kaiser war, mußte die verträgmäßigen fünf Jahre abwarten; allein er starb beim Eintritte ins fünfte. Daß aber die Ungarn auf Nothreußen keine Verzicht legten, beweiset das Schreiben Wladislai II. Jagellos Sohns und Nachfolgers, welches er den ungarischen Reichsständen i. J. 1439

mit den eingeschalteten Ansprüchen Ungarns auf Kleinrußen in Krakau behändigte, als sie ihn zum Könige wählen wollten ³⁴⁾. Der Vertrag vom Jahre 1412 schlüßerte die ungarischen Rechte auf Galizien ein; denn die ungarischen Könige waren später stets in der Lage, daß ihnen die Freundschaft von Pohlen nöthig war.

§. 25. Siegmunds Nachfolger Albert war faumselig, würde aber seine Ansprüche vielleicht geltend gemacht haben, wenn ihn nicht ein frühzeitiger Tod weggerafft hätte. Desselben minderjähriger Sohn Ladislaus Posthumus, der auf Wladislaus den IV. König von Pohlen und Ungarn folgte, mußte sein Reich der Verwaltung des Johann Huniades überlassen; nebstben war Ungarn beständig im Kriege mit den Türken verflochten. Der auf Ladislaus folgende König Matthias Corvin machte abermahls Erwähnungen von den Ansprüchen Ungarns auf die erwähnten Landschaften; allein türkische Überfälle und Kriege hinderten ihn an der Rücknahme. Von hier aus geriethen die Ansprüche Ungarns auf Rothrußen ins Schlafen; nur behielten die Könige noch eine Zeit den Titel von Galizien und Lodomerien bei, den sie aber bei einschleichender Verjährung auch nicht mehr achteten, außer sie setzten den ganzen Titel an. ³⁵⁾ Doch kamen bei jedes-

Neunter Zeitraum.

Von der polnischen Besignung bis zur Re-
vindication.

§. 1. **M**an wird mir verzeihen, wenn ich
bei diesem Zeitraume etwas weiter aushol-
le; die Sache fordert einen kurzen Abriß des
inneren Zustandes. Aus dem Vorhergehenden
ist es bekannt, daß Galizien und Lodomerien,
oder Rothpreußen, nach polnischer Landes-
verfassung in Woywodschaften, und diese aber-
mahls in Landschaften getheilt wurden. Schon
im Jahre 1410 beim gemeinschaftlichen Zu-
ge der Pohlen wider die Kreuzritter, die in
Preußen saßen, und sich stets an Pohlen
rießen, erscheinen die Fahnen von den Land-
schaften Lemberg, Halicz, Przemisl und
Chelmt; allein die Zeit, wo die russischen
Landschaften in gleiche Rechte mit Pohlen
gesetzt wurden, war nach Kromer und Dlu-
goß ¹⁾ das Jahr 1434. Wladislaus Jag-
ello hatte ihnen die Befreyung von gewis-
sen Abgaben, wozu die polnischen Bezirke
nicht verbunden waren, zugesagt; weil ihn

aber der Tod wegraffte, so erfüllte sein Bersprechen erst sein Sohn und Nachfolger Wladislaus III. Ehedem mußten die Bewohner von Neußen unentgeltlich Volk in den Krieg stellen, Unterthanen zum Festungsbaue schicken, dem Könige 2 Koroz Korn, und 2 Koroz Haber, und 4 Groschen von jedem Lohne Grund für die königliche Tafel alljährlich entrichten. Der pöhlische Adel murrete über diese Abgabenerlassung mit dem Vorgeben, der verstorbene König wäre nicht gesonnen gewesen, die Russen von diesen Abgaben so weit los zu sagen.

§. 2. Lodomerien enthielt einst die Städte Wlodzimirs, Luczk und Chelm, mit der Festung Wolyn, wovon der IV. Zeitraum dieser Geschichte erwähnt. Man nannte sie daher bald die luczische, bald die helmische Landschaft, und zuletzt gab man ihr vom Schlosse Wolyn den Namen Wolhynien²⁾. Sie wurde i. J. 1434 zur Woywodschaft umgeformt, und König Stephan Bathori bestätigte i. J. 1576 dem Adel das Gleichrecht mit Pohlen. Diese Woywodschaft besteht heut zu Tage aus drey Landschaften, nämlich aus dem Gebiete Luczk, Arzemiesiec, und Wlodzimirs, der ehemahligen Hauptstadt Lodomeriens. Daß aber die Woywodschaft Wolhynien ganz andere Grenzen, als das alte Lodomerien, habe, erhellet zur Genüge daraus, daß die

Landschaft Chelm, dieß beträchtliche Stück von Lodomerien, später nicht mit Wolhynien, sondern mit der Woiwodschafft Rothreußen, vereinigt wurde²⁾.

§. 3. Eben so hatte die Woiwodschafft Rothreußen ganz andere Grenzen, als das alte Galizien, weil die Landschaften Przemißl und Chelm zu dieser Woiwodschafft gezogen wurden. Außer diesen zweyen enthielt sie noch die Gebiethen von Lemberg, Halicz, Sanok, und Czudaczow. Die Landschaft Przemißl bestand aus zwey Bezirken, nämlich Przemißl und Przeworsk, dergleichen Halicz aus Halicz und Trembowla, und die Landschaft Chelm aus Chelm, und Krasnostaw. Die Landschaften Lemberg, Przemißl, Sanok und Czudaczow hielten laut Constitution vom Jahre 1637 ihre Landtage in Wisnia sandowa, einer Stadt unter Przemißl, und hatten das Recht, zum Tribunale drey Deputirte und zum Reichstage sechs Landbothen zu wählen, so zwar, daß aus jeder Landschaft, (die Czudaczower ausgenommen) ein Deputirter, und zwey Landbothen gewählt werden mußten. Die Landschaft Halicz hielt ihren Landtag in Halicz, doch mußte er laut Constitution vom Jahre 1564 und 1581 stets 14 Tage vor jenem in Wisnia gehalten werden. Sie wählte einen Deputirten zum Tribunale und sechs Landbothen zum Reichstage. Der Chelmer

Landtag wählte einen Deputirten, und zwei Landbothen *).

§. 4. Die Landeseinrichtung, die die pohlnischen Beherrscher in Neußen trafen, kommt größten Theils unter den gehörigen Abschnitten der Erdbeschreibung von Galizien und Lodomerien vor, die ich auf die gegenwärtige Geschichte dieser Königreiche folgen zu lassen gedenke. Von der Zeit an, als Neußen mit Pohlen zu Einem Staatskörper wurde, theilt es mit Pohlen seine Schicksale so, daß die Ereignisse und Gegenstände von beidern fast stets mit einander verwebet sind. Doch, die ganze Geschichte von Pohlen, von diesem Zeitpuncte an bis zur österreichischen Revindication, hier anzusehen, würde über die für dieses Werk bestimmten Grenzen zu weit hinaus führen. Um aber dennoch die Zeitgeschichte in der gehörigen Ordnung zu verfolgen, werden hier auch jene merkwürdigen Begebenheiten, die sich unter den Regierungen der in der nachstehenden Reihe sich nachfolgenden Könige ereignet haben, so weit sie das alte Galizien und Lodomerien angehen, so gedrängt als möglich, zusammen gefaßt, weil doch Gedrängtheit und Wahl hier desto nothwendiger wird, da ein Land, das aufhört, seine eigene Regierung zu haben, das aufhört, dem Wechsel unterworfen zu seyn; nicht mehr so viel merkwürdige Ereignisse zählt, als da es als ein Sankapfel

aus einer Hand in die andere gerieth. In diesem Falle befindet sich die Geschichte Pohlen in dem Zeitraume von mehr als vierthalb hundert Jahren, in welchen es seinen Besitz nicht änderte, und den wir auch in einem einzigen Abschnitte liefern.

§. 5. Zu dieser Zeit war auch die Wallachen ein Lehen von Pohlen, und den Belehnten nannte man Woywoden: dieß war ein gewisser Elias, den aber sein Stiefbruder Stephan i. J. 1433 vom Besitze vertrieb. Elias floh nach Pohlen, und suchte Hülfe; allein auch Stephan wandte sich dahin, und versprach die Lebensverbindlichkeiten gegen Pohlen getreu zu halten: Pohlen fand es daher eben nicht nöthig, sich deswegen in einen Krieg einzulassen, sondern man wies Eliä in Pohlen fürstliche Einkünfte mit dem Bedinge an, nicht aus dem Reiche zu gehen. Doch, dieser entfloß, wurde ertappt, und nach Sieradz ins Schloß gebracht, woraus er abermahl entwich, und alle Kräfte aufboth, seinen Stiefbruder Stephan aus der Wallachen zu jagen. Diese Uneinigkeiten zu endigen, legte sich Wladislaus ins Mittel, und versprach Eliä die Moldau und Stephanen die Wallachen als Lehn; welches der Erstere i. J. 1436 in Lemberg einging, und sich zu einer jährlichen Schatzung von 200 Fuhren Haufen, 400 Ochsen, 400 Stüek rother Seidenzeuge und 100 Pferden verpflichtete; er trat auch die szepinische Strecke (tractus Scepi-

nenfis) ab, wofür ihm das Schloß Halicz auf Lebenslang zum Wohnsitz eingeräumt wurde⁶⁾. Unter der Regierung Wladislaus III. hatten die Tartarn vermuthlich die Uneinigkeiten zwischen Pohlen und Böhmen erfahren; sie zogen daher i. J. 1438 in Podolien, und hernach in Rußen ein, wodurch das Land, besonders Rußen, so viele Niederlagen erlitt, daß es fast seines ganzen Adels entblößt wurde⁷⁾. Durch Vermittlung des Papsts und der Kirche söhnten sich die Könige von Böhmen und Pohlen aus, und die Tartarn zogen sich zurück.

§. 6. Den 27. October i. J. 1439 starb Siegmund, der römische Kaiser, und König von Ungarn, und hinterließ zwei Töchter, und eine schwangere Gemahlinn. Nun machte Johann Hunyad der verwittweten Kaiserinn Elisabeth den Vorschlag, sich mit dem Könige von Pohlen zu vermählen, in welchen sie auch mit dem Bedinge willigte, daß, Falls sie von einem Prinzen entbunden würde, dieser Böhmen und Oesterreich erben, jene hingegen, die der neue Gemahl mit ihr zeugen würde, in Ungarn nachfolgen sollten. Elisabeth schickte deßhalb eine Gesandtschaft nach Pohlen; allein während der Unterhandlungen gebar sie i. J. 1440 den 22. Februar den Prinzen Ladislaus, der deßwegen den Namen Posthumus erhielt. Dem Könige von Pohlen wollten wegen des

Alters der Kaiserinn die Anerbietungen nicht
 allerdings gefallen, und Elisabeth änderte
 nach ihrer Niederkunft auch ihre Gedanken,
 und widerrief die ihren Gesandten gegebene
 Vollmacht; allein die Gesandten kehrten sich
 hieran nicht, und Wladislaus von Pohlen
 nahm die ungarische Krone unter den obigen
 Bedingnissen an. Er ging nach Ungarn,
 und viele Städte ergaben sich an ihn, un-
 geachtet der vielen Hindernisse, die ihm die
 Kaiserinn legte. Sie führte böhmische Trup-
 pen nach Ungarn. Sie ließ ihren kleinen
 Sohn mit der ungarischen Krone in Stuhl-
 weissenburg krönen und nahm diese nach
 Preßburg mit. Wladislaus von Pohlen ließ
 sich dessen ungeachtet den 17. Julius in Ofen
 mit einer Krone, die man den Reliquien des
 heiligen Stephans abnahm, krönen; allein
 ein Reichsschluß erkannte diese Feyerlichkeit
 für ungültig, weil sie nicht mit der Reichs-
 krone vollzogen wurde. Die Beharrlichkeit
 von beyden Seiten auf ihren Ansprüchen ver-
 ursachte einen zweijährigen Krieg. Endlich
 schlossen durch Vermittelung des Papstes bey-
 de Theile i. J. 1442 einen Vergleich, ver-
 möge dessen die Kaiserinn sich anheischig mach-
 te, dem Könige von Pohlen, Falls er den
 königlichen Titel von Ungarn ablegte, alle
 königliche Gewalt in diesem Reiche zu las-
 sen, bis ihr Sohn das funfzehnte Jahr er-
 reicht haben würde; auch sollte ihre älteste

Tochter für ihn mit einer Aussteuer von 200000 Gulden, und die jüngere für seinen Bruder Kasimir, mit 120000 Gulden zu Gemahlinnen bestimmt seyn, so wie sie ferner einging, die Grafschaft Zips, und alle Ansprüche der ungarischen Krone auf Podolien, Rothreußen, und die Moldau für ewig an Pohlen abzutreten. Noch hatte sich also, wie man sieht, Ungarn der Ansprüche auf Galizien und Lodomerien nicht begeben. Allein die Stände von Ungarn fanden auch diesen Frieden den Rechten des Reiches nachtheilig, und versagten ihre Einwilligung dazu. Elisabeth und Wladislaus kamen daher in Raab persönlich zusammen, und verglichen sich in der Stille, worauf aber die Kaiserinn sehr bald zu Ofen starb, und ihren Sohn unter der Vormundschaft Kaiser Friedrichs III. zurück ließ; auch Wladislaus blühte im Jahre 1444 den 10. November in einem Zuge wider die Türken bey Warna sein Leben ein ⁹. Ihm folgte sein jüngerer Bruder Kasimir IV.

S. 7. Der Anfang der Regierung König Kasimirs war äußerst unruhig, und versprach nicht viel Gutes. Während daß Pohlen im Jahre 1450 einen Zug wider die unruhigen moldauischen Fürsten vornahm, kamen von der andern Seite die Tartarn nach Podolien und Neußen, und streiften schon bis an Grudek und Belz, kehrten aber bald wie-

ber zurücke. Dennoch dauerten die Unruhen anderer Seits in Neußen fort. Der neue pohlische König Kasimir III. wollte seinen Landsleuten nicht so recht gefallen; denn Switrigal, Herzog von Lithauen, hatte die lodomersche Stadt Luczk im Besitze; dieser starb i. J. 1452, und die Lithauer besetzten Luczk abermahl, ohne daß es Kasimir für die Krone Pohlen revindicirt hätte, und es blieb noch durch einige Zeit bey Lithauen. Auch waren in Przemisl Unruhen, da der König dem dasigen Domecapitel auftrug, einen Schlesiener Namens Nicolaus zum Bischofe zu wählen. Dieses wollte schon dem Könige gehorchen; allein die pohlischen Stände verbotthen es ihm, und so wurde die Bischofswahl bis auf den künftigen Reichstag verschoben. Die Tartarn säumten nicht, diese Gelegenheit zu benutzen, und verwüstheten Podolien ohne Widerstand 2).

§. 3. Im Jahre 1455 starb Wladislaus, Herzog von Massowien, und hinterließ zwey unmündige Söhne Ziemowit und Wladislaus. Der erstere erhielt Ploczk, der andere Belz mit Kawa zu seinem Erbtheile, und der Bischof von Ploczk führte mittler Weile die Vormundschaft über sie. Allein i. J. 1468 starben beyde Prinzen, und König Kasimir von Pohlen eignete sich Belz und Kawa gleich zu, ungeachtet die Herzoge von Warschau als nähere Sippen der Verstorbenen

nen Ansprüche darauf hatten. Belz ergab sich gleich an den König; allein Kawa und Gostinin erklärten sich, niemanden eher einzulassen, bis die Erbstreitigkeit entschieden wäre. Ein in Piotrkow auf dem Reichstage niedergesetztes Gericht entschied zum Vortheile des Königs, und Kawa ergab sich i. J. 1463 an den König. Ungeachtet Belz von den massowischen Herzogen beherrscht wurde, so waren doch die Stellen und Ämter nach polhnischer Art verfaßt¹²⁾. Schon seit dem Jahre 1432 hatte diese Landschaft ihre eigenen Woiwoden, Castellane, und andere Beamten. Im Jahre 1462 geschah erst die völlige Einverleibung der Woiwodschafft Belz mit Pohlen¹³⁾. Die übrigen Regierungsjahre Kasimirs gehen unsere Geschichte wenig an; nur wollen wir das anmerken, daß Kasimir Ungarn gern an seinen zweytengebornen Sohn Kasimir gebracht hätte; allein Mathias Corvin, König von Ungarn, schlug öfters die polhnischen Heere. J. J. 1474 schickte König Mathias, unter der Anführung des Feldherrn Thomas Tarcz, 6000 Mann nach Pohlen, und eroberte zuerst das feste Schloß Zmigrod. Der Feldherr legte Garnison hinein, und befestigte es aufs neue. Hierauf wurden Jaslo, Brzostek, Kolaeczyce, Krystak, Dembica, Dukla, Pilsno, Krosno, Städte in Mittelgalizien, und Golessia und Muszyna theils ein-

genommen, theils verbrannt ¹¹⁾. Im Jahre 1475 wurde der Frieden zwischen Mathias und Kasimir fruchtlos unterhandelt, und in Altdorf nur ein Waffenstillstand zwischen den Ständen beider Reiche verglichen, weil die Ansprüche Ungarns auf Neußen, und die Moldau abermahls zum Vorscheine kamen ¹²⁾. Kromer sagt nur, daß die Ungarn die Rückgabe von Zmigrod an den König, und von Muszyna an den Krakauer Bischof bewilliget hätten ¹⁴⁾.

§. 9. Das Jahr 1480 wird dadurch merkwürdig, daß Johann Dlugosz, dieser berühmte Geschichtschreiber, in demselben sein Leben endigte. Er wurde i. J. 1415 von adeligen Altern aus dem Stamme Wieniawa im Städtchen Brzeznica, wo sein Vater Vorsteher war, geboren. Er hinterließ noch zehn Brüder, die alle den Taufnamen Johann hatten, und man nannte ihn den Senior, weil sein älterer Bruder gestorben war. Er studierte in Krakau, und zeichnete sich besonders aus. Zbigniew Olesnicki, Bischof von Krakau, nachmaliger Cardinal, nahm ihn in seine Dienste, und übergab ihm alle seine Geschäfte, wesswegen er viele Reider hatte. Ein Zufall bewog ihn zum geistlichen Stande; denn in der Jugend schwollen ihm beide Hoden sehr stark an: aus Furcht vor der Section des Arztes machte er nun das Gelübde der Keuschheit, das ihm aber später

sehr schwer zu halten ankam. Im 25. Jahre wurde er Priester, und stieg bis zur Würde eines Krakauer Domherrn, in welcher er bey mehrerer Muße die weitläufige Geschichte von Pohlen, und viele andere Werke in Kirchensachen schrieb. Das Archiv des Krakauer Domcapitels und des Bischofs brachte er in die schönste Ordnung, berechnete die Einkünfte des Sprengels, schlugte die Geistlichkeit, baute Stiftungen für die studierende Jugend, theils aus eigenem, theils aus des Cardinalbischofs Säckel. Er bewog diesen Kirchenvorsteher auch zum Ankauf des souverainen Herzogthums Sewerien. Diese und hundert andere Handlungen um die Menschheit, das Christenthum und die Wissenschaften machen ihn der Nachwelt unvergeßlich. König Kasimir übergab ihm die Erziehung seiner Söhne, und als die Böhmen den erstgebornen, Namens Ladislaus, zum Könige begehrten; bath König Kasimir Dlugosze mit thränenden Augen, seinem Sohne nach Prag zu folgen, um diesem neuen Könige an die Hand zu gehen. Er that es, ging aber nach vollzogener Krönung zurück, und übernahm die Leitung der übrigen königlichen Familie. Im festen Bergschlosse Dobczyce, dessen hochragende Rundera noch heut im Bochnier Kreise auf einem Felsen an der Raba zu sehen sind, und die im Kenner der Geschichtskunde ein heiliges Gefühl erregen, brachte er mit den königlichen

chen Prinzen die Sommerszeit zu. Sein Ruhm
flog weit und breit umher, da ihn sein Kö-
nig zu den wichtigsten Gesandtschaften brauch-
te. Er machte verschiedene Reisen, wovon
eine nach Rom und Jerusalem die entle-
gensten waren. Im erstern Orte hatte er sich
mit den römischen Classikern Cicero, Livius,
Salustius bekannt gemacht, die er auch nebst
vielen andern Werken mit nach Krakau brach-
te. Man trug ihm später das Bisthum Prag
an, das er aber wegen Uneinigkeiten der Böh-
men mit dem römischen Stuhle ausschlug.
Hierauf wurde er Coadjutor des Erzbisthums
Lemberg, in welcher Würde er im 65. Jahre
seines Alters sein ruhmvolles Leben endigte ⁽¹⁵⁾.

§. 10. Die übrigen Regierungsjahre Kö-
nigs Kasimir IV. enthalten in Ansehung Neu-
ßens nichts Merkwürdiges, als daß i. J.
1489 die Tartarn abermahls in Podolien
und Neußen einfielen; die aber sein Sohn
Johann Albrecht mit dem podolischen und
reußischen Adel gänzlich schlug, indem der
Heerführer die Tartarn in einen Sumpf jag-
te. Im Jahre 1492 erregte ein Bauer, Ma-
mens Mucha, in Neußen einen Aufruhr: er
hatte bey 10000 Wallachen und Pokutier
(Pokutien ist die südöstliche Strecke des heu-
tigen Galiziens) zusammen gerottet; allein der
Vohle Chodecki schlug und zerstreute sie.
Mucha wurde bey seiner Benschläferinn, ei-
ner Russinn, ertappt, nach Krakau in den

Kerker gebracht, und endigte darin mühselig sein Leben ¹⁶⁾. Der König verfiel in Troki in eine Krankheit, und starb, nach einer achtundvierzigjährigen Regierung, im vier und sechzigsten Jahre seines Alters.

§. 11. Kasimirn folgte sein Sohn Johann Albrecht, i. J. 1492, auf dem polnischen Throne. Unter seiner Regierung kam das Fürstenthum Zathor i. J. 1494 an Pohlen. Der Woywode von der Moldau zahlte schon zu dieser Zeit eine jährliche Schätzung an den türkischen Kaiser; und da die Pohlen Stephanen dem Fürsten von der Moldau ins Land gefallen waren, so sah der türkische Kaiser dieß als eine Kriegserklärung an, und gab dem Stephan Türken und Tartarn zu Hülfe, die das unglückliche Neußen durchstreiften. Im Jahre 1498 vermehrte sich das Unglück dieses Landes; denn ein Haufen Türken, Tartarn und Moldauer brachen im Frühjahre in Neußen ein, zogen Lemberg vorbey, plünderten, verwüsteten und verbrannten die Städte in Mittelgalizien, Przemißl, Zaroslaw, Radimno, Przewosk, und viele andere; dabey nahmen sie noch über 100000 Menschen in die Sklaverey mit. Im Sommer kamen die Feinde wieder, und verübten eben so große Vermüstungen. Im November kamen abermahl 70000 Türken durch die Moldau in die Gegend von Haliez, die bis jetzt von ihnen noch verschont war, und raseten

mit Feuer und Schwert. Man war zwar von polhnischer und ungarischer Seite gesonnen, sie heraus zu jagen; allein der strenge Winter that es besser. Der häufig gefallene Schnee versperrte den Türken den Rückweg, und die große Kälte raffte über 40000 weg. Stephan, Woywode von der Moldau, wandte jetzt auch seine Gefinnungen, zog polhnische Kleidung an, und schlug mit seinen Moldauern die übrigen Türken, so zwar, daß von diesem großen Heere kaum 10000 nach Hause kamen. Stephan trat i. J. 1499 den 4. Aprill in Krakau in ein neues Bündniß mit Pohlen und Ungarn, und verband sich; im Falle eines Krieges dieser Mächte mit den Türken, persönlich mit seinem Heere zu Hülfe zu kommen. Im Jahre 1500 fielen, zur Zeit der Ernte, die Tartarn in zwey Haufen abermahls in Neußen ein, und verwüsteten die Gegend des alten Lodomeriens, als: Belz, Krasnostaw, Chelm und Lublin ¹⁷⁾. Johann Albrecht starb i. J. 1501 nach einer neunjährigen Regierung im 41. Jahre seines Alters zu Thoren in Preußen.

§. 12. Auf den verstorbenen König folgte desselben Bruder Alexander, Großherzog von Lithauen, und wurde i. J. 1501 den 12. Decembris gekrönt. Im May 1502 ging der König nach Lithauen, und übergab das Reich seinem Bruder Friedrich, dem Cardinalprimas, welcher mit den Hofleuten und

dem Kriegsvolke nach Neußen und Pobolien ziehen mußte; denn 30000 Tartarn waren abermahl eingefallen, und streiften schon um die Gegend von Sandomir. Bevor aber die polnische Macht ankam, waren die Tartarn mit ihrer Beute schon über alle Berge. J. J. 1504 maßte sich Stephan, Fürst von der Moldau, Volutien mit dem Vorgeben an, daß diese Strecke Landes zur Moldau gehöre; allein als das polnische Heer anrückte, gab er Volutien gleich zurück; denn er lag gefährlich krank, starb nicht lange darauf, und überließ sein Fürstenthum seinem Sohne Bogdan. Dieser neue Lehensträger machte i. J. 1505 neuerdings Ansprüche auf die Moldau, und wollte sie unter keiner andern Bedingung fahren lassen, außer man gäbe ihm Elisabeth die Schwester des Königs zur Frau. Elisabeth schlug die angetragene Vermählung mit Bogdanen aus; denn er war der griechisch nicht unirten Religion zugethan, dabey sehr häßlich, und deswegen fiel Bogdan in Volutien ein. Der König von Polen schlug endlich vor, er wolle in diese Heirath einwilligen, wenn er dazu die Erlaubniß des Papstes erhielte, sammt seinen Hofleuten zur katholischen Religion überträte, lateinische Bischöfe und Priester mit Pfründen in der Moldau versähe, und ein beständiger Bundesgenosse von Polen seyn wollte. J. J. 1506 fielen abermahl die Tartarn in Lithauen,

Podolien und Rothpreußen ein, führten gegen 100000 Menschen in die Claveren weg, und wiederhohleten in Julius ihre Streifereien in Lithauen noch in weit größerer Anzahl. Michael Gliniski trieb sie jetzt mit 7300 Reitern in die Flucht, schlug im Nachsetzen den größten Theil von ihnen, und trieb die übrigen in Moräste, wo sie ebenfalls umkamen. Als die Nachricht von diesem Siege ankam, lag der König in den letzten Zügen: dennoch rollten noch Freudenthränen seine blassen Wangen herab; er faltete seine Hände, um Gott dafür zu danken, und gab darauf i. J. 1506. den 9. August im fünf und vierzigsten Jahre seines Alters nach einer fünfjährigen Regierung seinen Geist auf¹⁸⁾.

§. 13. Siegmund, der jüngste Sohn König Kasimirs, und Bruder der zwey vorhergehenden Könige, wurde von seiner Statthalterschaft aus Schlesien zurück berufen, und den 24. Jänner i. J. 1507 in Krakau zum Könige gekrönt. Bogdanen, den Woywoden von der Moldau, ließ er gleich durch einen Ungarn bedrohen, daß jeder Einfall in Pohlen von Ungarn und Pohlen geahndet werden würde; allein dieser achtete die Drohung nicht, sondern fiel i. J. 1509 mit seinen Moldauern, dann türkischen und tartarischen Völkern in Podolien und Preußen ein; doch konnte er nur offene Örter ausplündern, und von den 4. belagerten Schlössern Ka-

mieniec, Lemberg, Halicz und Rohatin ergab sich nur das letztere an ihn. Der König rückte mit 60000 Mann wider ihn, wurde aber in Lemberg bettlägerig; durch die Vermittlung Ungarns kam es i. J. 1510 den 23. Jänner zum Frieden, vermöge dessen Bogdan alle Kriegsgefangenen, alles Kirchengesräthe, und was noch von seinem Raube übrig war, zurück geben sollte. Der Vergleich wegen der Vermählung mit Elisabeth wurde vernichtet, und in Hinfunft sollten die Grenzstreitigkeiten durch den König von Ungarn beigelegt werden. Im Jahre 1512 fielen abermahl 24000 Tartarn in Wolhynien und Nothreußen ein, sie wurden aber bey Wisnowiec gänzlich geschlagen. Im Jahre 1519 war Pohlen mit den Türken in Krieg verflochten. Diese schickten 40000 Tartarn nach Neußen, von denen die Wohnodschaften Lemberg, Belz und Lublin gräulich verwüstet wurden. Sokal (eine Stadt im heutigen Polkiewer Kreise), wurde in einen Schutthaufen verwandelt: die Schlacht dabey fiel für die Armee der Pohlen, die etwa aus 5000 Mann bestand, und die Constantin von Ostrog anführte, ziemlich gut aus. Die Pohlen hatten ohne Befehl des Feldherrn über den Bug gesetzt, griffen die Tartarn an, und schlugen 4000, indeß sie selbst nur 1200 Mann verloren, und dabey so glücklich waren, die Wallgräben der verwüsteten Stadt Sokal zu

gewinnen, und sich gegen die Tartarn zu schließen, die auch gleich nach Hause eilten. Im Jahre 1524 waren wieder 4000 Türken in Podolien eingedrungen, und hatten Sniatin eingeäschert; zu diesen gesellten sich 9000 Tartarn, und der ganze Haufen streifte bis Kormarno unter Lemberg. Johann Tarnowski schlug ihrer 3000. Die Einfälle der Türken wurden wiederholt; allein die mit Pohlen verbündeten Moldauer, die polnische Kleidung angenommen hatten, schlugen sie mit einem Haufen polnischer Reiterei. Pohlen glaubte nun von neuen Einfällen gesichert zu seyn, als der Tartarchan Aßlan unvermuthet mit 40000 Mann neuerdings in Wolhynien und Reußen einfiel, sein Heer vertheilte, und bey Monciska unweit Przemisl 10000 lagerte. Siegmund ließ den Adel kraft eines allgemeinen Aufgebots aufsitzen, als er aber mit diesem Heere in Lemberg anlangte, waren die Tartarn in größter Eile abgezogen. Im Jahre 1526 wagten es die Tartarn noch ein Mal einzufallen, woben Wolhynien und Belz verheeret wurden. Hierauf sicherte sich König Siegmund vor derley Verwüstungen durch ein gutes Einvernehmen mit dem türkischen Kaiser, und dem Chan von der Krimm. Angenehm war dem Könige von Pohlen, daß die Pohlen seinen Sohn Siegmund August (den zweiten Nahmen erhielt er, weil er den 1. August geboren war) zum

Könige wählten, und ihn i. J. 1530. den 20. Februar im voraus mit dem Bedinge Erönen ließen, daß sein Vater bis zum Tode das Reich verwalten sollte. Die nach dieser Zeit erfolgten kleinen Einfälle der Tartarn waren unbedeutend; allein Peter, der neue Woywod von der Moldau, hatte sich zum Herrn von Pokutien gemacht, den aber der Feldherr Tarnowsky schlug. ⁹⁾ Die übrigen J. von Siegmunds Regierung liefen in Riesen ruhig ab: er starb i. J. 1548 den 1. April im zwey und achtzigsten Jahre seines Alters, nach einer einundvierzigjährigen Regierung.

J. 14. Auf den vortrefflichen Siegmund folgte sein bereits zum polnischen Könige gekrönter Sohn Siegmund August. Unter ihm verbreiteten sich die Protestanten in Pohlen, und hierzu gab eine unbedeutende Studentengeschichte Anlaß.

Es befand sich in Krakau eine gewisse Kuppelrinn, Namens Juliana, die stets von den Studenten geneckt wurde. Sie beschwerte sich darüber bey den Hausgenossen des Propstes Andreas Czarnowski, nachmahligen Bischofs von Posen. Die Hausleute des Czarnowski verfolgten die Studenten mit gewaltthätiger Hand, verwundeten und tödteten sogar einige. Dieß machte die übrige Jugend aufrührisch, und sie forderte Gemüthung. Man verklagte den Propst, als den vermeinten Urheber, beyhm Bischofe, der ihn aber, weil

er sein Günstling war, los sprach, und bloß die Thäter in Verhaft nehmen ließ. Der Bischof wollte durch eine Rede erweisen, daß der ganze Vorgang eine unbedeutende Sache wäre; den Studenten schien dieß par-
tenlich, sie verließen daher sämmtlich die Universität, und gingen nach Deutschland und Böhmen, wo sie die Grundsätze Luthers und der böhmischen Brüder annahmen.

Im Jahre 1550 kamen neuerdings die Tartarn nach Rußen, kehrten aber bald wieder zurück. In Przemißl ereignete sich um die Zeit beim dasigen Domcapitel ein Zwiespalt. Stanislaus Orzechowski, dasiger Domherr, der in Wittenberg Luthern gehört haben soll, entschloß sich nach dem Tode seines Bruders, eine Frau zu nehmen; sein Bischof drohte ihm mit dem Kirchenbanne; allein Orzechowski hatte viele Anhänger, die das Verfahren des Bischofs dem Könige als einen Eingriff in die Majestätsrechte schilderten, und dieß mochte Anlaß gegeben haben, daß man später die ausgedehnten Rechte der Bischöfe mehr einschränkte. Orzechowski heirathete demnach, und schrieb 1552 an den Papst Julius II. den ganzen Vorgang, und das Verfahren seines Bischofs. Der Papst dispensirte ihn, und ließ ihn ruhig in seiner Ehe; denn dieß Schreiben an ihn enthält die triftigsten Beweise wider den Eölibat, und ist überhaupt merkwürdig zu lesen. Die Re-

ligionsuneinigkeiten dauerten noch einige Jahre fort, sonst war das Land unter Siegmund Augusts und seines Vaters Regierung glücklich; denn vom Erstern fängt die gelehrte Epoche Pohlens an. Man zählte viele große Männer in verschiedenen Fächern, und die Krakauer Universität war in ganz Europa berühmt. Siegmund August, der letzte männliche Erbe aus dem Hause der Jagellonen, starb den 7. Julius 1572 nach einer 24jährigen Regierung im 52. Jahre seines Alters nach einer dreifachen Ehe unbeerbt. Er war ein gelehrter, in verschiedenen Sprachen und Wissenschaften bewandter Mann, daher schlugen auch die Musen bey seinem Throne ihren Sitz auf.

§. 15. Von dem Tode dieses unbeerbten Königes an zählen die unruhigen Königs- wahlen ihre Epoche, die sich durch die Ubertretung so vieler Edlen zur protestantischen Kirche noch über dieß vermehrte. Auf dem Reichstage zu Warschau wurden 1573 vier Kronwerber vorgeschlagen: Ernst Erzherzog von Osterreich, Heinrich von Valois, Herzog von Anjou, und Johann, König von Schweden, mit seinem Sohne Siegmund. Der Herzog von Anjou strich den Pohlen durch verschiedene Versprechungen Honig um den Mund, und man wählte ihn; allein nach einer fünfmonathlichen Regierung starb sein Bruder Carl IX. König

von Frankreich, und Heinrich ging heimlich aus Pohlen, um die Erbkrone zu empfangen. Dieß bewog den Adel, den pöhlischen Thron für erledigt zu erklären, wenn er nicht bis den 12. May 1575 zurück kehren würde. Weil dieß nicht geschah, so schritt man zur neuen Wahl, die noch unruhiger, als die erste, war. Unter dieser Zeit machten sich die Tartarn, 80000 Mann stark, in Rothreußen wieder lustig, plünderten Sieniawa im heutigen Przemisler Kreise und andere Städte aus, machten 20000 zu Slaven, und zogen sich dann zurück. Unter den Kronwerbern erhielt Stephan Bathori, Fürst von Siebenbürgen, hauptsächlich dadurch die Oberhand, daß er sich anheischig machte, Anna, die Tochter Siegmunds I., als den noch lebenden Abstammeling des jagellonischen Hauses, zu heirathen, ungeachtet sie schon 52 Jahre zählte. In Ansehung Neußens fiel unter Stephans Regierung nichts Besonderes vor. Den tartarischen Einfällen that er dadurch Einhalt, daß er stets 2000 Reiter an den Grenzen im Solde hielt. Unter ihm kam Neußen zu einer besseren Bevölkerung. Bathori liebte die Wissenschaften, und man sagt, daß unter ihm die lateinische Litteratur in Pohlen sich empor geschwungen habe. Er war einer der besten Könige von Pohlen. In Grodno endigte er i. J. 1586 den 12. December; doch weiß man

nicht genau, ob auf natürliche Weise, sein Leben.

§. 16. Um diese Zeit lebte einer der größten Männer Pohlens, Martin Kromer, geboren i. J. 1521 zu Biecz im heutigen Jasloer Kreise; ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, der sich durch seine Geschichte von Pohlen und viele andere Werke verewiget hat. Siegmünd August vertraute ihm das Archiv, welches er zu seiner Geschichte benutzte, und wofür ihm Siegmünd und Stephan Bathori öffentlich am Reichstage dankten. Der pohlische Staat bediente sich seiner zu wichtigen Gesandtschaften, besonders nach Wien zum Kaiser Ferdinand I., dessen Liebling er so sehr wurde, daß der Kaiser stets mit ihm umging, und ihm das österreichische Wapen zu dem seinigen schenkte. Endlich wurde er Bischof in Ermland, und starb i. J. 1589 im 77. Jahre seines Alters. Unter seinen vielen Schriften soll die Antwort auf Drezechowski Schrift wider den Eölibat merkwürdig seyn, die ich aber nicht gelesen habe. Papst Pius IV. gab ihm in einer besondern Zuschrift seinen Befehl darüber ²⁰⁾. Um diese Zeit zählte Pohlen viele gelehrte Männer, fast in jedem Fache der Wissenschaften.

§. 17. Auf den durch den Tod des Königs Stephan Bathori erledigten pohlischen Thron kam i. J. 1587 Siegmünd III., ein Sohn des Königs von Schweden, dessen

Mutter Katharina, eine Tochter Siegmund I. folglich vom Stamme der Jagellonen war, an welchen Pohlen, der glücklichen Zeiten wegen, die es unter der Regierung dieses Stammes genoß, sich noch immer mit Dankgefühl erinnerte. Unter Siegmund III. fielen i. J. 1589 die Tartarn mit Bewilligung des türkischen Kaisers, um die Pohlen zur Erneuerung des Friedens zu zwingen, in Rothpreußen ein. Der türkische Beglerbeg war an der Grenze Pokutiens, und verbrannte Sniatin. Die Tartarn wiederholten i. J. 1594 ihre Streifereien; allein Johann Zamoiski trieb sie zurück. Zu dieser Zeit, als der gelehrten Epoche Pohleus, lebte dieser große Mann Johann Zamoiski, der als Feldherr, Gelehrter, und Staatsmann sich berühmt machte. Das zerrüttete königliche Archiv brachte er in die schönste Ordnung, und hundert andere, dem Vaterlande erwiesene Wohlthaten haben ihm in der Geschichte unvergeßliche Denksäulen gesetzt. Im Jahre 1594 stiftete er in seinem Erbgebiete zu Zamosc eine Universität, und besetzte sie mit Gelehrten, und er hätte die ersten Männer Europens dahin bekommen; Falls ihn der damals wegen der protestantischen Religion mißtrauische römische Hof nicht daran gehindert hätte. Zamoiski's Ruhm verbreitete sich durch ganz Europa: so schickte ihm der König von Spanien das goldene

Uieß, das er aber nicht annahm. Auf seinen Reisen wählte ihn die Universität Vauda zum Rector magnificus, welche Würde er annahm, und ein schönes Gesetzbuch für die Studenten schrieb²¹⁾. Vom Hause Österreich war er ein abgesagter Feind. Sein Tod erfolgte i. J. 1605. Unter der Regierung Siegmunds III. ging i. J. 1512 die Moldau verloren. Kaiser Ahmet I. nahm sie unter seinen Schutz. Im Jahre 1514 rottete sich in Rothreußen eine Anzahl Straßenräuber zusammen; es waren meistens Leute, die sich aus einem aufgelösten polnischen Heere gesammelt hatten. Koniecpolski führte polnische Heere wider sie, und schlug einen Haufen in Lithauen, den andern in der Gegend um Halicz. Die Räufelsführer wurden hingerichtet. Die Streifereyen der Tartarn aber hörten nicht auf; bey jeder füglich Gelegenheit waren Podolien, Wolhynien oder Rothreußen ihrer Raubbegierde Preis, und dieß zu mehreren Mahlen, als: i. J. 1618, 1621, 1624, 1630. Siegmund III. starb 1633 den 30. April im 66. Jahre seines Alters.

§. 18. Die Religionsunruhen dauerten fort; doch hatten die Procestanten (in Pohlen Dissidenten genannt) unter dem verstorbenen, für die römischkatholische Religion sehr eifrigen Könige, Siegmund III. abgenommen. Sein Sohn Wladislaus, unter diesem Nahmen der IV., folgte ihm auf dem

pohlnischen Throne nach. Die Tartarn beunruhigten unter seiner Regierung Rothpreußen nicht, und sonst fiel auch nichts Merkwürdiges vor. Um diese Zeit suchten viele vom pohlnischen vermöglichen Adel den Fürsten- und Grafentitel im Auslande, da ihn Pohlen wegen der Gleichheit der Vorrechte des Adels nicht geben konnte. Auf dem Reichstage i. J. 1638 schrie der Adel gewaltig dagegen; er behauptete, diese Titel wären der Gleichheit und Freiheit des pohlnischen Adels nachtheilig, und man sollte die Fürstenwürde nur jenen erlauben, die sie in Lithauen und Preußen vor der Vereinigung mit Pohlen besaßen. Die Fürsten Czartoriski und Sangusko in unserm Galizien sind aus dem alten Stamme der lithauischen Herzoge²²⁾, die zu jener Zeit auch Herzoge von Lodomerien waren. Im Jahre 1644 versuchten die Tartarn neuerdings einen Einfall; allein sie blieben an der östlichen Grenze, und getrauten sich nicht tiefer ins Land. Der Feldherr Roniecpolski schlug sie aufs Haupt; ungeachtet dessen wiederholten sie ihre Räuberzügen in kurzer Zeit darauf, und die Pohlen, da Roniecpolski todt war, erlitten eine große Niederlage. Wladislaus starb i. J. 1643 im 53. Jahre seines Alters nach einer 17jährigen Regierung.

§. 19. Johann Kasimir, Bruder des Verstorbenen, wurde i. J. 1648 im Herbst zum

Könige gewählt. Er war ein unglücklicher Fürst, weil ihm fast nichts gelang. Schon unter Wladislaus IV. hatten sich die unterm Dnieper wohnhaften Kosaken empört, und dieser Krieg dauerte einige Jahre hindurch. Ihr Anführer war ein gewisser Chmielnicki, der mit seinen Bundsgenossen dem türkischen Kaiser, und dem Fürsten von Siebenbürgen ganz Pohlen erschütterte. Im Jahre 1650 fiel bey Kopyezince im heutigen Zarnopoler Kreise ein für die Kosaken unglückliches Treffen vor, allein der Krieg dauerte ungeachtet dessen fort. Chmielnicki verband sich zuletzt noch obendrauf mit Moskau, auch nahm er die Tartarn beizet in Gesellschaft, wodurch die Pohlen sehr viele Niederlagen erlitten, und ihr Land verwüstet wurde. Die Stadt Lemberg hielt im Jahre 1655 eine Belagerung von den Kosaken standhaft aus; ein gewisser Brodzicki war Commandant darin. Während dieser Unruhen floh der König Johann Kasimir nach Schlesien, und hielt Hof in Oberglogau an der Prudniz. Im Jahre 1656 kam er von da durchs karpathische Gebirge zurück (denn die Schweden hatten sich zum Meister von Krakau gemacht), und wollte seinen Sitz in Lemberg aufschlagen. Der König von Schweden Carl Gustav machte hierauf ein Bündniß mit Preußen, und ging eilends vor Zamosc; allein Johann Zamons-

Ei, der Sohn des Großkanzlers gleichen Namens, ließ bey der Aufforderung dieser Festung dem schwedischen Feldmarschalle Wittenberg sagen, daß er dem Johann Kasimir die Treue unverbrüchlich zugeschworen habe. Nachdem Zamosc vergebens beschossen war, zog Carl Gustav vor Jaroslaw, um mit seinem Heere auszuruhen; und ließ auch die Festung Przemisl in Augenschein nehmen. Der polnische Feldherr Czarniecki aber trieb ihn durch einige Scharmügel bis Sandomir. Überhaupt war Pohlen nie so vielen Unruhen und Kriegen ausgesetzt, als unter Johann Kasimir, dem unglücklichsten aller polnischen Könige. Fremde Heere, streifende Horden raubten und sengten; die Protestanten und Arianer waren stets der Gegenstand innerer Spaltungen, die Bespassians von Kochow Kochowski Jahrbücher von Pohlen³²⁾ weitläufig beschreiben. Der König hielt i. J. 1661 in der Reichstagsversammlung eine Rede, in der er den nahen Untergang Pohlens prophezehte; allein nichts vermochte die innere Ruhe herzustellen. Die Unruhen in der Ukraine waren auch nicht gedämpft. Peter Doroszenko, Kosakenoberster, hatte sich zur ottomannischen Pforte geschlagen, und Kaiser Mahomet IV. belehnte ihn mit dem Herzogthume Neußen. Mit vielem Verluste von seinen Ländern erkaufte Pohlen den Frieden, und Kasimir begab sich i. J.

1668 im Herbste der Krone, ward Geistlicher, und Ludwig XIV. gab ihm in Frankreich Pründen, woselbst er sein Leben bis i. J. 1672 zubrachte. Unter seiner Regierung erhielt Oesterreich für die gegen die Schweden geleistete Hülfe die Beliczker Salinen als Pfand.

§. 20. Fürst Michael Koribut Wisniowiecki aus einer Nebenlinie der Jagellonen erhielt unter den drey Mäcztverbern, Philipp Fürsten von Neuburg, Carl Herzog von Lothringen, und dem Prinzen von Condé, die Krone, und wurde i. J. 1669 an Michaelis gekrönt. Unter ihm entstand der große Krieg mit den Türken, zu welchen sich Doroszenko, der Feldherr der Kosaken, sammt den Tartarn geschlagen hatte. Das Kriegstheater war Rothreußen. Lemberg wurde von den Türken belagert, wehrte sich mit 500 Soldaten, und 1100 bewaffneten Bürgern drey Wochen, hielt zwey Stürme aus, und die tapfere Stadt ergab sich nicht. Es langten polnische Friedensstifter an, die den Türken 80000 Thaler für die Aufhebung der Belagerung dieser Stadt boten, von denen 5000 baar erlegt, für die übrigen 75000 Thaler aber Geißel aus Lemberg gestellt werden sollten. Das Lager des türkischen Kaisers war bey Buczac; im heutigen Zaleszkyer Kreise, wohin sich die Pohlen verfügten, und den 17. October i. J. 1673 einen schimpf-

lichen Frieden eingingen. Die Türken zogen sich hierauf zurück, die Tartarn aber schlug der Feldherr Sobieski zu einigen Mahlen, besonders fiel ein Haupttreffen bey Kaluß im Stryer Kreise vor. Auch rettete Sobieski in der Folgezeit die Ehre Pohlens dadurch, daß er die Türken bey Choczim schlug, und den schimpflichen Frieden vernichtete. Michael starb den 10. November im fünf und dreyßigsten Jahre seines Alters, im vierten seiner Regierung.

§. 21. Heldenmuth und Kriegskunst waren die Beweggründe der Pohlen, daß sie Johann Sobieski ²⁴⁾ vor so vielen andern mächtigen und reichen Kronwerbern zum Könige wählten. Sein Vater Jakob Sobieski war Castellan von Krakau, und seine Mutter Theophila aus dem Hause Zolkiewski, die ihn i. J. 1629 zu Olesko einer Stadt im heutigen Brzezaner Kreise gebar. Er wurde i. J. 1674 zum Könige gewählt; die Krönung hingegen verschob man bis zum J. 1676 wegen des Krieges mit den Türken. Gleich nach seiner Wahl ging er zur Armee nach Neußen. Choczim hatte sich während der Zeit gegen frenen Abzug der pohlnischen Besatzung an den Türken ergeben, und die Türken wollten hierauf Lemberg belagern. König Johann III. erkannte die verstellte Krankheit des Tartarchans, der wegen der Staatsvorthelle der Krümm besorgt war, daß der Türke nicht sein Reich gegen Neußen verbreiten möchte, und

schickte Geschenke an den Chan, damit er den Großbezier von Pohlen abwendete. Es gelang; der Großbezier aber griff hierauf die abgefallenen Kosaken an, um sie dem türkischen Lehnsmanne Doroszenko neuerdings zu unterwerfen. Johann Sobieski versammelte sein Heer bey Plockow, woben er 1200 Mann brandenburgischer Hülfstruppen hatte; allein es war sehr geringzählig, indem der lithauische Großfeldherr mit seinem Heere nicht zum Könige gestoßen war. Die türkische Macht, 40000 Mann stark, erschien vor Lemberg, die der König doch mit der wenigen Mannschaft schlug, und zurück trieb. Podhajce wurde von den Türken belagert, Zawale und Buczarz war eingenommen, und nun wandte der Feind die ganze Macht gegen Trembowla ²⁵⁾, das sich aber hartnäckig wehrte, 4000 Kanonenschüsse und 426 Feuerkugeln aushielt, und sich dennoch nicht ergeben haben würde, wenn der Brief des Königs mit der Nachricht, daß er mit den Entsetzungstruppen auf dem Anmarsche sey, nicht aufgefangen worden wäre. Ehrzanowski war der tapfere Befehlshaber dieser Festung, und seine Gemahlinn bewies noch größeren Heldemuth, als er, da sie ihren Mann mit Dolchen durchzubohren drohte, falls er sich ergeben würde. Ehrzanowski zog hierauf mit seinen Truppen eiligst nach Kaminiec zurück, und ward vom Könige wegen seiner

Tapferkeit befördert, die Truppen aber mit
 1000 Ducaten beschenkt. Nach der i. J.
 1676 erfolgten Krönung des Königs und
 der Königin, erhielt diese auf ihre Lebens-
 zeit die Starosteyen Kaluß, Stry, Ja-
 worow, und Mewe. Der König schlug im
 nämlichen Jahre die Tartarn bey Zuraw-
 no im heutigen Stryer Kreise gänzlich, und
 vertrieb sie aus Wonnikow. Zu Folge einer
 Allianz mit dem Kaiser Leopold I. war der Kö-
 nig i. J. 1683 genöthigt, vor Wien zu rü-
 cken, und die Stadt zu entsetzen. Sein da-
 bey bewiesener mit Kriegskunst vereinigter
 Heldenmuth ist bekannt, und in mehreren
 Geschichten enthalten. Die folgenden Jahre
 hatte der König mit der Moldau zu thun,
 und als sich das polnische Heer von da zu-
 rück zog, fielen i. J. 1687 in die königlichen
 Erbglüter Polkien 7000 Tartarn ein, und
 zogen sich gleich mit der Beute nach Kami-
 niec zurück. Larnopol ward hierauf zum Sam-
 melplatze für die polnischen Truppen be-
 stimmt. Die Zeit hierauf hatte der König
 stets innere und äußere Unruhen zu dämpfen;
 i. J. 1694 belagerten die Tartarn abermahl
 Lemberg, die aber mit weniger Mannschafft
 in die Flucht geschlagen wurden. Johann III.
 starb den 2. Junius i. J. 1696 im 72. Jahre
 seines Alters und im 23. seiner Regierung. Man
 sagt, sein Leibarzt, der Jude Jonas, habe ihn
 zu viel Mercurius in den Leib getrieben, der

ihn auch umbrachte. Er war nebst Kasimir dem Großen der größte König von Pohlen.

§. 22. Nach den gewöhnlichen Wahlun-
ruhen fiel die Krone von Pohlen auf August,
den Herzog von Sachsen, der nicht durch den
Primas, sondern durch den Bischof von Ku-
jawnien i. J. 1698 gekrönt wurde ²⁶⁾. Gleich
nach Übernahme der Reichsverwaltung fielen
60000 Tartarn in Pothreußen ein, die der
Feldherr Felix Potocki, der mit 8000 Mann
ben Podhance stand, zurück schlug. Der König
nannte sich August II., weil Siegmund II. den
Bennahmen August führte. Seine schwedi-
schen Händel, seine Entsetzung durch Carl den
XII., König von Schweden, und Verthei-
lung der Krone an Stanislaus Leszczynski;
Augusts des II. abermahlige Besitznahme
von Pohlen; die lithuanischen Unruhen unter
seiner Regierung haben einen zu entfernten
Einfluß auf die Länder des alten Galiziens.
Er starb i. J. 1733 den 1. Februar, und
sein Sohn August der III. wurde nach ihm
zum Könige gewählt, den wieder die Bünd-
nisse ben den Kriegen in Deutschland gegen-
wärtig zu seyn zwangen. Die galizische Ge-
schichte erhielt durch seine Regierungsjahre
keinen Zuwachs. Er starb i. J. 1763, worauf
die unruhige Wahl des igt regierenden weisen
Königs Stanislaus August begann ²⁷⁾.

Zehnter Zeitraum.

Die Revindication.

§. 1. Die hochselige Kaiserinn Königin Maria Theresia nahm im Jahre 1741 bey der Krönung von Ungarn den Titel von Galizien und Lodomerien an; auch wurden, wie bey allen ihren Vorfahren, die Fahnen dieser Königreiche vorgetragen: ein Zeichen, daß man sich nie der Rechte auf Galizien und Lodomerien begeben hatte ¹⁾. Im Jahre 1769 fügte sie sogar die Wapen dieser Reiche ihrem königlichen Siegel bey; allein die Besitznehmung unterblieb bis auf eine fägliche Gelegenheit.

§. 2. Im Jahre 1764 entspannen sich in Pohlen verschiedene Zwiste, die später in un-
menschliche Conföderationen ausarteten. Die Ursache gab theils der zum Aufruhre geneigte Adel, der mit seinem neuen Könige unzufrieden war; theils hatte der König den Protestanten einige Freyheiten verliehen, und dieß war genug, um sich die Geistlichkeit auf den Hals zu laden. In kurzer Zeit gohr es über

und über. Die Conföderirten überschwemmten das Land gleich einem Heuschreckenschwärme; Rauben, Brennen, Morden, waren Handlungen, denen Geiz, Tollkühnheit, und Säuferey das Recht sprachen. Jeder Mensch in deutscher Kleidung mußte ein Lutheraner oder Calviner seyn, außer er konnte sich mit einem Scapuliere, Franciscustricke und dergleichen Nebendingen legitimiren; sonst war hinlängliche Ursache zu seinem Tode da. Der erste bayerische Conföderirte vertrat die Stelle des Henkers, und knüpfte ihn an dem nächsten Baume auf. Andere Unmenschlichkeiten und Tollkühnheiten übergehe ich, die ein ordentlicher Krieg auszuüben unfähig ist.

§. 3. Die angrenzenden Höfe, Wien, Petersburg und Berlin, sahen diesem Aufruhr mit sich nach Ruhe sehnen den Augen zu, und schickten anfänglich Beobachtungsheere an die Grenzen, die die Conföderirten öfters bestreiften, um zu verhindern, daß dieser Aufruhr ihren Staaten nicht nachtheilig seyn möchte. Es half nichts. Daher rückten endlich die Heere selbst in Pohlen, und die drei Höfe brachten ihre alten Forderungen in Anspruch. Die Kaiserinn besetzte einen Theil des heutigten Galiziens, und verlangte ihn von Pohlen Jure possidimii.

§. 4. Die Königin von Ungarn erklärte sich an die Republik auf die folgende Weise:
„Wir Maria Theresia, von Gottes Gnaden

öhmische Kaiserin, Königin von Ungarn
 und Böhmeim 2c. Erzherzoginn von Öster-
 reich 2c. 2c. thun kund, daß Wir, nach reifer
 Überlegung des jetzigen Zustandes von Pö-
 len, mit der russischen Kaiserin und dem
 König von Preußen, unter Uns ausgemachte
 haben, jeder für sich seine alten Ansprüche
 auf gewisse Länder dieses Königreichs aus-
 zuführen, und solche mit seiner Krone zu verein-
 nigen. In dieser Absicht haben Wir durch
 Unsere Truppen denjenigen Strich, der Uns
 vermöge Unserer Rechte zukommt, besetzen las-
 sen. Die Grenzen derselben sind folgende:
 Das rechte Ufer der Weichsel von der schla-
 sischen Grenze an, bis oberhalb Sandomir
 an die Mündung des San; von da über Frö-
 nepole gegen Zamosz und Rubiesow; bis
 an den Fluß Bug. Ferner jenseits des Bug
 längs den Grenzen von Rothreußen herun-
 ter, bis da wo Wolhynien und Podolien an,
 einander stoßen, in der Gegend von Zbaraz,
 und alsdann von hier gerade bis an den Dnie-
 ster herunter, wo der kleine Fluß Podorze in
 denselben fällt, wodurch zugleich ein Strich
 von Podolien abgeschnitten wird. Endlich
 bleiben die Grenzen, welche Pokutien bisher
 von der Moldau geschieden haben ²⁾. Weil
 Wir von den in diesem Bezirke gelegenen
 Ländern jetzt Besitz nehmen müssen, so haben
 Wir Unsern Staatsminister und Marschall

von Niederösterreich, den Grafen von Per-
gen, zum Commissär in Pohlen ernannt, um
diese von Uns besetzten Länder zu regieren,
und die desßhalben dienlichen Einrichtungen
zu treffen. Wir befehlen demnach allen in die-
sem Bezirke befindlichen Vasallen, Einwoh-
nern und Besitzern von liegenden Gründen,
von welchem Stande sie auch seyn mögen,
Geistliche, oder Weltliche, Räte in den
Städten, mit einem Worte, allen und je-
den, diesen Grafen von Pergen als Unserm
bevollmächtigten Statthalter anzusehen;
Wir hoffen, daß ein jeder seinen in Unserm
Nahmen gegebenen Befehlen nachleben wird,
wenn gleich die bald vorzunehmende Huld-
gung noch für jetzt nicht bestimmt ist. Die Ein-
wohner sollen sich aller Orten ruhig verhal-
ten, als wenn sie den Eid der Treue schon
geleistet hätten, als das einzige Mittel, sich
Unserer Gnade theilhaftig zu machen. Soll-
te jemand, wie Wir nicht vermuthen, Un-
sern Befehlen zuwider handeln, so wird sol-
cher mit Beneseitigung Unser gewöhnlichen
Huld aufs schärfste gestraft werden."

§. 5. Pohlen antwortete den dreyn Höfen
auf ihre Erklärungen, berief sich auf Ver-
träge und Garantien anderer Höfe, allein
keiner nahm sich desselben an. Man wollte so-
gar den würdigen König Stanislaus August
beschuldigen, er wäre beym Theilungsstrac-

tate dieser drey Höfe mit einverstanden gewesen, worüber er sich aber beym Reichstage nachdrücklich äußerte, und seine Unschuld bewies. Von den Höfen, an die sich die Republik während der Theilung wandte, antworteten einige sogar auf die an sie abgesandten Schreiben nicht. Während daß der Freystaat bey andern Mächten Hülfe suchte, überreichten Wien, Petersburg und Berlin historische Beweischriften ihrer Ansprüche, und zugleich die neuen Grenzarten.

§. 6. Der historische Beweis der Königinn von Ungarn ist in der Kürze abgefaßt, und lautet so:

„Seit dem eilften und zwölften Jahrhunderte, und in noch ältern Zeiten, haben die Könige von Ungarn Klein- und Rothweissen rechtmäßiger Weise besessen“; insonderheit die damahls mit verknüpften Provinzen Galizien⁵⁾ und Lodomerien⁶⁾. Sie haben auch viele Jahre hinter einander den Titel und das Wapen davon geführt⁷⁾. Vermöge einer von der Republik Pohlen i. J. 1375⁸⁾ gültig erkannten Convention mit dem Könige Kasimir, fiel das Königreich Neußen nach dessen Tode dem Könige Ludwig dem Ersten zu, wie es sich auch gehörte⁹⁾. Die Königinn besaß als älteste Tochter und Erbinn des Königs Ludwigs Neußen in aller Ruhe. Es ward aber, als Hedwig, Königinn von

Pohlen, und jüngere Schwester der Maria in Pohlen, nachfolgte, auf eine ungerechte Weise und durch die Gewalt der Waffen von Ungarn abgerissen, und Pohlen blieb zwar durch den Vergleich von 1420¹⁰⁾ im Besitze, allein das Recht beider Theile blieb unentschieden¹¹⁾. Ungarn behielt sich die Ansprüche ausdrücklich vor; und wenn es gleich durch innere Unruhen, durch Kriege und andere Hindernisse seit langer Zeit abgehalten worden, seine Rechte geltend zu machen, so hat es sie doch auf alle Weise zu erhalten gesucht¹²⁾. Was die Herzogthümer Oßwiezin und Zator¹³⁾ betrifft, so hat die Krone Böhmen sich die Landesherrlichkeit darüber mit allem Rechte erworben, und auch der Krone Pohlen solches angezeigt; aber die nachfolgenden Könige haben sich diese Herzogthümer ohne Einwilligung der Krone Böhmen unrechtmäßiger Weise, und durch Nachsicht der Vasallen angemahlet. Alles, was man pohlischer Seits dagegen einwendet, ist von keinem Gewichte; folglich ist das Recht der Krone Böhmen, welches sie seit langer Zeit auf diese Herzogthümer erlangt hat, un-
streitig gearlindet."

Es ist übrigens nicht mehr als billig, daß diese rechtmäßigen Ansprüche, nachdem man so viele Jahre darüber hingehen lassen, endlich einmahl ausgeführt werden, und es ist

um desto mehr billig, weil man sich, ungeachtet Ungarn auf den größten Theil Pohlens, z. B. auf das Herzogthum Sewerien, auf ganz Podolien, Wolhynien⁴⁾, auf die Woywodschafft Lublin und Kulm u. s. w. Anspruch machen könnte, mit einem kleinen Äquivalent begnügt; aber dieß ist auch höchst nothwendig, weil man, wie bereits in dem zu Warschau übergebenen Manifeste angemerkt worden ist, vermöge der Verfassung der Republik sich niemahls Rechnung machen darf, diese Rechte durch einen gütlichen Vergleich, oder durch eine andere billige Einrichtung bengelegt zu sehen."

§. 7. Nach der Abnahme dieser Landschaften, die die alten Nahmen Galizien und Lodomerien wieder annahmen, ungeachtet sie jetzt ganz andere Grenzen, als vorher, hatten, lagen die ungarischen Reichsstände ihrer Königin an, man möchte diese einst mit Ungarn verbunden gewesenen Königreiche, die, vermöge gerechter Ansprüche desselben, wieder an die Krone gebracht, und deren Wapen noch bey der ungarischen Krone auf Fahnen vorfindig sind, neuerdings mit Ungarn vereinigen; allein die verklarte Kaiserinn Maria Theresia ging dieses nicht ein, sondern erklärte dieselben für ein freyes, von andern unabhängiges Reich.

§. 8. Die Einwohner vom Sanderer Bes

zirke huldigten schon im Jänner i. J. 1772 der ungarischen Königin als ihrer Oberherrschaft; hierauf erfolgte den 17. September die Huldigung im ganzen Lande. Ihre Majestät die Kaiserin schickte zu dieser Gelegenheit den geheimen Rath Grafen v. Perger als bevollmächtigten Minister und Gouverneur dieser Königreiche, der den Huldigungseid abnahm, im October i. J. 1772 die Regierung aufstellte, und das Land eintheilte. Es entstanden sechs große Kreise, die wieder in neun und zehn Bezirke untertheilt waren; überhaupt zählte Galizien 59 derley Bezirke oder Districte, die daher nicht groß ausfallen konnten. Später unterlag die Einrichtung verschiedenen Abänderungen; man theilte jeden Kreis in drey Districte, die i. J. 1782 den 1. August alle zu Kreisen erhoben wurden. Hierbon sagt meine Geographie von Galizien etwas Mehreres.

§. 9. Schon war in Warschau der Abtretungstractat vom Könige und den Kronbeamten unterschrieben; allein die Grenzen waren noch nicht berichtigt; daher reichte Baron Rehwitz, Minister des Wiener Hofes, folgende Note an die hierzu aufgestellte Delegation ein.

„Da dem gemeinen Besten, der Republik und ihren Nachbarn nichts zuträglicher ist, als eine baldige Berichtigung der respectiven Grenzen, um jedem Theile in Zukunft ein

nen ruhigen Besitz seiner Länder zu verschaffen, so glaubt Unterzeichneter in der größten Zuversicht, daß die Delegation eben so denke, diese wichtige Sache könne in Erwartung der Commissarien seines Hofes nicht besser beschleuniget werden, als durch begefügte Karte, worauf die Grenzen nach dem zwenten Artikel des Sessionstractats, und so, wie sie lange vor der Unterzeichnung des Tractats reguliret waren, verzeichnet sind. Unterzeichneter glaubt berechtigt zu seyn, zu verlangen, daß die Instructionen der polnischen Commissarien damit überein treffen, damit sie vorher von der Richtigkeit der durch die Delegation genehmigten Grenzen vergewissert seyn, und nichts weiter zu thun haben, als sie zu berichtigen und zu sehen, ob die kaiserlichen Adler der Karte gemäß gesetzt seyn. Auf diese Art wird die langweilige und mühsame Arbeit nicht durch Erwartung besonderer Instructionen aufgehalten, sondern sehr abgekürzt, und dann vor dem Verlaufe der guten Jahreszeit zu Stande kommen. Sollten wegen dieser Karte noch einige Erläuterungen verlangt werden, so wird solche der Oberste, Baron von Seeger, einer der dazu benannten Commissarien meines Hofes, auf eine hinlängliche Art geben können."

§. 10. Die Delegation der Republik Polen machte Einwürfe wider die neue galizi-

sche Grenzkarte; besonders wollte sich der in der österreichischen Erklärung angeführte Grenzfluß Podorze nicht finden, der in der venezianischen Karte zwar angeführt, jedoch im Grund und Boden nicht zu treffen war. Der oben genannte Freiherr von Niewicki überreichte, um die Grenzen einmahl genau zu bestimmen, noch folgende Note an die Delegation.

Ehe Unterzeichneter zur Beantwortung der von dem Kanzler auf Befehl der Delegation gegen die Grenzkarte des Wiener Hofes gemachten Einwürfe schreitet, hofft er voraus setzen zu können, daß Recht und Billigkeit zum Grunde der Benlegung der Grenzstreitigkeiten liegen, und keine Subtilitäten und Erklärungen; so wie jeder Theil sie bloß seinem Vortheile gemäß glaubt, gegen den Buchstaben und natürlichen Sinn des Tractats statuiren müssen. Dieß voraus gesetzt, wird so wohl die Beantwortung der Einwürfe, als der Beweis leicht seyn, daß der kaiserliche Hof bei Bestimmung der Grenzen das Recht und den Sinn des Tractats auf seiner Seite habe.

Erstens ist es durch die Beispiele so vieler andern Cessionstractate bekannt, daß man die Hälfte eines Flusses alle Mahl zu jedem Ufer rechnet, wenn es nicht ausdrücklich anders bestimmt wird. Der lateinische Ausdruck: dexter vel sinister alveus fluvii,

Bezeichnet bloß deutlicher, weil dadurch das Ufer und die Hälfte des Bettes des Flusses verstanden wird; als wenn man bloß die Wörter *ripa, litus* gebraucht. Es gehören also auch die in jeder Hälfte gelegenen Inseln dazu, und auch jene, die in der Zukunft durch Ansetzung oder Anspülung des Flusses entstehen.

Zweitens: Es ist wahr, der unbestimmte Ausdruck oberhalb Sandomir und dem Einflusse des Sanflusses leidet eine sehr ausgedehnte Erklärung, ohne dem Tractate zu nahe zu treten; die Delegation hat sich daher auch schon vor Unterzeichnung der Session sehr darüber beunruhiget, und verlangt, man sollte lieber einen gewissen Ort, wo er auch sey, bestimmen, als ihn bis zur Entscheidung der Commissarien unbestimmt lassen. Sie ward nicht eher ruhig, als bis sie die billige Forderung des Wiener Hofes vernahm, die Grenze am äußersten Ende des Einflusses des San, wo Kosin dem Orte Zawischost gegen über liegt, fest zu setzen; welches folglich der terminus a quo in Ansehung der Weichsel ist. Unterzeichneter erinnert sich sehr wohl, daß die Delegation damals ungemein zufrieden damit war, und dieses demselben auch zu erkennen gab. Eine Übersetzung des Tractats, welche zuweilen in den Erinnerungen über die österreichische Grenzfrage angeführt wird, und weder

dem Unterzeichneten bekannt, noch von seinem Hofe angenommen ist, kann hier nichts beweisen; weil man, da das Original vorhanden ist, seine Zuflucht nicht zu ihr nehmen wird. Ubrigens sagt die Übersetzung nichts Anders, weil *allium* oder der Einfluß (oder das französische *confluent*) einerley ist. Wenn es also in den Erinnerungen heißt: Wir sind befugt zu verlangen; so hat man dabey mehr auf seinen Nutzen, als das, was recht ist, gesehen.

Drittens: In Ansehung der Grenze, welche vom Einflusse des San über Fronopol nach Zamosc, und von da nach Rubissow bis an den Fluß Bug geht, muß man sich der Clauseln bey dem andern Artikel des Sessionstractats erinnern. Die Grenzen sollen, nachdem es das Locale erfordert, und nachdem, was man aus den ältesten Nachrichten wegen der ehemahligen Grenzen heraus bringen kann, bestimmt werden, um die Verwirrung der Territorialherrschaft des einen oder andern Staats in allen an ihre kaiserliche königliche Majestät abgetretenen Orten zu vermeiden. Wenn also, vermöge der im Tractate gebrauchten Vorsicht, die über Fronopol, Zamosc, und Rubissow gezogene Grenzlinie wegen der erwähnten Localhindernisse nach der Territorialherrschaft nicht so gerade seyn kann, als auf der Landkarte, so ergib

sich doch aus der Ansicht der Karte, daß diese Linie zum Vortheile von Pohlen gezogen ist. Geht diese Linie aus den obigen Umständen in einer Gegend etwas weiter hinaus, so ist sie an andern zu ungleich größerem Vortheile der pohlischen Grenzen desto mehr einwärts gezogen, wie die punctirte Linie auf der Karte deutlich beweiset; dieß zeigt sich auch in der Gegend zwischen Rubissow und dem Bug, und jenseit des Flusses, wo man zum offenbaren Vortheile Pohlens von der geraden Linie abgegangen ist. Denn vermöge des Tractats war man befugt, jenseit des Bugs den wahren Grenzen von Rothreußen zu folgen, welche den District Chelm von der Wohnodtschaft Bielsk trennen: man setzte aber die Grenzpfähle längs dem Flusse Meredew. In Ansehung der Grenzen von Rothreußen, Wolhynien und Podolien ist man bey denen, die jetzt in Pohlen angenommen sind, geblieben, ob es gleich vielleicht vortheilhafter gewesen wäre, die ehemahligen zu wählen; und man hat sich alle Mühe gegeben, dieselben genau kennen zu lernen, und zu beobachten.

Wiertens: Nach dem im vorigen Artikel angeführten Beweise wegen Fronopel und Zamosc überhaupt, und aller in den drey Tractaten benannten Orte, die einschließlicly zu verstehen sind, kann weiter kein Zweifel wegen

Zbatag und der umliegenden Gegend seyn, es müßte denn bewiesen werden, man habe in Ansehung der dazu gehörigen Gegend zu weit gegriffen, um die Grenze auf der Karte fehlerhaft zu finden. So heißt es z. E. in dem Grenztractate mit dem Petersburger Hofe bey dem Ursprünge des Flusses Druç bey Dredow, und in dem mit dem Berliner Hofe bey Jordan und Solesz, ohne daß man bisher daran gedacht, diese Orter auszuschließen, diejenigen, welche hingegen nicht abgetreten wurden, sind namentlich genannt, wie z. E. Danzig und Thorn.

Fünftens: Es ist wahr, was die Delegation in den Erinnerungen sagt, daß es in Podolken keinen Fluß Namens Podorze gibt. Es folgt aber deswegen nicht, wenn einmahl ein Fluß in Podolien die österreichische Grenze machen soll, daß es vielmehr der Sereth als der Zbrucz seyn müsse, als weil die Republik mehr Vortheil bey dem erstern, als bey dem letztern, findet. Der Zbrucz ist vielmehr, wie wir weiter unten zeigen werden, derjenige Fluß, bey dem alles das zutrifft, was in dem Tractate aus Irrthum von dem Flusse Podorze gesagt worden ist. Die kaiserlichen Adler sind auch gleich daran aufgerichtet worden, ohne daß es jemand eingefallen wäre, zu zweifeln, ob wohl dieser in den Tractaten gemeint sey. So bald aber darüber ein Streit

entstand, den eine fehlerhafte ausländische Karte verursachte, weil sie außer andern groben Fehlern in dieser Gegend falsch benannte Flüsse angab, so ließ der Wiener Hof, der seine Verbindungen nach dem Tractate genau erfüllen wollte, auf der Stelle selbst genaue Untersuchungen anstellen, ob die wegen dieser Grenze gemachten Schwierigkeiten gegründet wären, oder nicht. Aus diesen ergab sich, daß die Grenzen von dem kaiserlichen Hofe sehr richtig bestimmt waren. Man kann in der That keinen andern Fluß an die Stelle des Vodorze setzen, als den Sbrucz, auf den alle Worte des Tractats passen. Er liegt in der Gegend von Zbaraz; von hier geht die Grenze durch ein kleines Stück von Podolien, das dadurch abgeschnitten wird, längs dem kleinen Fluß bis an dessen Einfluß in den Dniester herunter. Denn in der Gegend von Zbaraz und der Spitze, die der District Trembowla in Rothpreußen mit Podolien macht, ist kein Fluß, der dort entspringt, und gerade in den Dnieper herunter läuft, als der Sbrucz, den einige Einwohner von Podolien heutiges Tages auch wirklich Vodorze nennen, und der also die im Tractate bestimmte Grenze macht, und wie es in denselben heißt, Wolhynien und Podolien von einander trennet; er gehört auch unstreitig zu Rothpreußen, und stößt an die Grenze Podoliens. Über dieses ist

es nur allein der Sbrucz, der einen kleinen Theil von Podolien in gerader Linie von der Grenze des Districts Trembowla in Rothreußen bis an den Dniester herunter abschneidet, weil dieß Stückchen kaum den sechsten Theil von einem der sechs Districte ausmacht, die zur Wojwodtschaft Podolien gehören, und folglich im Vergleiche gegen die ganze Wojwodtschaft sehr geringe ist. Da also die Grenzen, vermöge des bisher Gesagten, so deutlich angezeigt sind, daß sich die Ingenieurs in der Bestimmung derselben unmöglich irren können, so würde es auch nicht den geringsten Streit erregt haben, wenn man nicht aus Unachtsamkeit in den Tractaten den weniger bekannten Namen des Flusses Sbrucz gewählt hätte. Der kais. königl. Hof ist also in Berichtigung der Grenzen den Tractaten aufs genaueste gefolgt, und bringt demnach auf die endliche Bestimmung derselben; und weil er diese nicht gern noch länger mit der Republik verzögern möchte, so thut Unterzeichneter hiermit die dringendsten Vorstellungen, daß sie die Richtigkeit dieser Bestimmungen einsehen, und ihren Commissarien die Vollmacht dahin ertheilen mögen, daß sie nur an Ort und Stelle untersuchen sollen, ob die Grenzen nicht nach der zu diesem Endzwecke übergebenen Karte genau abgesteckt seyn.

§. 11. Die Republik Pohlen wandte verschiedene Kunstgriffe an, die revindicirenden Mächte unter sich uneinig zu machen; allein es gelang ihr nicht. Sie nahmen sich ruhig, was im Manifeste, und durch die grenzberichtigenden Commissarien bestimmt wurde. Nach der endlichen Festsetzung der Grenze trat Oesterreich noch verschiedene innerhalb der neu verfertigten Grenzkarte befindliche Ortschaften wieder an Pohlen ab. So fiel die Stadt Kasimir, die einst die Weichsel von Krakau schied, wieder an Pohlen zurück, denn dermahlen bespült dieser Strom fast mit seinem ganzen Gewässer die West- und Südseite dieser Stadt. Alle Eilande der Weichsel aber gehören zu Oesterreich.

§. 12. Galizien und Lodomerien hat nun die Landesverfassung größtentheils nach böhmischem Fuße. — Das monarchische Zep-ter hat den ehemahls slavisch behandelten Landmann in seine angeborenen Rechte eingesetzt, da es die Leibeigenschaft aufhob. Des Adels Rechte sind jetzt näher bestimmt, und der minder vermögliche Edelmann ist nicht mehr der Slave des Großen. Auch werden die verschiedenen Einrichtungen, was man zum Ruhme des Adels nachsagen muß, willig angenommen, und gewiß so genau, wie in andern Erbstaaten, befolgt; besonders wenn die Landesbewohner gelinde und glimpflich behan-

dekt, und nicht mit vielen Neuerungen belästigt werden. Deren Schicksal sich augenscheinlich gebessert hat, sind die Städte; man sieht sie seit dem kurzen Besitze besser gebaut, eingerichtet, bevölkert, mit mehrern und geschicktern Professionisten versehen, und reiner; welches alles sie bis hierher dem hochseligen Kaiser Joseph zu danken haben. Ihr Zustand wird immer blühender: vielleicht könnte man von einem Zuschauer, der den alten Zustand kannte, und der diese Gegend nach dem Verlaufe einiger Jahrzehende wieder besuchte, sagen:

Miratur molem Aeneas mappalia quondam.

Jakob August Hoppe,
k. k. Bochnier Kreisschulendirectors,
ältere und neuere
G e s c h i c h t e
der Königreiche
Galizien und Lodomerien.
Mit einer geographischen Karte.



W i e n.

In Commission der Zierchischen Buchhandlung.
Gedruckt bey Ignaz Alberti.

1 7 9 2.

Jakob August Hoppe,

K. K. Bochnier Kreisschulendirectors,

Geschichte und Erdbeschreibung

der Königreiche

Galizien und Lodomerien,

sammt der

G e s c h i c h t e

von den

Wieliczker und Bochnier Salinen,

in drey Bänden.

Erster Band,

welcher

Galiziens und Lodomeriens Geschichte

enthält.

Erläuterungen.

Zum ersten Zeitraume.

1) *Dlugos* in der Einleitung I. B. S. 4, 5.

2) *Christoph. Hartknoch* de Republica Polonica Lib. I. Cap. I. Non vero has tantum regiones, quas alluebat sinus Venedicus, quasque Vistula attingebat, complectebatur antiqua Sarmatia, sed extendebat quoque se ulterius versus Orientem ad Tanaim omnem, versus Meridiem usque ad Danubium. Itaque in Sarmatarum illorum sedibus hodie pars Brussiae, Samogitia, Curlandia, Livonia, Massovia, Russia, Moldavia, et aliae provinciae reperiuntur.

3) Sarmatae populi Scythiae sunt, qui a Graecis Sauromatae dicuntur, ab oculis lacertarum; σαυρος enim lacerta est, ὄμμα oculus. Regio Sarmatia dicitur. *Plinius* Cap. 12. l. 4. kann hierüber gelesen werden. Sarnizky findet sich gewaltig von den Griechen beleidigt, daß sie seine Ahnen Viperngesichtern vergleichen.

4) *Ptolomaeus*, der im zweyten Jahrhunderte lebte, schreibt im dritten Buche: Tenent Sarmatiam gentes maximae Venedae per totum Venedicum sinum. Et super Daciam Peucini et Bastarnae, et qui totum Meotidis latus Jazyges et Roxolani, et qui interiores sunt, iis Hamaxombii et Alauni Scythae. Minores autem gentes tenent Sarmatiam penes Vistulam quidem fluvium sub Venedis Gythones et Phinni, post Bulanes, sub quibus Phrugundiones, post Avarini juxta caput Vistulae omnis. Sub his Ombriones post Anathracti, post Burgiones, post Arligetae. post Sabori, post Piengitae et Bieffi penes Carpathum montem. His omnibus orientiores sunt, sub Venedis quidem iterum Galindae et Sudoni et Slauani usque ad Alaunos, sub quibus Igilliones et Cestoboci.

5) Herodots neun Bücher führen, wie bekannt, den Nahmen der neun Musen.

6) Auch wohnten die Halizonen in der Gegend des alten Paphlagoniens. Man leitet ihren Nahmen aus dem griechischen ἅλι, Meer, und ζώνη, Gürtel, weil sie hart am Meere wohnten, und es gleichsam umzingelten. *Tortelius*. Doch können sie ihre Benennung auch von Halys, dem Hauptflusse Paphlagoniens, genommen haben, und einst durch eine Wanderung an den Fluß Nießer gerathen seyn. Dieß sind aber Meinungen ohne Zuverlässigkeit, ohne Beweise.

7) Wenn ja die Arsigeten ihren Nahmen von einem Flusse ziehen, so ist viel wahrscheinlicher, daß sie ihn von Darcza als von Raba erhalten haben;

denn der Erstere lief die Stadt Chelm in Noth-
reusen vorbei, ward aber unterirdisch. *Sufza* in
Phaenice tertio redivivo meint, daß die in je-
ner Gegend vorfindigen Landseen, Sümpfe, Lüm-
pel und Schlünde noch Merkmale und Ueberbleib-
sel davon wären.

8) *Jornandes de rebus Get.* 19.

9) Im 2. Buche, 1. Briefe aus dem Pont:

Imbuero Scythicas si non prius ipse sagittas,

Abstuleritque ferox hoc caput ense Getas.

Im 7. Briefe:

Nulla Getis toto gens est truculentior orbe.

10) Im 3. Buche, 1. Briefe an Cotta:

Claraque erit scriptis gloria vestra meis.

Hic quoque Sauromatae jam vos novere Getaeque;

Et tales animos barbara turba probat,

Cumque ego de vestra nuper probitate referrem,

(Nam didici Getice, Sarmaticeque loqui)

Ferner:

Structaque sunt nostris barbara verba modis,

Et placui, gratare mihi, coepique poetae

Inter inhumanas nomen habere Getas.

Noch die heutige pohlische Mundart hat aus allen
lebenden Sprachen die ähnlichsten Sprachgesetze
mit der lateinischen. Sie hat eben so wenige Hülf-
zeitwörter, kein Geschlechtswort. Sie redet zierlich,
wie die lateinische, in Mittelwörtern, wo es im
Deutschen mißthönend ist; sie kann ihr Beywort vor
oder hinter das Hauptwort setzen u. s. w. Allein der
Dichter kann auch unter den *modis* die Versart
verstanden haben.

11) *Wolfgang Lazius de migrationibus gentium*, S. 601. *Jornandes de rebus Get.* 52.

12) So hieß ehedem das Schloß Zipserhaus, von welchem die Gespannschaft den Rahmen führt. Büschings Erdb. f. Ungarn.

13) Büschings Erdb. f. Ungarn S. 13., und *Jornandes de rebus Geticis*.

14) *Jornandes de rebus Geticis*, Cap. 2.: Introrsus Scythiae Dacia est ad coronae speciem arduis Alpibus emunita, juxta quorum sinistrum latus, quod in Aquilonem vergit, et ab ortu Vistulae fluminis per immensa spatia venit, Vinidarum natio populosa confedit. Quorum nomina licet nunc per varias familias et loca mutantur, principaliter tamen Slavini et Antes nominantur. Slavini a civitate nova et Slavino Rumnense, et lacu, qui appellatur Musianus, usque ad Danastrum in Boream, Vistula tenus commorantur.

15) *Plinius, Strabo*, u. s. m.

16) *Procopius in historia Gothica*, Lib. 4.

17) Siehe die polnischen Jahrbücher von Dlugosz und Sarnitzki. Allgem. Weltg. XVIII. B. Man liest, daß, nach der Niederlage bey Delphi im Griechenland, die entkommenen Gallier nach Thrazien, Dazien, Pannonien, und jenen Gegenden gezogen seyn, und theils unter andern, theils als eigene Völkerschaften gelebt haben. Dio Cassius sagt zwar, alle Gallier wären von den Griechen

übergemacht worden; allein dem widerspricht *Justinus* Lib. 32. Cap. 3. und viele andere. Die Skordischer, Taurischer und Bojer machten als eigne Völker Aufsehen. Die Gegend von Halicz gehörte vermuthlich zu Dazien, da dieses damahls viel weitläufiger war, als es das heutige Siebenbürgen ist.

18) Allgemeine Weltgeschichte von Guthrie und Gray, X. B. und die Geschichten von Pohlen.

19) Allgemeine Weltgesch. X. B.

20) Allgemeine Weltg. X. B. So hieß jene Gegend in Kleinasien Gallatia, worin die Gallogräzier wohnten, die unter dem Nahmen der Galater mit dem Apostel zu thun hatten. So nennet Joannes Boem. Auban. den Besiz der Gallier in ältern Zeiten in Deutschland in Gallatia.

21) Im Titel der ungarischen Könige und in den polnischen Jahrbüchern steht öfters Galatia angesetzt. Michaël Ritus Neapolitanus Basileae 1534 de Regibus Ungariae führt Seite 250. die dem Könige von Ungarn zugehörigen Königreiche unter dem Nahmen Gallatia an. Gallatia ist eine ältere Benennung als Galicia.

22) Dieser Schriftsteller lebte im sechzten Jahrhunderte.

23) *Cornelius Tacit.* Annal. Lib. 17. Einige setzen diesen Vorfall später, und zwar auf das Jahr 126 nach Christi Geburt hinaus, wo die Sarmaten mit den Nopolanern Mösen überfielen. Adrian, der damahlige Kaiser, schlug sie, und trieb sie in ihre

Heimath. *Spartianus* 6. *Eusebius* 6. und *Dio* LXIX. 9.

24) Zonaras nennet sie Roßen, die Griechen Kopolaner, unter welcher Benennung sie schon vor Chr. Geb. bekannt waren; die Lateiner Ruthenier, die Neueren Russen und Rußen.

25) Ptolomäus in seiner Geschichte. *Pomponius* heißt sie Hamarobiten,

26) Sarnizki. Daher soll der Fluß Bug, auf deutsch Gott, an dem sie wohnten, seinen Namen haben. *Rzaczynski* S. J. *Histor. nat. curiosa Reg. Polon.*: Quod autem *Boh* et *Bozek* flumina Deos significant, a Sarnicki ratio assignata, quia amnes pro Diis prisca coluerunt, cum gentes essent.

27) *De Bello Goth.* 3. Buch.

28) Narusiewicz in den genealogischen Tabellen I. Bandes S. 10, 11. Allgemeine Weltgeschichte 54. Band.

29) Stritter bey Gebhardi, in *Memor. Popul. ad Danubium incolentium*, T. II. P. II. S. 957.

30) Dlugos, Kromer, Narusiewicz, allgemeine Weltgeschichte, 54. B.

31) Dieß und das meiste Nachfolgende ist aus der Geschichte Nestors, der zu Kiow im Theodosianischen Kloster Mönch war, gezogen. Im Jahre 1774 erschien dieß Werk zu Leipzig von Johann

7

Benedikt Scherer ins Deutsche übersezt. Schlößer
hat die russischen Annalen im XXXI. Theile der
allgemeinen Weltgeschichte commentirt.

32) Sieh die hier unten beygefügte Karte.

33) *Constant. Porphyrogeneta* de Admi-
nistr. Imper. Nestor, Dlugosz, Kromer, Na-
rusewicz, u. s. w. machen entweder von dem
Einen, oder Andern Erwähnung.

34) So schreiben Dlugosz, Kromer, und ähn-
lich andere pohlische Jahrbücher; allein nach dem
Leo Diaconus mag sein Tod zwey Jahre später
erfolgt seyn. Er erzählet den Vorfall so: Die
Russen, unter Anführung des Swientoslaus, über-
fielen, 330000 Mann stark, die Bulgaren, und
bemächtigten sich der Stadt Durostolum, heute
Darastero. Johann Zimiszes, morgenländischer
Kaiser, zog erst im Jahre 971 wider sie, und be-
lagerte, nach Cedren, Durostolum mit öftern An-
griffen durch 65 Tage, ohne was auszurichten.
Später wiederholte man die Angriffe, und im J.
973 fiel ein starkes Treffen vor, worauf es zum
Frieden kam, den der Kaiser wegen der Unruhen
in seinen Staaten gern einging. Der Friedens-
vertrag war folgender: Swientoslaus machte sich
anheischig, ihr Freund und Bundesgenosse zu seyn;
er begehrte dafür ungehinderten Abzug seiner Leute
nach Hause; dann die freye Handelschaft zwischen
beyden Völkern. Auf der Rückreise laueren ihm die
Petchenegen, durch deren Wohnplätze er mußte,
auf, und schlugen ihn todt. Die russischen und pohl-
nischen Jahrbücher sagen, sie hätten ihn deswegen
ermordet, weil er den Frieden ohne sie gemacht
hätte.

Zum zweyten Zeitraume.

- 1) *Niesiecki* Korona Polska, p. 89. et 91.
- 2) Vermuthlich war es der Bugfluß, von dem nicht weit ab die Stadt Rubieffow liegt; denn mehrere alte polnische Geschichtschreiber heißen den Bug fluvium regna limitantem. *Narus.* II. Tom. p. 70.
- 3) *Dlugosz*, II Buch, S. 123, und mit ihm *Narusiewicz*.
- 4) *Dlugosz* erwähnt fast aller dieser Vorfälle, aber meistens um einige Jahre später: so setzt er den oben erwähnten Zwenkampf auf das Jahr 997, den Vertrag zwischen Chrobri und Wladimirn auf 1003.
- 5) *Cedren* setzt diesen Krieg gegen das Jahr 1043, und zwar unter die Regierung des Constantin Monomachus, welches aber nicht seyn kann, da Wladimir 1015 den 15. Julius starb. Vermuthlich geschah dieser Krieg unter Constantin dem Zehnten, der Wladimirn gleichzeitig, ein Bruder und Mitkaiser Basils, nebstbey ein weiblicher, lasterhafter Fürst war. Über dieß hätte Wladimir zum wenigsten über 70 Jahre regieren müssen. Von seinen zwölf Söhnen hieß keiner Wladimir, folglich konnte es kein anderer seyn, als er. Auch wurde sein weitläufiger Staat nach seinem Tode

in viele Theile zerstücket; wie hätte also einer seiner uneinigen Söhne so eine gewaltige Flotte ausgerüsten, und so einen mächtigen Feind angreifen können?

6) Die Lage der Russen war sehr vorthailhaft; am häufigsten wohnten sie am Dnieper und Bug, wo sie ihre Fahrzeuge einließen, und ins schwarze Meer segelten. Ihre Fahrzeuge müssen nicht die größten gewesen seyn, da ihrer auch 15000 an der Zahl auf Constantinopel los strömten.

7) Nestor unterm Jahre 1014.

8) Nestor aber, Dlugosch und Kromer setzen seinen Tod einige Jahre früher an.

9) Die Russen haben Chleb und Borys in die Zahl der Heiligen versetzt.

10) Kromer im 3. Buche. Dlugosch, Narusiewicz.

11) Narusiewicz beweist aus dem Dytinar Seite 426, daß die Schwester des Jaroslaus nur eine Beyschläferinn von Boleslaus gewesen sey.

12) Dlugosch und Kromer im 3. Buche: Allein- oder Selbstherrscher hieß auf russisch Odnowtadca, auch Jenowtadca, unter welchen Titeln er in den Jahrbüchern vorkommt.

13) Dlugosch, 2. Buch, 218. Seite: Multa tamen castra et regiones Russiae, quae avus suus Boleslaus Polonorum rex primus in Russia victo et conflictu Jaroslao consecutus fuerat, in eandem diem tenuerat, post

contractam affinitatem in signum veri foederis et sinceræ affinitatis Jaroslao restituit.

14) Dlugosz, 3. B., Seite 238, und Mathias Bel in Compend. Geogr. Galiciae et Lod.

15) Nestor, Dlugosz, Marusiawicz.

16) Marusiawicz, II. Band, IV. B. seiner Geschichte von Pohlen, S. 422. ff. beschreibt diese weitläuftiger.

17) Gebhardi ex Chronico Hildesheim. ad ann. 1031.

18) Bis hierher habe ich den ganzen 14. Abschnitt aus Gebhardi's Geschichte von Galizien, Lodomerien, und Rothreußen, da ich diese Nachrichten, die er aus der hildesheimischen Chronik gezogen hat, weder in polnischen, noch ungarischen Jahrbüchern finden konnte.

19) Büschings Erdbeschreibung, neueste Auflage; von Ungarn.

20) Bonfini, Thurocz, mit ihnen Zeplichal in seiner neuesten Geographie. Es war vermuthlich kein anderes Stück von Rothreußen, als um Halicz, oder Przemisl, denn bloß diese grenzten an Ungarn. Thurocz und Pray beschreiben die Verfolgung der Siege von Ladislaus weitläufiger; denn er eroberte Krafau, zog darauf nach Böhmen, und kehrte mit einer großen Beute zurück.

21) Dieser Name soll nach Fürst Jablonowski's Meinung in seiner Geschichte von Pohlen von einer gewissen Pflanze, die in derselben Gegend wächst, herkommen, deren Wurzel eine Art von Scharlachroth faßt. Andere wollen ihn von einem Thiere, das die Pohlen Czerwec heißen, herleiten. Meusel III. Theil der kritisch-geographischen Untersuchung über Rothrußland, S. 13.

22) Sieh die homannischen, lotterischen, und andere Karten, wenn Rothrußen in weitläufigem Verstande genommen wird. Rothrußen im eingeschränkten Verstande hieß man auch Kleinrußland, und man verstand darunter eine Wojwodschafft, die in die Landschaften Lemberg, Przemisl, Halicz, Sanok, Chelm, Zhydzew eingetheilt war.

23) Narusiewicz beschreibt diese Stadt im II. B. II. Bandes in ihrem blühenden Zustande mit angeführten Beweisen aus verschiedenen Geschichtschreibern. Dlugos sagt S. 48. I. B., sie sey von einem gewissen Kiew erbaut; allein Narusiewicz widerlegt ihn, und meint vielmehr, sie sey durch die Chioniten, ein griechisches Volk, erbaut worden, die noch vor Christi Geburt mit den Scythen handelten. Die Meinung des Dlugos vereinbart sich nicht mit der Zeitrechnung; bey allem dem ist die Zeit der Gründung und der Erbauung von Kiow ungewiß, und bloß auf Muthmaßungen gestützt.

24) Caltra — tamen ex ligno et trabibus fabrefacta et in collibus natura ipsa edificioribus sita —

25) Idem ibid. Dlugos̃ III. B. Seite 272.

26) Dlugos̃, Kromer, Maruskewicz heißen den Fürsten von Lodomerien Ihor, Igor, Gregor; allein Nestors Jahrbüchern Seite 133 zu Folge, starb dieser schon im Jahre 1066, folglich walter hier eine Verwechslung der Namen ob. Vielleicht kann es Igors Sohn, David Igorowicz, gewesen seyn, oder Nestors Igor war ein russischer Prinz, der einen Theil im lodomerischen Gebirge besaß. Michowita macht gar keine Meldung von ihm.

27) Nestor Seite 142. Dlugos̃ schreibt hier von nichts.

28) IV. Buch, Seite 304.

29) In den genealogischen Tabellen III. Bandes.

30) Bey den Russen war von je her der Gebrauch, daß der Sohn den Namen des Vaters zu seinem Zunamen, mit Beysetzung der Endsybweicz, annahm. Isaslawicz heißt so viel, als des Isaslans Sohn; Jakubowicz, Jakobs Sohn.

31) Dlugos̃ sagt irrig: Boleslaus; denn dieser war schon 1080 aus dem Lande entflohen. Nestor schreibt von den pohlischen Hülfsstruppen nichts.

32) Die russischen Fürsten waren: Wladimir Wszewlodowicz, Fürst zu Gorodez; Dleg und David Swientoslawicz, Söhne des Herzogs von Czernichow, Swientoslaus, vermuthlich der Vater der vorher stehenden Fürsten. Gebhardi versteht

unter Gorodez die Stadt Grudel unter Lemberg; allein es ist nicht erwiesen, daß es jenes sey: denn es gibt in Rothreußen drey Grudel. Das zweyte ist am Niesler bey der Mündung des Zebrawze, das dritte liegt im alten Lodomerien, wo einst das Schloß Wolyn stand.

33) Marusiewicz, der seine Geschichte aus der nämlichen Quelle gezogen, beschreibt den Vorfall auf ähnliche Art.

34) VI. Buch, Seite 342.

35) Wer die Wittwe Lanka gewesen seyn mag, ist nicht auszuspiiren. Marusiewiczens Meinung scheint die wahrscheinlichste zu seyn: er hält sie für die Mutter des Wasilko und Wolodors. Dieser Prinzen Vater und Lankens Gemahl Koczislaus war Herzog von Przemisl, wo Kolmann mit seinem Heere einbrach. *Michael Ritijs*, Neap. S. 238. de Reg. Hung.

36) Für wen eigentlich die Predislawa nach Ungarn geführt worden sey, ist nicht zu finden. König Kolmann war damals schon verheirathet. Marusiewicz setzt sie als seine zweyte Frau an; vermuthlich war sie also von ihrem erstern unbekannten Manne förmlich, oder durch den Tod geschieden, und vermählte sich nach dem von Gebhardi angeführten fast gleichzeitigen Otto von Freysingen L. VII. C. 21. im Jahre 1112 mit dem Könige Kolmann zum zweyten Male.

37) Vom 19. J. an, bis 28. J. bin ich fast ganz dem Gebhardi, der die Nachrichten meistens aus dem Nestor gezogen hat, gefolget; nur habe

ich sie dennoch gegen andere pohlische Geschichtschreiber verglichen, und darnach berichtigt.

38) *Boguphal* in Chron. Polon. Tomo II. p. 36: Iste Boleslaus filiam suam de Ruthe-
na genitam Colomanno regis Hungarorum
filio matrimonialiter copulavit. Qui nomine
dotis castellaniam de Spisz, quoad viveret,
possidendam assignavit. Quem Coloman-
num una cum rege Hungarorum Halicien-
sibus praefecerunt ipsum coronari facientes.
(Polt) cujus coronationem rex Boleslaus,
prout erat credulus, per regem Hungariae
dolose circumventus, castellaniam de Spisz,
et loco ejusdem castellaniam Brzemislien-
sem nomine dotalitii filiae suae recepit.
Haec autem dolositas fuit origo dissensionum
inter Polonos et Hungaros, prout in sequen-
tibus patebit. Diese Vermählung muß entweder
später vor sich gegangen seyn, oder die beyden Kö-
nige haben ihre Kinder bloß versprochen, indem
Kolmann noch sehr jung war, und Judith, die
Tochter des Boleslaus, auch zu dieser Zeit nicht
über fünf Jahre haben konnte: denn der König
von Pohlen hatte sich erst im Jahre 1103 vermählt.
Die Krönung, deren Boguphal erwähnt, war ver-
muthlich nichts anders, als eine Hulldigung: denn,
sah er Fürsten für Könige an, so konnte er auch
hier die Hulldigung mit dem Vergrößeringsglase
angesehen haben. Man findet zu jener Zeit meh-
rere Beyspiele, daß fürstliche Kinder sehr früh
mitsammen vermählt wurden. Narusiewicz ist der
Meinung, daß die Erzählung von Kolmanns Krö-
nung unterschoben sey; allein er kann es nicht be-
weisen. Wenigstens ist sie in der ältesten Ausgabe
der Chron. Pol. des Boguphals enthalten. Sogar

Miechowita und Sommersberg, zwey alte Schriftsteller, haben diese Geschichte wahrscheinlich aus ihm; der Erstere sagt: Quidam Polonorum historici ajunt hunc Boleslaum ducem Poloniae tradidisse filiam suam ex Ruthena genitam, Colomanno altero filio Colomanni regis Hungariae ad coronandum eum in regem Haliciensem, et non Stephano majori natu regis Hungariae. Dlugosß führt wohl außer dem Könige von Ungarn noch einen Kolmann an, und heißt ihn desselben Bruder. Da nun Miechowita und Sommersberg in dieser Geschichte Abschreiber von Boguphal sind, so kann der vielleicht irrig statt fratri — filio angesetzt haben. Oder Stephan, Kolmanns Sohn, kann auch nebstbey Kolmann geheißen, und nach der damaligen ungarischen Sitte zwey Nahmen gehabt haben. So hießen Stephan I., Bela I., und Geysa; noch Waik, Adalbertus, und Magnus.

39) *Mathias Bel* in seinem *Compendiolo Galiciae et Lodomeriae* verändert das Wort Spisz — in Spusse, und fügt hinzu, daß diese Castellaney im heutigen Pofutien gelegen sey. Dieß Nähmliche vermeint auch Gebhardi. Beyde lassen sich durch den in der zannonischen Karte im karpatischen Gebirge angefesten unbedeutenden Ort Spusse verführen. Boleslaus hatte erstens jene Gegenden nicht, und es ist nirgends eine Spur, daß dort jemahls ein Schloß, oder eine Castellaney gewesen wäre. Unter Spisz verstehen die Pohlen noch heut zu Tage Zipfen. Kurz, Spisz bedeutet nichts Anders, als Zipfen; dieß bewähren die Worte Boguphals: Et sic castellania de Spisz a Polonis alienata per Hungaros fraudulentè detenta occupatur.

Zum dritten Zeitraume.

1) Boguphal sagt S. 40: Ruthenorum princeps, et aliarum provinciarum principes, Haliciensem regem principis Boleslai genitum, e regno ejiciunt, qui ad Boleslai regnum loceri sui confugiens apud ipsum aliquamdiu cum uxore fuit commoratus. Ich kann nicht einsehen, wie der gelehrte Narusiewicz Jaroslauen Swientopelkiewicz unter rex Haliciensis verstehen kann. Jaroslaus war doch der leibliche Schwager des Boleslaus, der seine Schwester Zbislawa zur Gemahlinn hatte. Schwager heißt lateinisch Levir, affinis, und nicht gener. Wie wir gelesen haben, so hatte Kolmann die Tochter Boleslai zur Gattinn, folglich war er Boleslai gener, und Boleslaus der socerus Kolmanns. Klar ist aber zu ersehen, daß Boguphal unter dem rex Haliciensis keinen andern, als Kolmannen meint.

2) Dlugosz setzt hier statt Stephan, Kolmann an. Es hat das Ansehen, als wenn Stephan mit dem zweyten Nahmen Kolmann geheißen hätte; wovon schon oben gesagt ward.

3) Dlugosz IV. Buch, Kromer V. B. Narusiewicz in den genealogischen Tabellen setzt den Tod des Jaroslaus auf das Jahr 1126; in der Geschichte aber mit Dlugosz auf 1123.

4) Der wirklich mit äußerster Mühe und größter Ordnung, doch auch mit vieler Parteylichkeit, für sein Vaterland, und heimlichem Gifte gegen andere Staaten die Geschichte von Pohlen ans Licht treten läßt.

5) Es ist doch mit diesen zwey Jaroslauen, die Marusiewicz für Einen hält, wunderbar. Dlugosz und Kromer setzen den Einen als Herzog von Lodomerien, den Andern als Herzog von Galizien an. Der Erste starb 1126, der Andere lebte noch im Jahre 1137. Von dem Ersten melden sie: daß er der Schwager des Königs von Pohlen sey; vom Zweyten nichts. Eben so ist es mit den zwey Kriegen, die Marusiewicz auch für Einen geltend machen will. Im ersten Kriege 1123 war Wladimir Herzog von Kiow wider Jaroslans, und er erhielt von Seite Ungarns und Pohlens Hülfe; er ging mit dem Tode Jaroslans bey Kiow zu Ende. Im zweyten 1137 war Jaropell S. von Kiow wider Jaroslans, die Ungarn waren hier wider ihn, und die Schlacht ereignete sich bey Halicz. Bey allen diesen entgegen gesetzten Vorfällen will sie Marusiewicz in einen Herzog, Krieg und ein Jahr zusammen schmieden, und zwar beschwigen, weil Nestor davon nichts sagt. Allein Nestor sagt vieles nicht, was die pohlischen Jahrbücher sagen, und doch führt er sie öfters als Gewährsmänner an. Der erstere Jaroslans konnte einen Sohn gleichen Namens haben; er war verheirathet: und so müßte in der Zeitrechnung eben kein Widerspruch auffallen.

6) Daß unter den czerwinischen Schlössern des Nestors, und unter dem Castro Czerwiensk des Dlugosz und Kromers ganz Rothreußen verstanden sey, sind ungegründete Muthmaßungen des

Narusiewicz, folglich sind auch die Ansprüche darauf nicht erwiesen. Er sagt: es gäbe nirgends in Rußen ein Ezerwiensko. Allein es gibt heut zu Tage auch kein Castrum Wotyn mehr; es war aber doch. Nestor erwähnt mehrerer Städte in Rußen, wovon man keine Spuren mehr hat. Boleslaus zog, so viel man entnehmen kann, bey Kriebesow über den Bug ins östliche Rußen, wo er auch am Dnieper zum Zeichen der Überwindung drey eiserne Säulen setzte.

7) Kromer im V. Buch.

8) Nestor unterm Jahre 1097.

9) Bonfini.

10) Im III. Theile, I. Buche, 23. S. seiner Geschichte von Pohlen.

11) Nestor, Dlugos, Narusiewicz.

12) Dlugos, Michowita, Kromer, unterm Jahre 1140. Pohlen verlor durch diese Zerstückelung seine innere Stärke; und hätte es sich nicht nach und nach wieder ergänzt, würde es das nämliche Schicksal, wie Rußen, gehabt haben. Man wird aus der Geschichte wahrnehmen, daß die russischen Fürsten jene Furcht, die sie vor Pohlen hatten, gänzlich verloren, und sich von seinen Usurpationen ganz frey machten; ja es kam wohl so weit, daß selbst Pohlen Hülfe in Rußen suchte.

13) Dlugos IV. Buch, Seite 459. Nestor Seite 190.

14) Nestor. Gebhardi führt aus ihm an, daß Isaslaus dem Herzoge von Galizien zwey Städte, Mikulin und Ufica, wegnahm, und sie in seine Pflicht zwang. Seine Muthmaßung, daß man sie, wenn sie nicht zu entfernt lagen, für Ufie im Sander Gebiete (im Dochnier Kreise wollte Gebhardi sagen) halten könnte, ist ganz irrig; das Sander Gebiete gehörte vor Alters nicht einmal zu Russen, viel weniger zu Galizien. Przemsisl war von der südlichen Seite das erste russische an Pohlen angrenzende Fürstenthum. Meines Erachtens waren Ufica und Mikulin die heutigen zwey nicht weit von Halicz am Dister, und zwar im Zalescyker Kreise, liegenden Städte Uficka und Michaleze.

15) Dlugos V. B., S. 479.

16) Nestor, Dlugos.

17) Dlugos V. B., S. 484. Boleslaus — regnum undique pacatum — volens illi amplio rem pacis amoenitatem et stabilimentum facere cum Vzewlodomiro (Vlodomirko) Russo principe Halicienssi affinitatem jungit, et filiam suam Anastasiam nomine accipit in uxorem.

18) Nestors Fortsetzer der russischen Annalen, Seite 205.

19) Dlugos nennt König Geysa unrichtig Stephan: denn dieser übernahm erst die Regierung 1161.

20) Joannes Cinnamus in seinem Corpore

Historiae Byzantinae nennet ihn Hierosilabus Galitze Rector.

21) Dlugos V. B., S. 491.

22) Niechowita Seite 98. Dlugos V. B. S. 496. erwähnen dieses Natistans. Narusiewicz aber hat diesen Großfürsten so wohl in der Geschichte, als den genealogischen Tabellen übersehen.

23) In Corpore Histor. Byzant. Libr. III. Seite 56 — 58., und Choniates in Alep. p. 121, 122.

24) Narusiewicz in den genealogischen Tabellen IV. Bandes.

25) *Kadlubek*: Sed et Russiae nonnullas jubet accedere provincias (Casimirus) Przemisliensem cum oppidis contingentibus, Wladimirensem cum ducatus integritate, Brzescie cum omnium suorum incolatu, Drohiczyu cum suorum integritate. Boguphal: Cum nonnullis Russiae provinciis, scilicet Przemisliensem, Wladimirensem, Przeslensem, cum castris, municipiis et oppidis, ac eorum appendiciis suo imperio annectit. Kromer schreibt im 6. B.: daß Kadlubek in seiner Geschichte bloß von der Abnahme des Landes Brzescie, von den übrigen aber nichts erwähne; was aber der aus dem Kadlubek Leipziger Auflage gezogenen obigen Stelle widerspricht. Entweder hat sie Kromer übersehen (doch wie? da er die Unterjochung von Brzescie nicht übersah), oder man hat bey der Auflage dieß aus dem Boguphal ergänzen wollen, ohne darauf Bedacht zu nehmen,

daß Kadlubek mit Kasimiren fast gleichzeitig war, und folglich mehr Glauben, als Boguphal, und andere, die später lebten, verdiene.

26) Dlugos, Kromer, Narusiewicz.

27 Die Polowzer findet man unter verschiedenen Benennungen. Boguphal sagt S. 47: Swfiboldus dux Rosie cum principibus Lodimiriensibus et Alliciensibus primatibus ac electorum *Trbianorum* et Partorum innumeralibus turmis accurrens. Kadlubek setzt: *Tibianorum*. Gebhardi will unter *Trbianorum* die Einwohner von Trembowla verstehen; allein wahrscheinlicher ist es, daß es die Tiberaner ein barbarisches Volk, das mit den Parten, (Polowzen) an beyden Ufern des Dniepers wohnten, waren. Man findet sie im Valer. Flacc. Lib. V. Pompon. Lib. I. und auch im Strabo beschrieben. Sie wohnten neben den Halizonen.

28) Dlugos, Narusiewicz.

29) Kadlubek, Kromer, Boguphal, Narusiewicz, Dlugos V. B. Seite 547, 548: Qui illud (castrum Haliciense) Micislao Russiae duci affini suo sacramento per prius adacto, quod nunquam se et Polonorum gentem in adversis et prosperis defereret, committens, in Haliciense regnum — restituit.

30) Dlugos, Kromer, Narusiewicz.

31) Extincti provincia fratri ejus duci Lodimiriae Romano ratione obsequelae indulgetur a Casimiro. Kadlubek; und gleich auf dem andern Blatte: Quem Romanum ob me-

ritorum insignia, regno quoque Halicium Casimiri liberalitas insignit. Roman war nach Nestor ein Sohn, und kein Bruder Miezislaus, den Nestor einen Oheim Kasimirs nennt; vermuthlich, weil er ihn für einen Sohn von der zweyten Frau Jaroslai, der Tochter Boleslai mit dem schiefen Munde, hielt. Ohne Zweifel verleitet das Wort Oheim den Gebhard, zu glauben: Miezislaus sey der Sohn des ehemahligen galizischen Herzogs Kolmann gewesen. Die Schriftsteller setzen ihn als ein Hurenkind an, und es ist wahrscheinlich; denn die Brüder wollten ihn deswegen eben so wenig zum Erbe lassen, als die Pohlen ihm Hülfe wider seinen Bruder leisten.

32) Kadelubek und Boguphal.

Zum vierten Zeitraume.

1) Es gibt noch heutiges Tages in der Wallachei, Moldau und der Bukowina Adelige, die den Namen Bojaren führen, und ihr Adel ist überhaupt dreyerley: Bojaren, Masilen, und Rescheschen. Bojaren heißen eigentlich nur diejenigen, die Hofämter bekleiden; ihre Kinder werden Bojarasch, Kindskinder Masilen, oder Koka genannt, so bald sie nicht in Ämtern stehen. Weil aber in wirkliche Ämter nur die reichsten und ältesten Familien einrücken können, so pflegen sich auch Andere den Bojarentitel zu erkaufen. Masilen heißen auch diejenigen, die ansehnliche Güter besitzen, ohne Hofdiener zu seyn; so sagt man von einem dethronisirten Fürsten, der sich nur einige Besitzungen erkaufen konnte: er sey masilirt. Rescheschen sind Theilhaber eines Dorfes. Dieses Wort hat mit dem Ungarischen gleiche Bedeutung, da Reszes das Nähmliche sagt. Es scheint also, daß die Moldau die alten Titulaturen noch bis heute beygehalten habe.

2) Dlugosz S. 554. Narusiewicz IV. Band, I. Buch.

3) Der Titel lautete: Bela rex Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, nec non Galatiae. Pray Tom. I. Seite 179. unterm Jahre 1190.

4) Andreas schrieb sich: — Belae Hungariae regis filius, D. G. Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Culmaeque dux. Als König nahm er aber den galizischen Titel gleich an. Sieh *Kerselich* de Corbaira Notitia, Seite 169.

5) Narusiewicz im IV. Bande, I. B. sagt: Kasimir hätte aus Frömmigkeit den Besitz von Galiz dem ungarischen Prinzen zugelassen und führt die Worte des Platina aus der Lebensbeschreibung des Papst Clemens III. an: Poloniae autem Rex saluti Christianorum consulens Hungaris pacem dedit, quo omnibus facilus proficisci ad tantam expeditionem liceret. Die ungarische Besitznehmung in Galizien geschah im Jahre 1185, und Clemens III. wurde erst im Jahre 1188 Papst. Als die Kreuzzüge unter Clemens III. ins heilige Land abgingen, war Andreas längst aus Galizien, und Saladin eroberte erst im Jahre 1188 Jerusalem, worauf sich die katholischen Fürsten zur Befreyung anschickten. Hieraus entnimmt man, daß die angeführte Stelle nicht auf diesen Zeitpunkt passe, vielmehr aber auf die später i. J. 1191 vorgefallenen Uneinigkeiten zwischen Pohlen und Ungarn, wo es auf einen gütlichen Vergleich hinaus lief, wie wir unten sehen werden. Wenn diese Stelle wahr und auf diese Zeit passend wäre, hätte Kasimir (der sonst der Gerechte genannt wird) damals, als Andreas sich des Königreichs Galizien begeben mußte, sich ruhig halten, ihn nicht feindlich angreifen, keinem Mordbrenner Hülfe leisten, und dadurch den Ungarn keinen Anlaß zum Kriege geben müssen: denn diese Zeit war dem heil. Kriege näher, und Ungarn rüstete sich eben dazu. Die polnischen Jahrbücher schreiben nichts, daß Kasimir Ungarn wegen einer Rüstung zum heil. Kriege verschont hätte.

6) Dlugos, Kromer, Narusiewicz.

7) Dlugos, Michowita, Kromer, Narusiewicz.

8) Dlugos VI. B. C. 558.

9) Seite 790.

10) Michowita C. 104. Quamquam autem plerisque minus credibile videbatur, sub Bela rege Hungariae et Andrea ejus filio recuperare Haliciam, tulit tamen fortuna, ut Nicolao — obsessa Halicia, victualia deficerent.

11) Michowita, Kromer, und Dlugos C. 558. Ita enim a monarcha Polonorum Casimiro jussus et doctus erat, restituit jurejurando obstricto, ut tam ipse quam successores sui ducibus Poloniae subjecti et sinceriores sint, et in eorum subjectione atque obedientia perpetuo quicumque arma contra illos coeperint, perseverent.

12) Dlugos: Afferens (Bela) se ab amico suo non dissidato Casimiro Polonorum duce vehementi injuria violatum et ex possessione casiri et ducatus Haliciensis praeter jus, fasque et contra foedus, quod Hungariae et Poloniae regna vetusto tempore observabant, detractum. Hieraus erhellet, daß gewisse Bündnisse in Aufhebung mancher Besitzungen vorgegangen seyn müssen.

13) Wie weit dieses wahr sey, erörtert die vorher gehende Geschichte.

14) Dlugosz, Pastorius, Michowita, Narusiewicz.

15) Libro III. Seite 272. In terram Chelmensem, quae prius Wladimirensis vocabatur, nunc utroque nomine abrogato, Lucensis appellatur. Regio erat in eam diem dives et opulenta, frequentes habens vicos et oppida, pauca erant munita facile suam expugnationem hosti praebentia.

16) Dlugosz Libro I. Seite 18. Vezew (ein Fluß) cujus fons ex silvis Grodek villa Podchofzyce, ostia in villa Grodek, ubi prius antiquitus castrum Volyn, a quo universa terra Volynska appellatur, erat, quae nunc Chelmenfis et Lucensis nominatur. Um das Jahr 1178 hatte Lodomerien diese drey Städte: Chelm, Luczk, und Wlodzimierz, bey jeder befand sich ein hölzernes mit Leim überklebtes Schloß. Kromer 4. B.

17) Chronica Sarmatae Europaeae, in der paßkowskischen Übersetzung, III. B. S. 15.

18) Narusiewicz, genealogische Tabellen, IV. Band.

19) Kadlubek führt an, man hätte die Festsetzung des heiligen Stephan Königs von Ungarn, und des heiligen Adalbert in Ansehung der beyderseitigen Königreiche zur Grundlage dieses Friedens genommen: Juxta sanctorum instituta, regis videlicet sancti Stephani, et sancti Polonorum patroni Adalberti. Der ungenannte Schriftsteller Ungarns, der zu Bela's IV. Zeit lebte, er-

wähnt der Unterredung, und setzt die Grenzen ex parte Polonorum usque ad montem Tatur, und hieraus will Marusiowicz, da Halicz diesseit der Karpathen (pohlisch Tatry) liegt, dasselbe zu Pohlen rechnen. Doch untersuchen wir, auf was für einem Grunde sein Gebäude stehe. Stephan ward das nähmliche Jahr 997 mit 14 Jahren König, als Adalbert starb. Zu dieser Zeit war ganz Rußen unter Wladimir dem Großen, der einen so weitläufigen Staat, als Pohlen war, unumschränkt besaß. Erst 1008 kamen einige Stücke Rußens durch Boleslaus Chrobri an Pohlen, da Adalbert schon todt war. Wie hätten also die Grenzen dieser Gegend durch Todte berichtigt werden können? Boleslaus Chrobri war, wie wir oben anführten, mit seinen Siegen nie um die Gegend des heutigen Halicz. Zu der Zeit, als diese Unterredung geschehen seyn soll, findet man in keiner Geschichte Halicz oder Galizien, als einen zinsbaren oder freyen Staat, ja weder einmahl den Namen ausdrücklich angeführt. Kromer sagt im IV. Buche, um das Jahr 1070: das sarmatische Gebirge (Tatry) theilt der Pohle, Russe und Ungar. Wie kommt der Russe dazu, wenn alles diesseit des karpathischen Gebirges an Pohlen gehörte? Wenn endlich zwischen diesen Heiligen eine Grenzberichtigung vorfiel (allein Stephan mußte vielleicht als Kind von seinem Vater dazu beordnet gewesen seyn), so betraf es diejenigen Karpathen, die Ungarn von Pohlen ohne Rußen schieden, und diese können immer als Grundlage angenommen worden seyn. Auch setzt Marusiowicz an, weil sich Bela im Jahre 1190 Rex Galatiae schrieb, später aber diesen Titel ausließ, daß im Friedensvertrage die Ansetzung dieses Titels ausgemacht sey. Welche Folgerung! welche Behauptung! Als

ob Fürsten nicht willkürlich, oder aus ganz andern Ursachen ein Jot aus ihrem Titel hinweg zu lassen pflegten! Noch mehr: der nachfolgende König in Ungarn, Andreas, schreibt 1214 von seinem Sohne an den Papst Innocenz III., daß ihn die Galizier zum Könige begehren, und sagt: *Haliciensles principes et populus nostrae ditioni subjecti*; auch stehet der Titel: *Rex Galatiae*, voraus. Wie konnte also von Seiten Ungarns auf den galizischen Titel Verzicht gethan seyn?

20) Nestor Seite 260. und Kadlubek.

21) Nestor unterm Jahre 1196. Dlugos 1195. Boguphal S. 51.

22) Dlugos 574. Nestor sagt: Miezislaus hätte Romanen dergestalt geschlagen, und sein Heer zu Leichen gemacht, daß er mit Noth sich nach Krakau zu Kasimirs Söhnen hätte flüchten können.

23) Kurik von Kiow und Wszewlob von Belz, nebst andern jenseit des Dniepers. Kadlubek.

24) Marusiewicz.

25) Seite 814. Dlugos 578.

26) Michowita Seite 109.

27) Kadlubek, Dlugos, Kromer.

28) Nestor, unter dem Jahre 1201 und 1202, mit ihm *Nicetas Choniates* in Balduino, Libro III.: *Caeterum eo anno Taurosectae (die Rüssen) seditione conflictati sunt, et Roma-*

nus hic et Kiabac princeps, Ruricus ea de re popularium suorum enses imbuebant.

29) *Nicetas Choniates*: Sequenti anno Blachi (Polowzer) cum Cumanis impressione in Thraciam facta forsitan ad terrestrem imperatricis urbis portam accessissent, nisi Rossi christianissima gens eorumque principes partim sua sponte, partim pontificis precibus adducti, admirabili studio pro Romanis opugnassent, christiani populi miserti, qui a Barbaris male tractabatur: et indignati eum saepius eodem anno abduci et gentibus a christiana religione alienis venundari: unde *Gallize Princeps Romanus* magno et forti exercitu subito coacto in Cumanorum agrum irrupit, et sine ullo negotio dirripuit et vastavit omnia, idque saepius in gloriam et amplificationem inculpatae christianae fidei.

40) Dlugosch setzt die Anwesenheit des Theodors Lasfariis irrig auf das Jahr 1200. Marusiawicz auf 1204. Vermuthlich war es um die Zeit, als Lasfariis mit den Lateinern den Frieden brach, und nach Bulgarien zum Könige Johanneiza und andern Fürsten um Hülfe reisete.

31) Marusiawicz und Dlugosch.

32) Marusiawicz IV. Band, S. 134.

33) Dlugosch V. B. B. VI. S. 594.

34) Dlugosch, Kromer, Michowita S. 109.

35) Nestor. Die Päpste trugen damals mehrere

Kronen an: so erhielten sie die Beherrscher von Portugal und Armenien 1198, von Bulgarien 1204, Böhmen 1206, Peter, Kaiser im Morgenlande 1217, Rußen 1246, Litauen 1252. S. Narusiewicz IV. B. II. B. S. 137.

36) Die Geschichte fügt bey: Roman habe die Nacht vorher im Traume eine Abndung gehabt, nämlich: er sah im Schlafe eine Menge Stieglitz über Sandomir (wo Tags darauf die Pohlen herkommen) herfliegen, die dann eine Menge Späßen erbissen. Sein Augur, der Pope, legte es als eine süße Vorbedeutung aus. Vergeben wies jener Zeit, wo Traum und Deuterey als heilige Warnungen angesehen wurden.

37) In der Antwort auf Hrn. Kratters Brief über Galizien ist Daniel Romanowitsch ein Sohn des Mizislaus angesetzt. Der Zunahme zeigt alle Mähl bey den Russen den Namen des Vaters an; unfehlbar wollte der Verfasser ein Enkel des Mizislaus schreiben.

38) Dlugos S. 598. Michowita 110.

39) Narusiewicz unterm Jahre 1206.

40) Narusiewicz, Dlugos, und Kromer.

41) Rex Hungarorum Andreas a Ruthenis suppliciter exoratus, ut filium suum Colomannum illis in dominum praeficeret, offerentes se illi fide et devotione sincera parituros. *Dlugos* L. VI.

24) Dlugos setzt daher irrig die Krönung Colomanns auf das Jahr 1208.

43) Hier folgt der Brief aus Odorich Raynalds Jahrbüchern der Kirche gezogen, den Andreas, König von Ungarn, an Papst Innozenz den III. 1214 schrieb. (Pray führt ihn in den Jahrbüchern von Ungarn, Seite 204, auch an.) Dieß Schreiben ist ein unumstößlicher Beweis; hier folget es: Sanctissimo in Christo Patri Innocentio Dei gratia sacro - sanctae Romanae Ecclesiae summo Pontifici Andreas eadem gratia Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Serviae, Halitiae, Lodomeriae Rex, salutem, devotionem. Consuevit Sedes Apostolica se iuxta petentibus exhibere facilem, et in honestis petentium desideriis non minus efficacem. Hinc est, quod super negotiis nostris iustis apud Paternitatis Vestrae mansuetudinem promovendis non immerito fiduciam Nobis repromittimus. Noverit igitur Sanctitas Vestra, quod Halicienses principes et populus nostrae ditioni subjecti humiliter a Nobis postularunt, ut filium nostrum Colomannum ipsis in regem praeficeremus, in unitate et obedientia sacro - sanctae Romanae Ecclesiae perseveraturis in posterum; salvo tamen eo, quod fas illis sit, alias a ritu proprio non decedere; verum ne tam expediens Nobis et Vobis illorum propositum ex dilatione sustineat impedimentum: quod quidem ex multis causis accidere posse constat, si legatum ad hoc exsequendum a latere vestro destinatum praestolamur, a Sanctitate Vestra postulamus, quatenus Venerabili in Christo Patri nostro Strigonienfi Archi-Episcopo detis in mandatis, ut apostolica fretus auctoritate dictum filium nostrum eis in regem inungat, et sacramentum

super obedientia sacro- sanctae Romanae
Ecclesiae exhibenda ab eodem recipiat.
Raynald T. XIII.

44) Der unten nachfolgende Brief Honors III. beweist, daß die Krönung und Salbung durch den Graner Erzbischof geschehen sey, der die Stelle des päpstlichen Legaten vertrat. Dlugosß hingegen sagt, der Bischof von Krakau, Vicentius Kadlubek, der bekannte Geschichtschreiber von Pohlen, habe diese Feyerlichkeit verrichtet. Kadlubek war wohl mit dem polnischen Hofe zugegen; allein daraus folgt nicht, daß er Kolomannen krönte; dennoch scheint seine Gegenwart Dlugossen auf den irrigen Gedanken gebracht zu haben, oder sollte der Erzbischof von Gran, durch einen Zufall gehindert, Kadlubeken die Vollmacht dieser Krönung übertragen haben? — Narusiewicz führt hierüber den Wzowski zum Gewährsmann an.

Zum fünften Zeitraume.

1) Im Leben der heiligen Salomea findet man: Nam Rege Andrea Hungariae deprecante, ut Christi famula Salomea pro filio ejus Colomanno in sponsam traderetur: quod si etiam fieri non deberet, totum Ducatum Lesconis praedictus Rex Hungariae vellet devastare.

Quibus monitionibus immo comminationibus Dux Lesco respondit: Filiam nostram ad postulationem Andreae Regis Hungariae dare non possumus, quia votum fecit Deo, nec major est potestas regis Hungariae, quam cuncta potentis, in cujus dispositione perficiuntur omnia. —

Instantibus autem Baronibus et Consiliariis Dux Illustris annuit, et consensit petitionibus praedicti Regis Hungariae, ut sua filia Salomea connubio traderetur.

Marusiawicz aus einem Manuscripte der zalusischen Bibliothek. Bzowski, *Lucas Vadingus* ad annum 1268., dann *Petrus Skarga*, und das *Breviarium Romanum* enthalten ihre Lebensgeschichte.

2) Dlugosz S. 605. Colomannus Salomeam Virginem sororem Lesconis Ducis. Graec:

accipit in uxorem; allein das gleich folgende Schreiben Papst Honors des Dritten beweist, daß sie seine Tochter war. Doch will sich alles in ihrem Leben mit den Jahrbüchern nicht zusammen reimen. Es steht darin: *Erat autem Salomea tertio anno suae aetatis, cum ad Curiam praedicti Regis Hungariae pro filio Colomanno deportaretur.* Ferner sagt die Biographie, daß sie mit Kolomanen wäre zugleich unterrichtet worden, sie aber immer besser als er gelernt hätte; woraus sich schließen läßt, daß sie in Jahren nicht viel unterschieden waren, dem die Geschichte aber widerspricht. Um einen Verstand im Zusammenhange der Lebensbeschreibung Salomeens, der päpstlichen Briefe und der Geschichte heraus zu bringen, muß das später geschehen seyn; allein wem sind die Anachronismen und falschen Data der meisten Biographen der Heiligen unbekannt? Narusiewicz setzt in den genealogischen Tabellen die Regierung Kolomans von 1213 bis 1215, übergeht aber die zweyte Besitznehmung.

3) Viele Galizier und Pohlen sind noch heute der Meinung, daß Galizien und Lodomerien erdichtete Namen sind: ein Zeichen, wie wenig sie sich um die alte Geschichte ihres Vaterlandes bekümmern, da die polnischen Jahrbücher fast mehr als die ungarischen von diesen Herzogthümern nachmaligen Königreichen, schreiben. Selbst in Krakan bey den Franciscanern finden sich in der Capelle der seligen Salomea Spuren dieser Königreiche. Das Altarblatt enthält die nun genannte Selige in erhabenem Mosaik, und rings herum sind so wohl von Kolmans als ihrer Seite die Ahnen mit den Unterschriften gemahlt. Rechts steht man Kolmanen im königlichen Ornate, worauf das ungarische

Wapen im Hangblatte angebracht ist. Von außen erblickt man Salomea mit der Unterschrift: — B. Salomea Regina Galiciae. Der Fehler, den ich in der Capelle wahrgenommen habe, ist, daß Salomea bey der Krönung ihres Gemahls schon erwachsen, und zwar, als wäre sie hohen Leibes, gemahlet ist.

4) In der Antwort auf die Briefe über den jetzigen Zustand von Galizien wird Krater (nicht eigentlich er, sondern der Verfasser der Geographie von Galizien und Lodomerien, die Büschings neueste Auflage eingeschaltet ist, und woraus Krater den kurz gefaßten Inhalt der galizischen Geschichte von Wort zu Wort abgeschrieben hat) ungerecht kritisiert. Man macht ihn lächerlich, daß er ansehe: Kolman wäre zum Könige von Rothrußland gekrönt, was doch wirklich geschehen ist. Er war eigentlich König von Galizien, doch mit der Oberherrschaft über Rothrußland. Wunderbar ist es, daß, da die Verfasser der Gegenschrift ihn mit dem Dlugosch widerlegen wollen, dennoch folgende Worte im Dlugosch: Colomannus Hungariae Regis filius in Regem Rulstiae coronatur, übersehen haben. Sonst sind die Data im Krater meistens theils falsch. Schon von Roman an spielte der Herzog von Galizien in Rußen den Meister; denn er setzte in Kiow, dem ehemaligen Sitze der Großfürsten, die Herzoge nach Willkür ab und ein.

5) Dem Kromer und Bielski scheint; als wäre Galizien und Lodomerien dem Kolman als Mitgift gegeben worden. Hartknock gibt es schon für wirklich an, und Narusiewicz beßgleichen. Um etwas als Mitgift aussteuern zu können, muß dieses Etwas jemand's unumschränktes Eigenthum und

von allen Ansprüchen eines Dritten frey seyn, was bey Galizien, wie wir oben gesehen haben, wirklich nicht ist. Wie reimen sich wohl die Worte des Königs von Ungarn im obigen Briefe an Papst Innocenz den Dritten. *Noverit Sanctitas Vestra, quod Galliciae populus et principes nostrae ditioni subjecti a nobis postularunt etc.* mit dem Brautschage? Nein! Andreas wollte nur durch die Vermählung des Kolmans mit Salomea den Besitz seinem Sohne sichern, da er weitere Ansichten im Morgenlande, ja selbst zum Kaiserthume, hatte. Wem sind seine Söhne nach Palästina, wodurch er noch den Namen Hierosolymitanus erhielt, unbekannt?

6) Dlugosz fehlt hier, wie auch im Verfolge der Geschichte Kolmans, wider die Zeitrechnung. Er setzt den Vorfall auf das Jahr 1208.

7) Dlugosz. Michowita.

8) Dlugosz. Narusiewicz.

9) Dlugosz VI. Buch Seite 108.; mit ihm Narusiewicz.

10) Man wundre sich nicht über die häufigen Siege der Kreußen. Sie waren muthige, herzhafte Völker; sie kriegten in ihrem eigenen Lande, das viele nach alter Art befestigte Schlösser enthielt. Endlich war Rothkreußen im ausgedehnten Verstande ein weitläufiges Land. Es erstreckte sich über zwölf Grade nördlicher Breite, nämlich von den russischen Karpathen, über Podolien und Wolhynien bis hinter Kiow hinaus. Die hier angeführten zwey Woywodschaften kamen erst um das Jahr

1434 förmlich an Pohlen, und erhielten mit ihm gleiche Einrichtung. Die letzere hat noch den Namen von der alten festen Stadt Wolyn, die aber jetzt zerstört ist. Überhaupt war Rothrensen größer, als beyde Pohlen ohne Lithauen und Preußen. Im eingeschränkten Verstande faßte Rothrensen die Lemberger und Belzer Woywodschaft mit der Landschaft Chelm, und man nannte es auch Kleinrensen.

11) Dlugosß S. 109: mansuetiorem legationem per eundem Jarosß ad Miecislaum aequis conditionibus pacem offerendo, et solvi filium petendo transmittit.

12) Narusiewicz setzt im IV. Band S. 194 seiner Geschichte an, als hätte Mizislaus Galizien seiner Tochter Maria zur Mitgift bestimmt, und beruft sich auf den unten folgenden Brief Honorius III. Der Leser erwäge dann den Inhalt dieses Briefes, ob wohl eine Sylbe von einer Mitgift darin enthalten sey. Honorius schreibt an Andreas: quod filio tuo tertio genito concesseris Regnum praefatum — Concesseris kann ich mir unmöglich, als zur Mitgift nehmen, dollmetschen, besonders da der König es seinem eigenen Sohne überließ.

13) Dlugosß erzählt dieß ganz anders, und sagt: Kolman hätte, nach geschlossenem Frieden, drey Jahre auf sein Reich Verzicht legen müssen, und nach dem Verlaufe des Vertrags hätte ihm Mizislaus Mizislawicz Galizien förmlich abgetreten. Das päpstliche Schreiben aber klärt uns den Vorfall besser auf.

14) Pray und Raynold unterm Jahre 1217

führen das päpstliche Schreiben an, worin folgende Worte stehen: Dispositionem, quam de terra tu fecisti, Regnum Hungariae primogenito tuo Belae, Regnum vero Galitiae Colomanno relinquens, et eorum alterutro vel utroque sine liberis decedente Andream instituens Successorem, sicut et provide facta est, auctoritate apostolica confirmamus. —

15) Honorius der III. an Andreas König von Ungarn bey Raynold T. XIII. p. 295.

Nuper ex parte tua fuit propositum coram nobis, quod cum dudum Regi nato tuo secundo genito ad Regnum Galitiae sibi datum per Venerabilem fratrem nostrum Strigoniensem Archi-Episcopum autoritate sedis apostolicae coronato in Regem filiam nobilis viri ducis Poloniae matrimonialiter copulasses, tam a te, quam ab ipso Duce corporali juramento praestito, quod neuter vestrum dissolvi huiusmodi matrimonium procuraret; quin immo Regem praedictum in obtinendo Regnum ipsum defenderetis toto tempore vitae suae, casu sinistro accidit Regem ipsum cum sua Sponsa et pluribus aliis viris nobilibus a tuis hostibus capturari, et tam diu extra Regnum tuum municipitōs custodiae detineri, donec necessitate compulsus, cum ipsos aliter liberare non posses, juramento praestito promissisti, quod filio tuo tertio genito (Andreae) concesseris ipsi Regnum praefatum filiam nobilis viri Mizeslai matrimonialiter copulares. Super quo utique Apostolicae provisionis suffragium postulasti. Nos igitur et alijs petitionibus tuis in prae-

sentia fratrum nostrorum diligenter expositis de ipsorum Consilio iuramentum huiusmodi in eo duntaxat, quod Regnum praedictum alii Regi Apostolica autoritate coronato primo concessu tetigisse videtur, tanquam illicitum et primo iuramento contrarium decrevimus, non tenere. In eo vero, quod spectat ad aliud matrimonium, contrahendum expedire non videmus, ut absolvari a nobis. Cum enim, sicut accepimus, praefatus filius tuus et filia supradicti Mizeslai in minori existant constituti aetate, antequam ad nobiles annos perveniant, tibi cantius provideri poterit in hoc casu. Super eo autem, quod causam, quae vertitur inter te et charissimam in Christo filiam nostram Constantiam Romanorum Imperatricem semper Augustam et Reginam Siciliae, ad nostram petisti audientiam revocari. Noveris nos eidem Imperatrici nostras super hoc litteras destinasse, credentes, quod ipsa velit libenter, ut idem negotium ad Apostolicae Sedis remittatur examen. Datum Laterani 6. Calendas Februarii Pontificatus nostri Anno 6. oder den 27. Jänner 1222.

Ubrigens bedarf es wohl kaum der Erinnerung, daß desponsare nur verloben, Sponsa nur eine Verlobte oder Braut heißt, und daß also die wirkliche Ehe zwischen Kolman und Salomea nicht vollzogen worden sey.

16) Narusiewicz IV. Band unterm J. 1222.

17) *Pray*: Haliciam abhinc, quam Regum nostrorum titulis inserta, et Colomannus

Rex inauguratus fuisset, fere ab indigenis, qui Ducum titulis ornabantur, administratam esse, ejusmodi Ratislaum hac tempestate fuisset, Regium Diploma diserte prodit. Das Bündniß, das Ottocar, König von Böhmen, und Stephan V. später schlossen, welches auch Raynold den Jahrbüchern der Kirche eingeschaltet hat, beweiset das Nähmliche, und benennt noch die Principes fiduciarios, quales fuere Daniel, Ratislaus, Leo, Romanus, Russici Principes, et unus Polonus, Dux Boleslaus Cracoviae et Lodomeriae Dux.

18) Dlugos VI. Buch S. 633.

19) Bonfin unterm J. 1236; allein Thurocz bey Schwandnern sagt, er habe das Pferd geführt, und Kolman das Schwert getragen.

20) Deguignes bey Narusiewicz IV. Buch Seite 298.

21) Pray unterm Jahre 1240.

22) Gegenwärtig findet sich kein Mako unter dem Titel eines Herzogthums in Ungarn. Vielleicht war es jene Herrschaft, deren Bel in seinem Compendio Hungariae Geographico in folgenden Worten erwähnt: *Mako illustre Dominium Makowitza aliis dictum. Franciscus II. Ragotzy, qui eam tenebat (terram), Ducem se scribebat Makowizensem.*

23) Pray: Nam una per Ruthenos transmissa et ingrediente Poloniam — Secunda Bohemiae fines ingressa est. Tertia percurrit Hun-

gariam. Nach den Worten des Dlugosß waren sie auch in Galizien. Er sagt unterm Jahre 1241 S. 670: Primum itaque Russorum amplissima Regna cum Tartaris, antequam in innumerabilem gentem crescerent bellare, Tartarosque vincere et fugare solitam *Tanaim*, *Volgam*, *Dniepr*, *Dniestr*, amnes profundissimos, item montes Sarmaticos, quos et Sylvas magnas appellamus superans (Patho) invadit, illaque obterit et devastat, nonnullos quoque Ruthenorum Principes decernere ausos, facili negotio devincit. Pray schreibt sie so: Haec etiam gens est feralis, exlex, humunitatis ignara. Sequitur tamen et Dominum habet, quem obedienter colit et veneratur, et nuncupat Deum terrae. Homines parvae et brevis staturae sunt, quantum ad longitudinem, sed soliditati et propaginati rigidi ac fortes animosi ad nutum sui Ducis, ad quaelibet ambigua prouentes. Vultus amplos, aspectus torvos et mores horridos habent, cordibus consonantes.

Wer eine weilläufige Beschreibung von den Unmenschlichkeiten der Tartarn zu lesen wünscht, der schlage den Dlugosß unter dem Jahre 1241 nach.

24) *Bel* in Compendiolo Geograph. Slavoniae, Croatiae, Dalmatiae: *Iwanicz* munimentum validum prope ad Crisium olim proregi Slavoniae sedem exhibebat. Adde oppidum *Szambor*, quod arcem in monticulo habet.

Immunitates egregias acceperat a Colomanno Rege Galiciae et fratre ejus Bela IV.

Bei der Beschreibung der Stadt Chakma setzt er unter die Anmerkung: Colomannus Rex Galliciae, et totius Slavoniae Dux, accepto in praelio cum Tartaris an. 1242. commisso vulnere, mortuus, hic in monasterio Praedicatorum tumulo illatus est. Pray erwähnt seiner öfters, setzt aber seinen Tod auf 1241, nämlich als die Tartarn in jene Gegend eindringen. Ibi campestri bello cum ipsis habito frater Regis Hungariae Dux Colomannus in Pannonia et in Polonia nobilis Dux Silesiae occiditur.

25) Dlugosz sagt zwar, Salomea wäre 32 Jahre Nonne gewesen, und so hätte sie, wenn man ihre Geburt nach Karnsiewicz auf 1211 fest setzt, im 21. Jahre ihres Alters, d. i. 1232 den Schleier genommen.

26) Kromer, Karnsiewicz, Dlugosz; Tam castrum, quam civitatem capit, et universam terram Lublineasem sibi appropriat et ulurpat. S. 698.

27) Karnsiewicz IV. Band IV. Buch.

28) Dlugosz. Et licet pontifices Poloniae, et signanter Prandotha Cracoviensis Antistes, rescindere Opisonem Legatum Apollolicum, multis argumentis perluaderent (quippe naturam et mores Danielis Ducis et ejus fluxam vastamque fidem optime diguoscantes) Legatus tamen Apostolicus Opilo, ducem praefatum Danielelem, in castro Drohiczym Regem super Russiam coronat et inungit. 7. Buch.

29) Narusiewicz führt an, daß sich Daniel der alten polnischen und neuern ungarischen Oberherrschaft entzogen habe; folglich war Daniel zuletzt unter ungarischer Bothmäßigkeit: aber wann war er wohl unter polnischer? Unter welchem Herzoge von Polen? Denn als er seine Länder erhielt, war er ein abgesagter Feind von Polen, aber von Ungarn nicht. Vielleicht meint Narusiewicz die erkannte Bothmäßigkeit einiger seiner Vorfahren; und dann ist nichts dawider einzuwenden.

30) Dlugosz VII. Buch, Narusiewicz IV. Buch.

31) Dlugosz macht von der polnischen und russischen Hülfe keine Erwähnung.

Hungariae Rex Bela valido ex Hungaris et Cumanis, qui genus a Tartaris ducunt, quique Tartaris in regiones suas ex Hungaria abeuntibus, in Pannonia confederant, collecto exercitu Moriam, Aultriam, Styriam, sui illas juris asserens esse, va-
stat. —

Premislaus (Ottoćarus) Margaretham filiam Leopoldi Ducis Austriae, quae cum sterilis esset, unam de virginibus ejus sequacibus filiam Baronis de Kunring accepit in concubinam, ex qua filium generans, nomen ei Nicolaus imposuit, et illi Opaviensem Ducatum dat in sortem. Seite 723. —

32) Alexander Episcopus, Servus Servorum Dei, Danieli Regi Russiae timorem Divini nominis et amorem — Sane tu olim cupiens de infidelitatis tenebris, quae postquam etiam renatus fuisti fonte baptismatis

oculos tuos mentis involverent, ad lumen catholicae fidei, sine qua nemo salvatur, et ad obedientiam Ecclesiae Romanae non nisi divina inspiratione redire juramento praestito promissisti Ecclesiae praedictae tanquam fidelis ejus filius obedire, ac fidem catholicam prout alii Orthodoxi mundi Principes servare.

Propter quod Ecclesia eadem volens te in sui devotione congruis firmare favoribus, et condignis gratiis confovere, personam tuam ad regalis dignitatis apicem sublimavit, faciendo te inungi sacri chrismatis oleo, tuoque imponi capiti Regni diadema. Sed tu, sicut ad audientiam nostram non sine cordis perturbatione pervenit, tam spirituum, quam temporalium beneficiorum immemor tantaeque prorsus gratiae ingratum te praestitisti juramenti religione contempta — Alioquin Ven. fratribus nostris Olomucensi et Vratisl. Episcopis litteris praef. injungimus, ut te ad id per Censuram Ecclesiasticam appellatione remota compellant. Dat. Lat. idibus Febr. pontif. nostri 3. an. ober 1262. L. 7.

33) Narusiewicz IV. Band IV. Buch Seite 353.

34) Dieß beschreiben Niechowita Seite 144. Dlugos S. 758. Narusiewicz V. Band S. 57. weiltänftiger.

35) Aeneas Sylvius in Historia Bohemica Coloniae 1524: Ottocarus — alteram superduxit Cunigundam Regis Maschoriae filiam.

Vermuthlich nannte er ihn König, weil Ratislaus ehemals Galizien besaß, wovon Ungarn den königlichen Titel führte, und *Maschoriae* vom Herzogthume Macho, worüber ihn Bela, als er von den Tartarn aus Galizien vertrieben wurde, gesetzt hatte.

36) Dlugos VII. Buch Seite 723. f. oben: quae cum sterilis esset. Ferner unterm J. 1261. Quin decimo Calendas Novembris Premislaus (Ottocarus) Bohemiae Dux Margaretham Ducissam conthoralem suam; cum qua annos plures in matrimonio exegerat, et propter sterilitatis opprobrium, et quia votum de ingrediendo monasterio fecisse viro primo mortuo infirmulata est, dimittit, et repudiat et Cunigundam filiam Rofcislai Ducis (*Galiziae*) Bulgarorum, neptem Belae Hungariae Regis, accepit in uxorem nuptiis solemniter Polonii celebratis.

Dlugos irret, wenn er den Ratislaus als Herzog von Bulgarien ansetzt; denn Pray sagt S. 310. Erat *Cunigundis* Rodislai Haliciae Ducis gnata, quam ex Anna Belae Regis filia sustulit, ut suo loco ex Ottocari litteris ostenturi sumus, in quibus Annam diserte socrum suam nuncupat. Neque audiendi sunt Scriptores Bohemi, qui Cunigundim ex Rofcislao, Bulgariae aut Russiae Rege, natam fuisse perhibent, nisi Russiae nomine Haliciam, quae Russiae olim pars fuit, intelligant, aut Machoniensem Ducatum, cui Radislaum praefuisse, ex Belae litteris alias ostendimus, pro Bulgaria acceptum velint. Atque Cuniguandim hanc cupio ne lector sibi e memoria sinat elabi, et quo jure Venceslaus

Bohemiis postea ad Coronam Hungariae eluctatus sit, in promptu habeat.

37) Raynold hat den Brief Urbans des IV. an Quotarn von Böhmen unterm Jahre 1264 in die Jahrbücher der Kirche eingeschaltet. Hier ist eine Stelle daraus. Nos enim apostolica auctoritate concedimus, ut terrae Ruthenorum et Lithuanorum, quas per ministerium tuum ad Christianam fidem favente clementia divina converti, vel per te expugnari contigerit (dummodo praedictis fratribus seu quibuscunque aliis Catholicis jus in terris eisdem non competat) collatis in iis Christi fidelibus, in tuo et haeredum tuorum Dominio perpetuo debeant permanere.

38) Siehe Narniewicz genealogische Tabellen V. Band und dessen Geschichte.

39) Geschichte von Pohlen 9. Buch.

40) Dlugos unterm Jahre 1266: Injustam indignamque necem fratris sui patruelis germani Semoviti, Massoviae Ducis in Jaszowsko per Suarnomen Russiae Ducem nepotem ex Sorore Danielis Regis Russiae factam carnificino more irrogatam Boleslaus Pudicus Crac. et Sand. Dux ulturus, frequentes quoque ejusdem Suarnonis in terras Poloniae insultus et invasiones represurus, expeditionem omnibus terris suis contra Russiam indicit; quam per Petrum Palatinum, Crac. Consiliariis suis id censentibus administrat. Copiis itaque apud Ropyco convenientibus in terras Suarnonis tum

est. Die Geschichtschreiber heißen den Svarno einen Herzog von Drophcz.

41) Nach Dlugos verlegte der Feldherr Peter den Tag der Schlacht auf Gervastii und Prothastii, wo einst die Russen von den Pohlen besieget wurden. Durch das große Vertrauen auf diese Heiligen sahen sie zwey in weißen Kleidern ihnen beystehen.

Zum sechsten Zeitraume.

1) Bey Narusiewicz in den genealogischen Tabellen V. Bandes S. XI.

2) Dlugos Seite 784. Man heist dieß Kloster auch nur Skala, oder auch Monasterium de lapide Sanctae Mariae.

3) Hartknoch I. B. IX. Kap. Danieli successit filius nomine Leo, Rex Haliciensis post patrem factus; allein Leo führte nie den königlichen Titel. Hartknoch mutmaßet, daß er der König gewesen, weil der königliche Titel für Daniel und seine Nachfolger vom päpstlichen Stuhle bewilliget wurde.

4) V. Band Seite 102.

5) So erzählt Narusiewicz diesen Vorfall. Dlugos sagt, er sey auf einem Felde erschlagen worden. Nona die Decemb. Leo Russiae Dux filius Danielis olim Ruthenorum Regis cum in principatum Russiae patre obeunte successisset, et tam opibus a patre relictis quam gentibus suis potens esset cum Voytschalco Mendolphi, alias Medog filio Duce Lithuaniae, pro terris Russiae, quas idem Voytschalcus sui juris facere nitebatur, in similtates et odia perveniens, praefatum

Voyſſchalcum in quodam rure ſe continen-
tem circumventum obtruncat.

6) *Okolski* in Ruſſia florida.

7) Thomas Ebendorf bey Maruſiewicz im
dritten Buche ſeiner öſterreichiſchen Kronik ſchreibt:
Ottocarum jam Tejam fluvium vadafſſe cum
ſuis auxiliaribus, qui fuere Rex Vences-
laus avunculus ejus, Rex Apuliae, Duces
Glogovia, Henricus Vratiſlaviensis, Caſi-
mirus de Polonia, Dux de Calis, de Styriis,
de Pomerania, Theodoricus Comes de Mi-
nia, Rex Leo de Ruſſia ipſius cognatus.
Dieſer Verfaſſer miſcht alles zuſammen. Von den
ſchleſiſchen Herzogen iſt es wahr, daß ſie ihm Hilfe
leiſteten, allein Kaſimir von Pohlen war zu dieſer
Zeit ſchon todt; es regierte Boleslaus der Schamha-
ſte, und Leo von Rußen ſtand auf der Seite Ungarns.

8) Maruſiewicz und Dlugos: idibus ſiquidem
Aprilis Bohemiae Rex alias Ottocarus Ca-
ſtrum Presburg ad fluentia Danubii ſitum
hoſtiliter invadens, illud conquirit. Capit
et Tynnaviam et Nitram, et iis ſpoliatis in
caeteras munitiones et regiones igne et
ſpoliis ſaevit.

9) Dem Metropolit von Solicz ertheilte er
eines unterm Jahre 1301, welches in der rutheni-
ſchen Sprache verfaßt iſt:

10) *Dlugos*: *Liffagora* mons altus civitati
Leopoliensi imminens in terra Ruſſiae, in
quo arx magna et regia, quae alta conſue-
vit appellari, ſita eſt. lib. 1.

11) *Halicz mons ultus terrae Haliciensis argilosus, qui a fluvio Dniestr alluitur, cui arx super imposita est, qui regioni et arci nomen dedit.* Hier scheint Dlugos die letzten Worte nach seiner eigenen Meinung eingesetzt zu haben, daß der Berg sowohl dem Schlosse als der Landschaft den Namen gegeben. Sarnizki und andere bemühen sich, den Ursprung des Landes anders woher, und mit mehr Wahrscheinlichkeit zu leiten; hernach heist das Schloß polnisch *Halicz*, russisch *Galicze*, die Landschaft in den ersten Zeiten *Galatia*, später *Galiccia*, und es gibt noch ein *Galicz*, ohne daß dieser Berg dabey steht.

12) *In Russiae florida p. 57.*

13) Das Erzbisthum *Halicz*, welches später nach *Lemberg* verlegt wurde, nahm seinen Anfang i. J. 1208, und erhielt bey der Stiftung die Stadt *Loustan*. *Niesiecki Korona Polska* Vom *Lemb. Erzb.* wird unten mehr gemeldet.

14) *Separationem qua se Gryphina Ducissa Lesconis Nigri, Ducis Siradiensis confors objecta illi frigiditate et impotentia quadriennio sejunxerat Boleslaus Pudicus — in Siradium personaliter descendit — Gryphinam Ducissam Duci Lesconi sexto mense Augustio conciliat. Dlugos Lib. 7.*

15) *Dlugos Lib. 7. und J. 1279. Narusiewicz.*

16) *Dlugos Lib. 7. Leo Ruthenorum Dux Danielis olim Russiae Regis filius, qui inter Ruthenorum Duces ea tempestate tam mi-*

litia quam terris et Dominiis potior habebatur, et multitudine gentium et opum fretus, ad occupandum Cracoviensem, Sandomi-
riensem, et Lublinensem Ducatus in animum induxit. Conductoque ex Tartaris, Lithuanis et Jazuingis caeterisque gentibus (exercitu) terram Lublinensem ingressus eam vastare intempestivo tempore hiberno coepit. Seite 820.

17) *Dlugofs* : cum Leone et ejus exercitu die Veneris tertia Februarii confligens — iis, qui apud Ruthenorum exercitum ordines ducebant, caesis, reliquos repente tanta trepidatio divinitus in Barbaros immissa conterrui, ut velut lymphatici, projectis armis fugam omnes passim inirent. S. 820.

18) Fames horrenda non solum in Poloniam, sed etiam in Bohemiam et Germaniam caeterasque horribiliter desaeuens regiones accessit. Qua atrocitate agrestes et plures e plebe integro biennio afflixit, ut aliqui in Hungariam, nonnulli in Russiam stipem quaelituri diffugerent, sed utrobique illos crudeliter pestis et perniciēs possedit; qui enim in Hungariam diverterunt, ab Hungaris, Cumanis, tum barbaris, venundati sunt; qui vero ad Russiam, traditi Tartaris pro tributo. *Dlugofs* L. 7. S. 828.

19) *Marusiewicz* aus den pohlischen Jahrbüchern.

20) Ferocissima gens Tartarorum — in terras Polonorum famem sedatura Ducibus

Nogay et Telebuga processit. Et Ruthenorum quidem terris, per quas iter agebat, tributa illi jam tum reddentibus aliquantisper victualium receptione, ut famem excluderet, vexatis primum in Lublinensem, et Massoviae, exposit in Sandomiriae, Si-radiae et Cracoviae terras in locustarum numerum et morem XI. Decembris (1287) pervenit.

21) Kromer im 10. B. und Dlugos.

22) Terris itaque nominatis populo Christiano spoliatis senibus, sacerdotibus, et lactantibus trucidatis tam ingentem hominum utriusque sexus generis polonici praedam coepisse comperti sunt, ut praeda apud civitatem Vladzimirensem partita 21000. de Virginibus juvenculis nondum nuptis fuerint numerata — Dlugos. L. 7. Ferner — Ex malignitate Tartarorum, quos Rutheni in vastandis Polonorum regionibus adjuverant, Kromer. Narusiewicz.

23) *Miechowita* S. 187. Griffina Lellkonis nigri relicta, Venceslao Bohemiae Duci litteris demandavit et commisit Gracco: et Sandomirien: Ducatus accipere, quoniam jus praedictarum terrarum quod (ipli) sibi Lellko niger maritus ipsius haereditarie commisit, et litteris publicis inscripsit — mit ihm Dlugos hist. Pol. L. VII. p. 794. Kromer u. a. m.

24) Narusiewicz II. Buch 5. Bände; Dlugos VII. B. S. 858. Poterat Przemislaus majoris

Poloniae Dux, in cujus ditione Cracovia consistebat, Tobiam Episcopum Prag. et Exercitum Bohem. a Cracoviae urbe, arce et ducatu excludere — livore tamen quo in Vladislaum Loktek Cujawiae Ducem agebatur — arce atque Cracoviensi Ducatu cedit.

25) Kromér 10. B. Dlugos 7. Narus. 2. B. V. Bander.

26) Dlugos unterm Jahre 1300. Venceslaum Bohemiae Regem et qui se Cracoviensem et Sendomiriensem Ducem propter Gryffinae relictæ Lesconis nigri donationem de iisdem Ducatibus ut in Superioribus praemissimus, factam gerebat, eligunt in Dominum et Regem. In diesen Jahren legte Wenzel die Stadt Neusandez am Zusammenfluß der Kaminiza und des Dunajec auf einem Hügel an einem angenehmen Thale an. Hinter der Stadt nimmt der Dunajec den Poprad auf, und südwärts stehen die majestätischen Carpathen. Die Lage und Gegend ist hinreichend schön.

27) Narusiewicz setzt den Leo ausdrücklich an; Dlugos aber nennt ihn nicht, sondern sagt nur: Principes Russiae motis exercitibus et congregato omni exercituum suorum robore Regnum Poloniae invadunt.

28) Dlugos L. 19. Nam adeo subito concitoque cursu (Rutheni) grassati sunt, ut per prius suos penates post raptam praedam repeterent, quam eorum repentinus insultus ad notitiam Regis Venceslai posset

deferri. Narusiewicz beschuldigt daher diesen König ungerecht einer Nachlässigkeit, daß er nicht gleich sein Reich gegen diese Übersälle vertheidiget habe.

29) Seite 898. Sedente Venceslao Poloniae et Bohemiae Rege in Praga et Regnum Poloniae per Praefectos et Capitaneos administrante — cum, ut sit frequentius, externi iustius, modestiusque quam proprii Principes imperitent. Narusiewicz schildert den Wenzel als einen schlechten Fürsten, da ihn doch die böhmischen, und selbst die polnischen Jahrbücher loben.

30) Brief Bonif. VIII. an den König von Böhmen. Datum Anagninae IV. Idus Junii: Ad haec te ignorare nolumus, quod cum in praedictis tuis litteris, te Regem non solum Bohemiae, sed etiam Poloniae duxeris describendum, causa nobis exinde magnaeurbationis advenit, qui auctoritate propria, quin imo temeritate non modica, non vocatus a Domino tanquam Aaron, sed apostolica sede, matre omnium et magistra, contempta, ad quam Provinciae Poloniae pertinere noscuntur Regium in ipsa Polonia nomen usurpas, te Regem Poloniae nominando etc.

31) Unde et Polonis advenientibus prope Lublin occurrunt, et aciebus inflauratis praelium committunt. In quo, quum aliquandiu ancipiti Marte traheretur pugna et Poloni rabore, Rutheni numero vincere sperarent, omnipotente tamen Deo iustiorum adjuvante aciem, omnis fortitudo Ru-

thenorum, Lithuanorum et Barbarorum contrita est, et in fugam versa — In hunc modum terra Lublinensis e Ruthenorum invasione propitia Divinitate vindicata. *Dlugoss* lib. 7. S. 901.

32) Daß Leo Kinder hatte, erweist das dem Haliczzer Erzbisthume verliehene Privilegium, worin er sagt, daß das Ertheilte weder von seinen Kindern zurück genommen werden soll. *Marusiewicz* rügt dem Dominicaner *Chodykiewicz* mit Rechte den Widerspruch, wo er in seiner Abhandlung von den russischen Erzbischöfen, die im Stiftungsbriefe enthaltenen Worte Leos: *Nec debet recipi a meis filiis*, ansetzt, und gleich darauf sagt: *Leo* wäre ohne männlichen Erben gestorben.

33) *Marusiewicz* in seinen genealogischen Tab. V. Bandes.

34) *Bieszczad mons prope Castrum sobienſe terras polonicas a Pannonicis disteminans. In illius enim vertice lapis ruthenicis inscriptus litteris et a Leone quondam Russiae Duce locatus limites Regnorum Hungariae et Poloniae demonstrans. Dlugoss* I. Buch.

35) Es waren nur zwey russische Herzoge unter dem Namen Leo. Der Erste, von dem oben die Rede ist, führte den Titel *Dux Russiae* oder *Ruthenorum*. Der zweyte *Dux Lucensis*, und war wahrscheinlich ein Sohn des ersteren. Der Herzog von *Luczko* konnte diesen Grundstein nicht gelegt haben, da er nicht unter dem Titel als Herzog von *Meußen* zu finden ist; auch besaß er nie-

maß die Gegend, wo der Berg Bieszejad liegt. Also muß Leo der Ältere diese Grenze berichtigt haben. Schade, daß Dlugos den Inhalt dieses Grenzsteines nirgends, weder in der Ursprache, noch übersetzt anführt, da ich so diese Stelle in etwas bezweifeln muß: Leo, als der größte Feind von Pohlen, der mit allen seinen Landschaften von ihm gänzlich unabhängig war, hat schwerlich die polnischen, vielmehr hat er seine und die ungarischen Grenzen berichtigt. Die Lage dieses Berges macht nach der zanonischen Karte die Grenze zwischen dem Samborer Kreise und dem Bergier Komitate von Ungarn. Viel wahrscheinlicher ist es, daß auf Bieszejad drey Grenzen zusammen trafen, nämlich von Ungarn, Pohlen und Galizien. Diese Meinung bestärkt sich um so mehr, wenn man diesem Berge eine gerade Idealgrenze gegen Norden zieht; sie schließt so links die Landschaft Przemiel aus, und rechts dieser Grenze findet man alle jene Städte, die Ungarn einst unter den Namen Galizien oder Rothreußen besaß; als: Halicz, Lemberg, Sniatin, Kamieniec (nach Kromer soll es Krzemieniez seyn) Olesko, Grodso und Lopatin. Letztere Stadt ist heut zu Tage nur ein Dorf unweit Brody. Leo der Ältere wird auch in den zwischen Ungarn und Böhmen 1271 geschlossenen Friedensverträgen angeführt, und in diesen nämlichen Tractaten sichert sich Ungarn die Grenze von Neußen.

Zum siebenten Zeitraume.

1) *Reinold* in seiner Kirchengeschichte. Hinc est, quod sanctitati Vestrae insinuatione praesentium cum dolore intimamus, quod cum duo ultimi principes Ruthenorum de gente schismatica, quos immediatos pro scuto inexpugnabili contra crudelem gentem Tartarorum habebamus, decesserunt ex hac luce. 1334. d. 21. Julii.

2) *Hartknoch*. lib. I. Cap. IX. Danieli successit filius nomine Leo Rex Haliciensis post patrem factus. Eo deinde sine prole defuncto Haliciense Regnum ad Troideni Massoviae Ducis filios e Maria sorore Leonis genitos delatum est. Leo starb gegen das Jahr 1301, und Boleslaus ward 1321 Herr von Galizien, folglich kam das Reich nicht gleich nach dem Tode Leos an Massowien. Sine prole defuncto: Leo hatte Kinder, wie das dem Haliczzer Metropoliten ertheilte Privilegium erweist. Maria Sorore Leonis genitos. Die Geschichtschreiber geben dem Leo zwei Schwestern, Agapia und Maria. Die erstere war an Eubard, Gedminius Sohn, die zweyte an Troiden, Herzog von Massowien, verheirathet. Die Meinung

des Marusewicz ist nicht ohne Beweisgrund, daß Agapia und Maria seine Töchter, und nicht seine Schwestern waren, wie wir gleich unten sehen werden. Vielleicht vermengen die Geschichtschreiber Leo I. mit Leo II., welcher vermuthlich ein Sohn des Ersten, und folglich ein Bruder der Maria war.

3) Daniel, der wirkliche Vater Leos und der vermeinte der Agapia und Maria, starb im Jahre 1266. Nehmen wir also an, daß seine vermeinten zwei Töchter zu dieser Zeit im Kinderalter waren. Boleslaus von Massowien verheirathete sich im Jahr 1279, aus welcher Ehe erst Droiden der oben genannten Maria Gemahl geboren wurde, folglich wäre Maria schon heirathsmäßig gewesen, als ihr Bräutigam zur Welt kam. Noch mehr Zweifel erregt Agapia, Gemahlinn Lubards, der ein Sohn Gedymius war. Gedymius erhielt erst im Jahre 1315. Lithauen; wenn also Agapia die Tochter Daniels und Schwester Leos gewesen wäre, hätte sie sich im hohen Alter mit Lubard vermählen müssen. Diese Ungleichheit von Jahren läßt zweifeln, daß sie Leos Schwestern waren, vielmehr waren sie seine Töchter.

4) Rußens Theile hatten vermöge ihrer Oberherrschaft, Lage, oder sonstigen Eigenschaften verschiedene Nahmen. So fand sich ein Ungarisch-Pohlisch-Lithauisch-Tartarisch-Ober-Unter-Groß-Klein-Weiß-Schwarz-und Rothrußen. Woher der Name des letztern stammt, ist oben gesagt worden. Oskolski hat in *Russia florida* folgende Worte. *Russia rubra dicitur ex triplici causa, ex complexione, ex religione, ex sanguine.* Die wahrscheinlichste Herleitung mag wohl diese seyn, daß in dieser Gegend viel Blut durch innere und

äußere Kriege vergossen wurde. Oben ist auch gesagt, daß Rothrußland so wohl im ausgedehnten als eingeschränkten Verstande genommen wird. Unter Lithauischpreußen verstand und versteht man, noch die Woywodschaft Brzest, oder Podlesiez, unter Schwarzpreußen die Woywodschaft Nowogorod, unter Weißpreußen die Woywodschaft Minsk, alle drey im heutigen Großherzogthume Lithauen; s. Okolski, Meusel. III. Theil.

5) Bey den vorher stehenden, und auch zum Theile bey den nachfolgenden Abschnitten halte ich mich, so weit es thutlich ist, an die polnische Geschichte des gelehrten Narusiewicz, der seine Nachrichten aus den besten Quellen schöpfen konnte. König Stanislaus August, dieser große Freund der Musen, öffnete ihm nicht nur allein das königliche Archiv, sondern Abt Albertrandi durchsuchte auch verschiedene Bibliotheken in Italien, und kaufte auf königliche Kosten die besten Werke auf, die nur zum Behufe der Geschichte des Narusiewicz dienlich waren.

6) Narusiewicz führt diese Zeit als die Epoche an, wo sich die Herzoge von Lithauen als Großherzoge nach russischer Art zu schreiben anfangen.

7) Narusiewicz aus Ekhardts corpore Histor. med. aevi I. Tom. Causam adventus horum paganorum (der Tartarn) aliqui aliter assignant, dicentes, quod Imperator Tartarorum duos paganos breviter ante ista tempora Reges latis idoneos Ruthenis praefecerat, quibus successive ab eis per venenum extinctis procuravit eis Christianum Latinum (Boleslaum Massowiae). Also kurz vor Boleslaus

Regierungsantritte hatte Galizien zwey tartarische Fürsten, die dann durch Gift weggeschafft wurden; allein hierin mag wohl Eckard fehlen, daß Boleslaus vom Tartarchan in dieses Land eingesetzt sey; vielmehr wurde er von den Russen, und zwar seiner Mutter wegen, die eine Russinn war, herbey gerufen.

8) Gebhardi macht hier eine schöne und richtige Bemerkung. Er führt das polnische Schreiben an den Papst aus dem Rainold an, und sagt, daß die Ausdrücke: *Terram Ruthenorum nostris Metis contiguam*; dann das Stillschweigen von einem Rechte des polnischen Reichs auf Rußland, dann der herbey gezogene Beweggrund, die Tartarn aus Rußen zu entfernen, was doch schon die Lithauer gethan hatten, und endlich das Stillschweigen von den Lithauern selbst, die das Königreich Pohlen zum Besitze von Rußen kommen ließen, klar zeigen, daß Rußen für keinen polnischen Reichstheil gehalten wurde. Da der Kreuzzug wider die Tartarn, und nicht wider die Russen und Lithauer verlangt wurde, so geriethen die Ungarn nicht auf den Gedanken, daß derselbe gegen ihr Zinsland gerichtet sey. So weit Gebhardi. Ich bezweifle, ob Ungarn zu dieser Zeit einen Zins aus Rußen zog, da fast alles unter russischer und tartarischer Bothmäßigkeit stand. Vermuthlich nennt es Gebhardi so, weil Rußen kurz vorher der Krone von Ungarn zinspflichtig war.

9) Dlugosch setzt die Vermählung Boleslai 6 Jahre später hinaus. Seine Worte sind folgende: *Boleslaus Dux Massowiae et Russiae, filius Ducis Troideni Massoviae uxoratur, et accipit in uxorem filiam Gedymini Ducis Li-*

thuaniae gentilem et barbaram. Qua fonte baptismatis a sordibus idolorum abluta; nuptiae ex more apud Plozkam celebrantur. 9. B. unterm Jahre 1331.

10) Cum itaque sicut exaltatione praegrandi, nuper audivimus nobilis vir Boleslaus Dux Russiae pronepos (nepos hânte er setzen sollen) tuus, qui ex ritus imitatione Graecorum, ab universalis Sanctae Romanae matris Ecclesiae unione dividitur, spiritum Domino aspirante conceperit ad unitatem ipsius Ecclesiae redeundi, nec bene conveniat, ut ex tua, quod absit, degeneratione, profapia arbor discrepet a radice, rogamus excellentiam regiam, quantum affectuose possumus, et hortamur te nihilominus in remissionem peccaminum obsecrantes, quatenus praefatum Ducem, cui super hoc per alias nostras litteras scribimus, quod relicto hujusmodi ritu erroneo redeat, seu veniat in suae salutis praemium ad ipsius Ecclesiae unitatem, paternis et salubribus inducere monitis non omittas. Datum Aenione XVI. Kalendas Julii.

11) Sieh Marusf. geneal. Tabellen V. B. S. XV.

12) Historia med. aevi Ekkardi Tom. I. bey Marusiewicz: Qui (Boleslaus) dum Regni gubernacula per plura annorum curricula strenue gessisset, tandem cum numerum et ritum latinorum illic multiplicasset, ipsum intoxicabant per venenum tam forte, quod dissiliit in plures partes, *Blugofs. Kromer*
u. a. m.

13) Odii autem et necis causas varias plerique asserunt, quod videlicet ritus eorum schismaticos abrogare, et fidei catholicae duritatem, ritumque et obedientiam Romanae Ecclesiae introducere, firmareque illic plurimo studio quaesiverit, sive quod tributis datisque crebro illos exactionaverit, gravaveritque, sive quod conjuges filiasque eorum sua incontinentia foedaverit, sive quod praefectos suos et officiales curientesque ex Polonis, Bohemis et Allemannis collectos probris et injuriis eos afficere non prohibuerit. Quaecumque tamen harum causarum Ruthenos in extinctionem hujus Principis moverit, pro satis comperto nequit affirmari. Libro 9. Długos.

14) Effard I. Band seiner Geschichte des mittlern Zeitalters. Ipsum (Boleslaum) intoxicabant per venenum tam forte, quod dissiliit in plures partes. Quod audiens Rex Cracoviae, cujus consors soror uxoris Regis Ruthenorum jam intoxicati fuerat, illico cum exercitu properavit, et immensam pecuniam ab eorapiens, reversus est.

15) *Hartknoch*. de Repub. Polonica L. I. C. IX. Halicense Regnum ad Troideni Masoviae Ducis filios Maria Sorore Leonis genitos delatum est, quorum major natus Boleslaus cum fraude Russorum veneno extinctus esset, frater ipsius similem casum veritus in Casimirum magnum Regem Poloniae jus suum transfudit accepta a Rege Belzensi terra. *Marusiewicz*.

16) *Pray* unterm Jahre 1838: Rex Carolus in Dalmatiam proficisci Ruthenorum Ducis adventu prohibitus est.—Nomen illi Lochtka atque idem fortassis cum quo crebras armorum collationes Carolo intercessisse, alias a nobis narratum est. — Advenerat Vissohradum, ubi a Rege honorificentissime acceptus in Hungarorum se amicitia et fide mansurum data sponfione promisit. *Turocz* A. D. 1338. Circa festum Apostolorum Petri et Pauli Lochtka Dux Ruthenorum venit in Vissohradum electo populo militum ad Regem Carolum Hungariae, promittens omnis amicitiae incrementum. Ob nicht dieser Lochtka bey der Vergiftung des Herzogs Boleslaus mit unter der Karte steckte, und in voraus den ungarischen Schuss suchte? Wenigstens sagte ihn ihm Ungarn, das bey dieser Gelegenheit zu seinen alten Rechten zu kommen hoffte, sehr gern zu.

17) *Dlugos* libr. 9. Quae cum aliquanto tempore obsidionem tolerasset, pressa tandem et afflicta nimia fame una cum Proceribus Russiae, qui utrumque castrum altum et bassum civitatemque defendebant, caduceatores ad Regem mittit, deditionem non abnuens, dummodo Rex ritum fidei eorum non se violaturum aut mutaturum repromittat.

18) *Idem*: Quo (Casimiro) consentiente in hanc conditionem, sciebat enim, si conditionem repelleret, Ruthenos obstinatis animis obsidionem toleraturos, et extrema quaeque passuros.

19) *Anonym. Arch. Gnesn.*: Cujus po-

tentiae Ruthenorum primi Barones, Comites, ac caeteri Nobiles resistere non valentes, ultronea voluntate Domino Casimiro se et sua commiserunt, ipsum in suum Dominum fideliter suscipientes; sibi fidelitatis homagia iuramentis firmantes. Unde Dlugos̃ S. 1058: Apertis portis regem cum exercitu in civitatem recipiunt, atque utroque castro tradito fidelitatis praestant homagium et debita subjectionis iuramentum. Pariter *Cromer*.

20) Diese zwey goldenen Kronen, meint *Narusiewicz*, wären von Daniel und Leo gewesen. Daß Daniel als König gekrönt wurde, haben wir gelesen; allein daß Leo je eine Krone auf seinem Haupte getragen hätte, davon ist keine Spur da, außer daß ihn *Hariknoch Rex Haliciensis* nennt.

21) *Rex castris petitus* plura antiquorum Principum Russiae magni valoris, in auro, argento, gemmis, lapidibusque clenodia, et deposita illic reperiens, inter quae duas cruces aureas notabili portione ligni Domini insignes, duoque diademata, lapides, et graves censu uniones habentia, tunica et sella auro et gemmis superba. — in suum redigit aerarium. Dlugos̃, *Cromer*, *Miechowita*, u. a. m.

22) *Cromer* 12. Buch. Dlugos̃ im 9. Castris quoque Leopoliensi et Vladimiriensi, quae tunc ex materia lignorum fabrefacta erant, et quae ad sui tutelam custodiamque magnum gentium numerum et armorum requirebant, ne ad rebellionem eo dissidente spectarent, crematis. . . .

23) Kromer S. 204. Dlugosß S. 1059. — Przemisliense, Haliciense, Luczense, Vladimirienſe, Sanocense, Lubaczow, Trembowla, caſtra et civitates — expugnat nonnullis ultro ſe dedentibus, in ſuam redegit poteſtatem. — Von Luczß und Wlodzimirs blieb Kaſimir nicht im Beſiße; er unterwarf ſich dieſe zwey Gebiete erſt im Jahre 1349. Dlugosß Seite 1087.

24) Brief Benedict XII. an den Chan Uſbek: — Sicut intelleximus inter tuos ac chariſſimorum in Chriſto filiorum noſtrorum Hungariae et Poloniae regum illuſtrium officiales et ſubditos in confiniis imperii tui, et regnorum regum praedictorum, quandoque ſuſcitari contingat diſſenſiones et querelas, ex quibus ſtrages hominum — Velit tua ſublimitas ab invaſione regnorum praedictorum deſiſtere, quia ſi reges praedicti inferrent tibi vel tuis injurias indebitas vel offenſas, et id nobis duxeris intimandum, haec per reges ipſos procurabimus facere tibi et tuis. Auenione 16 Kal. Septembr. p. IV.

25) Nieſiecki, Maruſiewicz, Dlugosß, Kromer, Hartknoch, Bielski.

26) Dieſes Herzogthum hatte ſeine eigenen Herzoge, die unter polniſcher Bothmäßigkeit ſtanden. Es mußte ſich aber wieder von Pohlen getrennt haben, weil Swarno, Leo's Oheim, Stücke davon beſaß, und Kaſimir der Große ſich daſſelbe 1340 neuerdings unterwerfen mußte.

27) Maruſiewicz unterm Jahre 1340. Nieſiecki

setzt die Errichtung dieser Ämter zwey Jahre später an, mit Ihm Bielecki III. Tom.

28) Niesiecki Korona Polska, 1. Buch, S. 149.

29) Narusiewicz aus dem Reichsarchive von Pohlen, S. 104, V. Band: Georgius Koryatowicz (et Narinuntowicz) inducias faciunt cum Casimiro Magno rege, et ducibus Massoviae Ziemovito et Casimiro pro se et Olgierdo Coriato et fratribus ad duos annos, per quod tempus rex Leopoliensem terram, ipsi vero Wladimirensem, Lucensem, Belzensem, Chelmensem, et Brzeskensem quiete possidere debent, sed nullas aedificabunt, neque instaurabunt arces, Krzeminiem arcem Narinuntowicz in sequestro habebit. Non ferent opem alteri contra alteros, et stabunt arbitrio Hungarorum de controversiis.

30) Vittoduranius bey Narusiewicz: (Occidit) rex Casimirus ex ipsis sex millia; qui se pecunia redimere poterant, illaeros abire permisit.

31) Dlugosz 9. B. beschreibt diesen Krieg ausführlich, aber erst unterm Jahre 1344. Ihm ist also Gebhardi gefolgt.

32) Die ungarischen Jahrbücher rühmen ihn, so sehr ihn die polnischen tadeln.

33) Eigentlich machten die Landschaften Chelm, Luzk, und Wladzimirs, Lodomerien aus, die dann bey der polnischen Einrichtung zur wolh-

nischen Woywodschaft fielen, Ehlem ausgenommen, das eine Landschaft für sich selbst ausmachte. Dlugosz, Narusiewicz, Niesiecki.

34) Dlugosz unterm Jahre 1349. Narusiewicz VI. Band, II. Buch. In diesem Kriege hatte man schon Feuergewehre.

35) Der König von Ungarn sah zu dieser Besitznehmung ruhig zu, theils weil ihm die Erbfolge in Pohlen schon gesichert, theils auch weil er anderswo beschäftigt war.

36) Dlugosz, Kromer, Narusiewicz.

37) Kromer, Michowita, Dlugosz; des Letztern Worte sind folgende: Lithuani plures fecerunt in terram Lukoviensem, Rodomiensem, et Sandomiriensem subitos incursum. Patratis pluribus caedibus, rapinis, spoliis, raptam hominum praedam utriusque sexus, et pecorum in Lithuaniam deducebant. — Abstulerat enim Deus a rege Casimiro et populo suo omnes felices successus — pluribus casibus obruebat adversis; rex quoque ipse cum actionibus et molimentis suis apud vicinos et hostes patebat contemptui, pro scelere presbitericidii commissio.

38) Dieser Vertrag befindet sich im königlichen polnischen Kronarchiv, woraus auch Narusiewicz den Inhalt liefert. In der Beweischrift des Wiener Hofes in Ansehung der Abnahme von Galizien, auch im Sommersberg, Büsching, Baluski, wird dieses Vertrags erwähnt.

39) Kromer, Marusiewicz, Dlugos. Lithuan-
ni terras quatuor notabiles et foecundas a
regno Poloniae abstrahunt: videlicet Bel-
zensem, Vladimiriensem, Chelmensem, et
Brzelensem, et earum se constituunt domi-
nos et possessores.

40) Die Briefe vom Papste Clemens an den Erz-
bischof von Gnesen und Bischof von Krakau ste-
hen in Rainalds Kirchengeschichte.

41) Dlugos, Marusiewicz, u. a. m.

42) *Bonfini*: Ludovicus — in Lithuanos
expeditionem deinde suscepit, quippe qui
non modo finitimos Christianos, verum
etiam Russiae regnum Ludovico subjectum
assiduis incursionibus infestabant. — Ipse
non per Legatos hoc bellum gerere voluit,
sed in Sarmatiam profectus universam pro-
vinciam occupavit, spoliavit, coepit tyran-
num, eumque paulo post fida obsequia et
quotannis pacta stipendia solvere pollicen-
tem ample donatum dimisit. — Johann von
Rifulew, Generalvicar des Erzb. von Gran, Se-
cretär König Ludwigs I. lebte zu dieser Zeit. Er
schreibt von diesem Feldzuge Folgendes: Caete-
rum contra Lithuanos Christianis et maxi-
me regno suo Russiae insultantes personali-
ter cum exercitu copioso proficiscens Ludo-
vicus terra ipsorum et tenutis in magna
parte devastatis duce eorum capto, sed in-
continente sibi promissum de fidelitate et
et obedientia faciente liberato ad Hunga-
riam est reversus. — Pray: Rex ejectis ex
Polonia Lithuanis recuperata Vladimiriensi

provincia victoris nomen in Hungariam retulit. Die polnischen Schriftsteller kommen ziemlich mit den ungarischen überein; nur schreiben sie den Sieg ihrem Könige zu. Johann von Rifulew, als ein zu der Zeit lebender Schriftsteller, verdient den meisten Glauben.

43) Pray, Marusiewicz.

34) Marusiewicz aus dem Strykowski. Dlugosß setzt zur Ursache an, daß Kasimirs Besitz von Lemberg und jener umliegenden Landschaft Olgierden verdrossen hätte. Von den ungarischen Sagen fügt er kein Wort bey.

45) Pray, Marusiewicz.

46) *Niesiecki* Korona Polska. Nach desselben Auszuge aus verschiedenen Schriftstellern wird erwiesen, daß Podolien bis 1331 den Tartarn, dann den Lithauern unterthänig war; doch kamen Stücke von dieser Landschaft zu verschiedenen Mahlen an verschiedene Herren. Erst im Jahre 1430 wurde Podolien mit Pohlen vereinigt.

47) Den Brief des Papstes hat Pray der ungarischen, und Raynold der Kirchengeschichte einschaltet.

48) Halicz, die damahlige königliche Krönungs- und Residenzstadt, sieht heute fast einem Dorfe gleich. Ursachen ihres Verfalls sind die oftmahligen Angriffe und Zerstörungen, und die Erbauung der Stadt Lemberg, wohin die Beherrscher ihren Sitz sammt dem Erzbisthume verlegten.

49) *Pray*: Comparatis incredibili studio
copiis, Casimiro Poloniae regi se conjunxit,
et peragrata Russiae parte, quae ultra
Bugum flumen est, ducenta equitum millia
Tartariae infudit. Welches für die damaligen
Zeiten, Umstände, Orter und Lage nun freylich
wohl eine sehr starke Reiterrey ist.

50) *Pray* Seite 94.

Zum achten Zeitraume.

1) *Dogiel Codex dipl. Poloniae Tom. I. pag. 38*: Nos Ludovicus Dei gratia Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Rasciae, Galatiae, Cumaniae, Bulgariaeque Rex, Princeps Gallerianus &c. Vobis Serenissimo Principi Domino Casimiro eadem gratia Polonorum Regi, Illustri Avunculo nostro prae-dilecto assumimus et promittimus, ac spondemus, quod debitum, quo nobis occasione regni Ruthenorum tenemini, quod ante recognovistis, et super quo mediantibus litteris Vestris Nobis exstitistis obligati non repetemus, nec Vos impetere intendemus super ipso vel illud exigere, dones possessionem pacificam, seu dominium, prout praedecessores Vestri habuerunt, obtinere valueritis regni praenotati. Sed cum eam obtinueritis Deo duce, volumus, ut debitum ipsum plenarie, prout tenemini, persolvatis. Datum Budae 24. mensis Januarii, 1355. Pray und Narusiewicz unter diesem Jahre.

2) Dlugosz schreibt: Kasimir hätte die pohlischen Landesstände an Ludwig geschickt, indem er sich bey zunehmendem Alter zur Auflösung neigte, und da Ludwigen, vermöge Verträgen, die Nachfolge zukam, so mochten die Pohlen gern ihre Gerechtsame versichert haben. Kasimir war zu der Zeit im 44. Jahre, folglich im besten Alter. Vielleicht

machte ihn das geschwinder Leben alt, da er nebst seinen Gemahlinnen noch verschiedene Benschläferinnen hatte. Rokizane, eine Böhminn, und Esther, eine Jüdin, sind die bekanntesten. Weder Frau, noch Kebsweib gebar ihm einen Sohn; nur Esther brachte ihm zwey zur Welt, nämlich den Niemir und Pelsa, denen er Landgüter gab. Die Töchter von der Esther ließ er bey der Religion der Mutter; ein feltner Mann von feltner Denfungsart in jenen Zeiten.

3) Die Folgerungen, die Narusiewicz aus dem Titel Kasimirs: *Russiae Dominus et Haeres*, macht, können eher aus dem ältern ungarischen Titel: *Gallatae Rex*, gemacht werden, besonders da Preußen vom Kasimir förmlich als ein ungarisches Eigenthum erkannt wurde, wie wir in den obigen Verträgen gelesen haben. Gebhardt bemerkt daraus, daß Kasimir wegen der ungarischen Ansprüche auf Rothpreußen den Titel davon nicht im Nahmen des Königreichs Pohlen, sondern nur für sich, *Russiae Dominus et Haeres*, führte jene Ansprüche auf Rothpreußen, die Narusiewicz aus der dunkeln Geschichte noch vor Boleslaus Chrobri herleitet, sind unsicher, und wenn man sich auf derley Gründe fußen will, so hat der römische Kaiser Ansprüche auf die Lehnsherrlichkeit über Pohlen. Ditmar, ein Geschichtschreiber des zehnten Jahrhunderts, beweist es an mehreren Stellen. Auch hatten die Mährer Stücke von Pohlen in älteren Zeiten sich unterworfen. Siehe Geschichte des Markgrafthums Mähren von Otto Steinbach von Kranichstein, Seite 17.

4) Im Bestätigungsbriefe, den Ludwig dem pohlischen Adel noch bey Lebenszeiten Kasimirs

ausfertigte, sind folgende Worte zu lesen: Demum (quod absit) si Nos aut Dominum Joannem nepotem nostrum, Ducem, absque haerede masculini sexus decedere contingat, omnia pacta, conventiones, dispositiones, ordinationes, juramenta fidelitatis et homagii, et obligamina quaelibet confecta super facto regni Poloniae supradicti irritentur. — Sed regnicolae sint penitus exempti ac per omnia expediti, salvis solutionibus 5000 sexagenarum grossorum Bohemicalium Inclytae Filiae seniori ejusdem Domini Regis tempore maritacionis ipsius, prout per praedictum Dominum Genitorem nostrum assumptum fuerat, per Nos plene et integre eidem persolutis — ut nostris successoribus vel haeredibus satisfactio impendatur per illum, qui praetato regno Poloniae praesidebit. *Ulugos*
Seite 1103.

5) Marusiiewicz führt den von Kasimir dem Großen der Stadt Lemberg erteilten Freyheitsbrief auszugsweise an. Da der Verfasser nicht das Glück haben konnte, das Lemberger Stadtrarchiv zu benutzen, so setzt er diesen Auszug an: In consolationem itaque dictae civitatis et ipsius fidelium incolarum augmentum damus — jus Teutonicum, quod vulgo Magdeburgense appellatur. Removentes ibidem omnia jura Ruthenicalia et consuetudines. Absolvimus insuper ab omnibus jurisdictionibus palatinorum, castellanorum, judicum, subjudicum, ministerialium — Dictae civitati pro melioratione ejusdem septuaginta mansos Franconicos in silvis, et sexaginta volumus esse censuales singulis annis pro festo B. Mar-

tini, a quolibet manso, pro censu nobis solvendo 24 grossos Ruthenicales — Reliquos decem mansos in loco vicino civitatis antedictae, quod vulgariter *Bielohoscz* appellatur, dimittemus eis pro pascuis sine cujuslibet pecuniae solutione &c. Datum Sendo, miriae feria VI. infra octavam festi Pentecostes a. D. 1356.

6) Die oben gemachte Anmerkung, daß Kasimir sogar eine Jüdin zur Beyschläferinn hatte, veranlaßt die Muthmaßung.

7) Nos Ludovicus Dei gratia Hungariae &c. Rex. Quod licet regnum Poloniae ex renuntiatione et obligatione per Casimirum, pluries nobis facta posttempora vitae ipsius ad nos debeat cum pleno jure pertinere. Nos tamen voluntati suae annuentes ex nunc admittimus, quod si aliquam filiam principis sibi in uxorem duxerit, ex qua prolem masculinam legitime procreaverit, ipsam sibi succedere in praedicto regno Poloniae, tanquam verum haeredem quavis obligatione ejusdem regni non obstante, ita tamen, quod in casu, quo dictus Dominus Rex non filium, sed filiam habuerit legitimam, eam cum debita solemnitate nuptui tradere promittimus et pollicemur — Datum Cracoviae in festo S. Stanislai Martyris, A. D. 1364.

8) Narusiewicz führt diese Bezirke aus alten Urkunden an. Dlugosß sagt: Abstractionem occupationemque terrarum Brestensis, Lucensis et Chelmenfis, atque Belzenfis, per Li-

thuaniae Duces — factam Casimirus injuriosam — probrosam et pudorofam in animum revocans generalem expeditionem — indixit — et ordinavit. Lubardus Lithuaniae dux rebellionem ostentaverat. Nulla itaque — deditionem pollicentibus fides data, rex in agros populationem late jussit extendi, et ipse cum reliquo exercitu et bombardis — castra — *Lucko, Vladimiriā, Olesko* et caeteras omnes munitiones in terra Vladimiriensi, quae etiam vetusto nomine Volenska appellatur, consistentia aggressus, in forti brachio capit, comprehendit, expugnat — (et) in suam redigit ditionem. 9. L.

9) Narusiewicz VI. Band, 4. B.

10) Kromer, Narusiewicz, Dlugosz; dieser beschreibt seinen Tod, und die Vorbereitung dazu sehr ausführlich.

11) Dlugosz X. B. Keyfiut insuper Lithuanorum dux cum Lubardo caeterisque ducibus Lithuaniae morte Casimiri regis comperta Vladimiriense castrum — valida obsidione illico constrinxit. Poterat autem obsidio laetanter tolerari, si tantummodo bona mens Petraſſi Turski affuisset. Elisabeth regina Hungariae, soror Casimiri, mater Ludovici Hungariae, quae Casimiro rege defuncto Cracoviam seſſine advenerat, missis ad Kayfiut nuntiis — obsidionem solvi monebat. Sed tam ille quam caeteri Lithuaniae duces legatione pro ludibrio habita et amplius legatione ipsa animati quam fracti in obsidione perseverabant. Narusiewicz VI. Band, 4. Buch. Kromer 130 B.

12) Venceslao de Thonczyn Presbytero, qui operi praeerat, quarta die, priusquam excederet, sexcentas marcas latorum grossorum consignaverat ad perficiendum castrum impendendas &c. Dlugos̃ X. Buch.

13) Narusiewicz VII. Band, I. Buch, S. 9, 10. Dlugos̃ 10. Buch, S. 4.: Venerant tandem regni Poloniae oratores ad illum, videlicet *Florianus* episcopus Cracoviensis et *Janusius* regni Poloniae cancellarius, petentes, ut Poloniae sceptrum assumeret. Diu cunctatus est. Urgentibus deinde regni Hungariae cancellariis tam ecclesiasticis quam saecularibus aliquanto tempore recusavit, ignorare asserens utrosque, qui suaderent, satis dubitans, ne utrumque regnum ad periculum illa suasionem traderent. Altruens non convenire duos greges locis distantibus ab uno pastore a moribus luporum servari, nec uni viro duas uxores legitime posse conjungi, nec duos pontificatus in unum rite conferri. &c.

14) Kromer, Dlugos̃, Narusiewicz: Ludwig ließ bey König Kasimirs Begräbnis viel Geld unter die Armen vertheilen, und unters Volk austheilen.

15) Kromer, Dlugos̃. Ludovicus, Hungariae, Poloniae rex — solennibus nuntiis ad Gregorium XI. destinatis, obtinuit, quod Haliciense oppidum archiepiscopali, *Przemisliense* episcopali pro fidei et religionis orthodoxae augmento et Catholicorum in terris Russiae degentium profectu, fuit insignitum excellentia et honore — Fuit autem

ad praefatam metropolitanam Halicienſem Eccleſiam a Gregorio XI. erectam, Jacobus natione Polonus consecratus — ad Przemiſlienſem primus Episcopus *Ericus* Frat. ord. min. natione Allemannus, nobilis genere et moribus omnibus vitae ſuae, qui illam pulcherrimo ordine regulavit. Man trifft bereits Erzbifchöfe von Halicz im Jahre 1217, aber bloß Titularbifchöfe, die die Päpſte aus verſchiedenen Orden in ſolche Länder ſchickten, die mit heidniſchen Völkern gemiſcht waren, oder ihnen angrenzten, um die Chriſten bey der Religion zu erhalten, und die Heiden zu bekehren. Dieß bewährt ſich dadurch, daß im Jahre 1214 König Andreas von Ungarn nach Rom um Erlaubniß ſchrieb, damit der Graner Erzbifchof ſeinen Sohn Kolmann in Halicz zum Könige krönen und ſalben dürfte. Hätte Halicz einen wirklichen Erzbifchof gehabt, ſo wäre der Graner zur Krönung unnöthig geweſen. Vermuthlich waren die ſpättern Titularbifchöfe aus dem Pilgerorden, den Innocenz IV. 1232 aus verſchiedenen Orden ſtiftete, deſſen Gliedern er in partibus infidelium verſchiedene Biſchümer verlieh, um ſie im Apoſtelamte eifrig zu erhalten. Durch ihren unermüdeten Seeleneifer brachten ſie Aeußen wirklich zur römischen Kirche, und legten den Grund zu den Biſchümern Kiow, Luczk, Chelm, Halicz, Przemiſl, Kamienie, und Czernez in der Walaſchey. Dlugoſ 10. B. S. 26.

16) Dlugoſ widerſpricht ſich, da er die Errichtung des Lemberger Erzbisthums durch Kaſimir unter das Jahr 1261, und das von Halicz durch Ludwig auf das Jahr 1375 ſetzt, ohne darauf zu ſehen, daß das Erzbisthum Lemberg und Halicz eines ſey. In Halicz ſtand es über funfzig Jahre,

und wurde bey seinem Verfall in die neu erbaute Hauptstadt Lemberg verlegt.

17) Niesiecki I. Tom. S. 24. Narusiewicz VI. B. S. 300. VII. B. S. 88. ff.

18) De Officiis magnae Ecclesiae et Aulae Const. bey'm Jahre 1292 unterm Kaiser Andronicus Paleologus, der gleich bey'm Antritte seiner Regierung 1282 die Vereinigung mit der römischen Kirche verwarf, und dem neu von ihm eingesetzten Patriarchen Joseph die Bisthümer unterordnete. Sieh *Pachymeres Vit. Andron. Libr. I.*

19) Der Brief Papst Gregors XI. steht in Rainold und Bzovius N. 20. unterm Jahre 1375. Meine Erdbeschreibung von Galizien wird von den galizischen Kirchsprengeln mehr liefern.

20) Nach Pray hatte Ludwig zur Ausführung dieser Unternehmung ein sehr zahlreiches ungarisches Kriegsheer.

21) Guaguin 3. Buch, S. 16. in Sarmatia Europaea. Narusiewicz und Dlugos setzen Belz als eine unüberwindliche Festung jener Zeit an. Heut zu Tage ist diese Stadt ein unbedeutender Ort.

22) Seite 36. X. Buch.

23) Bey Schwandtner Tom. I. S. 189.

24) Dlugos mußte oder wollte die voraus gegangenen Verträge zwischen Ludwig und Kasimir nicht gelesen haben, da er in Betreff Nothreussens

keinen derselben anführt. Er gibt nur schlechtweg die Ursache an, daß es den König Ludwig nach dem guten und fruchttragenden Boden gelüstet; und er ihn darum hinweg genommen habe. Im nämlichen Abschnitte sagt er: Wladislaum itaque Oppoliensem Ducem, cui (Ludovicus Hungariae et Poloniae Rex) plerosque districtus et castra in Russiae terris Regis Poloniae auctoritate perpetua largitione donaverat, et qui ex eo Russiae Princeps — titulo Ducatus Opolienensis suppresso, denominabatur; ex terris Russiae atque districtibus atque castris sibi inscriptis, quo facilius regno Hungariae illarum accedat successio, amovet, Ducatum Dobrzyensem cum castris Bidgoszcza, Vlatow, et Valcz ex morte Casimiri Ducis Stetin devolutum item Gniewcoviensem Ducatum pretiq decem millium florenorum illi perpetuo, quo acquiori animo destitutionem terrarum Russiae ferret, — donat. Üble Beurtheilungen von Dlugos. Wozu man gerechte Ansprüche hat, das braucht man nicht mit List an sich zu bringen. Ludwig nahm Neußen ohne alle Umschweife zurück. Kromer setzt nicht hinzu, daß diese Landschaften als ein pohlisches Lehen von Ludwig an Wladislaum von Oppeln gegeben worden seyn, und spricht in diesem Falle etwas unparteiischer, als Dlugos. Pohlen durfte die vertragsmäßigen 10000 Goldgulden für den lebenslänglichen Besitz von Neußen (weil Ludwig zur Krone von Pohlen kam) nicht auszahlen, sondern Ungarn behielt sich die Oberherrschaft über Neußen laut der obigen Verträge vor.

25) So sagt Dlugos; nach Andern ist Ludwigs Grab in Belgrad.

26) Kromer hält es für wahrscheinlicher, daß es Krzemieniez, und nicht Kamieniez gewesen sey. Diese angeführten Örter sind auf der Karte leicht zu finden, außer Kopatyn, das jetzt unter die Dörfer gehört.

27) Hungarorum milites, quibus Ludovicus Rex castra Russiae insigniora a Casimiro Polonorum sanguine expugnata — tenenda commiserat, morte Ludovici comperta castra, quae possidebant, videlicet Kamieniec, Olesko, Hrodlo, Lopatin, Sniathin Duci Lubardo tunc castrum Luczko obtinenti produnt, magnaquē auri et argenti quantitate ab eo corrupti venundant. Non tulit autem Elisabeth Regina Ludovici relicta impune hanc eorum perfidiam, sed plebsque eorum aut in carceres coniecit, aut capite mulctavit. Bona, haereditates applicavit sisco regio, et tam ipsis quam universae stirpi eorum notam perpetuae infamiae inussit. *Dlugosz* Libr. X. *Dlugosz* denkt nie an die zwischen Ungarn und Pohlen gemachten Verträge, weder an den ungarischen Besitz Pothrenßens. Auch scheint er für die ungarischen Eroberungen blind gewesen zu seyn.

28) *Dlugosz*, Kromer, Narusiewicz.

29) *Dlugosz* unterm Jahre 1410.

40) Sieh die pohlischen Geschichtschreiber und die historische Beweischrift des Königs von Preußen auf Westpreußen; in den Staatsveränderungen von Pohlen. Leipzig 1775.

31) *Dlugosz*: Nam licet Poloniae Regnum *vetustio tempore certa, iusta, legitima*, atque *pacifica* terrarum Russiae et Podoliae fruebatur possessione, Vladislaus tamen Poloniae Rex clarum et certum jus regni sui in contractu huiusmodi foedere in dubium verti permisit. Erwägen wir dieses Geschichtschreibers *parietische* Ausdrücke; er sagt: Pohlen wäre im Besitze von Neußen gewesen *a vetustio tempore* — Ungarn auch, aber von der Westseite. *Certa*. Der Besitz kann unmöglich gewiß gewesen seyn, da Ungarn so gegründete Ansprüche auf diese Länder hatte; da Neußen in verschiedenen Händen, und niemahls unter einer langjährigen Oberherrschaft, ja ein dreihundertjähriger Sanktadel war. *Iusta, legitima*. Man halte hierüber die ungarischen und pohlischen Ansprüche gegen einander. *Pacifica*. Hier muß *Dlugosz* auf alle vorher gehende *Data* und *Facta* vergessen, die er selbst von der Geschichte *Rothpreußens* anführt. Will man etwa einen zwanzigjährigen Besitz zu einer Zeit, wo diejenigen, die Ansprüche darauf hatten, an der Rücknahme gehindert wurden, als *possessionem pacificam* ansehen, so hat sie Pohlen freylich gehabt.

32) Sigismundus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, ac Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Rasciae, Serviae, Galatiae, Lotharingiae, Cumaniae, Bulgariaeque Rex etc. Ad certitudinem praesentium et memoriam futurorum etc. Verum quia super terris Russiae, Podoliae, Moldaviae inter Nos et ipsum Dominum Vladislaum Regem Poloniae, et occasione earundem inter caetera dissensionis materia vertebatur,

in facto itaque terrae Russiae inter Nōs et praefatum Dominum Vladislaum Regem concordatum extitit hoc modo: ut vita Nobis et sibi insimul comite usque ad diem obitus unius ex nobis, quem videlicet ipsius nutu divino ex nobis eximi contingat ab humanis, inter Nos et ipsum Dominum Vladislaum Regem nec non praefatum Vithawdum Ducem (Lithuaniae) pacis et treugarum foedera habeantur et inconculse observentur, modo infra scripto. Quibus treugis durantibus praefatus Dominus Vladislaus Rex Poloniae, terram ipsam Russiae pacifice teneat, prout tenet, sine impedimento nostro, vel Regni aut subditorum nostrorum aliquali. In terra vero Podoliae promittimus eundem Dominum Vladislaum Regem per Nosmetipsos non impedire nec per nostros subditos facere impediri, neque alicui ad illam expediendam consilium, favorem et auxilium praestare treugis durantibus infra scriptis. Item in casu, quo Nos Regem Sigismundum memorato Domino Vladislao Rege fratre nostro vocatione divina praemori contingat, extunc post obitum nostrum praedictae treugae infra quinque annos immediate sequentes, debent perdurare. Et e converso, si praedictum Dominum Vladislaum Regem prius Nobis decedere accidat, foedera huiusmodi treugarum similiter intra quinquennium inter Poloniae et Hungariae regna post huius decessum debent firmiter observari, et intra praedictos quinque annos treugarum videatur de iustitia, et iure partium secundum seriem et continentiam litterarum, alias per

Praelatos et Barones utriusque regni primum in *Iglo*, alio nomine in Nova Villa, et altera vice in Antiqua Villa confectarum, quarum contenta habentes sufficienter pro insertis, quoad haec in suo robore volumus permanere: — Datum Liblio 1412. 15. Martii.

33) Dlugosß an verschiedenen Stellen im XII. Buche.

34) Bel und Gebhardi erwähnen dessen. Im Dlugosß steht nichts davon:

35) Der ganze Titel lautet: Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, Serviae, Galliciae, Lodomeriae, Cumaniae, Bulgariae, Bosniaeque Rex. Im Jahre 1748 ließen die Altсандеzer Nonnen das Leben der seligen Kunigundis, als ihrer Klosterstifterinn, im Drucke erscheinen, und widmeten diese Schrift der hochseligen Kaiserinn Maria Theresia, als Königin von Ungarn, woben die Titel: Galliciae et Lodomeriae Reginae, zu sehen sind. Fast bey jeder Krönung eines ungarischen Königes wurden Münzen vertheilt, die diese zehn Königreiche im Titel angefest hatten. Die G. und L. drückten Galizien und Lodomerien aus. Auch ist eine homannische Karte von Ungarn vom Jahre 1744 zu sehen, worauf Galizien, aber ohne Bestimmung der Grenzen, zu finden ist.

36) Im Jahre 1608, als Mathias II. gekrönt wurde, trug die galizische Fahne Stephan Palsy, und die lodomerische Georg Sichy. Diefß geschah bey allen darauf folgenden Krönungen.

• Zum neunten Zeitraume.

1) Dlugosß XI. Buch, Seite 669 und 670. Kromer XXI. Buch, Seite 410, in der polnischen Übersetzung vom Jahre 1611.

2) *Dlugosß Historia Polonica Libro I.* pag. 18.

3) *Niesiecki Korona Polska*, pag. 153.

4) *Niesiecki Korona Polska*, pag. 149.

5) Der 44. und 45. Band der allgemeinen Weltgeschichte, nach dem Entwurfe von Guthrie und Gray, enthalten die Geschichte von Pohlen, vom Herrn Daniel Ernst Wagner bearbeitet. Herr Wagner ist den polnischen Schriftstellern treulich gefolgt, und scheint den Kromer in Ansehung der Sachenkette gewählt zu haben. Ich nahm daher kein Bedenken, die Ereignisse Galiziens des genannten Zeitraums mit den polnischen Jahrbüchern zu vergleichen, und sie aus der allgemeinen Weltgeschichte zu ziehen. Jedoch hatte ich noch immer Gelegenheit, sie durch die Lebensgeschichten des Dlugosß, Kromers, Zamojski und viele andere Anmerkungen noch mehr auszuführen.

6) Kromer. *De Rebus Polonicis*, XXI. Buch, Seite 317, und Dlugosß XII. Buch, Seite 699, 692.

7) Dlugosß XII. Buch, Seite 706. Kromer
21. Buch, Seite 319 und 320.

8) Allgemeine Weltgeschichte 44. Band, Seite
485 bis 492. Sie hat das Meiste aus Kromer
von Seite 324 bis 333, und aus Dlugosß von
Seite 733 bis 784 gezogen.

9) Kromer unter den oben angeführten Jahren
Seite 339. folg.

10) *Niesiecki* Korona Polska, Seite 165.

11) *Niesiecki* ibidem. *Bielski* Widok Kro-
lewstwa Polskiego, Tom. I. Seite 149.

12) *Kromer* de Rebus Polonicis, Libro
28. pag. 413.

13) Allgem. Weltgeschichte 44. Band, S. 538.

14) *Kromer* Libro 28. pag. 421.

15) Dieses alles ist in der Kürze aus der Le-
bensgeschichte des Johann Dlugosß gezogen, die
Heinrich Freyherr von Hynssen in der dlugossischen
Geschichte von Pohlen zur Vorrede beygefügt hat.

16) *Kromer* de Rebus Polonicis, p. 437.

17) *Kromer* de Rebus Polonicis, Libro
XXX. unter den angeführten Jahren.

18) *Kromer* de Rebus Polonicis, Libro
XXX. von Seite 453 bis ans Ende seiner Ge-
schichte.

19) Dieß und das meiste Folgende ist aus dem 44. und 45. Bande der allgemeinen Weltgeschichte gezogen; daher halte ich es für überflüssig, mehrere Anmerkungen anzuführen. Die angegebenen Jahre erweisen die Echtheit des Inhalts.

20) *Niesiecki Korona Polska*, Seite 323 bis 325.

21) *Niesiecki Korona Polska*, bey der Beschreibung des Wapens des zamoiskischen Hauses; dann *Pymander Mercurii Trismegisti Libro V. Cracoviae 1536*. Seite 353.

22) *Niesiecki Korona Polska*, I. Band, Seite 10.

23) Diese Geschichte besteht aus drey Folianten, unter dem Titel: *Annalium Poloniae, Climacter I. II. und III.*, die die Ereignisse vom Tode Wladislai IV. anzufangen, bis auf die Thronbesteigung Johann Kasimirs, folglich seine ganze Regierungszeit, enthalten.

24) Die Geschichte dieses Königs beschreibt Abbé Coyer in seiner *Histoire de Jean Sobieski* weitläufig, nachdem er die vorher gehende Geschichte Pohlens in Kürze berührt. Man hat sie auch deutsch.

25) Die hier vorkommenden Städte liegen im östlichen Gallizien.

26) Die Geschichte Augusts trifft man in den Staatsveränderungen von Pohlen unter August II. Mieltau und Hasenpoth; dann in der *Histoire*

de Charles XII. Roi de Suede; par Mr. de *Voltaire*, à Basle 1753. in so weit dieses letztern Geschichtschreibers Nachrichten echt und wahr sind, an.

27) Die anfängliche Regierung des Königs Stanislaus August findet man in der Geschichte der Staatsveränderungen vom Tode August III. bis 1775. Aus dem Französischen. Leipzig 1777.

Zum zehnten Zeitraume.

1) Hierüber kann Carl Palma's Abhandlung von den Titeln und Wapen, welche Maria Theresia, als apostolische Königin, führet, nachgesehen werden.

2) Den 11. Herbstmonaths 1772.

3) Vermöge dieser Rücknahme hat. Oesterreich das alte Galizien ganz, allein von Lodomerien nur kleine Stücke, da dessen Hauptstädte Chelm, Leczko und Wlodzimirs alle im polnischen Antheile sind.

4) Sieh vorn den zweyten Zeitraum SS. 14. und 30., dritten Zeitraum SS. 4. 5. und 12.

5) Vierter Zeitraum SS. 2. und 27.

6) Galizien hatte sich unter Roman mit Lodomerien vereinigt; vierter Zeitraum, SS. 2. und 3.

7) Fünfter Zeitraum, S. 7.; achter Zeitraum, S. 25.; zehnter Zeitraum, S. 1.

8) In der Geschichte der Staatsveränderungen von Pohlen, Leipzig 1777, muß sich ein Druckfehler eingeschlichen haben; denn diese Convention geschah 1355.

9) Siebenter Zeitraum, S. 17., und achter Zeitraum, S. 1.

10) Uebermahl ein Druckfehler. Die Geschichte hat diesen Vergleich unterm Jahre 1412.

11) Achter Zeitraum, §§. 21. 22. und 24.

12) Achter Zeitraum, §§. 24. und 25. Der Piarist Cajetan Skrzetuski, im II. Theile seiner politischen Geschichte für die adelige pohlische Jugend, bemüht sich, die vorläufige Ausführung der Rechte des Königreichs Ungarn auf Rothreußen und Podolien, von Benczur, zu widerlegen, wobei ihm aber hinlängliche Beweisgründe und kalte Laune fehlen. Skrzetuski wirft dem Benczur vor, als wenn seine Beweise nicht hinlänglich gegründet wären, da sie doch mehr aus russischen und pohlischen, als aus ungarischen Jahrbüchern gezogen sind. Allein so wenig der Erstere von der galizischen Geschichte geliefert hat, so verräth er doch, daß er seine vaterländischen Geschichten nur obenhin durchgeblättert, andere dahin einschlagende gar nicht zu Rathe gezogen, die angeführten unecht angegeben, und falsch daraus gefolgert habe. Er nennt Romanen einen Bruder von Wladimir, da er doch dessen Brudersohn war. Er läßt den ungarischen Prinzen Andreas, als er von Galizien verdrängt wurde, von Kasimir in Arrest nehmen, ohne einen Gewährsmann darüber anzuführen, da doch die bewährtesten Geschichtschreiber Pohlens den Andreas gegen freyen Abzug sich des Herzogthums Galizien begeben lassen. Er gewährt dem Könige Kolmann nur einen einjährigen Besiz von Galizien, worin ihm alle Geschichten Pohlens widersprechen. Er läßt den König Ludwig die Gültigkeit

der Ansprüche Pohlens auf Rothreußen erkennen, wo doch die dießfälligen Verträge zwischen Ungarn und Pohlen das Gegentheil erweisen. Vielmehr wollte Ludwig Rothreußen an Pohlen gegen 100000 Gulden verkaufen, und da er diesen Betrag nicht erhielt, verband er es mit Ungarn. Skrzetuski be- ruft sich auf die erneuerten Verträge mit Kaiser Leopold und Carl VI., und meint vermuthlich den garantirten Friedenstractat von Oliva, worauf sich auch König Stanislaus August in der Ant- wort auf die Erklärungen der Höfe zu Wien, Petersburg und Berlin den 17. September 1772, bezieht. Ohne Zweifel garantirten die oben ge- nannten zwey Kaiserthümer jene Länder Pohlens, die es rechtmäßig und ohne gültige Ansprüche eines Dritten besaß. Der 1. 22. und 35. Artikel des Olivaer Friedens enthalten zwar die gegenseitigen freundschaftlichen Zusicherungen und Garantien; allein von der Verzichtlegung Ungarns auf Roth- reußen steht keine Sylbe da. Ungarn ist seit Jahr- hunderten aristokratisch, und war es unter Kaiser Leopold I. mehr, als heut zu Tage; denn erst unter Kaiser Carl VI. begann die Hofpartey zu wachsen. Stets gaben die ungarischen Reichsstände bey Ver- trägen, die ihre Länder und Ansprüche betrafen, ihre Einwilligung. Man sieht, daß dieses Recht bey ihnen noch in kein Vergessen gerathen sey, in- dem sie gegenwärtig den Grafen Esterhazy als Be- vollmächtigten von Seiten der Nation zu den Frie- densunterhandlungen nach Szistowe abgesandt ha- ben. Skrzetuski irrt sich daher gewaltig, wenn er im II. Theile seiner politischen Geschichte S. 225. Ungarn vom Kaiser Leopold I. unumschränkt re- gieren läßt. Endlich erinnert Skrzetuski, und mit ihm die halbe Nation, Oesterreich an die Entsetzung Wiens durch Johann Sobieski König von Poh-

len, und wollen hierdurch die Undankbarkeit rü-
gen; vergessen aber gänzlich darauf, daß 24 Jahre
vor dem Entfage Wiens (als zu Johann Kas-
mirs Zeiten die Schweden den polnischen Thron
erschütterten) Kaiser Leopold I. den Pohlen, un-
ter Anführung des Feldmarschalls Montecuculi,
Hülfsstruppen schickte, die die Schweden von Kra-
kau bis nach Thoren trieben. Pohlen machte sich
hierdurch zu verschiedenen für Oesterreich vortheil-
haften Anträgen anheischig, und gab die Wieliczker
und Bochnier Salinen zum Pfande. Also war der
durch Hülfe der Pohlen, viele Krankheiten der
Türken, und aus Mangel des Reißes erfolgte Ent-
fag Wiens nichts anders, als ein freundschaftlicher
Gegendienst, den Oesterreich dankbarlich erkannte,
indem es auf jene für die geleistete Hülfe wider die
Schweden gemachten Anträge, die Dogiel in sei-
nem *Codice diplomatico Regni Poloniae* an-
führt, ewig Verzicht that.

13) Von diesen Herzogthümern hofft der Ver-
fasser, so bald es Muße und Umstände gewähren,
eine besondere Geschichte zu liefern.

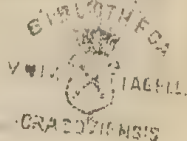
14) Diese zwey Woywodschaften gehörten zu
Mothreußen (zweyter Zeitraum, S. 15.), worüber
Ungarn zum größten Theile die Lehensherrlichkeit
besaß. Die übrigen Ansprüche sind in den verschie-
denen Verträgen zwischen Ungarn und Pohlen zu
sehen.

Verbesserungen einiger wichtigeren Unrichtigkeiten.

In der Geschichte. Seite 10, Zeile vorletzte für kostet lies kostete S. 16. Z. 19. f. Thors l. Jaors S. 20. Z. 1. f. Wlodzimirs l. Wladimirko S. 74. Z. 6. f. erzeugte l. er zeugte S. 80. Z. 11. f. den des 21. l. den 21. des S. 95. Z. 14. f. Wladimirko l. Wladimirko S. 97. Z. 8. f. diese l. diesen S. 100. Z. 5. von unten f. Guagier l. Guaguin S. 122. Z. 3. f. Gemahlinn Kuriks, l. Gemahlinn, Kuriks S. 127. Z. 20. f. Der Krieger hob l. Der Krieg erhob S. 142. Z. 17. f. dieser l. er. S. 144. Z. 22. f. und überall l. und die überall S. 146. Z. 14. f. Dubranze l. Dubrawze S. 164. Z. 17. f.; l., S. 168. Z. 16. f. sie Gegenden l. sie die Gegenden S. 194. Z. 15. ohne; S. 208. Z. 13. Georg Codin ohne, S. 243. letzte Z. f.; l.,

In den Erläuterungen. S. 8. Z. 20. f. Zehnten l. Sechsten S. 12. von 25) gehört: Dlugosi oc. zu 24) S. 11. S. 30. Z. 15. f. Brief l. Briefe S. 35. Z. 21. f. dennoch l. sie dennoch S. 46. Z. 1. f. Bohemiis l. Bohemus S. 46. letzte Z. f. tum l. itum S. 50. Z. 1. f. ultus l. altus S. 51. Z. 3. f. occupundum l. occupandum S. 52. Z. 12. f. spolitatis l. spoliatis S. 53. Z. 18. f. das l. des S. 54. Z. 31. f. rabore l. robore S. 62. Z. 32. ohne. S. 63. Z. 1. f. 1838 l. 1338.

Endlich muß es nach einer nachträglichen Ergänzung in der Aufschrift des achten Zeitraums heißen: bis zur Besitznehmung durch Pohlen; von 1355 bis 1434.





ZUR
ÜBERSICHT
DER
GESCHICHTE.

Anmerkung.

Der Leser muß sich nicht vorstellen, als wenn die angemarkten Völker zu einer Zeit wären vorhanden gewesen. Einige saßen eher, andere später an dem Orte. Sie verzogen sich in verschiedene Gegenden, änderten ihre Namen, und vertrieben sich. Da der Verfolg der Geschichte sich auf Jahrhunderte hinausdehnt, so ist die natürliche Folge, daß während der Zeit viele Veränderungen geschahen. Meine Absicht war bloß, dem Leser ein Hilfsmittel darzubieten, um diese verflochtene Geschichte mehr faßlich, und bei vorkommenden Völkern und Städten den Standort wahrnehmen zu können.

Erklärung einiger Buchstaben und Zeichen.

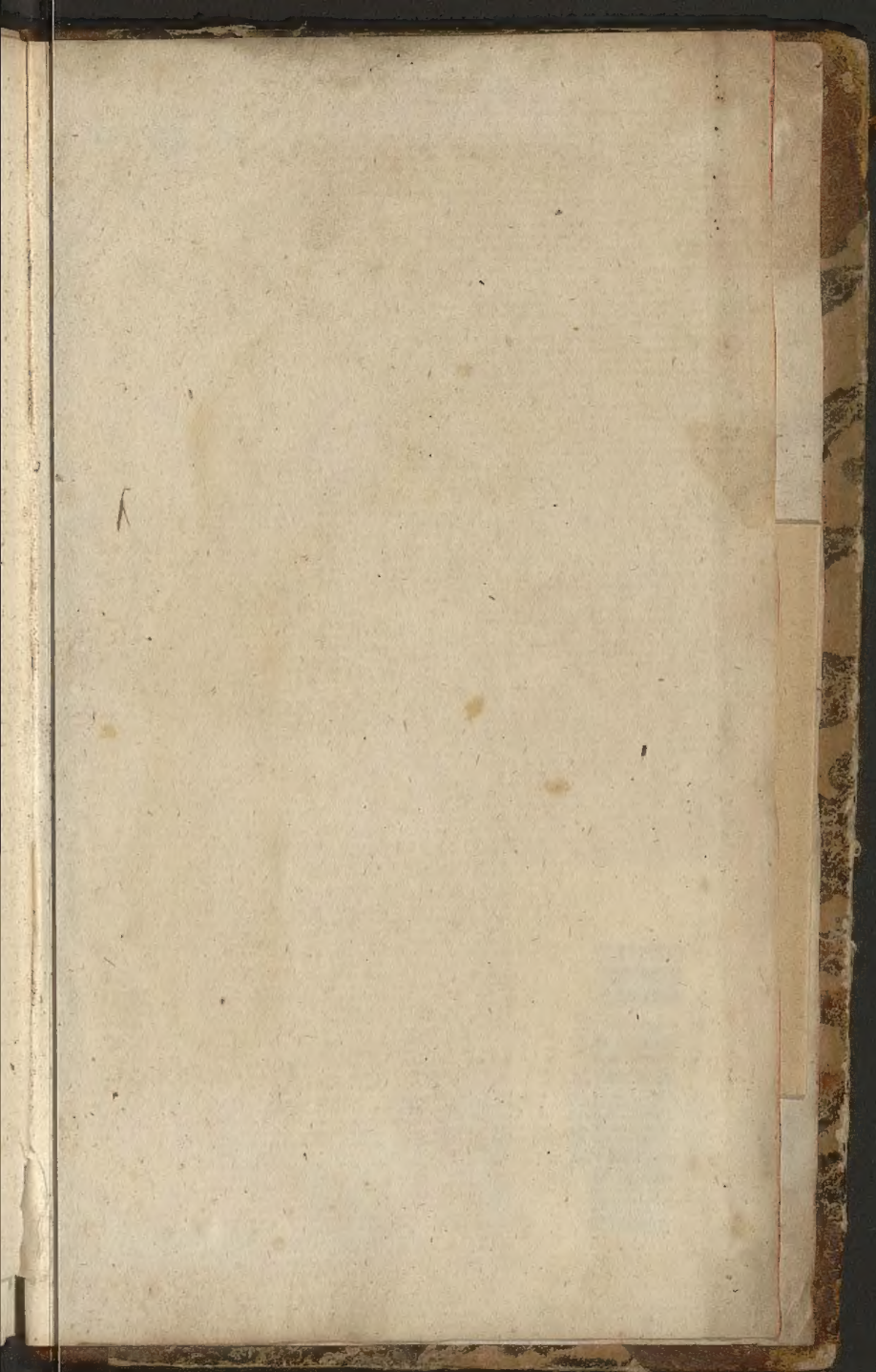
♣ Stadt und Fürstenthum	K. Königreich.
• Stadt	F. Fürstenthum.
† Erzbischof.	V. Volk.
⦿ Bischof.	B. Berg.
1 Schloß.	

BIBLIOTHECA
V. M. J. J. J. J.
GRAND PRINCE

BIBLIOTHECA
V. M. J. J. J. J.
GRAND PRINCE

BIBLIOTHECA
V. M. J. J. J. J.
GRAND PRINCE

BIBLIOTHECA
V. M. J. J. J. J.
GRAND PRINCE



250

250

Biblioteka Jagiellońska



stdr0022906

796

T

6.P.7.1